



DER KAMPF DES GESAMTEN VOLKES



4 (14)
1987

Redaktionskollegium

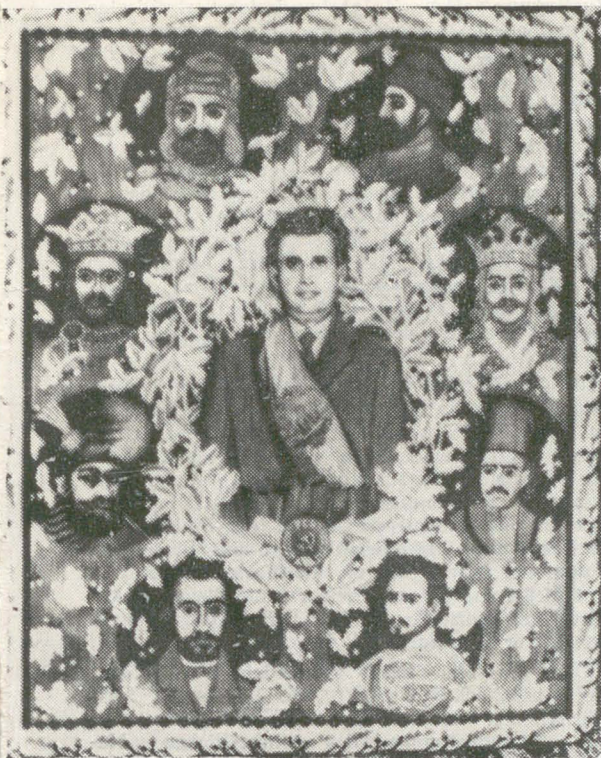
ILIE CEAUȘESCU
(Präsident
der Rumänischen
Kommission
für Militärgeschichte)
CONSTANTIN ANTIP
ION ARDELEANU
CONSTANTIN
CĂZĂNIȘTEANU
FLORIN
CONSTANTINIU
MIRCEA MUȘAT
ȘTEFAN PASCU
ȘTEFAN
ȘTEFĂNESCU
FLORIAN TUȚĂ
GHEORGHE TUDOR
GHEORGHE ZAHARIA

• Das Werk des Genossen Nicolae Ceaușescu in Bezug auf zwei historische Verwirklichungen des rumänischen Volkes: die Grosse Vereinigung von 1918 und die Ausrufung der Republik vom 30. Dezember 1947 — ION COMAN	1
• Die historischen Wurzeln und Voraussetzungen der Grossen Vereinigung der Rumänen von 1918 — Generalleutnant Dr. ILIE CEAUȘESCU	4
• Maximen und Überlegungen	12
• Ausländische Beweise über die einheitliche Entwicklung des rumänischen Volkes auf der Urväterboden — Dozent Dr. ION ARDELEANU	16
• Das dakische Volk und der dakische Staat in Verbindung mit den grossen Zivilisationen der Antike — Prof. Dr. Dozent DUMITRU BERCIU	13
• „Wir sind hier seit jeher!“ — Die Bildung des rumänischen Volkes — MIHAIL ZAHARIADE	18
— „Die rumänische Sprache ist meine Heimat“ — Akad. ALEXANDRU ROSETTI	24
• Die politische und staatliche Organisation des rumänischen Volkes in den II.—III. Jahrhunderten — SERGIU IOSIPESCU	27
• Die Niederlassung fremder Völkerschaften auf dem rumänischen Territorium und deren Integration in das ökonomisch-sozialen Leben des rumänischen Volkes — Univ. Prof. Dr. CAMIL MUREȘAN	31
• Die ungarische Geschichtsschreibung über den Chronisten Anonymus von der Anerkennung zur Verleugnung — Dr. LIVIU BORCEA	34
• Die Bildung der unabhängigen rumänischen Feudalstaaten, ein bedeutender Beitrag zur Bildung der politisch-staatlichen Gestaltung des mittelalterlichen Europas — Dr. DORINA RUSU	38
• Der ununterbrochene Kampf des rumänischen Volkes für die Verteidigung der Freiheit und der Verwirklichung der politischen Einheit. Die Gründung des zentralisierten Staates von 1600 — Oberst Dr. VASILE MOCANU	41
• Die Revolution — der Weg zur Durchführung des sozialen und nationalen Fortschrittes der rumänischen Gesellschaft in der Neuzeit — Univ. Prof. Dr. GHEORGHE PLATON	46
• Eine tragische Synonymie: Dualismus und Horthysmus — Besetzung und Terror — Die dramatische Lage des rumänischen Volkes aus Transsilvanien während der ungarischen Besetzung — ANDREI BUSUIOCIANU	49
— Dieselben unmenschlichen Zwecke, mit immer grausameren Methoden und Mitteln verfolgt — Dr. OLIVER LUSTIG	52
• Oradea, der 12. Oktober 1918: Die Erklärung der nationalen Unabhängigkeit — Dr. VIOREL FAUR	55
• Die Grosse Vereinigung von 1918: der Wille und der Sieg der ganzen rumänischen Nation — Akad. ȘTEFAN PASCU	58
• Die innere und internationale Bedeutung der Grossen Vereinigung — Dozent Dr. MIRCEA MUȘAT	61
• Tausendjährige Wechselwirkungen: rumänische Zivilisation, universale Zivilisation — Dr. RĂZVAN THEODORESCU	64
• Die Beseitigung der Hitlerherrschaft und die Befreiung des nordwestlichen Teils Rumäniens von der Horthybesetzung — Hauptziele der antifaschistischen und ant imperialistischen Revolution der sozialen und nationalen Befreiung — Major Dr. IOAN TALPEȘ	68
• Die Einheit und Bruderschaft aller Söhne des Vaterlandes in der Arbeit und dem Kampf für das Aufblühen und die Verteidigung des sozialistischen Rumäniens — Oberst Dr. GHEORGHE ARADĂVOAICE	71
• Die unzertrennliche Verbindung: Rumäne—Rumänen — Dr. ION TOMA	75
• 1947—1987, Res publica — die Tat aller — Die Rumänische Kommunistische Partei, standhafter Vorkämpfer des Kampfes für Republik — Major ALEXANDRU DUȚU	77
— 30. Dezember 1947, Rumänien ist Republik — MARIA SINESCU	79
— Die Adhäsion und die Teilnahme der rumänischen Armee an der Errichtung der Republik — Hauptmann Dr. ȘTEFAN PĂSLARU	84
— Die Wahl des Genossen Nicolae Ceaușescu in der hohen Funktion als Präsident der Republik, epochales Ereignis in der Geschichte der rumänischen Nation — Univ. Prof. Dr. ȘTEFAN LACHE	87
• Grundlegende Wahrheiten der Nationalgeschichte. Die historischen Quellen beweisen, dass das Territorium und die Bewohner Transsilvaniens bildeten und bilden ein organischer Teil des rumänischen Volkes, infolgedessen können sie nicht das Objekt irgendwelcher wucherischen Transaktion, irgendwelcher Polemik und gar einer Diskussions bilden — Generalleutnant ILIE CEAUȘESCU	91
• Grosse Heerkommandanten — Oberst CONSTANTIN CĂZĂNIȘTEANU, Hauptmann VLADIMIR ZODIAN	96
• Grosse Schlachten des rumänischen Volkes für Freiheit, nationale Einheit und Unabhängigkeit — Oberst Dr. VASILE ALEXANDRESCU	99
• Die Denkmäler des Kampfes — Dr. FLORIAN TUȚĂ	102
• Stellungnahmen — Eine zwingende Notwendigkeit: jeder Mann — ein gründlicher Kenner und ein entschlossener Verteidiger der Nationalgeschichte — Major Dr. MIHAIL E. IONESCU	107
— „Historia magistra vitae“ — Oberst Dr. GHEORGHE TUDOR	109
— Eine schädliche Praxis der revisionistischen Geschichtsschreibung: die Fälschung der Geschichte des rumänischen Volkes — Dr. LAȘI LAU GYEMANT	113
— Vorgebliche Versuche der Fälschung der rumänischen Geschichte — Dr. FLORIN CONSTANTINIU	115
• Historiker im Dialog. Aus der Tätigkeit der Rumänischen Kommission für Militärgeschichte — Athen: die Kolloquien der Internationalen Kommission für Militärgeschichte — Major Dr. MIHAIL E. IONESCU	118
• Das Münzenschatz aus den XIV.—XVII. Jh. von Vadu, eine bedeutende Entdeckung der rumänischen Militäarchäologie — SERGIU IOSIPESCU	119
• Das Geschichtsbuch — Univ. Prof. Dr. NICOLAE PETREANU, Oberstleutnant AUREL PENTELESCU, MIRCEA SOREANU, Oberstleutnant ANGHEL FILIP	122

Erscheint unter der Ägide der Rumänischen Kommission für Militärgeschichte — Supplement der Zeitschrift VIAȚA MILITARĂ

Adresse: Rumänische Kommission für Militärgeschichte, Bukarest, Drumul Taberei — Str., Nr. 5—7, Sektor 6, tel. 31.30.44

Leser im Ausland können die Zeitschrift über ROMPRESFILATELIA — Ausfuhr — Einfuhr Presseamt, Bukarest, Calea Griviței, Nr. 64—66, Sektor 1, P.O. Box 12-201, Telex: 10376 abonnieren



Der erste Präsident des sozialistischen Rumäniens
(nach einer Gemälde).

Genosse Nicolae Ceaușescu, Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei, Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien, nimmt in seinem sozial-politischen Werk eine hervorragende Synthese hinsichtlich des Werdegangs der rumänischen Gesellschaft im Laufe der Jahrtausende vor, räumt der nationalen Geschichte wieder ihre Rechte ein, veranschaulicht in realen Dimensionen die ruhmreiche Kampfvergangenheit des Volkes und die Kraftlinien, innerhalb derer die Gestaltung des Geschehns unseres weisen und tapferen Volkes erfolgte. Als grosser Staatsmann, als Held unter den Helden des Volkes und als genialer Strategie der sozialistischen Revolution nahm sich Genosse Nicolae Ceaușescu mit Liebe, Achtung und tiefen Verständnis der Vergangenheit an, um ihre immerwährende Bedeutung zu ergründen und sie den heutigen und kommenden Generationen als unschätzbare kognitive und erzieherische Worte zu übermitteln.

Genosse Nicolae Ceaușescu, ein passionierter Erforscher der nationalen, doch auch der Weltgeschichte, seit mehr als fünf Jahrzehnten inmitten der umwälzenden grossen Ereignisse stehend, die den Weg des rumänischen Volkes auf der Bahn der beeindruckenden revolutionären Umgestaltungen kennzeichnen, weist in seinen politischen Erwägungen mit besonderem Nachdruck darauf hin, dass unsere Vorfahren in widrigen Zeitläuften ohnegleichen bei der Abwehr der wiederholt eindringenden Wandervölker und der Invasionen

DAS WERK DES GENOSSEN NICOLAE CEAUȘESCU in Bezug auf zwei histo- rische Verwirklichungen des rumänischen Volkes: *DIE GROSSE VEREINIGUNG VOM 1918 UND DIE AUSRUFUNG DER REPUBLIK AM 30. DEZEMBER 1947*

● ION COMAN

der grossen expansionistischen Imperien ihre urväterliche Scholle sowie ihre Zivilisation heldenhaft verteidigt haben und stets im Karpaten-Donau-pontischen Raum existierten — der Raum, in dem ihre Abstammung verwurzelt ist und wo niemand und nichts sie von ihrer Standhaftigkeit abbringen und ihren Charakter, ihre Persönlichkeit beeinträchtigen konnte. Das geto-dakische Volk und sodann sein legitimer Nachfolger, das rumänische Volk, haben sich energisch und beharrlich für die Herausbildung und Verteidigung der Staatlichkeit eingesetzt. Relevant in diesem Sinne sind die Leistungen von Burebista und Decebal die Volksromanen, die unabhängigen rumänischen Feudalstaaten, deren Werdegang irreversibel in Richtung der Schaffung und Festigung ihrer Einheit erfolgte.

Der jahrhundertelange Kampf für ein unabhängiges Dasein ging einher mit der Bestrebung nach Einheit, eine Korrelation, die eine Permanenz unseres historischen Werdegangs war, die Lebens- und Kraftquelle, der Antrieb für eine ununterbrochene Suche nach den günstigen Wegen zur Annäherung und deren Förderung. Widrigkeiten aller Art — darunter die allgegenwärtige Rivalität zwischen den benachbarten Königreichen und Imperien hinsichtlich der Beherrschung des rumänischen Raumes, wie auch die Gebietsabtrennungen im 18. und 19. Jahrhundert — stellten beachtliche Hindernisse auf dem Weg der Verwirklichung unserer Einheit und Freiheit dar, doch sie konnten keinesweges der natürlichen Ent-

wicklung in Richtung der Vollendung der Schaffung des rumänischen einheitlichen und unabhängigen Nationalstaates vom 1. Dezember 1918 Einheit gebieten. „Der Fremdherrschaft“, hält Genosse Nicolae Ceaușescu fest, „ist es jedoch nicht gelungen, den Freiheitswillen des Volkes zu ersticken, sein machtvolles Streben nach Einheit niederzuringen. Die Schwierigkeiten und Leiden liessen die Flamme des Kampfes für den Zusammenschluss der Nation noch höher auflodern, stärkten nur das Gefühl des Patriotismus und der nationalen Würde.“¹

Im langwährenden Bemühen des Volkes und seiner Exponenten um die Einheit wurden beachtliche Erfolge erzielt. In der kurzen, jedoch ruhmreichen Epoche von Michael dem Tapferen wurde im Jahre 1600 durch die Zusammenfassung der rumänischen Länder Muntenien, Moldau und Transsilvanien zu einem einzigen Staat erstmals der Beweis dafür erbracht, dass die Einheit nicht nur notwendig, sondern auch möglich war. Die Revolution von 1821 an der Spitze mit Tudor Vladimirescu kündete die grossen revolutionären Umwälzungen an, die alle sozialen und politischen Kräfte der damaligen Zeit zur Verwirklichung der Ideale nach nationaler Einheit, Unabhängigkeit und sozialer Freiheit aufbieten sollte; die Revolution von 1848, die fast gleichzeitig in den drei rumänischen Ländern stattfand, ein grossartiges Werk der Volksmassen, brachte eine Generation von Revolutionären hervor, von denen Nicolae Bălcescu durch seine patriotische Begeisterung und seinen revolutionären Geist herausragte; in Jahrzehnt später, im Jahre 1859, kam es durch die Doppelwahl von Alexandru Ioan Cuza als Herrscher zur Vereinigung der rumänischen Länder Moldau und Muntenien wobei das moderne Rumänien entstand. Zugleich mit diesem Schritt trat der Kampf für völlige Einheit der rumänischen Nation in eine entscheidende Etappe ein.

Unter den Bedingungen des Ausbruchs der Ersten Weltkriege beschlossen die führenden Kreise des Landes nach zwei Jahren aktiver Neutralität den Eintritt Rumäniens an der Seite Englands, Frankreichs und Russlands in den Krieg. Diese Staaten hatten die Verwirklichung der Forderung nach nationaler Vereinigung versprochen. Genosse Nicolae Ceaușescu wies auf die besondere Bedeutung und die Legimität des Beschlusses der Grossen Nationalversammlung von Alba Iulia im Dezember 1918 hin, auf die Faktoren, die damals diese grossartige Handlung vollzogen hatten, und betonte: „Der Verlauf der historischen Ereignisse erbringt den kategorischen Beweis, dass die Vereinigung kein Zufallsergebnis gewesen ist und nicht einfach das Ergebnis einer günstigen Konjunktur oder am Verhandlungstisch erzielter Übereinkünfte, sondern das Ergebnis des entschlossenen Kampfes der breitesten Volksmassen, eine Tat höchster nationaler Gerechtigkeit, der Verwirklichung einer gesetzmässigen Übereinstimmung zwischen der objektiven Wirklichkeit und den unveräusserlichen Rechten des Volkes einerseits, und dem von diesen Tatbeständen dringend verlangten nationalen Rahmen“.² Die nachher abgeschlossenen Friedensverträge — die von Saint Germain (1919) und Trianon (1920) verankerten eine Sachlage, die infolge der unterschiedenen Aktionen des ganzen Volkes, der

Zustimmung aller seit Jahrhunderten verbrüderter Bewohner dieses Bodens geschaffen worden war.

Indem sich Genosse Nicolae Ceaușescu auf die zum Einsatz gekommenen sozialen Kräfte bezog, hob er die Rolle des Proletariats hervor, das bereits einen hohen Grad des patriotischen, revolutionären Bewusstseins, der Organisation und des Kampfgeistes erreicht hatte. Der Generalsekretär führt bezeichnende Realitäten an und weist darauf hin, dass von der besonders aktiven Rolle der Arbeiterbewegung bei der Schaffung des rumänischen einheitlichen Nationalstaates „schon allein die Zusammensetzung des Nationalrates zeugt der auf sechs Vertretern der Nationalpartei und sechs Vertretern der sozialistischen Bewegung bestand.“³

Im Bemühen, jede oberflächliche oder irreführende Interpretation betreffend die Legitimität des historischen Akts vom 1. Dezember 1918 im Leben des rumänischen Volkes zu beseitigen, macht der Präsident des sozialistischen Rumäniens die unbedingt notwendige Präzisierung: „Die Richtigkeit“ oder die „Opportunität“ der Bildung von Nationalstaaten in Frage zu stellen, läuft im Grunde genommen darauf hinaus, die Vorherrschaft und Unterdrückung zu verherrlichen und die revolutionäre, fortschrittliche Rolle des Befreiungskampfes der Völker zu verneinen“.⁴

Die im Mai 1921 gegründete Rumänische Kommunistische Partei, die anderen fortschrittlichen Kräfte setzten sich aktiv ein für die Festigung des einheitlichen Nationalstaates, für die Verteidigung des nationalen Wesens gegen die Expansionspolitik, die von den faschistischen und revisionistischen Staaten an der Spitze mit Hitler-Deutschland geführt wurde.

Die vom Volk unter der Führung der kommunistischen Partei vollzogene antifaschistische und antiimperialistische Revolution der sozialen und nationalen Befreiung „eröffnete ein neues Zeitalter in der Geschichte des rumänischen Volkes — das Zeitalter tiefgreifender demokratischer, revolutionärer Umgestaltungen, der Verwirklichung der völligen nationalen Unabhängigkeit und Souveränität, des Aufbaus eines neuen Lebens.“⁵ Im Rahmen der grossartigen Verwirklichungen bezeichnete die Ausrufung der Republik am 30. Dezember 1947 den Beginn des Prozesses zum Aufbau der sozialistischen Ordnung in Rumänien. Somit wurde der langwährende Einsatz von Generationen von Kämpfern für soziale und nationale Erneuerung, für Freiheit und sozialen Fortschritt beendet.

Die Einsetzung der Republik erwies sich als eine objektive Notwendigkeit der Entwicklung des ganzen sozial-politischen Lebens in der Zeitspanne, die dem bewaffneten Aufstand vom August 1944 folgte. Der machtvolle revolutionäre Aufschwung, der Kampf der Massen für demokratische Reformen führte zu tiefgreifenden wirtschaftlichen und sozial-politischen Umgestaltungen, zur radikalen Änderung des Inhalts der Staatsmacht, die zu einer Arbeiter-Bauern-Macht wurde. Unter solchen Bedingungen stand die alte staatliche Organisationsform im Gegensatz zu den neuen Realitäten. Der Rumänischen Kommunistischen Partei kommt das historische Verdienst zu, alle fortschrittlichen

Kräfte der Nation in einer einzigen gemeinsamen Front vereint zu haben, um neue Positionen im Leben des Landes zu erringen. Dabei wurden in den Jahren 1944–1947 die Ausbeuterklassen und der König allmählich isoliert, um sie sodann von der Macht zu entfernen. „Die unablässige Ausweitung des revolutionären Prozesses“, hebt der Generalsekretär der Partei hervor, „führte zu einer radikalen Änderung des sozialen Kräfteverhältnisses zugunsten der werktätigen Massen, führte zur Niederwerfung der Ausbeuterklassen, zur Entfernung der letzten Vertreter der bürgerlichen Parteien aus der Regierung, zur Beseitigung der Monarchie und zur Ausrufung der Rumänischen Volksrepublik.“¹⁶

Die Einsetzung der Republik am 30. Dezember 1947 — ein Ereignis mit breitem historischem Widerhall, eine Handlung, die den energischen Willen des ganzen Volkes zum Ausdruck brachte, der politischen Macht eine sozialistische Basis und einen sozialistischen Inhalt zu verleihen, im Einklang mit der Dynamik der grossen Umgestaltungen, die im grosszügigen Zeichen der antifaschistischen und antiimperialistischen Revolution der sozialen und nationalen Befreiung vollzogen wurden — erschloss den Weg für nachhaltige sozialistische Erneuerungen in unserem Vaterland. Die Arbeiterklasse übernahm die Mission von grosser historischer Bedeutung, unsere Nation auf dem Weg der Errichtung des Sozialismus und Kommunismus in Rumänien zu führen.

In den Jahren, die dem historischen Akt vom 30. Dezember 1947 folgten, wurden tiefgreifende revolutionäre Umgestaltungen im Staatswesen, in der sozial-politischen Basis des Staates durchgeführt; die Formen der staatlichen Tätigkeit wurden unentwegt vervollkommenet, es kam zu einer Vertiefung und Anfächerung der Verbindungen der Staatsorgane mit den breiten Volksmassen, mit den Werktätigen aus Fabriken und Werken, von den Äckern des Vaterlandes. Die entscheidende Rolle beim Initiieren der in Rumänien vollzogenen Umgestaltungen kommt Genossen Nicolae Ceaușescu zu. Seine ausserordentlichen politischen und organisatorischen Fähigkeiten fanden vor allem nach dem IX. Parteitag, seit er sich an der Spitze der Partei und des Volkes befindet, in einem breiten Rahmen ihren Ausdruck und ihre Verwertung. Dies sind die Jahre, in denen die neue Verfassung angenommen wurde. Sie sieht die Änderung der Bezeichnung des States in Sozialistische Republik Rumänien vor, in der der erste Präsident der Republik, Genosse Nicolae Ceaușescu, einen entscheidenden Beitrag erbracht hat zur Schaffung eines neuen demokratischen, originalen Systems, zur Errichtung des Staates der revolutionären Arbeiterdemokratie, zur Abwicklung der ganzen staatlichen Tätigkeit auf den Grundlagen der sozialistischen Legalität, Ethik und Rechlichkeit. Der rumänische sozialistische Staat ist heute der höchste Vertreter der Eigentümer, der Produzenten und Nutzniesser, der Organisator des Lebens der ganzen Nation, die in enger Einheit um den bewährten Führer unentwegt für die Verwirklichung ihres grossartigen Ideals wirkt.

Der Präsident Nicolae Ceaușescu lässt sich von der materialistisch-dialektischen und historischen

Anschauung leiten, wonach der Sozialismus das Ergebnis des bewussten Schaffens der Massen ist, eine durch das Volk und für das Volk errichtete Gesellschaft, und entfaltet eine umfassende und beeindruckende theoretische und praktische Tätigkeit für die breite Teilnahme der Werktätigen an der Ausarbeitung und Verwirklichung des Beschlüsse auf zentraler und örtlicher Ebene, aller Programme zur vielseitigen Entwicklung des Vaterlandes — im ökonomischen, sozial-politischen und kulturell-wissenschaftlichen Bereich. „Wir verfügen heute“, betont Genosse Nicolae Ceaușescu, „über einen breiten, in seiner Art einzigartigen demokratischen Rahmen. Die Räte der Werktätigen und die Generalversammlungen — Leitungsorgane der Eigentümer, Produzenten und Nutzniesser in Betrieben und Institutionen, — die Kreisräte, die Landersräte und die Kongresse der Werktätigen aus Industrie, Landwirtschaft, Unterricht, Wissenschaft, Kultur gewährleisten die organisierte Teilnahme der breiten Massen an der Leitung der ökonomisch-finanziellen Tätigkeit, unserer gesamten Gesellschaft.“¹⁷

Bei der Erfüllung von sieben Jahrzehnten seit der Grossen Vereinigung von 1918 und im 40. Jahr ihres heldenhaften Bestehens ist die Sozialistische Republik Rumänien ein freier und unabhängiger Staat, in der sich das Volk tatsächlich als sein eigener Souverän erweist. Ein Staat, der in der ganzen Welt geschätzt wird für seine bedeutsamen Leistungen im Landesinneren, ein Staat, der Gehör findet und gewürdigt wird für seine konsequente Politik des Friedens und der breiten internationalen Zusammenarbeit, ein Staat, der in seinem Präsidenten, Genossen Nicolae Ceaușescu, einen hervorragenden Gestalter hat, eine eminente Persönlichkeit der heutigen Welt.

¹ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg der Vollendung des sozialistischen Aufbaus, Bd. 1, Politischer Verlag, Bukarest, 1968, S. 440.

² Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bd. 17, Politischer Verlag, Bukarest, 1979, S. 275.

³ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg der Vollendung des sozialistischen Aufbaus, Bd. 3, Politischer Verlag, Bukarest, 1966, S. 783–784.

⁴ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bd. 17, Politischer Verlag, Bukarest, 1979, S. 303–304.

⁵ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bd. 10, Politischer Verlag, Bukarest, 1975, S. 679.

⁶ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bd. 5, Politischer Verlag, Bukarest, 1971, S. 959.

⁷ Nicolae Ceaușescu Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bd. 28, Politischer Verlag, Bukarest, 1987, S. 67.

Die historischen Würzel und Voraussetzungen der Grossen Vereinigung der Rumänen von 1918

● Generalleutnant Dr. ILIE CEAUŞESCU

Die Grosse Vereinigung der Rumänen von 1918 war der Ausdruck einer objektiven Notwendigkeit, die von dem tausendjährigen Kampf des rumänischen Volkes für die Verwirklichung seiner politischen Einheit bestätigt wurde. Das Ereignis vom 1. Dezember 1918, welches die Plebiszitakten der Vereinigung mit der Urheimat der sich unter fremden Herrschaften befindlichen rumänischen Territorien in die Tat setzte, ist das gesetzmässige Ergebnis des über 20 Jahrhunderte langen Kampfes des rumänischen Volkes, stellt die Vollendung des komplexen, vielseitigen, permanenten unumkehrbaren und fortschrittlichen Wiederherstellungsprozesses der staatlichen Einheit dar.

Die politische und territoriale Einheit — begründet auf jener der geographischen und der Homogenität der ethnischen Grundlage — ist der wesentliche Bestandteil des Systems der Grundwerte des rumänischen Volkes. Im gesamten Lebensraum, indem sie dasselbe Alter und denselben Ursprung hatten, dieselbe Sprache sprachen, in demselben Territorium, das von der Natur harmonisch gebildet und mit Freigebigkeit geschenkt wurde, standhaft lebten, identische und komplementäre Beschäftigungen, Traditionen und Sitten hatten,

dieselben Bestandteile des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen, rechtlichen, militärischen, religiösen, kulturellen Lebens usw. durchsetzten, sammelten die Geto-Daker, darauf deren Nachfolger, die Rumänen, eine vielumfassende historische Erfahrung und eine reichhaltige materielle und geistige Zivilisation und haben diese „*Vereinigung vor der Vereinigung*“ genannte sinnbildliche Realität gestaltet, welche sich zusammen mit einer anderen wesentlichen Koordinate ihrer historischen Entwicklung — dem Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit — behauptete. Lediglich durch die Einheit können die Siege der Vorfahren in deren wehrpolitischen, wirtschaftlichen, diplomatischen Vorhaben usw., begriffen werden, während sie mit den stärksten Aggressoren, welche die Geschichte des europäischen Südostens in den letzten 2500 Jahren kannte, sich auseinandersetzen! In dieser Zeitspanne, bezeugt die grossartige und sturmbelegte dako-getisch-rumänische Epopöe, durch jedes Moment der Durchsetzung der Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit, ebensovielen kräftigen Wurzeln und Voraussetzungen des epochemachenden Aktes von 1918.

Die erste dokumentarische Bestätigung der Existenz der

dako-getischen Vorfahren zeigt sie im heldenhaften Kampf mit der Invasionsarmee der grössten militärischen Macht des VI. Jahrhunderts v.u.Z. Herodot behauptet, dass während des persischen Feldzuges des Jahres 514 v.u.Z. — in welchen riesige Boden- und Seestreitkräfte (700.000 Kämpfer und 600 Segelschiffe) einbezogen waren —, lediglich die Geto-Daker, „*die tapfersten und gerechtesten unter den Thrakern*“¹ sich den Aggressoren widersetzen. Selbst dieser organisierten Widerstand gegen den persischen Aggressor der zahlenmässig und an Wehr-ausstattung überlegen war, weist auf das hohe Stadium der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen vom geto-dakischen Volk erzielten Entwicklung, ein Stadium, welches seine Vereinigung, im I. Jahrhundert v.u.Z., unter derselben Verwaltung ermöglichte; der grosse König Burebista übte seine Macht als hervorragender Oberherr über ein ausgedehntes Territorium aus, welches sich im Nordwesten bis zu den Slowakischen Bergen, im Nordosten bis jenseits von Tyras, im Südosten bis zur westlichen Schwarzmeerküste und im Süden bis zum Balkangebirge erstreckte. Im zentralisierten und unabhängigen dakischen Staat erhöh-

ten sich die Möglichkeiten des Kampfes für die Verteidigung der Einheit; sein grosses Wirtschaftspotential, die ausserordentliche bewaffnete Kraft — Burebista konnte für den Kampf ungefähr 200.000 Kämpfer zum Einsatz bringen, schreibt Strabo —, die Wiederherstellung der dakischen Obrigkeit über die pontischen Festungen Tyras, Histria, Tomis, Callatis, Dionysopolis, durch den Blitzfeldzug der Jahre 55—48 v.u.Z., die Politik, die im weiten Raum, den der geniale Führer in seiner Gewalt hatte, durchgeführt wurde — das alles bestimmte die Umwandlung des Vereinigungsideals aus einer Möglichkeit in eine Wirklichkeit.

In dem Dienst der staatlich-politischen Einheit und deren Verteidigung gegen die Ausbreitung des Römischen Reiches wird der Heldenkönig Dezebal seine gesamte Fähigkeit stellen. Der dakische Staat — die einzige politische und bewaffnete Macht, welche langwährend sich der römischen Ausbreitung widersetzte — berief zur Fahne das ganze Volk ein, welches fähig war Waffen zu tragen², um sich dem Überfall widerzusetzen, der durch das stärkste Reich jener Zeit entfesselt wurde. Die Jahre 87, 88, 101—102 und 105—106 bedeuteten Jahre des harten Kampfes des dakischen Volkes für die Verteidigung jedes urväterlichen Stückchens, für die Aufrechterhaltung seiner Einheit.

Infolge harter und langauernder Kämpfe besetzten die Römer einen Teil Dakiens, indem sie es in eine kaiserliche Provinz umwandelten. Trotzdem wurde das dakische Volk weder vernichtet noch abgeschafft, so wie es die Gesamtheit der archäologischen Beweise und schriftlichen Quellen bestätigt. Diejenigen, die diese Wahrheit, diese Tatsache bestreiten, gehen von politischen, persönlichen, aggressi-



Das rumänische Volk erbt die höchsten Tugenden seiner Uralten, der Daker — Heldenmut und Würde, unerlöschte Liebe für den Vaterlandsboden. (Photo: Burebista, König der Daker, moderne Skulptur).

ven, der wissenschaftlichen Wahrheit entgegengesetzten Gründen aus. Das dakische Volk übernahm die lateinische Sprache, Elemente der römischen Zivilisation, die in dessen Struktur, Bewusstsein und Kultur eindringen, indem sie ein unverwechselbares Gepräge auferlegten und ihr die Merkmale einer neuen Einheit — des rumänischen Volkes — verliehen. Dieser Prozess bedeutete nicht die Abschaffung des dakischen Volkes als Struktur und Sesshaftigkeit, sondern die Hinzufügung von neuen Bestandteilen der Sprache und Zivilisation, indem er eine neue Etappe in der Entwicklung des rumänischen Volkes prägte.

Nach den Jahren 274—275, als die Grundbestandteile der römischen Besetzung — das Heer, die Verwaltung, die Gerichtsbehörden³ — südwärts der Donau zurückgezogen wurden, ist das neugbildete Volk, das rumänische Volk, auf seiner uralten eigenen Scholle geblieben, indem es sein Leben in Gemeinschaften — Strukturen von ausseror-

dentlicher Vitalität und Lebensfähigkeit —, gemäss den neuen Umständen weiterführten.

Höchst erstaunt und gekränkt stellen wir fest, dass solche historischen Tatsachen heutzutage unter der Schirmherrschaft der Ungarischen Akademie für Wissenschaften bewusst verfälscht werden; die oben erwähnte Akademie „gestaltete“ eine angebliche Geschichte eines Teils von Rumänien, bzw. Transsilvaniens, indem sie entweder zur unglaublichen Täuschung von Grundwahrheiten, Bestreitung oder zur schlechtgesinnten und verletzenden Darstellung der wesentlichen Momente der Entwicklung des rumänischen Volkes, was das Alter, den Ursprung, die Bildung und Kontinuität desselben auf der urväterlichen Scholle anbetrifft, greift. Diese gehässigen, feindlich gesinnten Fälschungen können nur von solchen von krankhafter Einbildungskraft beherrschten Elementen stammen, die nichts mit dem Berufsethos gemeinsam haben. Wissenschaftliche sich am Kreuzpunkt verschiedener Disziplinen befindenden Studien — verfasst aufgrund relevanter schriftlicher Quellen und archäologischer Beweise — bestätigen unbestreitbar die Tatsache, dass diese Territorien ununterbrochen *de jure und facto* einen einzigen Herrn hatten: das geto-dakische Volk und darauf das rumänische Volk; dass, dieser Boden nie „ein Boden aller und niemandem gehörig war“, sondern er war, ist und wird unserer sein; dass, im Laufe der Zeit niemand und nichts das kraftvolle und sesshafte geto-dakische Volk von seiner Scholle verlegen vermochte; dass, das rumänische Volk den Wandervölkern und der Aggression der Nachbarstaaten gegenüber unzählige und erbitterte Kämpfe für Freiheit, Einheit und Unabhängigkeit führte.

Die Kontinuität des rumänischen Volkes im Karpaten-

Donau-pontischen Raum ist durch alle archäologische Beweise, schriftliche Quellen, historische, linguistische, religiöse u.a. Tatsachen demonstriert, welche auch nach dem aurelianischen Rückzug durch ihre Beständigkeit relevant sind. In „volkstümlichen Romanen“, Knesaten und Wojewodaten, die auf der gesamten Fläche des urväterlichen Bodens verbreitet waren, organisiert, widersetzte sich das rumänische Volk den aufeinanderfolgenden Wogen der Wandervölker, erfolgreich, indem es in seinem Wohngebiet beständig blieb. Auf diese Weise traf sie — die Rumänen, uns. Anm., — der Einfall der Ungarn „im Jahre 896 in Siebenbürgen und in Ungarn diesseits der Donau an (...). Die Vlachen bewohnten seit Menschengedenken die Walachei und die Moldau“⁴ — so wie der deutsche Gelehrte I. Thunmann es auch umsichtig bestätigte. In der Tat, berichtet die Chronik des anonymen Notars des Königs Bela, dass beim Eintreffen der Ungarn in das rumänische Land Transsilvanien mehrere rumänische politische Gebilden bestanden, die durch einen bedeutenden Grad der Einheit gekennzeichnet waren: die Wojewodschaften von Krischana, von der Siebenbürgischen Hochebene und dem Banat, deren Führer Menemorut, Gelu dux blachorum und Glad waren⁵. Dann gab es auf dem Boden des grossen Rumänischen Landes — es entsprach dem ehemaligen Dakien — zahlreiche Knesate und Ketten von „Ländern“ — Cîmpulung Moldovenesc, Vrancea, Cîmpulung Muscel, Loviște, Mehedinți, Severin, Zărand, Silvania, Oaş, Lăpuş, Sălaj, Haţeg, Maramuresch, Căvama usw. Selbst diese politischen Gebilde — gleichartig gestaltet und das gesamte rumänische Territorium, von den Karpaten, der Donau und dem Schwarzen Meer, umfassend —, erwiesen sich, durch die zwischen ihnen bestehenden Verhältnisse, die Provin-

zen, welche heutzutage Krischana, Maramuresch, das Banat, Muntenien, die Moldau, Bukowina und Transsilvanien umfassen⁶, also die Territorien zwischen „der Theiss und dem Schwarzen Meer, zwischen dem Dneestr und der Donau“⁷ miteinbezogen, als ein kräftiger Einheitsfaktor. Zweifelsohne sind die Rumänen in diesen Territorien — so wie im

benes sesshaft gewordenen ungarischen Stämme die lange Reihe von Aggressionen gegen den rumänischen siebenbürgischen Boden. Trotz wiederholter Aggressionen wurde der rumänische Charakter Transsilvaniens nicht zunichte gemacht. Weder die Aggressionspolitik des ungarischen Königreichs noch der Angriff des Katholizismus und die Besied-



Zwischen den drei rumänischen Ländern wurden stets enge, wirtschaftliche, politische, kulturelle u.a. Verbindungen beibehalten. Im Bild: Treffen zwischen den rumänischen Herrschern Roman (Rumänisches Land Moldau) und Vladislav (Rumänisches Land Muntenien).

Jahre 1791 der Historiker Huszti András schreibt ... „die ältesten [...]. Die Nachfolger der Geten leben auch heutzutage und wohnen dort wo ihre Vorfahren wohnten, sprechen die Sprache, die einst von ihren Vorfahren gebraucht war [...].“⁸

Der einheitliche und rumänische Charakter des Karpaten—Donau pontischen Raums konnte nicht durch die lange Reihe der Widrigkeiten der Geschichte vernichtet werden. Der historische Fall des rumänischen Landes Transsilvanien ist kennzeichnend. Wie bekannt, begannen, angefangen mit dem X. Jahrhundert, die in der Pannonischen Tiefe-

lungen in den Jahrhunderten XII und XIII mit den Sachsen, den teutonischen Rittern und den Szeklern, vermochten das rumänische Volk von seiner Scholle zu beseitigen. Indem es seine Identität aufrechterhielt, blieb das rumänische Land Transsilvanien stets eine lebhaft und offenkundige Realität; diese Tatsache veranlasste die ungarischen Historiker A. Szilagyi und László Kövöry zu behaupten dass „Transsilvanien und Ungarn sich nie vermengten und stets zwei verschiedene Länder bildeten“⁹. Die privilegierte Klasse der Neuankömmlingen — Ungarn und Ko-



Miron Costin (1633–1691), rumänischer Chronist, Kanzler des Rumänischen Landes Moldau, in dessen Chronik wurden der Herkunft und Kontinuität unseres Volkes im Karpaten-Dogau-pontischen Raum zahlreiche Seiten gewidmet.

Ionisten — leitete sowohl auf der sozialen als auch nationalen Ebene eine grossangelegte Unterdrückungspolitik den Rumänen gegenüber, indem sie den Aufstand der Letzten im Jahre 1437 im Blut erstickte. Der langwährende und heldenhafte Widerstand des rumänischen Volkes gegen den ungarischen Überfall erlaubte dem rumänischen Land Transsilvanien den Status einer Wojewodschaft aufrechtzuerhalten. Die Wojewodschaft Transsilvanien, die über eigene Einrichtungen und Gesetzen verfügte, unterhielt Ungarn gegenüber Vassallitätsbeziehungen, die dem System der internationalen feudalen Beziehungen eigentümlich waren.

Ein bedeutender Moment im nicht umkehrbaren Prozess der politischen Vereinigung war die Schaffung des rumänischen Feudalstaates südlich der Karpaten. Hier waren die rumänischen Knesate und Wojewodate, welche im Jahre 1247 durch das Diplom der

Ritter des Ordens St. Johann bezeugt wurden —, von Johann und Farkas, bzw. Litowoj und Seneslau geführt. Sie bildeten eine gemeinsame Front gegen die Gefahr von Aussen und zur Zeit Basarabs des Ersten — des Nachfolgers von Litowoj, Bărbat und Tihomir — schufen sie einen einheitlichen Feudalstaat. Zwischen den Jahren 1324–1328, befreite das rumänische Land Muntenien, unter der Führung-Basarabs des Ersten, von der Tatarenherrschaft das Territorium im Osten Munteniens, und am 9.–12. November 1330 eroberte es seine Unabhängigkeit, nachdem er den glänzenden Sieg bei Posada gegen die vom ungarischen König Karl Robert von Anjou, geführte Invasionsarmee errang. Die staatliche Unabhängigkeit befestigte die innerliche Einheit, wobei die Voraussetzungen der Auslösung des Kampfes für die Durchführung der vollkommenen staatlichen rumänischen Einheit geschaffen wurden.

Östlich der Karpaten befanden sich „*walatii*“ — so wurden die Rumänen in den im XIII. Jh. von der päpstlichen Kanzlei herausgegebenen Dokumenten genannt —, im beschleunigten Prozess der politischen Vereinigung in einem zwischen den Bergen, dem Dnestr und Schwarzem Meer ausgedehnten Staat, welcher mit den mongolisch-tatarischen Eindringlingen auseinandergesetzt waren.

Im Jahre 1359, nach der Niederlage der Tataren, errang das rumänische Land Moldova seine Unabhängigkeit unter der Führung Bogdans des Ersten, wobei es auch die Ansprüche an Lehnherrlichkeit seitens der Könige Ungarns abgewiesen hat.

Zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer, war auch das urväterliche rumänische Territorium Zeuge von Freiheitskämpfen unter der Führung von Jupan Dimitrie (943), Tatu-Tatos, Sacea-Satza und Sestlav (1086).

In der zweiten Hälfte des XIV. Jh. festigte das rumänische Land Dobrudscha unter der Führung von Dobrotitsch seine Autonomie und widersetzte sich entschlossen der osmanischen Expansion. Der Verteidigungskampf der Dobrudscha gegen die fremde Aggression fand eine entschlossene Unterstützung seitens Mircea¹ des Grossen, Wojewode, der im Jahre 1388 die Vereinigung dieser Provinz mit dem rumänischen Land Wadachei durchführte. Somit wurde noch ein Schritt zur Verwirklichung der politischen Einheit der von Rumänen bewohnten Territorien getan.

Die Schaffung, auf dem Vorväterboden, von unabhängigen rumänischen Feudalstaaten war ein Sieg der rumänischen Einheit in jedem seit jeher von Rumänen bewohnten Gebiete. Zwischen den drei rumänischen Ländern verstärkten sich stetig die vielseitigen Beziehungen — ein gesetzmässiger Prozess, Ausdruck der einheitlichen Entwicklung des rumänischen Volkes, die von derselben historischen Tradition, derselben Herkunft und Sprache, gleichen Grundlagen der ökonomisch-sozialen Entwicklung ausging. Diese waren auch die objektiven Grundlagen der Bildung der gemeinsamen Front im Kampf der rumänischen Länder gegen die fremde Aggression — der polnischen und ungarischen Königreiche, der osmanischen, habsburgischen und zaristischen Reiche. Nach dem Kampf bei Mohács (1526), der Abschaffung des ungarischen Königreiches und seiner Umwandlung in ein Paschalik (1541), trat das rumänische Land Transsilvanien in Vassallitätsbeziehungen mit der Osmanischen Pforte ein, so wie die anderen zwei rumänischen Länder, Muntenien und die Moldau, in der Zeitspanne 1538–1540 unter ähnlichen Umständen verfahren hatten. Zwecks der Aufrechterhaltung der staatlichen Identität — unter der Führung von

Mircea dem Grossen, Vlad Tepeș, Ștefan dem Grossen, Michael dem Tapferen und anderen heldenhaften Herrschern des rumänischen Volkes — bildeten diese Länder ungezähltemal eine gemeinsame Front gegen die Eindringlinge, indem die Freiheitskämpfe für die Rumänen sich als einen kräftigen Einheitsfaktor erwiesen. Die Geschichte des Mittelalters verzeichnete die Rechtmässigkeit des militär-politischen Zusammenwirkens der rumänischen Länder — Muntenien, Moldau und Transsilvanien —, die durch zeitweilige dem Mittelalter eigentümliche Grenzen getrennt waren — der Gefahr von aussen gegenüber, indem die Einheit ihres Verteidigungskampfes die Quelle ihres Überlebens war, in einer Epoche, als südlich der Donau und im Mitteleuropa starke Staaten, darunter das Byzantinische Reich und Ungarn, unter den Schlägen der Pforte verschwanden.

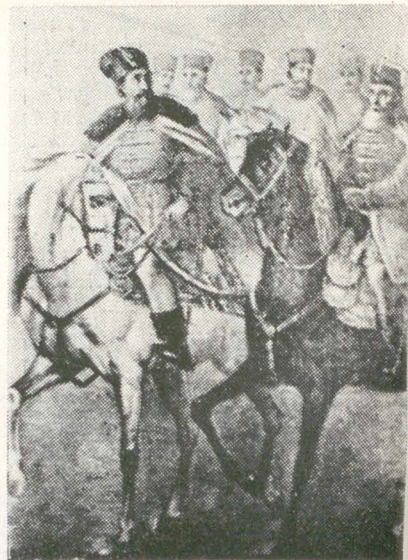
Das bedeutungsvollste Ereignis des rumänischen Mittelalters war die erste politische Vereinigung der rumänischen Länder Muntenien, Transsilvanien und Moldau, welche im Jahre 1600 von dem Fürsten Michael dem Tapferen zustandegebracht wurde. Das Ereignis von 1600 hob die Bestrebungen, den Willen und den Entschluss des rumänischen Volkes, das diesseits und jenseits der Karpatenkette auf der ganzen Fläche des alten Dakiens lebte, einen zentralisierten und unabhängigen Staat zu haben, mit Nachdruck hervor.

Auf diese Weise vollzog sich eine objektive Notwendigkeit, ein Erfordernis des Fortschrittes des rumänischen Volkes, das einzig und einheitlich war. „Die Geschichte selbst — unterstrich Genosse Nicolae Ceaușescu — bestätigte die Rechtmässigkeit und die objektive Notwendigkeit des von Mihai dem Tapferen verwirklichten Aktes durch die nachträgliche Erfüllung seines

Ideals — ein Ideal aller Rumänen —, durch die Schaffung in der modernen Epoche des einheitlichen rumänischen Nationalstaates“¹⁰. In Anbetracht dieser Tatsache reagierten unverzüglich die fremden — habsburgischen, polnischen und osmanischen — der rumänischen staatlichen Einheit feindlichen Kräfte durch bewaffnete Einmischungen, führten das alte Anachronismus — ein und dasselbe Volk in drei unnatürlich getrennten Ländern — zurück und töteten den grossen Vereiniger niederträchtig.

Schlechtgesinnte Elemente und Geschichtsfälscher versuchen heutzutage den grossen Vereiniger nochmals zu töten. Dieser „tüchtige und in allen Kaiserreichen verehrte“ Herrscher wie ihn der Grieche Stavrinos kannte, was auch den einstimmigen Würdigungen der Zeitgenossen, guter Kenner der Tatsachen vor der Vereinigung von 1600, entspricht —, dieser Herrscher, ist in der angeblichen in Budapest gesponnenen Geschichte des rumänischen Landes Transsilvanien verleumdet und „Söldling“, „Marionette“ des Königs Rudolf genannt. Der empörende Unglaube und die vergebliche Mystifikation der historischen Realität sind dem Misserfolg bestimmt, da der grosse Vereiniger und sein Werk ihre Legitimität in selbst der jahrhundertealten Entwicklung des rumänischen Volkes auf der urväterlichen Scholle finden, und die historische Perspektive bestätigte den Ruhm und die historische Tat Michael des Tapferen. Das Ideal der Vereinigung konnte jedoch niemals getötet werden, indem die rumänischen Revolutionen der Neuzeit es bekräftigten und seine Glaubwürdigkeit erhöhten.

Das Ideal der Einheit wurde im Jahre 1784 von Horea rex Daciae, den Karl Marx als „Sinnbild der Wiedergeburt Dakiens“ betrachtete, tatkräftig verkündigt. Die Vereinigung Transsilvaniens mit der Urheimat zielte auch, eigent-



Obwohl von kurzer Zeit, blieb die von Mihai dem Tapferen im Jahre 1600 vollendete Vereinigung der drei rumänischen Länder in der Erinnerung der Zeitgenossen und aller nachfolgenden Generationen. Der grosse Herrscher (1593—1601), zusammen mit einigen seiner Ratgeber (Gemälde von Th. Aman).

lich, jener *Supplex Libellus Valachorum*, im Jahre 1791 dem Wiener-Hof gesandt, welcher hätte zur Kenntnis nehmen sollen, dass „die rumänische Nation“ dieses Recht „aufgrund der historischen Belege einer nie unterbrochenen Überlieferung, der Ähnlichkeit der Sprache, der Sitten, der Bräuche hat“¹¹. Im Jahre 1821, kämpften für den Boden Dakiens Tudor Vladimirescu und die Volksversammlung des rumänischen Landes Muntenien während man darauf wartete, dass „der kleine Todorutz“ — wie die siebenbürger Rumänen ihn nannten — die Berge überquere, um die Brüder vom fremden Joch zu befreien. Auf die Vereinigung zielten auch die Revolutionäre von Moldau, Muntenien und Transsilvanien im Jahre 1848. Sie war eine der program-

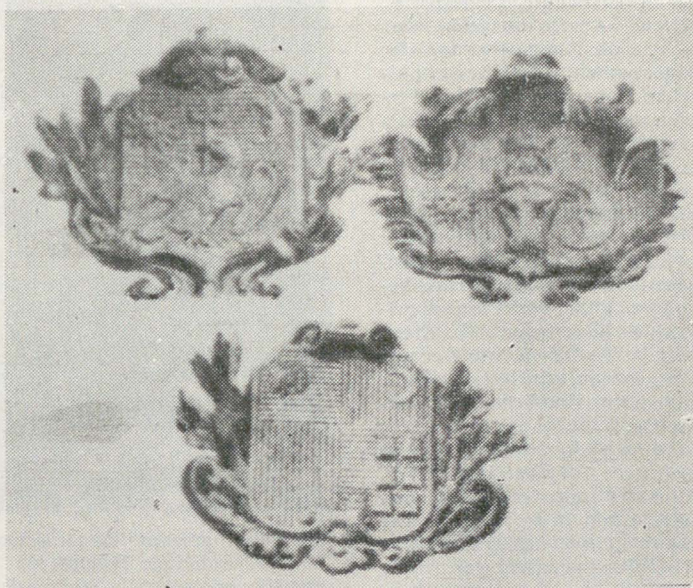


Dimitrie Cantemir (1673–1723), Herrscher des Rumänischen Landes Moldau, einer der grössten Wissenschaftler seiner Zeit, Verfasser vieler Geschichtsarbeiten, die das Alter, die Herkunft und die Kontinuität des rumänischen Volkes auf dem urväterlichen Boden hervorbohte. (Gemälde von Romeo Zamfirescu).

matischen Zielsetzungen ihrer gesetzmässigen Vorhaben. Um die Vereinigung der Rumänen in einem einzigen Staat — eine Eventualität, die die Kanzleien der Reiche beunruhigte — zu verhindern, erstickten die zaristischen, osmanischen und österreichischen Heere die Revolution in den drei rumänischen Ländern im Blut. Es verflossen noch elf Jahre bis das rumänische Volk, am 24. Januar 1859 einen „goldenen Tag des Jahrhunderts“ erlebte: die Vereinigung der Moldau mit Muntenien welche auch von den Rumänen aus Transsilvanien mit grosser Begeisterung begrüsst wurde. Der durch Plebiszit verwirklichte historische Akt von 1859, erklärte für ungültig die von den Grossmächten angebotene Variante, welche eine Teilvereinigung der beiden Länder empfahlen. Das Volk beschloss die Vereinigung, indem es denselben Herrscher für die Moldau und Muntenien wählte, und die Grossmächte waren gezwungen sie anzuerkennen. Die Vereinigung von 1859 legte die Grundlage des

modernen rumänischen Nationalstaates, brachte die innere Entwicklung und die Modernisierung der gesellschaftspolitischen, wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Strukturen in Schwung, aktivierte die politische und nationale Bewegung der anderen rumänischen, unter fremder Herrschaft befindlichen Gebieten.

finden“¹². Nach den Angaben, die in einer österreichischen Aufzeichnung der Jahre 1760–1762 enthalten waren, stellte man fest, dass die Rumänen 66,46 % der gesamten Bevölkerung Transsilvaniens darstellten¹³. Indem der ungarische Historiker Jozsef Benkő sich auf diese Realität bezog, behauptete er „dass die Anzahl der Rumänen so gross ist



Die Wappen der rumänischen Länder Transsilvanien, Moldau und Muntenien im Mittelalter.

Trotz der nationalen und sozialen Unterdrückung die vom Wiener Hof betrieben wurde, bildeten die Rumänen im rumänischen Land Transsilvanien nach der Errichtung, 1699, der habsburgischen Lehnsherrlichkeit, die absolute Mehrheit der Bevölkerung des Fürstentums. In einem an die kaiserliche Kanzlei im Jahre 1701 gerichteten Bericht schrieb der Jesuit Freiburger, dass die „Rumänen im ganzen Transsilvanien verbreitet, selbst unter den Szeklern, auf den sächsischen Gebieten und Stühlen“, sind. Es gibt kein Dorf, Städtchen, keine Vorstadt, wo sich die Rumänen nicht be-

dass sie mit den anderen Bevölkerungen Transsilvaniens nicht nur gleichkommt, sondern übertrifft sie alle zusammengekommen“¹⁴. Diese ethnische Realität wurde von der Kaiserin Maria Theresia selbst anerkannt, indem sie das rumänische Land Transsilvanien „unser rumänisches Fürstentum“ nannte¹⁵. Indem es weiterhin unter habsburgischer Herrschaft blieb, erlitt Transsilvanien im XIX. Jh., nach einer Zeitspanne eines breiteren Zugangs der Rumänen zum politischen Leben, die tragische Lage, die durch die Errichtung am 27. Juni 1867 des österreichisch — un-

garischen Dualismus ausgelöst wurde. Im Gegensatz zu jeder Norm des internationalen juristischen Rechtes der Völker, blieb Transsilvanien 51 Jahre lang, bis 1918, Ungarn einverleibt, indem auf diese Weise den Status eines autonomen Fürstentums, das nahezu ein Jahrtausend aufrechterhalten war, liquidiert wurde. Durch Ungleichheiten, Willkürakte, allerlei Druck, der in der Schule, Verwaltung, Kirche, Armee ausgeübt war — wie die Magyarisierung der Eigennamen, der geographischen Benennungen, der Firmen usw. — versuchte man vergeblich die Unterbrechung der Entwicklung im rumänischen Sinne Transsilvaniens, wo das rumänische Volk allezeit in der Überzahl war, zu befördern. Selbst die ungarischen offiziellen Statistiken bezeugen diese nicht anzuzweifelnde historische Gegebenheit¹⁶. Trotzdem, wie Georges Clemenceau, künftiger Premierminister Frankreichs, feststellte, „in Transsilvanien, sind den Rumänen jedwede politische Rechte beraubt“¹⁷. Und der ungarische Abgeordnete, Ludovic de Mocsary, der durch „*latstädtlich extravaganter Vorhaben*“ geärgert war, fragte „*warum spendet man lobend Beifall in allen Ecken und Winkeln des Landes jedesmal, wenn der grosse Chauvinist Banffy es wiederholt, dass unsere Heimat nie glücklich sein kann bis das letzte Individuum, das der rumänischen oder slowakischen Rasse angehört, in einen echten Ungarn umwandelt wird*“¹⁸.

Ein Moment von grosser Bedeutung in der historischen Entwicklung des rumänischen Volkes war die Ausrufung im Abgeordnetenhaus Rumäniens am 9. Mai 1877, der uneingeschränkten staatlichen Unabhängigkeit, welche dann in der heftigen Zusammenstössen des Unabhängigkeitskrieges verankert wurde. Wie immer, verstanden die Armee und das Volk die höchsten Gebote der Geschichte und wirkten heldenhaft, um das Land aus dem Bereich der von der Osmani-

schen Pforte ausgeübten Herrschaft zu entziehen. Der Unabhängigkeitskrieg ermöglichte die Bekräftigung der rumänischen Einheit durch die Teilnahme an der militärischen Anstrengung des ganzen Volkes, einschliesslich der Rumänen aus den von Fremdlingen unterworfenen Gebieten: das Banat, Transsilvanien, Bukowina und Bessarabien. Die

wiederfanden, indem sie durch Volksabstimmung — so wie im Jahre 1858! — die Grosse Vereinigung von 1918 durchführten.

Die Vereinigung „geht in die Geschichte des rumänischen Volkes ein als ein entscheidender Moment unter den vielen Momenten, die es im Kampf zur Erhaltung seines nationalen Wesens, für soziale



Drei der grossen rumänischen Persönlichkeiten, die den vielhundertjahrelangen Kampf für Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit verkörpern — Ștefan der Grosse, Mihai der Tapfere und Alexandru Ioan Cuza (*Allegorie von Albin Stănescu*).

auf den Schlachtfeldern errungene rumänische staatliche Unabhängigkeit wurde durch den Friedensvertrag von Berlin (1878) verankert, welcher eine internationale juristische Anerkennung auch dem historischen Recht Rumäniens auf sein uraltes Gebiet zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer: die Dobrukscha verlieh. blieb jedoch ferner unter fremder Herrschaft Transsilvanien, von wo im Jahre 1884 der Schriftsteller Ioan Slavici, durch die Hermannstädter Zeitung „Tribuna“ die Losung „Die Sonne für alle Rumänen geht in Bukarest auf“ verbreitete. Und sie ging tatsächlich auf, als sie sich in den Grenzen desselben Staates

und nationale Freiheit erlebte“, so wie es der Präsident des sozialistischen Rumäniens hervorhebt. Das epochemachende Ereignis „**war nicht das Ergebnis eines Friedensvertrages, war nicht der Wille einer Macht von aussen; die Vereinigung war der Wille des rumänischen Volkes**“¹⁹. Es wurde auf diese Weise eine historische Gesetzmässigkeit erfüllt, im Sinne welcher, aus uralten Zeiten bis zur Morgenröte der zeitgenössischen Epoche von Generation zu Generation, sämtliche Söhne des Karpaten-Donau-pontischen Raums wirkten. Durch die grosse Vereinigung von 1918 verwirklichte sich zweifelsohne die Grosse Historische Gerechtig-

keit des rumänischen Volkes, das in seiner immerwährenden Scholle einheimisch und beständig war.

Die Schaffung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates ermöglichte die Entstehung der günstigen Bedingungen zum Übergang der rumänischen Gesellschaft auf eine höhere Entwicklungsetappe. Die Durchführung der Wahl—

auf Weltebene die revisionistischen und faschistischen Staaten zur Bestreitung der Gesetzmässigkeit der nach dem Ersten Weltkrieg abgeschlossenen Friedensverträge, des heiligen Rechtes der Völker über die Territorien, wo sie entstanden, schloss das rumänische Volk die Reihen, wobei es entschlossen war, die Integrität des Urväterbodens mit

lichen Terror mit dem offenbaren Zweck das überwiegende rumänische Element physisch zu vernichten und in der Hoffnung, auf diese Weise, die Besetzung dieser Zone ständig zu machen und andere rumänische Territorien zu erobern. Die territoriale Zerstückelung Rumäniens verhinderte jedoch nicht den vereinigten Kampf der gesamten Nation mit der Rumänischen Kommunistischen Partei an der Spitze für die Verwirklichung ihrer hohen Ideale der nationalen Freiheit und des ökonomisch-sozialen Fortschritts, für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit und der staatlichen Souveränität des Landes.

Der Sieg der antifaschistischen und antiimperialistischen Revolution der sozialen und nationalen Befreiung führte auch die Befreiung von der Horthy-Besetzung des nordwestlichen Teils Rumäniens und seine Einverleibung dem Nationalterritorium auf ewig herbei. Das rumänische Volk trat in das neues Zeitalter des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus.

Im Prozess der Errichtung der neuen Gesellschaftsordnung zeichnet sich die durch den IX. Parteitag eröffnete Zeitspanne — die fruchtbarste und erfolgreichste Etappe in der ganzen Geschichte des Landes — mit Nachdruck aus. Rumänien von heute stellt sich als ein industriell—agrarisches Land vor, mit einer leistungsfähigen, modernen Industrie, mit einer sich im vollen Fortschritt befindlichen Landwirtschaft, einer blühenden Kultur, indem es sich, dank seiner Friedens — und Zusammenarbeitspolitik, eines besonderen internationalen Ansehens erfreut. Eine der grössten Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus in unserem Land, der Politik unserer Partei ist die Sicherstellung von gleichen Arbeits- und Lebensbedingungen für alle Bürger des Landes ohne Unterschied der ethnischen Abstammung. „Die rumänische Realität, von der nationalen Aussicht, zeigte ein Teil-



Die Idee der Freiheit, Unabhängigkeit, Einheit begeisterte auch die revolutionären Kämpfer von 1848 in allen drei rumänischen Ländern („Rumänische Revolutionäre“, Gemälde von Gh. Lăbiș).

und Bodenreform, die Annahme der neuen Verfassung (am 28. März 1923), das Grundgesetz des Landes, welches allen Rumänen „ungeachtet der ethnischen Abstammung, Sprache oder Religion“²⁰, die Freiheit des Gewissens und des Unterrichts, die Pressefreiheit, die Volksversammlungen — und Vereinsfreiheit gewährte, sicherten den gesetzlichen Rahmen für die Errichtung der einen bürgerlich—demokratischen Staat mit dem parlamentarischen Regime kennzeichnenden Strukturen. Die Politik zur Festigung der staatlich—nationalen Einheit wurde von gesamten politischen Kräften, angefangen mit der Rumänischen Kommunistischen Partei bis zu den bürgerlichen Regierungsparteien, einstimmig unterstützt.

Unter den Bedingungen, als

Waffen zu verteidigen. Die Entfesselung des Zweiten Weltkriegs, die Zugeständnisse und das Nachgeben vor dem Hitlerismus, das Mangel an Entschlossenheit und Einheit der Europastaaten und anderer Länder der aggressiven Politik des deutschen Imperialismus gegenüber, die Umwandlung des Kräfteverhältnisses auf dem europäischen Gebiet zugunsten der revisionistischen Staaten trugen zur Isolierung Rumäniens im internationalen Leben bei. Unter diesen Umständen, durch das verhasste Wiener-Diktat vom 30. August 1940, wurde der Nordwestteil Rumäniens vom Leib des Landes abgerissen und dem Horthy—Ungarn einverleibt. Indem die Horthysten hier ein imperialistisches Besatzungsregime eingesetzt haben, entfesselten sie einen unmensch-

nehmer an der Gemeinsamen Sitzung des Rates der Werktätigen ungarischer und deutscher Nationalität vom 27. Februar 1987 — bildet eine beispielhafte Erfüllung der Grundrechte des Menschen und Bürgers der sozialen und nationalen Gleichheit²¹.

Zusammenfassend, kann man behaupten, dass die Wurzeln der Grossen Vereinigung der Rumänen von 1918 in der ganzen Nationalgeschichte zu finden sind. Von der fortgeschrittenen Zivilisation der Geto-Daker bis zur mittelalterlichen, modernen und zeitgenössischen rumänischen Zivilisation, von der dakischen Staatlichkeit Burebistas und Dezebals bis zum mittelalterlichen von Michael dem Tapferen errichteten Rumänien und von diesem bis zum neuzeitlichen und zeitgenössischen Rumänien ziehen wie ein roter Faden die Grundzüge der Evolution im Laufe der Zeit des rumänischen Volkes: das Alter, die Kontinuität und Einheit. Sie bestimmen es in der Geschichte und berechtigen seine Rechte, die Bestrebungen zum Fortschritt, Frieden und zur Freiheit.

¹ Herodot, *Istории*, Band I, *București*, 1961, S. 345.

² *Istoria militară a poporului român*, Band I, *București*, 1984, S. 151—179.

³ *Abdolongymus Ubicini*, Les origines de l'histoire Roumaine *Paris*, 1886, S. 74—75.

⁴ I. Thunmann, Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker, *Leipzig*, 1774, S. 240, 324, 360.

⁵ *Anonymi Gesta Hungarorum*, in *Scriptores Rerum Hungaricarum*, ed. E. Szentpetery, Band I, *Budapestini*, 1937, S. 49—50, 89.

⁶ Louis Leger, *Histoire de l'Autriche-Hongrie*, depuis les origines jusqu'à l'année 1878, *Paris*, 1879, S. 14.

⁷ Felix Colson, *Nationalité et régénération des paysans moldo-valaques*, *Paris*, 1862, S. 17—18.

⁸ Huszti András, Ó és újí Dacia, 1.1, 1791, S. 5, 8.

⁹ Apud I. Lupaș, *Réalités historiques dans le voivodat de Transylvanie*, im *Bd. La Transylvanie*, *Bucarest*, 1938, S. 225.

¹⁰ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Band 11, *Politischer Verlag*, *Bukarest*, 1975, S. 694.

¹¹ D. Prodan, *Supplex Libel-*

lus Valachorum, *București*, 1967, S. 493.

¹² Apud 1918: Unirea Transilvaniei cu România, *cd. a III-a*, revăzută și adăugită, *Editura Politică*, *București*, 1978, S. 72.

¹³ Apud D. Prodan, *Teoria emigrației românilor din Principatele Române în Transilvania în veacul al XVIII-lea Sibiu*, 1944, S. 18—19.

¹⁴ Din istoria Transilvaniei, Band I, *ed. a II-a*, *Editura Academiei*, *București*, 1961, S. 247.

¹⁵ Apud Mircea Mușat, *Ion Ardeleanu*, De la statul geto-dac la statul român unitar, *Editura Științifică și Enciclopedică*, *București*, 1983 S. 310—320.

¹⁶ Milton Lehrer, *Transylvania, History and Reality*, *Maryland*, 1986, S. 19—21, 33, 40—42.

¹⁷ Die Zeitung „La Justice” vom 12. Mai 1894.

¹⁸ Die Zeitung „Egyetértés” vom 25. Dezember 1907.

¹⁹ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg der Vollenendung des sozialistischen Aufbaus, Band 3, *Politischer Verlag*, *Bukarest*, 1969, S. 697—698.

²⁰ „Monitorul oficial”, Nr. 282 vom 29. März 1923.

²¹ „Scinteia” vom 28. Februar 1978.

MAXIMEN UND ÜBERLEGUNGEN

Zum Stolz unseres ganzen Landes, ist unsere heutige Armee Fleisch vom Fleische unseres Volkes.

NICOLAE CEAUȘESCU

Die Kraft und Stärke jedwelcher Volksarmee entspringen ihrem Bund mit dem Volke, ihrem gemeinsame Kampf.

NICOLAE CEAUȘESCU

Die Geschichte beweist unwiderrufbar die Richtigkeit des Kampfes der Völker für ihre Befreiung, für einen einheitlichen, nationalen, unabhängigen Staat. Auf diesem Wege schreitet die wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines jeden Volkes schnell voran, darauf gründen sich die neuen Beziehungen der Zusammenarbeit zwischen den Nationen.

NICOLAE CEAUȘESCU

Entlang der Jahrhunderte lebten die Rumänen in verschiedenen Staatsbildungen, doch trotz dieser Zerstückelung blieb in ihrem Geist der Gedanke der Einheit und der Zugehörigkeit zu ein und demselben Volk immerzuwach.

NICOLAE CEAUȘESCU

Die Bildung des einheitlichen nationalen rumänischen Staates ist weder ein Geschenk noch ein Resultat von internationalen Konferenzen, sondern der Ertrag des unermüdlenden Kampfes der fortschrittlichsten gesellschaftlichen Kräfte, der breiten Volksmassen für die Vereinigung des Landes, das gesetzmässige Ergebnis der geschichtlichen, sozialen und nationalen Entwicklung des rumänischen Volkes.

NICOLAE CEAUȘESCU

DAS DAKISCHE VOLK UND DER DAKISCHE STAAT IN VERBINDUNG MIT DEN GROSSEN ZIVILISATIONEN DER ANTIKE

● Prof. Dr. Dozent DUMITRU BERCIU

Die Kontinuität und Einheit sind Permanenzen der Geschichte des rumänischen Volkes. Im physiographischen Karpaten-Donau-pontischen Raum und Nord-Ost-balkanischen Raum bildete sich in den VIII—VII. Jahrhunderten v.u.Z. die grosse nord-thrakische Entität, jene der Geto-Daker, die eine tragende Rolle in diesen Gebieten Europas spielen sollten. Sie gehören zu den Ersten, die ans Licht der antiken Weltgeschichte kamen, dank den Berichten des „Stammvaters der Geschichte“ Herodot, der die Geten „als die gerechtesten und tapfersten un-

ter den Thrakern“ betrachtete; sie waren die einzigen, die sich gegen das mächtigste Heer jener Zeit, jenes der Perser, unter der Führung des Königs der Könige, Darius — des Sohnes von Hystaspes — mit Waffengewalt widersetzen. Die Geten waren fähig dem Perserreich Widerstand zu leisten dank dem hohen Stand der ökonomisch sozialen Entwicklung und der militärpolitischen Organisation, die noch viel ältere Voraussetzungen hatten, umso mehr wenn wir den Umstand berücksichtigen, dass den Geto-Dakern mindestens zwei

Jahrhunderte vor dem Ereignis vom Jahre 514 v.u.Z. eine gut gestaltete Kultureinheit gelungen ist. Die archäologischen Funde und die historischen Forschungen beweisen eine solche Kultureinheit, die nach einigen Jahrhunderten jener linguistischen, ethnischen und politischen — allgesamt dakischen — aus der Zeit von Burebista entsprach.

Der griechische Faktor wird seinen Einfluss im Rahmen der grossen Einheit, schon mit den VII.—VI. Jahrhunderten v.u.Z. beginnend, u.zw. nach der Bildung der Kolonien Hystria, Tomis und Kal-

Keine grössere Kraft als die Vereinigung und Eintracht

Einer wie keiner, zwei wie zwanzig

Wo zwei sind, ist mehr Kraft

Eintracht vermehrt, Zwietracht zerstört

Viele Kleine machen ein Grosses

Viele Reiser machen einen Besen

RUMÄNISCHE SPRICHWÖRTER

Einigkeit macht stark

Viele Bäche machen einen Strom

DEUTSCHE SPRICHWÖRTER

Einigkeit ist stärker als eine Burg

ITALIENISCHES SPRICHWORT

Wir rudern alle auf demselben Schiff

GRIECHISCHES SPRICHWORT

Einigkeit macht Wunder möglich

INDISCHES SPRICHWORT

Ein Bein stützt das andere, ein Arm stärkt den anderen

MONGOLISCHES SPRICHWORT

Jede Macht ist schwach solange sie nicht vereint ist

FRANZÖSISCHES SPRICHWORT

Wenn zwei Menschen ein Herz und eine Seele sind, kann ihre Kraft auch ein Eisen brechen

CHINESISCHES SPRICHWORT

Ein Kopf ist gut, zwei sind besser

RUSSISCHES SPRICHWORT

Unser Leben ist an das der anderen gebunden

SENECA

Einigkeit vermehrt was klein ist, Zwist zerstört was gross ist.

SALLUSTIUS

**MAXIMEN
UND ÜBERLEGUNGEN**

latis, wahrhafte Pflanzstätten der Ausbreitung der hellenistischen Zivilisation in der geto-dakischen Welt, ausüben. Nach einer Zeitspanne von Versuchen — durch die Bildung einer Reihe vorläufiger Niederlassungen, *emporia*, machen sich die griechischen Kolonisten auf der Westküste des Schwarzen Meeres ansässig. Dies weist eine Bedeutung auf nicht nur durch die Tatsache, dass zwischen den Geten und den Schöpfern einer angesehenen materiellen und geistigen Zivilisation — wie jene der Griechen war — Beziehungen entstanden, sondern auch dadurch, dass die Einheimischen sich damals auf einer Entwicklungsstufe befanden, die die Assimilation etlicher Güter einer hohen Zivilisation und ihre Umwandlung dem Geschmack für das Schöne und den eigenen Bedürfnissen entsprechend, zuließ.

Die Geto-Daker schlossen sich aktiv in diesen komplexen Prozess ein, indem sie nicht nur Empfänger, sondern auch Schöpfer waren. Orpheus und Dionysos, behauptet man, wären thrakischer Herkunft gewesen und die Kenntnisse der Geto-Daker im Bereich der Medizin und Astronomie

von dem Altertum bekannt und anerkannt waren. Andererseits, entlehnten die Geto-Daker die Elemente fremder Zivilisation nicht mechanisch, sondern sie annahmen sie schöpferisch, ohne die Eigentümlichkeit und Vitalität ihrer eigenen Zivilisation zu schädigen. Von den Griechen, zum Beispiel, entlehnten sie einige Formen von Ton- oder Metallgefässen, jedesmal aber verliehen sie ihnen die eigentümliche eigene Note. Somit erklären wir uns die Art und Weise wie sich der Inhalt der geto-dakischen Kultur, ohne seine Frische und Individualität zu verlieren, sich ständig bereicherte. Der Einfluss der grossen griechischen und hellenistischen Zivilisation übte sich nicht auf sämtliche Bereiche des Lebens der Einheimischen aus. Der griechische Faktor vermochte es nicht die geto-dakische Gesellschaft in eine Sklavenhaltergesellschaft, wie die griechische war, umzuwandeln. Die Geto-Daker kannten nie eine solche Gesellschaftsordnung; sie lebten im Rahmen einer gesellschaftlichen Struktur mit einem eigentümlichen jedoch nicht einem Sklavencharakter. Im Bereich der Kunst machte

sich der griechische Einfluss insbesondere in der hellenistischen Etappe bemerkbar. Die skythischen Auswirkungen machen sich auch bei den Geto-Dakern in dem Kunstbereich, besonders was die Tiermalerei und Bildhauerei



Unzählige, auf dem von Rumänen bewohnten Territorium entdeckte Spuren beweisen die ständige Interferenz mit den grossen Zivilisationen der antischen Welt. (Photo: bei Tomis — Constanța entdeckte Trauerstelle eines dakischen Soldaten, III. Jh. u.Z.).

MAXIMEN UND ÜBERLEGUNGEN

Gibt es denn einen einzigen wahrhaften Menschen der seinem Land nichts schuldet?

ROUSSEAU

Die Teile dieser Welt sind miteinander derart verbunden und verkettet, dass es unmöglich ist das eine ohne dem anderen zu erfassen.

PASCAL

Es ist mir nie eingefallen die Einzigartigkeit der Häuser und Lebewesen zu verneinen. Wir dürfen die Welt nicht ärmer machen.

ROMAIN ROLLAND

Es gibt nichts Heiligeres als die Verbrüderung der Menschen

NIKOLAI GOGOL

Plato ist mein Freund, doch mehr Freund ist mir die Wahrheit.

ARISTOTELES

Eine Nation kann ohne Hilfe der Nation nicht gerettet werden.

NAPOLEON

Nur innerhalb der Gemeinschaft findet der einzelne die Mittel zur vielseitigen Entwicklung seiner Anlagen

KARL MARX

Der feste Glaube, dass der Mann der neben dir steht unüberwindbar ist, gibt der ganzen Armee unerhörte Kampfkraft.

M. I. KALININ

Der Plan der Generäle ist soviel wert wie der Arm ihrer Soldaten.

NICOLAE IORGA

Es gibt keine Hindernisse in den Beziehungen zwischen den Menschen, die der Einigung und der internationalen Zusammenarbeit widerstehen könnten.

NICOLAE TITULESCU

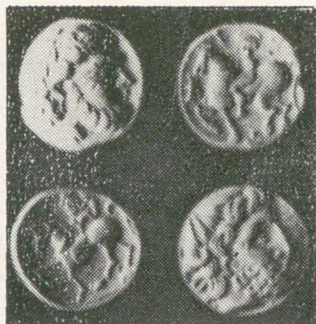
Nur eine organisierte Gemeinschaft wird zu einer konstruktiven Kraft.

LIVIU REBREANU

betrifft, spürbar; jedoch diesmal ist die urväterliche thrakisch — dakische Grundlage ausschlaggebend geblieben. Die Geto-Daker übernahmen von den Skythen auch eine gewisse Form der Waffen — einen zweischneidigen Dolch, *akinares* —, so wie sie auch von den Illyren einige Typen von Waffen und Werkzeugen, insbesondere weil die illyrischen metallurgischen Anlagen im Nordwestbalkanraum im protohistorischen Europa berühmt waren, übernahmen.

Durch die griechische Vermittlung wird ins Donaubekken und in die Karpaten auch der makedonische Einfluss eindringen. Ein deutlicher Beweis dafür ist die traditionsmässige geto-dakische Münze, griechisch — makedonischen Typs, welche über zwei Jahrhunderte verbreitet war und ihre Evolution zu Burebistas Zeit abschloss.

Es verdient auch hervorgehoben zu werden, dass der Kontakt der Geto-Daker mit der grossen persischen Zivilisation, jedoch mit der griechischen verflochtene Einwirkung widergespiegelt. Wir behalten die thrakisch-getischen Schätze und Gräber von Agighiol, Perețu, Craiova, Poia-



Auf dem Territorium unseres Vaterlandes wurden nach griechischem Modell geprägte geto-dakische Münzen entdeckt.

na-Coțofenești, Băiceni-Iași und diejenigen von den Gebieten südlich der Donau im Auge, indem der jüngste Fund in dieser Beziehung, derjenige von Rogozen, im Gebiet Vratsa vorgenommen wurde.

Einen entfernten Widerhall mit hellenistischen Erinnerungen sehen wir in der Titulatur vom Dekret Akornions, die Burebista verliehen wurde: „der erste und grösste unter den Königen, die über Thrakien herrschten, Herr sowohl über die Gebiete links, als auch rechts der Donau“.

Der erste zentralisierte und unabhängige dakische von Burebista geschaffene Staat war das natürliche Ergebnis der Entwicklung einer Gesellschaft, die sich ununterbrochen im wirtschaftlichen, politischen und militärischen Schwung befand und für die grossen Zivilisationen der Antike empfänglich war, jedoch ihre eigene Individualität stets aufrechterhielt. Nach antiken Quellen, stellten die Geten und die Daker eins und dasselbe Volk dar, das dieselbe Sprache, die thrakische, sprach. Der ethnischen und linguistischen Einheit fügt sich die stark bis zum Jahrhundert II v.u.Z. befestigte Einheit der Zivilisation hinzu. Der Staat Burebistas befand sich auf der höchsten Stufe der historischen Entwicklung der Geto-Daker bis damals. Der geto-dakischen ethnischen, linguistischen und kulturellen Entität wird seitens Burebistas das Gepräge der politischen staatlichen Einheit im ganzen breiten Wohngebiet der getodakischen Welt aufgedrückt. Auf der einheitlichen Scholle des uralten Dakiens entstand auf diese Weise in der ersten Hälfte des Jahrhunderts I v.u.Z., die von dee

Wenn die Nationalität die Seele eines Volkes ist, ist die nationale Einheit seine Gewähr.

NICOLAE BĂLCESCU

Die nationale Einheit war der heissgeliebte Traum unserer tapferen Fürsten, all unser grossen Männer, die den Geist unseres Volkes verkörpern, um ihn ganzen Welt vorzuführen. Dafür lebten sie, schufen sie, litten sie und starben.

NICOLAE BĂLCESCU

Das Herz des Volkes täuscht sich nie. Hören wir, Brüder, auf das Herz unseres Volkes; hören wir auf die Stimme unserer Nation die ununterbrochen zuruft: „Vereinigung, nichts als Vereinigung!“

MIHAIL KOGĂLNICEANU

Die Vereinigung ist die einzig mögliche politische Lage die uns unsere Zukunft sichert und die uns ermöglicht, dem Lande jene Gliederung

zu geben auf die es schon lange wartet... Die Vereinigung ist mein politischer Glaube, es ist das Ziel des rumänischen Volkes... Ich muss die Vereinigung durchführen, ich schulde es meinem Volke, welches mich gewählt hat, und der Geschichte die mich dafür verantwortlich hält.

ALEXANDRU IOAN CUZA

Die Vereinigung Rumäniens zu einem einzigen Staat ist nicht bloss ein Gedanke in einigen allzu fortschrittlichen rumänischen Köpfen; sie entspringt nicht bloss den Unruhen von 1848, sie war das nationale Gefühl überall in Rumänien seit die Geschichte begonnen hat, uns einiges über Dakien zu erzählen.

CEZAR BOLLIAC

(Fortsetzung auf Seite 74)

MAXIMEN UND ÜBERLEGUNGEN

Figur der grossen historischen Persönlichkeit Burebistas geprägt war, ein von Rom gefürchteter Staat, der auch des Eroberers Galliens, Cäsars, Aufmerksamkeit beanspruchte. Nicht unbegründet deutete die antike Quelle darauf hin, dass Burebista ein Heer von 200 000 Kämpfern auf Kriegsfuss setzen konnte. Durch die Einführung zu Burebistas Zeit einer einheitlichen Münze — des römischen republikanischen Denars und dessen verblüffend ähnlichen Nachahmungen — befestigte sich auch die wirtschaftliche und politische Einheit des Staates, während unter dem kommerziellen Gesichtswinkel Dakien in den damaligen Wirtschaftskreislauf, welcher der römische war, integriert wurde. Die Güter der römischen Zivilisation waren intensiv in der Richtung der Donau und der Karpaten befördert, indem lange vor der Eroberung sich der einheitliche Prozess der Romanisierung in die Wege geleitet wurde.

Die staatliche Tradition, die von Burebista auf der Scholle des urväterlichen Dakiens verankert wurde, dauerte in unseren Gebieten, im Bewusstsein und im Blute der rumänischen Volkes fort, indem sie

eine der Permanenten unserer nationalen Geschichte war, die aus den tausendjährigen Tiefen kommt und dem rumänischen einheitlichen, 1918 geschaffenen, einheitlichen Nationalstaat zugrunde liegt.

Diese staatliche Überlieferung dauerte zu Dezebals Zeit fort. Die 19 Jahre seiner Herrschaft (87—106 u.Z.) stellten eine wahrhaftige Epopöe von grossartigen und mutvollen Taten, von heldenhaften Anstrengungen zwecks der Verteidigung der Freiheit seines Volkes und der staatsterritorialen Integrität in beiden dakisch-römischen Kriegen dar. Durch den Frieden vom Jahre 89 u.Z. mit Domizian erkannte das Römische Reich die Staatseinheit Dakiens und die Einheit des Königtums an. Im Bewusstsein des Altertums war der dakische Staat selbst als souveräner Staat und Dezebal als mit den Führern der damaligen Staaten gleicher König betrachtet. Der dakische Staat war damals die einzige militärische und politische Macht in der römischen Ausbreitung widerzusetzen. Das dakische Volk war auch diesmal im Rahmen der Ereignisse der Weltgeschichte ergriffen, indem es an der Abwicklung der histori-

schen Ereignisse von der Donau bis zu den Karpaten tätig mitwirkte.

Die Umwandlung eines Teils Dakiens in eine römische Provinz änderte das historische Schicksal des dakischen Volkes, das einen Staat und eine Zivilisation errichtete, die die Güter der römischen Zivilisation imstande war sich anzueignen — ein Phänomen, das nicht nur für Trajans Dakien spezifisch war, sondern gleichermaßen das freie Dakien, als einen einheitlichen und unumkehrbaren Prozess erfasste, der zum Entstehen eines neuen Volkes — des rumänischen Volkes — führte.*

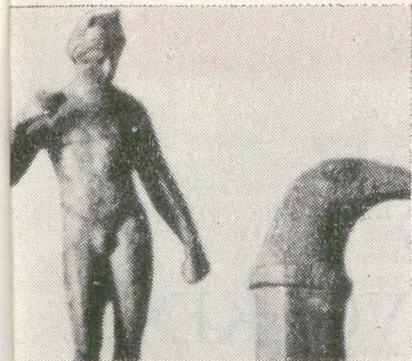
„Aufgrund der engen Vereinigung der beiden Zivilisationen — betont Genosse Nicolae Ceaușescu —, die lange Zeit nebeneinanderlebten, erfuhr das ökonomische, soziale und kulturelle Leben in diesen Gebieten einen neuen und grossen Fortschritt. Infolge der Vereinigung der Daker mit den Römern entstand im Laufe der Jahrhunderte ein neues Volk, voller Tatkraft und Lebensfähigkeit, der Erbe der grossartigen Tugenden und Überlieferungen seiner ruhmreichen Vorfahren — das rumänische Volk“.

AUSLÄNDISCHE BEWEISE ÜBER DIE EINHEITLICHE ENTWICKLUNG DES RUMÄNISCHEN VOLKES AUF DER URVÄTERBODEN

● Dozent Dr. ION ARDELEANU

Die Rumänen entstanden als einheitliche Volk auf den Vorfäterboden Dakiens und bewahrten entlang der Zeit ununterbrochen die Kontinuität des materialen Lebens, die ethnolinguistische und kulturell-geistige Gemeinschaft trotz aller möglichen Schwierigkeiten. Die vorbildliche Vergangenheit der Rumänen, reich an Taten von authentischem Heroismus, erfreute sich der Schätzung der Generationen von Gelehrten aus unserem Land und vom Ausland; sie befand sich und befindet sich noch in der Aufmerksamkeit der berühmten Vertreter der Weltgeschichtsschreibung.

Selbst der „Vater der Geschichte“, der gelehrte Herodot, beschäftigte sich mit der Studierung des Lebens der alten Bewohner des Karpaten — Donau — Pontischen Raums, die Geto-Daker, unmittelbare Urväter der Rumänen. Heute erscheint uns sehr suggestiv die Darstellung Herodots, betreffs der



Bronze-Statuette Apollo. Bei See Tei—Bucharest entdeckte Banner—oder Baldachinspitze (I.—II. u.Z.).

Die dako-römische Synthese wurde dank mehreren Faktoren möglich, und zwar: das Ansehen und die Überlegenheit der römischen Zivilisation, die Kontinuität der dakischen Bevölkerung ebenda, ihr hohes Kulturniveau, die römische Massenbesiedlung, sowohl in den städtischen, in den militärischen Siedlungen (castra), als auch im lokalen ländlichen Milieu (heutzutage kennt man in Dakien, im ländlichen Milieu, ungefähr 600 Orte mit dakisch-römischen Spuren), der ständige und unmittelbare Kon-

takt zwischen den beiden Zivilisationen und zwischen den lateinsprechenden Menschen, die Erfassung in diesem Bereich des ländlichen Milieus der freien Daker in ihrer Gesamtheit, indem sich auf diese Weise in der dako-römischen und nachher romanischen — d.h. rumänischen — Form die urväterliche Scholle von Burebistas und Dezebals Dakien, die tausendjährige Scholle des rumänischen Volkes und seines einheitlichen Nationalstaates wiederhergestellt wurde.

In Anbetracht solcher unberechenbaren historischen Gegebenheiten ist es schlechtweg empörend festzustellen, wie sogenannte Historiker aus einem sozialistischen Nachbarland die Grundlagen der Geschichte des rumänischen Volkes, wie: die Kontinuität der geto-dakischen Vorfahren, der dako-romanische Ursprung oder die Permanenz auf der Urväterscholle absichtlich verfälschen. Der Tatsache bewusst, dass niemand es vermocht, den Zeitpunkt der Ankunft der ersten ungarischen Volksstämme in die Pannonische Tiefebene zu ändern, bemühen sie sich vergebens das Alter und die vieltausend-

jährige Standhaftigkeit der Rumänen auf dem urväterlichen Territorium zu bestreiten, um nachher zu vermögen, den von den Hufen der Pferde Árpáds zertretenen rumänischen Boden Transsilvaniens als ein Land aller und ein Niemandsland darzustellen. Es ist aber eine schwere Aufgabe heutzutage das zu verändern, was der Stammvater der Geschichte, Herodot, vor 2500 Jahren gesehen hatte. Desgleichen, eine ebenso schwere Aufgabe ist es das Wachrufen des legendären Heldentums der von Gelu, Glad oder Menu-morut geführten Rumänen zu bezweifeln, die keineswegs bereit waren sogar ein Flecken der von den Vorvätern geerbten Erde abzugeben, umso mehr, dass die Tatsachen von einer Grundquelle der ungarischen Geschichtsschreibung erwähnt sind. Zweifelsohne ist die neuliche, in Budapest herausgegebene Fälschung der Geschichte Transsilvaniens von Vorurteilen, von der beweisbaren und bewiesenen Realität fremden Ideen verdorben, was ihr einen tendenziösen Charakter einprägt, der dem Prozess der Annäherung und des Verständnisses zwischen den Völkern gegenteilig ist.

Haupteigenschaft der Vorgänger der Rumänen: die Freiheitsliebe. Fest entschlossen sich den Persern — den Schöpfern des ersten „Weltreiches“ — nicht unterzuwerfen, widersetzten sich die Geto-Daker mit der Waffe in der Hand den anderen Völkern die im Karpaten-Donau-Pontischen Raum die eigene Vorherrschaft aufzuerlegen versuchten. Sie vernichteten unter der Führung des Königs Dromichaïtes, mehrfach — wie Arrianus schreibt — das Heer des hellenistischen Trakerkönigs Lisimah; sie dämmten gleichfalls die Invasionen der Kelten und Bastarnen ein, und hielten lange Zeit die römische Expansion im Süd-Osten und Osten Europas auf.

Die erste schriftliche Erwähnung über die Geto-Daker gehört Herodot (5. Jh. v.u.Z.) und bezieht sich auf den Widerstand der Geto-Daker, „die tapfersten und gerechtesten der Thraker“, gegen das Heer des Perserkönigs Darius, der im Jahre 514 v.u.Z. gegen die Skythen eine

Expedition führte. In den II. Jh. v.u.Z. — II. Jh. u. Z. wurden die Geto-Daker so stark und berühmt geworden, dass kein Historiker der Epoche von ihrer Handlungen absehen konnte, als er die Ereignisse im Osten des Kontinents darstellte. Zum Beispiel, spricht Strabon über ihrer weite Vergangenheit, aber besonders über den hohen Entwicklungsstand des dakischen Staates in der Zeit des grossen Königs Burebista. „Der Gete Burebista gelangte an die Spitze seines Volkes, und erhöhte es so viel durch Übungen, Zurückhaltung des Weins und Gehorsam vor Befehle, dass in wenigen Jahren er einen starken Staat schuf und die Geten unterwarfen den grössten Teil der benachbarten Bevölkerungen; er wurde sogar von den Römern gefürchtet“¹.

Derselbe Strabon bietet uns wichtige Ankünfte, die zusammen mit den archäologischen, die ethno-kulturelle Einheit der geto-dakischen Zivilisation bestätigen. „Ich nenne die

DIE BILDUNG DES RUMÄNISCHEN VOLKES

Im Prozesse der Jahrtausende andauernden historischen Werdeganges des rumänischen Volkes, erweist sich seine Ethnogenese — in der Form und dem Inhalt, welche die Weltgeschichte seit beinahe 2000 Jahre kennt — zweifelsohne als Grundmoment.

Das rumänische Volk ist der gesetzmässige Herr über seine Urbäterscholle geblieben, „wobei es, wie Genosse Nicolae Ceaușescu hervorhebt, während seiner Existenz beinahe zwei Jahrtausenden ein heroisches, stürmisches und grossartiges Schicksal vollendet“ ¹.

Die Epopöe der heldenhaften Verteidigung seitens des dakischen Volkes seiner Freiheit und Unabhängigkeit während der beiden harten Kriege mit den Römern 101—102 und 105—106 veranschaulichte eine Reihe moralischer Züge, die sich abgehärtet während der zweieinhalb Jahrtausende des Kampfes zur Beibehaltung des eigenen Wesens und selbst das psychologische Gewebe des rumänischen Volkes wiederfunden.

Der Schatz der rumänischen Kultur und Zivilisation verleihte am Ehrenplatz die von den Dakern vererbte kostbare Werte ein — den unverirrbarren Willen um jeden Preis die Unabhängigkeit, Souveränität und Einheit der urväterlichen Scholle zu verteidigen, die entschlossene Ablehnung jeglicher Einmischung in die Gestaltung des eigenen Schicksals, die Furchtlosigkeit im Kampf, welche die Beständigkeit und historische Lebenskraft unseres Volkes prägen.

Das wichtige militärpolitische Ereignis am Beginn des II. Jhs., die Eroberung durch die Römer eines Teils Dakiens, bedeutete nicht den Anfang, sondern die Erweiterung und Vertiefung eines ethnisch-kulturellen Prozesses der Symbiose der dakischen und römischen Zivilisationen, deren Voraussetzungen sich schon in den II.—I. Jahrhundert v.u.Z. verzeichnen. Mit Fug und Recht behauptete der grosse rumänische Historiker V. Pärvan, dass „die Kriege Trajans, des Kaisers der Römer, mit Dezebal, dem König der Dakern,

einigen Dakern, die anderen Geter — erklärte er. Geter sind die jene die sich gegen Pontos und Ostwärts ausdehnen, und Dakern die jene, die im gegengesetzten Teil, gegen Deutschland und die Quellen des Istros wohnen“ ². Der Historiker Dio Cassius erklärte seinerseits: „Ich nenne die oben erwähnten Menschen Dakern, wie sie sich selbst nennen und wie sie auch die Römer nennen, sei es auch weil manche Hellenen sie, gerecht oder ungerecht, Geter nennen“ ³.

Die Einheit der geto-dakischen Bevölkerung, das Hauptelement des Prozesses der Ethnogenese der Rumänen, wurde stets von den Gelehrten, in der modernen Epoche hervorgehoben, indem sie heute für die Mehrheit der ausländischen eine Gewissheit erlangte. Der sowjetische Forscher N. S. Derjavin, sich auf den Wohnungsraum der Dakern und auf ihre Verteidigungskämpfe gegen das Römerreich beziehend, feststellte: „Die Dakern, die das Territorium Transsilvaniens, der Walachei, der Moldau und

Bessarabiens bis am Schwarzen Meer und Dnjestr besaßen, leisteten jahrzehntelang den römischen Erobern einen erbitterten Widerstand“ ⁴. Der ungarische Geschichtler Huszti András erachtete in selber Richtung: „Die Geto-Dakern waren die älteste Bewohner Siebenbürgens, der Moldau und Munteniens, indem sie sehr tapfer und im Kampf unübertrefflich waren. Manche sagen, dass das Wort, Get, Speer zum werfen oder Lanze bedeuten wäre; also seien die Geter nichts anderes als ein Volk von Tapferen, Speerwerfenden, Lanzerwerfenden. Andere Gelehrte sind der Meinung, dass dieser Name, Dacus, Kämpfer, also Tapferer bedeutet“ ⁵. Berühmte Persönlichkeiten der Welthistoriographie — von Michelet zu Rambaud, von Mommsen zu Carcopino — reliefierten die rumänische Lebenskontinuität auf den dakischen Boden in der postaulerianische Epoche. Die unwissenschaftlichen Thesen der Anhänger der „Einwanderungs — Theorie“ entkräftend, unterstrichen die Ver-

nicht der Anfang, sondern der Abschluss der Bildung unseres Volkes waren. Die ersten Saaten mit römischem Samen an unserer Donau sind 200 Jahre älter.“² Die Bildung und Organisierung im Jahre 106³ der Provinz Dakien stellten auch die letzte und die bedeutendste von Römischen Reich durchgeführten Annexion dar und verzeichneten gleichzeitig die Eingliederung wichtiger Territorien und beträchtlicher Massen dakischer Bevölkerung in dessen Rahmen. Seit dem Anfang des II. Jhs. deuteten sich auf diese Weise die günstigen Voraussetzungen dazu an, dass der grösste Teil der dakischen Welt, vom Balkan bis zu den Nordkarpaten, neben den nahverwandten süd-balkanischen Thrakern und den Illyriern in den grossen Syntheseprozess standhaft und unmittelbar miteinbezogen wurde, dessen Ergebnis das Entstehen eines neuen Volkes, des rumänischen Volkes im Karpaten-Donau-pontischen Raum war.

So wie die historischen Quellen, wie auch die archäologischen Forschungen mit Nachdruck beweisen, setzte das dakische Volk das Leben auf seiner urväterlichen Scholle fort, indem es durch die Römer weder vertrieben noch dezimiert wurde. Die Tatsache, dass das dakische Volk weder dezimiert noch von seiner Scholle vertrieben wurde, geht auch daraus hervor, dass, so wie Nicolae Iorga erklärt: „Beim Daker ist die Grundlage eine thrakische“, das dakische Volk bildete, „die ethnische Grundlage des Rumänentums zu der der starke römische Einfluss zukam [...] Heutzutage kann niemand die Bedeutung der Gelen und Daker im Gestaltungsprozess des rumänischen nationalen Men-



Dakischer Keramik-Gefäss (Bruchteil) mit der Inschrift DECEBALUS PER SCORILLO — ein Beweis des Eindringens der Elemente lateinischer Sprache in Dakien vor dem I.Jh.u.Z.

schen leugnen“⁴ Andererseits, erforderte das wohl-bekannte römische Verhalten den unterworfenen Völkern gegenüber ein einträgliches Nebeneinanderleben, eine intensive Miteinbeziehung und Benutzung der einheimischen Bevölkerung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, keinesfalls aber eine absichtliche „Ausrottung“ derselben, was eine abirrende durch keine materiellen Belege bewiesene Idee ist, die jedoch in einigen Arbeiten jüngster Zeit über die dakischen Gebiete verbreitet wird. Die Theorie über die Ausrottung der Daker — äusserst reaktionär, unwissenschaftlich und offenkundig antirumänisch, von R. Roessler in Umlauf gesetzt und von den Gegnern der Kontinuität des rumänischen Volkes bis heutzutage ununterbrochen verbreitet — ist durch die grünen dokumentarischen sowohl von den litera-

teidigungsanstrengung der Rumänen während der „grossen Wanderschaften“ (IV. — XIII. Jh.), die Eigenartigkeit ihrer mittelalterlichen Zivilisation, die Rolle der Feudalstaaten Muntien, Moldau, Transsilvanien in den Verteidigungskämpfen Mittel — und Osteuropas in der Phase der höchsten osmanischen Expansion (XV. — XVI. Jh.).

Die ruhmreichen Taten der Rumänen beeindruckten die Gelehrten von Prag, Warschau, Wien, Buda, Rom, Paris, London u. a. Noch im Mittelalter wurden in den Universitätskreisen, in den laienhaften und kirchlichen Bibliotheken, in den in Italien, Österreich, Frankreich, England erschienenen Veröffentlichungen wertvolle Ankünfte über Mircea der Grosse, Iancu von Hunedoara, Ștefan der Grosse, Vlad der Pfähler, Petru Rareș eingeschrieben. Mircea blieb in der Erinnerung der Zeitgenossen als der berühmteste „Fürst unter den Christen“, wie ihn Leunclavius betrachtete; Iancu von

Hunedoara war ein „Licht der Welt“; Ștefan der Grosse erschien dem Historiker Cromerus als der einzige unter den europäischen Fürsten, der die Osmanen in Asien verjagen konnte. Für Cromerus, Dlugosz, Leunclavius, Eneea Silvio Piccolomini, Ducas, Baudinus u. a. sind die Rumänen tapfere Menschen, stolz ihrer Abstammung, mit gesunder Vernunft, offene mit den Freunden und schonungslos mit den Feinden, die ihre Erde übertraten.

Die Ereignisse von 1599 — 1600, die zur Schaffung des rumänischen mittelalterlichen vereinigten Staates führten, fanden einen starken Widerhall in den humanisten Kreisen der Zeit in Europa. Die Historiker beschäftigten sich besonders mit den komplexen Bedingungen der Durchführung der Vereinigung unter Herrschaft von Mihai der Tapferen, mit dem Dramatismus derer Zeiten, der Geschicklichkeit der grossen Wojewode, der alle Schwierigkeiten überwinden wusste und gegen alle

rischen Quellen als auch von archäologischen Funden hervorgehobenen Argumente widerlegt. Empörend ist es festzustellen, wie eine solche rückgängige Theorie von etlichen sogenannten und mit dem Berufsethos auf Kriegsfuss stehenden Historikern in einem von kurzem erschienenen Werk, von seinen Herausgebern aus der Ungarischen Volksrepublik „Die Geschichte Transsilvaniens“ betitelt, aufs neue verteidigt wird; dies ist eine Arbeit, die die angeliche Ausrottung der dakischen Bevölkerung, die Theorie der Bevölkerungsumsiedlung und somit die Unmöglichkeit einer dakisch-römischen Synthese zu behaupten versucht. „Ein Volk von einem Ausmass, wie das dakische war, — betonte Simion Mehedinți — verbreitet auf einer so ausgedehnten geographischen und von einem so verschiedenartigen Relief beschützten Fläche (sowohl vom orographischen als auch vom Standpunkt der Vegetation aus) konnte nicht vernichtet werden. Diese katastrophale Konzeption widerspricht allem, was wir aus der Geschichte anderer Völker kennen“⁵. Kennzeichnend ist übrigens die Tatsache, dass die amtlichen vom Römischen Reich entweder anlässlich der Kriege mit den Dakern oder in der bald darauffolgenden Zeitspanne erlassenen Urkunden die Folgen der Kriege haargenau verzeichnen: ein „Sieg“, ein „Triumph“ über Dakien, die „Unterwerfung“ desselben und der Daker.

Über die Beständigkeit einer dichten dakischen Bevölkerung in der römischen Provinz sprechen übrigens die Urkunden aller Art, von den Bildern der Trajans Säule und den epigraphischen Texten bis zu den archäologischen Funden, die ein reich-

haltiges und mannigfaltiges Material zur Aufklärung dieses Problems zur Verfügung stellen.⁶

Die ausserordentliche qualitative und quantitative Kontinuität der dakischen Bevölkerung in ihrer urväterlichen Heimat im Laufe der ersten drei Jahrhunderte u.Z. wurde durch die angesehenen Forschungen der rumänischen Geschichtsschreibung überzeugenderweise bewiesen. Somit, wurden annähernd 260 — 280 dakische ländliche Siedlungsstätten mit Spuren des Wohnsitzes, darunter diejenigen von Archiud, Cașolț, Cernatu, Cipău, Lechința de Mureș, Locusteni, Soporu de Cimpie, Mugeni, Noșlac⁷ u.a. identifiziert; dies beweist die Beständigkeit einer dichten Bevölkerung, die auf dem Territorium der Provinz ziemlich gleichmässig verteilt war, und sogar einen bedeutenden demographischen Zuwachs des einheimischen Elementes. Dazu kommt noch die Feststellung, dass die Keramik dakischen Typs mit den römischen Erzeugnissen verbunden, in annähernd 21 von 100 bisher bekannten Castra vorkommt. Die Existenz einer ortsansässigen Bevölkerung Trägerin der alten Toponymie und Onomastik des früheren Zeitabschnitts, die Aufrechterhaltung der Quasitotalität der geographischen Benennungen angefangen mit dem Namen der Provinz — Dakien — und mit denjenigen der Flüsse und Berge, Städte, Marktflecken und Dörfer: Apulum, Arcidava, Dierna, Drobeta, Germisara, Napoca, Potaissa, Sucidava (Ortschaften) und anderen; Alutus, Crisia, Marisus, Samus, Tisia, Carpathes (Flüsse und Berge) abschliessend. Suggestiv für das Bestehen einer zahlreichen dakischen Bevölkerung, welche ur-

feindliche Kräfte triumphierte. „Der Name des Wajewoden erreicht dadurch (durch die Besiegung der Osmanen und die Vereinigung der Rumänischen Länder), wie Basselius Eanis meinte — eine undenkbbare Grösse Berühmtheit, die ihn auf die ganze Fläche der Erde verbreitete, dass die ganze Welt voll war dieses Namens, und niemand beugte sich mehr über seiner Grösse, weder die Türken, noch die Tataren, die alle zitterten vor der Kraft seiner Waffen. Aber — aus näheren Gründen — erfreute sich Mihai der grossen Ehre der christlichen Völker, die gerne und mit Beifall seine Taten und Tugenden kommentierten“⁶.

Die Vereinigung von 1599—1600 zerfiel infolge der habsburgisch-osmanisch-polnischen Intervention; sie dauerte aber im Bewusstsein der Rumänen an, un blieb — nebst der Modernisierung und der Unabhängigkeit — die Idee, die alle Energien des Volkes in den schweren Umständen der XVIII. — XIX. Jh. zusam-

menfasste. Die soziale und die nationale Emancipation bildeten gleichfalls Hauptziele der grossen Volksaufstände, der Versuchen der Reformierung der Gesellschaft, der diplomatischen Handlungen der Rumänen in einer historischen Zeitspanne als sich die Bedrohung der anexionisten Osmanen-, Habsburger-, und Zahlenreichen im Karpato-danubiano-pontischen Raum äusserst intensivierte.

Die grossen Geisten Europas verstanden die Grunden des Kampfes der Rumänen für Befreiung, Vereinigung und Unabhängigkeit; es gelang ihnen manchmal den Anschein durchzudringen und die tatsächlichen Bedeutung einiger entscheidenden Ereignisse, wie die Revolutionen von 1784, 1821, 1848 — 1849, zu verstehen.

Sich auf die Persönlichkeit Horeas — der Führer der Revolution von 1784 — und auf die nationalen Ideale beziehend, erachtete Karl Marx dass dieser „die Befreiung seines Volkes“ verfolgte, indem er „das Symbol, der



väterliche Ausdrücke ausbreitete ist die Tatsache, dass im Jahre 118 die neue Hauptstadt der Provinz, Colonia Ulpia Traiana Augusta Dacica auch *Sarmizegetusa* genannt wurde.⁸

Neben den Dakern der römischen Provinz — welche die Mehrheit der Bevölkerung dieser Territorien bildeten und die tragende Rolle in der Erzeugung von materiellen und geistigen Gütern hatten — einen bedeutenden Beitrag zur rumänischen Ethnogenese leisteten, die Daker aus dem freien Dakien (Karpen, Kostobotschen). Sie führten ihr unabhängiges Dasein in den Territorien, die sich zwischen der Theis, dem Dnestr, den Nordkarpaten und der Donau in der unmittelbaren Nachbarschaft der drei römischen Provinzen — Pannonien, Dakien und Moesia Inferior — erstreckten, indem sie den Widerstandskampf des dakischen Volkes im grossen und ganzen gegen die römische Herrschaft unterstützten. Dieser Kampf erweiterte und verstärkte sich gleichzeitig mit der Vertiefung der inneren Krise des Römischen Reichs und der Intensivierung des Kampfes anderer Völker gegen dieses Reich.⁹

Aufschlussreich ist die Tatsache, dass die Erscheinung der Steigerung der Anzahl und Densität der Bevölkerung auch bei sämtlichen Gruppen der freien Daker, insbesondere in Muntenien und Moldau hervorgehoben wurde. Der demographische Zuwachs ist bestätigt durch die Identifizierung für die Zeitspanne 106 — 107 und ungefähr 300 u.Z. einer bedeutenden Anzahl von Ansiedlungen und Friedhöfen, welche lediglich den verschiedenen Gruppen der freien Daker zugeteilt wurden und nämlich: ungefähr 100 Ansiedlungen und Friedhöfe in

Muntenien in dem Areal der Kultur Chilia-Militari, 400 in der Moldau, im Areal der karpischen Kultur und 100 in Crişana und Maramures.¹⁰ Es ist ein Prozess, der als Hauptergebnis das Anwachsen der Masse der dakischen Bevölkerung, die in unmittelbarer Beziehung mit der römischen Zivilisation eintrat, verzeichnete, anders ausgedrückt die Verstärkung der ureingesessenen Substrats sowohl in der Provinz, als auch ausser ihr, praktisch im gesamten Karpaten-Donau-pontischen Raum. Auf die Dauer waren die Auswirkungen von besonderer Bedeutung für das Geschick der Romanität im Donaubecken. Die Hartnäckigkeit mit welcher das rumänische Volk den aurelianischen Rückzug überlebte kann durch nichts anderes als durch den Anteil der Daker in seiner ethnischen Struktur erklärt werden. Nur sie konnten so eingewurzelt sein, dass es unter keinen Umständen möglich war sie aus den hiesigen Stammgebieten zu vertreiben. Die wesentlichen materiellen und geistigen Elemente der römischen Zivilisation wurden von der ureingesessenen Bevölkerung in ihrer Quasitotalität assimiliert. Auf diese Weise wurden von den Dakern Techniken und Methoden in der Bearbeitung der Keramik, in Metallurgie, in der Erzeugung und im Handel mit goldenen und silbernen Waren, in der Bautechnik übernommen. Die Schriftkundigkeit, die Praxis der Errichtung von Gebäuden auf Gräbern und der Auflegung von Inschriften, die Kunst, die griechisch-römische Mythologie, die Literatur, die Beerdigungsverfahren wurden von der dakischen Ureinwohnern im Laufe von 2 — 3 Generationen zu eigen gemacht. Unter den Bedingungen der Bekanntmachung des

Wiederherstellung Dakiens“⁷ wurde. Der zweite Brief von Jacques Pierre Brissot, ein zukünftigen Führer der französischen Revolution, an dem Kaiser Iosif II. im Jahre 1785, bildet ein vibrantes Plädoyer zugunsten der Rumänen: die Rumänen wurden von den Monstren tyrannisiert, sie mussten ihnen widerstehen; ob sie schuldig waren, dann waren sie weil sie so lange warteten, sich der beleidigenden Natur zu rächen/.../ Horea wollte sie von der Sklaverei befreien und dieser Zweck legitimierte alles“⁸. Nach drei viertel Jahrhundert nach den Ereignissen von 1784, erklärte Elias Regnault derart deren Bedeutung für die Entwicklung des Bewusstseins der nationalen Einheit der Rumänen: „Durch seine Erfolge war Horea eine Hoffnung, durch seinen Tod wurde er einen Märtyrer geworden, und sein Name wurde unter den Namen der nationalen Helden eingeschrieben/.../ Seit dem Tod Horeas,

hatte die nationale Partei in Transsilvanien seine Selbstbewusstsein gehabt“⁹.

Die Revolutionen von 1784, 1821, 1848 — 1849 bestätigten die Vitalität der Rumänen und bewiesen gleichzeitig ihren Verzicht, sich von den Umständen übergewältigt zu lassen und an ihrer höchsten Ziel — der Vereinigung und der Unabhängigkeit abzusagen. Die revolutionäre Energie der XVIII. — XIX. Jh. hoben deutlicher die einheitlichen Eigenschaften der rumänischen Gesellschaft, die Identität der Herkunft, der Sprache und der Erstrebungen die unserer Nation eigenartig sind. „Die Walachen oder die Dako-Römer — behauptete Marx —, die die Hauptmasse der Bevölkerung von dem Raum zwischen dem unteren Donau und dem Dnestr, bilden ein sehr gemischtes Volk, orthodoxer Religion und das eine Sprache lateinischer Herkunft, in vielen Hinsichten ähnlich des Lateins, spricht. Die jene von Transsilvanien und Bukovina sind dem

Erlasses Karakallas (212 u.Z.) verstärkte sich sehr wahrscheinlich, das Gefühl der Angehörigkeit zu Rom, der gemeinsamen Heimat (Roma, communis patria). Ansonsten hätte man die Aufrechterhaltung der Sprache und der Bezeichnung Romane in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches, dessen einziger Erbe das rumänische Volk geblieben war, nicht erklären können.¹¹

Die Aufrechterhaltung einiger überlieferungs-mässigen handwerklichen Verfahren, in erster Linie die durch Handarbeit verfertigte Keramik, die typische Formen hatte (die Urne oder die Vase-Büchse, die Raucherpfanne genannte Tasse), eigentümliche der Verzierung dienende Motive und Techniken (der alveoläre Bauerngürtel), der Ritus und das Ritual bei Begräbnissen (der Ritus der Einäscherung mit der Absetzung der Überreste in eine Urne mit Deckel oder in eine einfache Grube), bilden einen integrierenden Teil einer ganzen Ausrüstung der überlieferungs-mässigen dakischen materiellen und geistigen Kultur, die in der römischen Provinz überlebt, indem sie unter dem archäologischen Gesichtswinkel erfassbar ist.

Es ist andererseits unverkennbar, dass die dakische Tracht sich nahezu vollständig erhalten hat, Schlussfolgerung, die aus den vergleichenden ethnographischen Daten und Studien über die auf den römischen Denkmälern (die Trajanssäule, das triumphale Denkmal von Adamclisi) in Erscheinung tretenden Kostümen und die rumänische Volkstracht hervorgeht. Zweifelslos, haben sich auch andere Kulturformen: Zauberstücke Epen, mythologische Erzählungen,

eine mündliche Literatur erhalten. Die Kraft dakischen Substrats hat sich in erster Linie durch die Überführung in das Umgangslatein in den Provinzen des unteren Laufes der Donau einer Anzahl Wörter und einiger grammatikalischen Formen, welche die rumänische Sprache von den anderen neulateinischen Sprachen unterscheidet erhalten.

Durch die willkürlich der dakischen Welt auferlegten Grenzen hat sich die ethno-linguistische und kulturelle Einheit unberührt erhalten, sowie die Beziehungen zwischen den freien und den die Provinz bewohnenden Dakern. Die bedeutende und distinkte von den freien Dakien gespielte Rolle, die Erhöhung des Schwunges des Kampfes der freien Daker von demselben Volksstamm mit den ausgebeuteten ureingesessenen Bewohnern, die zahlreichen Masseneinsätze zum Kampf, die Vertiefung der inneren Krise des Römischen Reiches bedingten den Rückzug der römischen Armee und Verwaltung aus Dakien, indem sich auf diese Weise die Möglichkeit entstand, dass nach dem Jahr 275, Dakien in seine natürliche Grenze wie dereingefügt und die Einheit des autochtonen Volkes wiederhergestellt wurde.

Die Anwesenheit des ureingesessenen dakischen Volkes, das die ethnische Basis in der römischen Provinz und umso mehr in dem freien Dakien bildete und, neben ihm, des römischen Elementes erschaffte die Voraussetzung eines umfassenden und komplexen Prozesses der Verflechtung und gegenseitigen Beeinflussung beider Zivilisationen auf dem gesamten Territorium des ehemaligen Dakiens. Infolgedessen, die auf materieller und

Österreich, jene von Bessarabien, dem russischen Reich untertänig; die jene von der Moldau und der Walachei — nur in diesen letzten zwei Fürstentümer erlangte die dako-römische Rasse an einem politischen Dasein — haben ihre eigene Fürsten unter der Lensherrschaft der Pforte, aber sie befinden sich tatsächlich unter der Vorherrschaft Russlands“¹⁰.

Die selbe Idee der Einheit und der Kontinuität des rumänischen Volkes erforderte die nationale und staatliche Einheit als eine historische Notwendigkeit, aber auch als ein unverjährbares Recht unserer Nation ist von Paul Bataillard wie folgt behauptet: „Das rumänische Volk, das nicht nur in der Walachei und der Moldau (ohne Bessarabien und Bukovina, die aus der Moldau getrennten Teilen bilden, zu vergessen) aber auch in Transsilvanien und Banat lebt, und das auch jenseits der Donau, in der europäischen Türkei zahlreiche Mitglieder zählt, ist ein ganz lateinisches Volk,

wie es auch der Name zeigt; das Territorium, wo er in kompakter Masse lebt und das ich gerade vorstellte, ist fast das ehemalige trajanische Dakien“¹¹. „Ihre endgültige Vereinigung in einem unabhängigen Staat — schrieb der russische Revolutionär N. A. Dobroliubov — bleibt wie bevor einen Wunsch des Volkes, einen Wunsch der so oft in seiner Geschichte ausgedrückt wurde“¹².

Mit wissenschaftlichen Argumenten von den rumänischen Historikern Petru Maior, Gheorghe Șincai, Nicolae Bălcescu, Mihail Kogălniceanu u.s.w. unterstützt, gewann die Sache der Einheit des rumänischen Vaterlandes neue Anhänger jenseits der Grenze in der zweiten Hälfte des XIX. Jh. Deren Interventionen zugunsten der Rumänen haben eine immer grössere Wirkung auf die internationale öffentliche Meinung, auf die Politiker von Frankreich, England, Österreich, Russland u.a. gehabt. Edmond Texier wendete sich mit einem Appell an dem

geistiger Ebene und in beiden spezifischen Milieus der dakischen Welt — das ländliche und städtische stattgefundene Ethnogenese prägte sowohl die Übernahme einiger Bestandteile der Zivilisation seitens der Römer von den Dakern, als auch die Aneignung und rasche Assimilierung seitens des dakischen Volkes der Grundfaktoren der römischen Zivilisation, in erster Linie der Sprache, der Benennung romanus — Rumäne und der materiellen Kultur. Das erweist sich als Wesen des Prozesses der Gestaltung des rumänischen Volkes, der sich im gesamten Karpaten-Donau-pontischen Raum abspielte.

Der Prozess der kulturellen Synthese, der viel früher begann und sich während mehrerer Jahrhunderte abwickelte, erfuhr seinen höchsten Umfang in den Jahrhunderten I—III, in der Zeitspanne der römischen Präsenz nördlich der Donau, sowohl in der römischen Provinz, als auch im übrigen Teil des Karpaten-Donau-pontischen Raums.

Das rumänische Volk bildete und behauptete sich also, in seiner wahrhaften Identität, vor fast zwei Tausend Jahren und nicht im IX., X. oder XIII. Jh. wie einige fremde Verfasser es zu demonstrieren versuchen; von politischen Interessen, die der Sache der guten Vereinbarung zwischen den Nationen nicht dienen beherrscht, verfälschen diese Autoren die grundlegenden Wahrheiten unserer Geschichte. Wir behaupten — in Gegensatzung zu solchen tendenziösen Behauptungen — mit aller Entschlossenheit die undeutliche historische Wahrheit, dass das rumänische Volk eine unmittelbare, legitime und unerschütter-

liche Fortsetzung des geto-dakischen Volkes darstellt, das während des direkten Kontakts zu den Römern, von denen die Sprache und die grundlegenden Elemente ihrer Zivilisation übernahm.

● MIHAIL ZAHARIADE

¹ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Band 14, Politischer Verlag, Bukarest, 1978, S. 350.

² V. Pârvan, Începuturile vieții romane la gurile Dunării, 2. Auflage, Bukarest, 1974, S. 39.

³ M. Macrea, Viața în Dacia romană, Bukarest, 1969, S. 29—43.

⁴ V. Boldur, apud Oberst Dr. Gheorghe Tudor, Armata geto-dacă, Bukarest, 1986, S. 177.

⁵ S. Mchedintși, Coordonatele geografice, Bukarest, 1930, S. 94.

⁶ Istoria militară a poporului român, Band I, Militärverlag, Bukarest, 1984, S. 182—229.

⁷ D. Protase, Autohtonii în Dacia, Bukarest, 1980, S. 42—154.

⁸ * * * Inscriptiile Daciei Romane, Band III/2, Bukarest, 1980, Nr. 2.

⁹ Generalleutnant Dr. Ilie Ceaușescu, Transilvania — străvechi pământ românesc, Bukarest, 1983, S. 14—15.

¹⁰ I. Ioniță, Din istoria și civilizația dacilor liberi, Iași, S. 14—88; Gh. Bichir, Geto-dacii din Muntenia în epoca romană, București, 1984, S. 86—136.

¹¹ I. I. Rusu, Etnogeneza românilor, Bukarest, 1981.

Friedenskongress von Paris (1856), indem er die gleiche Vereinigung der Moldau und Munteniens verlangte: „Die Rumänen, die schon so viel für die Sache der Zivilisation machten und die in Zukunft noch mehr machen möchten, wollen gleichzeitig diesem Zustande ein Ende zu machen, von diesen Staatsteilen — die von Herrschern und Bojaren geplündert, und von ehrgeizigen und gierigen Nachbarn übergefallen wurden — einen kräftigen, homogenen, unabhängigen Staat zu bilden. / ... / Indem sie Bürger eines grossen Staates sein würden, wären die Bewohner der Fürstentümer grösser in ihren eigenen Augen und wir müssen nicht vergessen, dass das Selbstvertrauen bildet die erste Bedingung der Kraft eines Volkes“¹³.

Am 5. Januar 1859, trotz des Willens der Grossmächte, proklamierte die Wahlversammlung von Iași den Obersten Alexandru Ioan Cuza als Herrscher der Moldau: am 24. Januar wählte die Wahlversammlung in Buka-

rest denselben Alexandru Ioan Cuza als Herrscher Munteniens, derart die Vereinigung der zwei Fürstentümer verwirklichend.

Die historische Handlung vom 24. Januar 1859 setzte in der juristischen internationalen Praxis durch dass der nationale Willen akzeptiert wird, und zwar als Element, das zu qualitativen Grundänderungen im politischen und territorialen Status der Staaten führte, wobei gleichzeitig eine erste Bresche in die Politik der grossen Reiche zur Beibehaltung des Status quo geschlagen wurde. Wie auch die anderen entscheidenden Handlungen unserer nationalen Geschichte wurde auch die Vereinigung von 1859 als Ausdruck des Willens des rumänischen Volkes vollzogen. Sie stellte für die Völker Europas, vor allem für jene in Mittel- und Südosteuropa, eine überzeugende Veranschaulichung

(Fortsetzung auf Seite 81)

„DIE RUMÄNISCHE SPRACHE IST MEINE HEIMAT“

● Akad. ALEXANDRU ROSETTI

Die rumänische Sprache bildet, zweifelsohne, durch ihre Struktur und ihren Wortschatz, einen Teil der Familie der neulateinischen Sprachen, indem sie als volkstümliche lateinische Sprache, die von den Bewohnern der romanisierten Donauländer, vom Anfang der römischen Besitzergreifung bis heutzutage, gesprochen wird, bestimmt werden kann.

Der grosse Bereich der römischen Kultur im Osten Europas umfasste diejenigen vom politischen und militärischen Standpunkt aus organisierten Gebiete, in welchen die lateinische Sprache gesprochen war und sich entwickelte: die römischen Provinzen Dakien, Pannonien, Dardanien und die beiden Moesien. Die Existenz im Osten Europas des grossen indoeuropäischen Stammes der Thrako-Geto-Daker gegen Westen mit dem Stamm der Illyrier angrenzend, indem beide eng verwandt miteinander waren, verlieh dem hiesigen Latein eine unterschiedliche Note.

Die Thraken, einer der zahlreichsten Stämme der Antike — so wie sie Herodot bezeichnete — wohnten im Karpaten — Donau — balkanischen Raum, indem sie im Osten bis Olbia, im Süden bis zum Ägäischen Meer und dem Norden Kleinasien ange-

langten, indem sie den Mittel- lauf der Donau westwärts und die Waldkarpaten nordwärts hatten. Nördlich des Balkan- gebirges und der Donau wohnten die Geto-Daker, die dem grossen Stamm der Thraker gegenüber noch seit der Mittel- periode der Eisenzeit kulturell individualisiert waren. Einer der Zweige dieses kräftigen und riesigen Stammes der Thraker war das geto-dakische Volk. In den altertümlichen literarischen Quellen erscheinen die Geto-Daker unter dem Namen Getae, Gétai und Daci, Dakoi, indem sie vom linguistischen Standpunkt aus *homologolotai*, das heisst von derselben Sprache und gleichzeitig eng verwandt mit den süd-balkanischen Thrakern waren.

Im ausgedehnten Wohngebiet der Thrako-Dako-Illyrier war die römische Besitzergreifung — anfangs durch Kaufleute, dann durch die Armee und Verwaltung — ein Prozess mit den stärksten, komplexesten und tiefgreifenden Folgen für die Umwandlung des materiellen und geistigen Lebens der hiesigen Völker und, implizite, ihrer Sprache. Indem sie noch im ersten Jahrhundert u.Z. durch die Festigung der römischen Herrschaft im Donaubecken eingeleitet wurde, rückte die Romanisierung schnell vor,

ursprünglich in den Gebieten südlich des Flusses, besonders nach der Umwandlung dieser Zone in Provinz Moesien. Da es von romanisierten Provinzen umgeben war, während die Donau zum „römischen Fluss“ wurde, assimilierte das dakische Volk grundlegende Elemente der römischen Zivilisation umsomehr als die lateinische Schrift und Umgangssprache von langer Zeit in Dakien eingedrungen waren. Später bahnte die Eroberung Dakiens und die Festsetzung der nordischen Grenze des Reiches in den Karpaten und im Donaubecken den Weg zu einer intensiven Ansiedlung mit „von der gesamten römischen Welt gebrachten“ Kolonisten. Von nun an wurde die Beherrschung der lateinischen Sprache seitens der Daker nicht nur in den Verhältnissen mit der römischen Verwaltung, sondern auch als Verständigungsmittel zwischen aus so verschiedenen Gebieten des Römischen Reiches gekommenen Menschen notwendig. Die Verwendung der lateinischen Sprache erscheint also als eine Notwendigkeit, und ihre Verbreitung unter den Dakern erklärt sich in erster Linie durch das Bedürfnis ein Instrument zur Verständigung zwischen Menschen, welche verschiedene Sprachen sprachen, zu besitzen. Die Antoninische Verfassung vom Jahr 212 u.Z., durch welche die römische Staatsbürgerschaft sich auf sämtliche Bewohner des Reiches verbreitete, einschliesslich der Provinz nördlich der Donau, verlieh starke Impulse dem Verflechtungsprozess der beiden Zivilisationen. Die Bewohner der Provinz Dakien wurden massenhaft

römische Staatsbürger. Das bedeutete, natürlich, nicht, dass die lokale Sprache zu Gunsten der Sprache der Eroberer verschwanden, sondern lediglich, dass die Bevölkerung der eroberten Gebiete die lateinische Sprache lernte und sie in den Beziehungen mit der Verwaltung und den von anderswo gekommenen Ansiedlern gebrauchte, indem die

In der Mitte des III. Jahrhunderts, im IV. Jahrhundert dringt in Dakien massenhaft das Christentum ein, welches in bedeutendem Ausmass zur Vereinheitlichung, vom geistigen Standpunkt aus, der Gemeinschaften des gesamten Karpaten — Donau — pontischen Raums Beitrag leistet.

Die Zurückziehung der römischen Armee und Verwal-

Weile die ursprüngliche Sprache bewahrten, unwandelten, nach der Romanisierung, eine jede auf ihre Weise die Sprache der römischen Eroberer, indem sie ihr eine Reihe Wörter in den Grundwortschatz aufzulegte. Somit, bewahrt die rumänische Sprache nicht weniger als 170 Wörter dakischer Herkunft. Wichtiger ist die Tatsache, dass die im Donauraum gebrauchte lateinische Sprache sich in eine Welt-sprache verwandelt, welche ein Verständnis zwischen allen hiesigen menschlichen Gemeinschaften ermöglicht. Das wirtschaftliche, politische, administrative, militärische Leben konnte nicht ohne Sprache Fortschritte machen, und diese Sprache war eben „die lateinische Umgangssprache“, welche der rumänischen Sprache zugrunde liegt.

Die Aneignung seitens der Geto-Daker der lateinischen Sprache erwies sich als einen der umfassendsten und wesentlichsten Prozesse im Karpaten-Donau — pontischen Raum, so wie auch in anderen Gebieten des Römischen Reiches, die einheimischen Bevölkerungen lateinsprachig wurden, indem sie die alte Sprache vollständig oder partiell aufgaben. Die Weise, auf welche die Thrako-Daker lateinisch sprachen, die Auferlegung, im Rahmen des volkstümlichen Lateins, einiger spezifischen Formen der Aussprache-Modifikationen von Mitlauten und Selbstlauten, eine Reihe anderer Umwandlungen verliehen dem im Karpaten-Donau-Balkan-Raum ge-

Im Charakter des rumänischen Volkes, in seiner Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit sind die hohen Tugenden der Ahnen verkörpert: die Entschlossenheit, den Stolz und die Weisheit der Daker und Römer, den Heldenmut und die Furchtlosigkeit Decebals und Trajans (Photo: „Unsere Ahnen“, Allegorie von M. Mustafă).

lokale Sprache im Kreis der Familie weiterhin verwendet war. Es handelt sich also um ein Bilinguismus genanntes Phänomen.

Die politische und wirtschaftliche Orientierung Dakien auf die wesentlichen Provinzen des Römischen Reiches, seine Zolleinstufung in den Verwaltungskreis Illyrien, sowie die Ansiedlung in den Gebieten nördlich der Donau einiger aus Dalmatien stammenden Kolonisten, ermöglichen uns zu begreifen, alles zusammen, die Ähnlichkeiten zwischen der rumänischen Sprache und den italienischen zentralen und südlichen Mundarten.

tung aus der Provinz Dakien in den Jahren 271 — 275 brachte mit sich die Situation, in welcher Rom, angefangen mit diesem Ereignis, nicht mehr in stande war der ehemaligen Provinz systematisch seine wortschatzmässige Neuerungen aufzuerlegen. Ein weiterer Gegenstand der Erörterung ist die Tatsache dass das thrakodakische Substrat sich als Wesenszug der Einschätzung der Unterschiede in den modernen romanischen Sprachen erwies. Die einheimischen Bevölkerungen, welche das in verschiedenen Teilen des Reiches aufrechterhaltenen Substrat gestalteten und eine



sprochenen Latein und, im allgemeinen, dem Latein der östlichen Provinzen des Römischen Reiches ein Spezifikum. In die rumänische Sprache drangen diese linguistischen Modifikationen vermittlels der lateinischen Sprache ein, welche, ihrerseits, aus dem einheimischen Wortschatz besonders die wichtigen Ortsnamen und Benennungen von Gewässern, im gesamten Karpaten-Donau-pontischen Raum übernahmen, und diese Wörter, die den standhaften Einheimischen angehörten, konnten von keiner wandernden später angekommenen Bevölkerung aus dem Gedächtnis der Ansässigen gestrichen werden. Es setzten sich, gleichzeitig, eine Reihe Wörter aus den verschiedensten Bereichen, jedoch mit einem geringeren Umlauf, durch. Das „Umgangslatein“ siegte so, dass die Syntax, die Morphologie, der Grundwortschatz ganz und gar lateinisch sind. Von den 1000–1500 Wörtern, die die Grundelemente des Wortschatzes der rumänischen Sprache bilden, 60 % sind lateinischen Ursprungs, viele davon einem in seiner urväterlichen Scholle sesshaften Volk spezifisch: *sat* (= lat. *fossatum*); *ara* (= lat. *arare*); *cerne* (= *cernere*); *culege* (= lat. *colligare*); *semăna* (= lat. *seminare*) usw.

Das wäre nur ein Grund, weswegen wir die in der sogenannten „Geschichte Transsilvaniens“ – veröffentlicht in Budapest, 1986 – enthaltenen Behauptungen bezüglich der rumänischen

Sprache als unfassbar, äusserst irrtümlich aber auch tadelnswert betrachten. Man behauptet darin unter anderem: „Die Ersetzung der Sprache, die die höchste Stufe der



Dako-römische Interferenzen. Bei Căsei-Dej entdeckte Grabstele eines Veteranen römischer Herkunft, der einen dakischen Name trug.

Romanisierung darstellt, die Übernahme des Lateinischen als Muttersprache können in Dakien nicht bewiesen werden, und auch die historische Entwicklung konnte sie nicht ermöglichen.“ Eine solche These, die jeglicher wissenschaftlichen Grundlage entbehrt ist, befindet sich auf dem „morschen Boden“ der tendenziösen Behauptungen, indem sie auf eine doppelte empörende Blindheit weist: die historische und die lin-

guistische. Unserer Meinung nach, läuft die Kompetenz selbst im Bereich der ungarischen Philologie die Gefahr in Zweifel gestellt zu werden.

Die Latinität der rumänischen Sprache wurde sowohl von zahlreichen rumänischen Forschern als auch von ausländischen – auf Weltebene bekannten – Philologen wissenschaftlich bewiesen, darunter: Gaston Paris, W. Meyer-Lübke, Matteo Bartoli, Carlo Tagliavini, Alf Lambard u.a. Die Schlussfolgerung ist dieselbe: die rumänische Sprache ist vollständig eine neulateinische Sprache, die sich prozessualisch, gleichzeitig mit der Entwicklung der Gesellschaft, des wirtschaftlichen und geistigen Lebens bildete, die dem Volk spezifisch waren, welches diese Sprache benutzte und, indem es einige Bestandteile des vormaligen Wortschatzes aufrechterhielt, verwandelte es sich, vom linguistischen Standpunkt aus, in einen Träger des Umgangslateins. Einige spätere Auswirkungen von aussen konnten weder die Struktur noch den Grundwortschatz verändern. Diese Bestandteile sind nahezu unberührt geblieben, so wie sie die Geto-Daker von den Römern in den Zeitspannen der maximalen Beziehungen und Interferenz übernahmen, und so wie die Rumänen sie unberührt als ein unserer wertvollsten Güter aufrechterhalten werden: *die süsse rumänische Sprache*, oder so wie der Dichter sich plastisch ausdrückte: „*Die rumänische Sprache ist meine Heimat*“.

DIE POLITISCHE UND STAATLICHE ORGANISIERUNG DES RUMÄNISCHEN VOLKES IN DEN III-IX JAHRHUNDERTEN

Die Gebiete im Karpatenbecken, des Mittel- und Unterlaufs der Donau, der Nordwestzone des Schwarzen Meeres und des Balkangebirges verzeichnen in den Jahrhunderten III–IX bedeutende politische Verlagerungen. Die beiden Legionen — die XIII. Gemina und die V. Macedonica des Römischen Heeres — wurden im Jahre 271 von Apulum (Alba Iulia) und Potaissa (Turda) nach Ratiaria (Arcar) und respektive, nach Oescus (Ghigen) im Tal der unteren Donau verlagert, indem die Streitkräfte von der römischen Reichsverwaltung der ehemaligen Provinz der drei Dakien im Bereich des nordischen Laufs der Donau begleitet waren. Das Römische Reich erhielt seine Herrschaft aufrecht über den gesamten Tal der Donau auf einer Seite und der anderen des grossen Flusses, so wie auf der Schwarzmeerküste nördlich des Deltas, indem die vorrangige Obrigkeit Roms im gesamten Südosten Europas wachhielt. Auch die germanischen Wandervölker erkannten diese Realität an, indem die drei Dakien nördlich der Donau eigentlich, von den römischen Behörden nicht infolge eines Einfalls, eines Druckes oder einer militärischen Niederlage, sondern als Ergebnis einer von der inneren Krise verursachten Involution, der endgültigen Aufgabe der grossen Idee der Einschränkung der germanischen Welt durch die römische Ausbreitung von der Zone der unteren Donau bis zur Ostseeküste, verlassen wurden. Infolgedessen ist es nicht erstaunlich, dass das Jahrhundert nach dem vom Kaiser Aurelian (271–275) ausgeführten militäradministrativen Rückzug in den Karpaten-Donau-pontischen Raum ziemlich friedlich verlief. Die rumänische Zivilisation dauerte an, indem sie im Kulturhorizont Bratei archäologisch wahrgenommen wurde, welcher, bezeichnend, das gesamte Areal der ehemaligen Provinz Dakien, die Gebiete der freien Daker, der Karper, sowie die vom Römischen Reich verwalteten Moesien umfasst. Die Kultur von Bratei¹ (Jahrhunderte IV–VI u.Z.), so nach der eponymen Ansiedlung im Kreis Sibiu, benannt wo die ersten offenbaren Entdeckungen realisiert wurden, stellt, infolgedessen, den Schmelztiegel dar, in welchem sich eine Vorgangsweise des materiellen und geistigen Lebens, die für sämtliche Bewohner zwischen dem Theissbecken und dem Dnestr, von den Waldkarpaten bis zum Balkan, gemeinsam ist, gestaltete. Das, was diese frühmittelalterliche Kultur kennzeichnet sind das Romanentum und das Christentum, welches sowohl durch den

bekannten *donarium* von Biertan (Kreis Sibiu), als auch durch andere Kultgegenstände, Sinnbilde oder Inschriften, wie z.B. die Inschrift von Porolissum (Moigrad, Kreis Sălaj), die auf einer keramischen Vase eingeschnitten ist, bewiesen wird.²

Nachher erlebte die rumänische Zivilisation die schrecklichen Schicksalsschläge der Invasionen — der hunnischen, slawischen, awarischen, bulgarischen — welche, allerdings, auf dem Laufe der grossen Flüsse um die Karpatenkrone und auf der Donau sich abspielten. Die archäologische Kultur von Ipotești-Cindești (Jahrhunderte VI–VII u.Z.) widerspiegelt die Entwicklung unter diesen schweren Umständen der Gesellschaft der Karpaten-Donau-pontisch-balkanischen Gebiete, ihre Fähigkeit zum Überleben und zur Assimilation der anderen Völkern angehörigen ethnischen Elemente — Gepiden, Slawen.

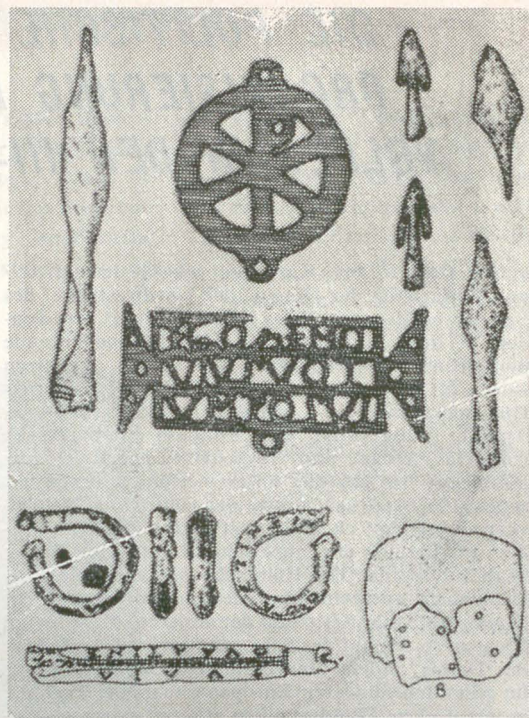
Während einer neuen historischen Etappe — in welcher auch neue und gefährliche Einfälle von wandernden Bevölkerungen (Slawen) stattfanden — prägte die Kultur Dridu (Jahrhunderte VIII–XI) die allmähliche Entwicklung der rumänischen Zivilisation von den früheren zu den klassischen mittelalterlichen Formen ein. Die archäologischen Funde von Sărăsău auf der Theiss, sowie die ziemlich neulichen im Punkte „La Metereze“ von Dridu, zeigen ausgerechnet die Verbindungsglieder, die Entwicklungswege der rumänischen Zivilisation an.

Gleichzeitig mit der eindrucksvollen Kontinuität des materiellen und geistigen Lebens in den Karpaten-Donau-pontisch-balkanischen Gebieten, welche durch archäologische Funde eingehend bewiesen wurde, werfen völlig verschiedene Quellen, wie die Natur und der Ursprung, toponymische Benennungen und linguistische Formen, Licht auch auf die gesellschaftspolitische Struktur der Rumänen, auf ihren Widerstand den feindlichen Einfällen gegenüber.

Mit der bedeutenden Ausnahme der südlichen und süd-östlichen Donau-Schwarzmeer-Zone, ist die allgemeine frühmittelalterliche Erscheinung des Karpatenbeckens die Erscheinung einer ruralisierten Gesellschaft, der ländlichen Gemeinschaften, die in geschützten Naturgebieten, auf Flusstälern, in hügeligen, intramontanen oder von grossen Waldflächen umgebenen Depressionen

gelegenen sind. Ländliche Gemeinschaften, welche noch eine starke Erinnerung an das städtische Milieu und an die berühmten römischen Verkehrswege wachhalten, denn für die Rumänen die Benennung des Erdbodens selbst, der *Erde* (*pământ*) aus *pavimentum* — das hergerichtete Pflaster, abgeleitet wird. Denselben städtischen Ursprung, werden die „juzi“, „judeci“ (lat. *judex*, *judices*) dieser Gemeinschaften haben, indem sie an jene *duumviri iuri dicundi* der *municipia* und *coloniae* erinnern und von den Richtern des VI. Jahrhunderts befolgt sind und die mittelalterliche, administrativ-territoriale Gliederung der Gebiete verkünden.³ Die Verteidigung der Dörfer (rum. heute *sat*), deren Name zu dem Typ der mit einer Schanze befestigten Siedlungen führt — *fossatum*⁴ der in unterem Lauf der Donau im VI. Jahrhundert allgemein bescheinigt ist, wurde von „guten und alten Menschen“ organisiert, den letzten Generationen der *Veteranen*, von wo die rumänischen Benennungen *betrani*, *bătrâni*, der römischen Armee, die, augenscheinlich sich in militärischen Fragen auskannten. Die Entscheidungen waren von denjenigen getroffen, die in den Volksversammlungen (*conventus*) sprachen, (rum. : *a avea cuvânt*) und alle, die imstande waren Waffen zu tragen, hatten die Pflicht den Marsch *ad hostem* anzutreten, von wo das rumänische Wort *oaste* = Heer, mit entsprechenden Ausdrücken in der gesamten Familie der romanischen Völker⁵. Aus den ehemaligen *cohors* (Kohorten) stammen, durch einen ökonomisch-sozialen Prozess und eine entsprechende linguistische Evolution, *curfile* (Höfe), spezifische Zellen des rumänischen Feudalismus.

Um die Jahrhundertwende vom V. zum VI. Jahrhundert verzeichnet man auch andere Ähnlichkeiten mit der romanischen, insbesondere der mittelmeeerischen Welt. Die kirchliche Hierarchie spielt auch in den Donau-Schwarzmeer-Gebieten in der politischen, anfangend staatlichen Organisation der Skyten Minor, der künftigen Dobrudscha, eine beträchtliche Rolle; auch hier beweist die Entwicklung der Städte-Festung. z.B. durch die späte Urbanistik von Istros (Histria) die allmähliche Annäherung des Mittelalters, welche, leider, ihrerseits von den feindlichen Einfällen und deren Auswirkungen im VII. Jahrhundert vereitelt wird. Überall aber auf rumänischem Boden ist die Wiederaufnahme der Befestigungsarbeiten, besonders der Bauwerke mit und aus Steinen, mit der romanischen Terminologie verbunden, wobei *cetatea* (Festung) von *civitas* abgeleitet wird. Die Tatsache erklärt sich, bestimmt, auch durch die ständige Verbindung, mit der kaiserlichen römischen und byzantinischen Donau, die von Festungen, Wachtürmen, *burgi* (Burgen),



In Siedlungen und Nekropolen entdeckten Stücke vom IV. Jh.

pirgoi bewacht werden, von wo in slawisch-rumänischer Umarbeitung *tirg* (Markt), Platz des geschützten Verkaufs der Waren. Übrigens, erklärt das Funktionieren der Wandelswege auch die monetären Entdeckungen, entweder abgesondert oder in Schätzen, auf dem gesamten rumänischen Boden, der durch Warenaustausche mit dem Byzantinischen Reich, dem Karolingerreich, mit der Warägischen und asiatischen Welt verbunden ist.

Die rumänische Gesellschaft erfuhr einen allmählichen Prozess der mittelalterlichen, wirtschaftlichen, sozialen, kirchlichpolitischen und militärischen Schichtung. Von den *volkstümlichen Romanen*, so wie Nicolae Iorga die ursprünglichen Organisationsformen nannte⁶, die ländlichen „Volksdemokratien“, denen die bischöfliche Hierarchie, dem archaischen, höheren christlichen Leben entsprechende nicht fehlte, die dem Netz der Bistümer des europäischen Westens, irgendwelchen Gebilden der wandernden Bevölkerungen ähnlich waren — gelangte man zu feudalen Strukturen mit politischer und kirchlicher Hierarchie, die zu einer eigenen äusseren militärischen Durchsetzung fähig waren. Das Karten-

zeichnen der Ansiedlungen — welche archäologisch in Abhängigkeit von den natürlichen Teilungen des Reliefs, von den Wasserläufen und der früheren Verbreitung der Wälder hervorgehoben werden — deutet diese feudalen Strukturen mit Flächen zwischen 500 und 5000 km², die zwischen drei und 60 Ansiedlungen verzeichnen, an. Ihr aufschlüssiger militärischer Ausdruck sind die Festungswerke von Fundul Hertii, Dersca, Cobila, Horodiștea, Ibănești, Baranca, Alcedar, Echi-măuți, Calfa, Merești, Tudora, Ivănești, Poiana cu Cetate, Pocreaca, Strimba, Slon, Comana, Blandiana, Laz, Chinari, Morești, Moldovenești, Dăbica, Cuzdrioră, Șirioara, Bulci, Șona, Cluj-Mănăștur, Ujgorod, Voivozi, Biharea, Cenad, Glogovăț (Vladimirescu), Pincota, Urschia (Orșova)⁸. Die Terminologie der anfänglichen feudalen Struktur, Knesate (ein Dorf oder mehrere Dörfer unter der Führung eines *cnez*) und Wojewodate, widerspiegelt zugleich die Assimilation der Wanderer, indem Cnez eine rumänische Umwandlung des mittelhochdeutschen Wortes *Könige* und *voievodul* (Wojewode) des entsprechenden slawischen Wortes ist. Eine andere Etappe ist diejenige der rumänischen *țări* (terrae) (ehemaligen Länder); über 20 dieser Länder wurden in schriftlichen Quellen festgestellt: Oaș und Maramureș — einst „codrii“ (Wälder), Chioar-Lăpuș, Năsăud, Bihor, Transilvania, das Land des siebenbürgischen Altes oder Făgăraș, Birsa, Zarand, Almăj, Hațeg, Severin, Lythua, Romanaii, Vlașca, Cărvuna, Vrancea, das Land der Rumänen des Donaudeltas. Parathalassia — das Gebiet an der Schwarzmeerküste — von Cetatea Albă, Țara Bolohovenilor, a Șepenișului, das moldauische Land im Gebiet des Flusses Moldova und andere. Das Bild ergänzt sich durch Wälder (sylvae), wie Arduul (Codru oder Sylvania), Teleormanul, Deliormanul, Vlășia, Tigheciul und cimpulunguri — (Ebenen, umgeben von Hügeln) — von Muscel oder auf dem oberen Lauf des Flusses Moldova (heutzutage heissen sie Cimpulung Muscel und Cimpulung Moldoveneș).

Die alten Annalen „*Gesta Hungarorum*“ die um das Jahr 1200 von einem anonymen „genannten P. Magister und Notar“ des Königs Béla von Ungarn verfasst wurden, stellen die rumänische staatliche Entwicklung im Karpatenbecken in der kurzen Zeitspanne zwischen dem Sturz der awarischen Macht unter den Schlägen des Karolingerreiches und die Wiederaufnahme der feindlichen Einfälle gleichzeitig mit der Wanderung der Ungarn dar. Der westliche Abhang der Westkarpaten umfasste zwei Herzogtümer, die sich bis zur Theiss erstreckten — das Herzogtum von Menumurut nördlich des Unterlauf der Muresch und von Glad

südlich. Jenseits des Gebirgs, über den Codru (Sylvania), auf der Intrakarpatischen Hochebene befand sich ein anderes Herzogtum, „Țara Ultrasilvana“ wo Gelu der Rumäne herrschte.⁹

Durch den Text der Annalen durchscheinen auch die gesellschaftlich-militärischen Gebilde der rumänischen Staaten, — indem die Bewohner (*habitatores*) in Kämpfen (*milites*), Bogenschützen (*Sagittarii*), entweder Fusssoldaten (*pedites*) oder Reiter (*equites*) oder auch diejenigen die sich in der Nähe der Festungswerke ansiedelten und verpflichtet waren zu deren Verteidigung Beitrag zu leisten, sich teilten. Die Kämpfer bildeten das Heer des Landes zwecks der Auseinandersetzungen im Feld oder des Widerstandes in den Festungen. Unter diesen erwähnte die Chronik Bihor, Sătmar (die neben dem Fluss Someș gelegene Festung) in den ultrasylvanischen Gebieten, Cuvin, Horom, Urschia. Vom Standpunkt der militärischen Architektur aus hatte Bihor ein Festungsvorwerk (*murum*), dessen Ausdehnung gross genug war um die Menge der Kämpfer und ihren beträchtlichen Reichtum zu umfassen. Das Festungswerk war von einer Schanze (fossa) umgeben, was eine gewöhnliche auch durch archäologische Forschungen hervorgehobene Vorgangsweise war. In der militärischen Praxis jener Zeit neben den Festungen leisteten jegliches natürliche Hindernis die Wasserläufe, wie der Kreisch, die Bergmassive, sowie die Wälder, absichtlich mit *prisăci* — *indagines* — (Baumsperrern aus eingestürzten Bäumen) hergerichtet, ihren Beitrag zur stufenweisen Aufstellung der Verteidigung in der Tiefe des Territoriums, die für einen langwährenden Widerstand reichte.¹⁰

Die politische Rangordnung hatte an der Spitze einen *Duce* (Herzog von Bihor, der Herzog „ultrasilvanus“ oder „Herzog der Rumänen“), oder nach einer hagiographischen Quelle, *Die Legende des heiligen Gerard*, war der Führer *principe* (Fürst), genannt, so wie der Herscher aus der Stadt *Morisa* im Banater Herzogtum war. Die Titulatur *duce* — Herzog — („duca“), die von der einheimischen Bevölkerung gebraucht war¹¹ und in der Chronik des anonymen Notars ausdrücklich verzeichnet wurde, widerspiegelt das aussenpolitische Verhältnis der rumänischen Staaten mit dem Byzantinischen Reich, wo die Würde herkömmlich war. Im rumänischen Milieu war der lateinische Ausdruck „duce“ von der Benennung „*voievod*“ dubliert, welche, mit der Zeit im gesamten Karpaten-Donau-pontischen Raum sich durchsetzte. Der rumänische, traditionelle Charakter der Wojewodenverwaltung wurde von dem hervorragenden Historiker Ioan Bogdan¹² bewiesen, indem das Spezifikum der Befugnisse des Wojewoden bei den Rumänen im Vergleich zu demje-

nigen die in der slawischen Welt üblich waren, festgesetzt wurde. Ursprünglich ein Wahlamt, wurde die Wojewodenwürde im Rahmen einer Familie erblich, indem Gesta Hungarorum den Zeiten Attilas (V. Jahrhundert) die Anfänge der Dynastie der Regierer des Herzogtums von Bihar zuschreibt. Übrigens ist die Nachfolge der Banater Wojewodenwürde und nachher der fürstlichen Würde in der Familie Glads, durch die spätere Präsenz am Ruder des Staates seines Enkels Ahtum urkundlich bewiesen. Die archäologischen und historischen Forschungen im Bereich der sozialen Anthropologie, die in Maramureş unternommen wurden, suggerierten die Existenz in rumänischen Frühmittelalter einer Etappe der Kumulation der militärpolitischen und priesterlichen Funktionen in derselben Person und, später, in derselben Familie.¹³

Das rumänische Spezifikum der Wojewodenwürde im Innenraum des Karpatenbogens ist auch durch die Verewigung bis zum Ende des XVI. Jh. der offiziellen Benennung des Landes: *die Wojewodschaft Transsilvanien* nachgewiesen. Es ist zugleich auch die Fortdauer der rumänischen ökonomisch-sozialen und politischen Autonomien, der Provinzen und Bezirke von Maramureş, Chioara, der Banater usw. unterstützt.

Die archäologischen und linguistischen Forschungen bestätigen wesentlich den Sinn der ungarischen epischen oder heroischen Poeme des Mittelalters — das Werk des anonymen Notars des Königs Béla. Um so erstaunlicher ist nach den bedeutenden Ereignissen der ungarischen historischen Kritik vom Ende des vorigen Jahrhunderts und von den ersten Jahrzehnten des XX. Jahrhunderts, — welche durch die Namen von Sándor Szilágyi, Imre Szentpétery, Gyula Pauler, Bálint Homán — geprägt wurden — die neue Demarche der akademischen Geschichtsschreibung des Nachbarlandes, der Versuch dem Werk des anonymen Notars jegliches Wert zu bestreiten. Es ist der einzige Fall einer Kultur, welche in der Bemühung das Hauptdenkmal der alten ungarischen Literatur in Verruf zu bringen ihre Grundlagen verleugnet. Ein Verleumdungsversuch, der sich auf einer peinlichen Verzerrung der toponymischen Daten beruht, welche, nach einer abirrenden Logik, gleichermassen die Namen einer reellen historischen, aber ungarischen Persönlichkeiten, und anderer fabelhaften, die letzten lediglich falls sie der rumänischen Vergangenheit angehören, widerspiegeln können. Der Anschlag auf den Status der historischen Toponymie verflechtet sich mit demjenigen, der auf das Andenken an den gelehrtesten Ungarn des XII. Jahrhunderts verübt wird. Analog anderen herausfordernden Angriffen gegen die historische Wahrheit, auch der gegen die ungarischen epischen oder heroischen Poeme des Mittel-

alters gerichtete, ist völlig aussichtslos. Das Werk des anonymen Notars bleibt ein unzerstörbares Denkmal der gemeinsamen Vergangenheit des rumänischen und ungarischen Volkes.

Und im hellen Licht der Wiederherstellung des Anonymus, der mannigfaltigen literarischen und linguistischen Quellen, stellt die rumänische staatliche Entwicklung in der Etappe von der Antike zum klassischen Mittelalter ein eigenes den anderen politischen Gebilden, die dem modernen Europa zugrunde liegen, synchronisches Modell dar.

● SERGIU IOSIPESCU

¹ Ion Nestor u. Eugenia Zaharia, Raport preliminar despre săpăturile de la Bratei, jud. Sibiu (1959—1972), in „MCA” X, 1973, S. 191—201.

² N. Gudea, Vasul cu inscripție creștină de la Moigrad. Contribuții la istoria creștinismului în Dacia după retragerea aureliană, in: „Acta Musei Porolissensis”, 3, 1979, S. 515—523.

³ Dimitrie Onciul, Scrieri istorice, hrsg., Aurelian Sacerdoțeanu, Band II, Bukarest, 1968, S. 308—309.

⁴ V. Băgrea, Originea românescului sat, in: „Dacoromania”, 1, 1921, S. 253—257.

⁵ Valentin Al. Georgescu, Instituțiile statelor românești de sine-stătătoare, in: Constituirea statelor feudale românești, Bukarest, 1980, S. 233.

⁶ N. Iorga, România dunăreană și barbarii în secolul al VI-lea, in: Nicolae Iorga, Studii asupra evului mediu românesc, hrsg. Șerban Papacostea, Bukarest, 1984, S. 29—37.

⁷ Ștefan Olteanu, Societatea românească la cumpăna de milenii, Bukarest, 1983, S. 22—57.

⁸ Istoria militară a poporului român, Band I, Bukarest, 1984, S. 261—271.

⁹ Radu Popa in: Istoria militară a poporului român, Band I, S. 273—285.

¹⁰ Scriptores Rerum Hungaricarum, hrsg., E. Szentpétery, Band I, Budapestini, 1937, S. 49 u.f.

¹¹ Mircea Rusu, Cetățile transilvănene din secolele IX—XI și importanța lor istorică, in: „Ziridava”, X, 1978, S. 161.

¹² Ioan Bogdan, Originea voievodatului la români, in: Ioan Bogdan, Scrieri alese, hrsg. Gh. Mihăilă, Bukarest, 1968, S. 165—179.

¹³ Radu Popa, Premisele cristalizării vieții statale românești, in: Constituirea statelor feudale românești, S. 30—31.

DIE NIEDERLASSUNG FREMDER VÖLKERSCHAFTEN AUF DEM RUMÄNISCHEN TERRITORIUM UND DEREN INTEGRATION IN DAS ÖKONOMISCH-SOZIALEN LEBEN DES RUMÄNISCHEN VOLKES

● Univ. Prof. Dr. CAMIL MUREȘAN

Das rumänische Volk, ein — im wahrsten Sinne des Wortes — sesshaftes Volk, wurde bereits seit dem Anfang seiner Existenz einer Tatsache gegenübergestellt, die von der Geschichtsschreibung „die Invasion der Wandervölker“ benannt ist. Einige davon zogen lediglich, die anderen machten sich auf dem von Rumänen bewohnten Karpaten-Donau-pontischen Raum ansässig. Die Niederlassung der Völkerschaften in diesem Raum, von denen die heutigen Bürger mitwohnender Nationalitäten abstammen, fand in ziemlich früheren Zeiten statt, so dass man mit Fug und Recht behaupten darf, dass eigentlich die Heimat dieser Bürger Rumänien ist. Im Laufe der Jahrhunderte trugen sie zur Entwicklung und Zivilisation auf unseren Gebieten bei und kämpften neben dem rumänischen Volk gegen die Unterdrücker für eine bessere gemeinsame Zukunft. Infolge des langjährigen Zusammenlebens mit dem rumänischen Volk unterscheiden sich selbst ihre Phisionomie, sowie ihr kulturell-historisches „Bild“ von denjenigen der zeitgenössischen Nachfolger derselben Vorfahren, die andere benachbarte oder entfernte Europa Gebiete heutzutage, bewohnen.

Die Niederlassung dieser ethnischen Volksstämme in verschiedenen Teilen des rumänischen Territoriums geschieht im allgemeinen zur Zeit der Völkerwanderung, d.h. nach-

dem Dakien von den Römern verlassen wurde, und dauerte bis zum XIII Jh.

Nachdem Dakien von der römischen Armee und Verwaltung verlassen wurde, blieb das rumänische Volk, das durch seinen komplexen Prozess der Symbiose zwischen Dakern und Römern sich bildete, auf der Urväterscholle. Das neue Volk wird von einem Jahrhundert zum anderen mit einanderfolgenden Wogen der Wandervölker konfrontiert. werden. Die ersten Volksstämme, die sich auf dem Territorium unserer Heimat, ausserhalb oder innerhalb der ehemaligen römischen Provinz, niederliessen, waren germanischer Herkunft. Diese Stämme — Goten, Gepiden — hinterliessen keine zahlreichen Spuren, jedoch haben einige davon eine grosse Bedeutung. Die berühmteste solcher Spuren, „Der Schatz von Pietroasa“, den westgoten zugeschrieben (nach einigen weniger verbreiteten Hypothesen, den Ostgoten, sie scheint seit der Zeit der Auswanderung in Richtung der Balkanhalbinsel einiger germanischen Stämme, infolge des schrecklichen Einfalls der Hunnen um das Ende des IV. Jahrhunderts u.Z., zu stammen. Es wurde auch die Beibehaltung in der rumänischen Sprache einiger Wörter germanischer Herkunft, die von dieser Völkerschaften, insbesondere von den Gepiden, abstammten, behauptet, ihre Zahl ist aber viel geringer als es einige

Forscher dieses Fachgebiets angenommen haben.¹

Weder die Hunnen noch die Awaren liessen eine dauerhafte Spur in der Geschichte des rumänischen Volkes hinter, obwohl die beiden Völkerschaften eine Zeitlang eine grosse militärische Stärke erreicht und zahlreiche Stammgemeinschaften gebildet hatten. Seit dem VI. Jahrhundert u.Z. drangen die Slawen auf das Territorium unseres Vaterlandes ein, wo sie sich ansiedelten. Sie leisteten gewissermassen Beitrag zur Bereicherung des Wortschatzes der rumänischen Sprache, die zu jener Zeit in ihrer wesentlichen Struktur schon gebildet war.

Am Ende des IX. Jhs. drangen die Ungarn durch die Pässe der Waldkarpaten in die Pannonische Tiefebene ein. Dieselben, eine Völkerschaft finnougri-scher Abstammung deren Stammland irgendwo auf dem Oberlauf der Wolga und im Becken ihres Nebenflusses, Kama, zu suchen ist, wanderten nach Süden und Südwesten, indem sie sich in der Gegend nördlich der Donaumündungen und des Schwarzen Meeres vorläufig ansiedelten. Daher zogen sie weiter wegen der ununterbrochenen Einfälle der Petschenegen, eines nomadisierenden Türkvolkes.

Wie bekannt, gründeten die Ungarn einen Staat, der sich durch Eroberungen nach allen Richtungen ausdehnte und sich infolge der Annahme des Christentums und des Entwicklung des Feudalismus

im Rahmen eines zentralen raschen Ansiedlungsprozesses, der durch den Übergang vom Stadium der Viehzüchter zu demjenigen der Ackerbauern bestimmt war, befestigte.

Die ungarische Expansion nach Osten, von der Pannischen Tiefebene aus, wo die Ungarn ihren Lebensraum festsetzten, rief einen heftigen Widerstand seitens der rumänischen Staatsgebilde, die sich auf dem Krisch, Someş- und Mureştal gebildet hatten, hervor.

Die Chronik von Anonymus und andere schriftliche Quellen, die von den archäologischen Forschungen im intrakarpatischen Becken bestätigt wurden, beweisen diese Realität. Es ist also klar wie tendenziös und falsch die Behauptung — von uns mit Bedauer in einigen „Geschichten“ gefunden — ist, gemäss der sowohl die Führer als auch ihre Aktionen gegen die ungarische Expansion, so wie sie in wertvollen geschichtlichen Schriften erscheinen, als „romantische Personen“, beziehungsweise „unbedeutende Kämpfer“ betrachtet werden. Versteht man wohl nicht die klare Wahrheit dass zum Beispiel Arpad ausgerechnet zu diesen Personen Boten sandte um sie zu fordern, einen Teil ihres Bodens nachzugeben, einen Boden um dessen Verteidigung sich das gesamte Volk erhob? Wenn dieses Territorium zu „niemandem“ gehörte, was für einen Sinn hätte die Botschaft gehabt? Diesen Angreifern gegenübergestellt, gelang es dem auf der urväterlichen Scholle sesshaften rumänischen Volk, Transsilvanien den Status eines selbständigen Wojewodats zu erachten.

Ein besonderer Fall stellt die Szeklerbevölkerung im Ostteil Transsilvaniens dar. Der Unterschied zwischen der Szeklersprache und der echten ungarischen Sprache und so wie ausserdem die Eigentümlichkeit der Gesellschaftsstruktur und gewisser die Szeklergesellschaft bezeichnenden Überlieferungen, die im Laufe des Mittelalters bestätigt wurden, beweisen, dass die Herkunft der

Szekler nicht identisch mit jener der Ungarn ist. Sie waren ein verwandter Volksstamm — durch die Masse der ungarischen Volksstämme irgendwann während ihrer Wanderung unterdrückt und hinzugezogen — und durchführten Kampfaufgaben in der Vorhut und zur Sicherung der gefährdeten Zonen der kürzlich eroberten Territorien. Somit wäre ihr Verdrängen in die östliche Extremität der ungarischen Eroberungen, wo sie eine eigentümliche Wehrstruktur bewahrten und den Grenzschutz sicherten, zu erklären.

Zur Erreichung der wirtschaftlichen und militärischen Zwecke, insbesondere aber auch jener in Anbetracht der Auflösung der Homogenität des rumänischen ethnischen „Blocks“ im Karpaten—Donau — pontischen Raum, und der Schaffung einer ethnischen „Grenze“ Zwischen dem transsilvanischen Wojewodat und den übrigen rumänischen Staaten östlich und südlich der Karpaten, ordneten die ungarischen Könige Besiedlungen von fremden Völkerschaften im Süden und Osten Transsilvaniens. Noch um die Wende des XII. Jhs. erwähnt eine päpstliche Urkunde „die Gäste“ aus diesem Teil, indem sie sie „Flamen“ (*flandrenses*) benennt. Es ist die erste urkundliche Erwähnung der Ansiedlung der Sachsen in Transsilvanien über die die Quellen jener Zeit behaupten, sie hätte um die Mitte desselben XII. Jhs., d.h. unter der Herrschaft des Königs Béla II. (1141—1161) begonnen. Die Sachsen siedelten sich weiter hin in mehreren Etappen in Transsilvanien an. Bis 1224 war die Zahl der Sachsen ziemlich gross und der von ihnen bewohnte Raum genügend ausgedehnt, um den König Andreas. II. zu veranlassen, ihnen ein festliches Vorrecht zu gewähren, wodurch die Gegend zwischen Orăştia und Tara Birsei ihnen vorgeschrieben wurde.² Dieselben, „Sachsen“ genannt, stammen eigentlich weder aus dem heutigen Sachsen noch aus dem sogenannten Niedersachsen —

dem Grossherzogtum, gelegen ungefähr in den IX.—XI. Jahrhunderten im Nordwestteil Deutschlands. Ihr Stammsitz — identifiziert vornehmlich aufgrund des Vergleichs ihrer Mundart mit jenen aus einigen Teilen Deutschlands — scheint in den Gebieten von Louxemburg³ gewesen zu sein. Die Sachsen leisteten einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung der Handwerke, des Handels, der Städte. Sie brachten mit Bauverfahren, die mit Hilfe des hierorts in Mehrheit lebenden rumänischen Volkes angewandt wurden, und errichteten somit stattliche Festungen um einige Städte wie Sibiu, Braşov, Sighişoara, kirchliche Gebäude vom beachtlichen Kunstwert (Sebeş, Braşov), zahlreiche und eigentümliche Kirchen-Festungen, die sich im Süden Transsilvaniens verbreiten, indem sie ebensovielen Widerstandspunkte im Verteidigungskampf gegen die osmanischen Einfälle darstellten.

Die im Banat lebende serbische Bevölkerung machte sich in diesem Teil des Territoriums ansässig, vornehmlich während des Vorrückens der Osmanen auf der Balkanhalbinsel, infolge der Eroberung durch die Letzten des serbischen Feudalstaates (XIV.—XV. Jh.).

Nachdem die Osmanen auch das Banat erobert und es in ein Pashalyk (1552) umgewandelt hatten ermöglichte die Einverleibung dieses Territoriums, wie auch der Territorien des ehemaligen serbischen Staates, ins Reich des Halbmonds, Bevölkerungsverchiebungen nach den Randgebieten der osmanischen Herrschaften und sogar mit der Absicht ausser dieser Zonen zu entfliehen, um sich der Unterdrückung und Ausbeutung seitens der osmanischen Feudalherrn und Beamten zu entziehen.

Dieser Prozess dauerte fort, wenn er sich sogar nicht nach dem Zurückschlagen der Osmanen aus dem Mitteleuropa, Transsilvanien und dem Banat (1683—1718) zuspitzte, als

die serbische Bevölkerung, die sich mit Entschlossenheit gegen den Angreifer sträubte, einen Zufluchtsort vor der Unterdrückung in den Gebieten nördlich der Donau und Sava fand.

Im XVIII. Jh. — nachdem die Osmanen aus dem Zentrum Europas verdrängt wurden und das Habsburgerreich Ungarn, Transsilvanien und das Banat eroberte — förderte der Wiener-Hof neue Kolonisierungen mit Elementen germanischer Abstammung. Dies verlief, beginnend ungefähr um das Jahr 1723, in mehreren Etappen: zwischen 1723—1726, 1763—1773 und 1782—1787. In grösserer Zahl im Banat niedergelassen, weniger in der Umgebung der Stadt Satu-Mare, bildeten die „Schwab-
en“ die zweite ethnische deutsche Gruppe ihrer Bedeutung nach, die auch heutzutage auf dem Territorium unseres Vaterlandes leben. Ihre Herkunftsgebiete waren das Herzogtum Württemberg und Elsass. Im Mittelalter trug dieses Gebiet im Südwesten Deutschlands den Namen Sueben, wonach ihre Benennung.

Die im Laufe der Zeit auf dem Territorium unseres Vaterlandes niedergelassenen Völkerschaften trugen nicht nur zur wirtschaftlichen Entwicklung bei, durch ihre tägliche Arbeit, sondern kämpften zusammen mit dem rumänischen Volk für die Verteidigung des gemeinsamen Vaterlandes gegen alle Eindringlingen von aussen, wie auch gegen die zu den Ausbeuterklassen gehörenden Unterdrücker von innen.⁴ Als bezeichnende Momente dieser Tradition des gemeinsamen Kampfes könnte man anführen: die grossen Bauernaufstände im feudalen Transsilvanien, die Beteiligung der Szekler an etlichen Verteidigungskämpfen unter Ștefan dem Grossen und insbesondere unter Michael dem Tapferen, die Anregung durch die sächsi-

schen Städte der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den drei rumänischen Ländern, die Zusammenwirkung während der Revolution von 1848 und gegen Ende des XIX. Jhs. im Rahmen der sozialdemokratischen Partei und der revolutionären Kämpfe der Arbeiterschaft. In den Jahren 1918—1919 erklärte die Bevölkerung deutscher Nationalität in Transsilvanien und im Banat, durch die Volksversammlungen von Medias und Temeswar, ihre Zustimmung zu der Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien. Auch Elemente ungarischer und serbischer Nationalität erteilten gleichartige Erklärungen, indem sie den Wunsch zusammen mit dem rumänischen Volk innerhalb desselben Staates, desselben Vaterlandes zu leben ausdrückten. In den Jahren der sozialistischen Gesellschaftsordnung erfuhr dieses Nebeneinanderleben neue tiefgreifende Dimensionen und Bedeutungen. „... In allem, was in unserem Land in den Jahren des sozialistischen Aufbaus verwirklicht wurde — schreibt der Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei — in der ganzen sozial-ökonomischen Entwicklung des Vaterlandes ist die Arbeit der Rumänen, Ungarn, Deutschen verkörpert, aller Staatsbürger, ungeachtet ihrer Nationalität, die auf dem Boden Rumäniens ihre freie und unabhängige Zukunft, die kommunistische Zukunft errichten“⁵.

Diese verbrüderte Arbeit, der Kampf für die gemeinsamen Ideale der ganzen Nation sind ein Ergebnis der Politik unserer Partei angesichts der Bürger anderer Nationalität, die allen die vollkommene Rechtsgleichheit, ohne Diskriminierung und im wahren, nicht deklarativen Sinn des Wortes zusicherte. Diese Politik ist und wird prinzipiengetreu durchgeführt. „Unsere Partei und unser sozialisti-

scher Staat — sagte Genosse Nicolae Ceaușescu anlässlich des 60. Jahrestages der Schaffung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates, werden ständig darüber wachen, dass die Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus in der nationalen Frage entschieden angewendet, dass die volle Gleichberechtigung eingehalten und die Bedingungen geschaffen werden, dazu bestimmt, die aktive Beteiligung aller Bürger, ungeachtet der Nationalität, als würdige und freie Söhne des gemeinsamen Vaterlandes an der Leitung der Gesellschaft zu sichern, und errichten das als einen Bestandteil des Aufbauwerks der vielseitig entwickelten Sozialismus in Rumänien“⁶.

¹ C. Diclescu, Die Gepiden Leipzig, 1922.

² Zu militärischen Zwecken setzte derselbe König im Burzenland, um 1210, den wehrmönchischen Orden der Teutonen nieder, welchen er aber nach wenigen Jahren infolge einiger Unstimmigkeiten beseitigte. (1225).

³ Wahrscheinlich davon rührt die Benennung „flandrensi“, unter welcher sie in den Urkunden erscheinen, her.

⁴ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Band 5, Politischer Verlag, Bukarest, 1971, S. 913—914.

⁵ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bukarest, 1973, S. 658.

⁶ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Band 17, Politischer Verlag, Bukarest, 1979, S. 317—318.

DIE UNGARISCHE GESCHICHTSSCHREIBUNG ÜBER DEN CHRONISTEN ANONYMUS: von der Anerkennung zur Verleugnung

● Dr. LIVIU BORCEA

Eine der erzählenden Quellen in Bezug auf die Geschichte des europäischen zentralen Mittelalters, welche viel erörtert wurde und kann keinesfalls in der Behandlung der Geschichte der Völker dieses Gebietes vernachlässigt werden, ist „*Gesta Hungarorum*“, die Chronik des anonymen Notars eines der vier Könige Ungarns, Béla genannt. Unentbehrliche Quelle für die Geschichte des ungarischen Volkes, dessen Anfänge sie erzählt, stellt sie auch eine bedeutende Informationsquelle für die Geschichte des rumänischen Volkes dar, weil sie schriftlich bezeugt, dass was seitdem die Geschichte, Archäologie, Linguistik, Toponymie bewiesen haben: die ununterbrochene Kontinuität der Ansässigkeit des rumänischen Volkes im Karpaten-Danau-pontischen Raum.

Während in der Mitte des XVIII. Jh., als sie in den Wissenschaftskreislauf eingegliedert war, die Chronik eine der wenigen bekannten erzählenden Quellen, welche unsere Gegenwart in diesem Raum bezeugten, darstellte, seitdem andere solche Quellen, die in verschiedenen Ländern und Milieus erschienen, betonten und bereicherten mit neuen Argumenten die Wahrheitstreue der von *Gesta Hungarorum* erzählten Tatsachen so wie Dimitrie Onciul mit gutem Recht betonte: „Insbesondere in Bezug auf die Geschichte der Rumänen in Dakien ist sie die wertvollste historische Quelle für jene Zeit. Die Zuverlässigkeit der Nachrichten des Anonymus in dieser Hinsicht, die von Roesler und seinen Anhängern bestritten wurde, bestätigt sich durch neuere Forschungen.“¹

Die Chronik des Anonymus befindet sich gegenwärtig in der Bibliothek Széchényi in Budapest, in welche sie 1932 aus der Österreichischen Nationalbibliothek überwiesen wurde. Sie hat 24 Bogen (48 Seiten), auf Pergament geschrieben, von Ausmassen 17 × 24 cm. Sie ist nicht besonders verziert; geschrieben ist sie mit den sogenannten gotischen Kleinbuchstaben. Ausser der mit roter Tinte geschriebenen Titel, die einzige Verzierung ist diejenige, die sich auf den Buchstaben „P“ bezieht, mit welchem der Text beginnt. Das Manuskript hat keine Titelseite, so dass der Text auf dem Blatt

1 (Seite 2) mit dem Titel *Incipit prologus in gesta Hungarorum* (Es beginnt der Prolog zu den Taten der Ungarn) beginnt. Die ersten Zeilen bieten dem Leser einige äusserst rätselhafte Elemente in Bezug auf den Verfasser und die Person, welcher das Werk bestimmt ist an „*P dictus magister ac quodam bone memorie gloriosissimi Bele regis Hungariae notarius N. suo dilectissimo amico, viro venerabili et arte litteralis scientie inbuto, salutem et sue petitionis effectum* (P magister genannt, einst Sekretär des hochruhmreichen Königs von Ungarn, Béla, unvergesslichen Andenkens, seinem guten Freund, dem geehrten N., grossen Literaturhaber, Grösse und die Erfüllung der Bitte, die an ihn gerichtet war.“²

Der anonyme Magister beschloss „nach dem Beispiel verschiedener Historiker“³ zu schreiben, die Wahrheit zu sagen, indem er den Schluss zog, dass „es besser ist die Wahrheit deutlich durch die sichere Prüfung der schriftlichen Dokumente und die klare Erläuterung der historischen Taten zu erfahren“⁴.

Die Chronik des Anonymus wurde zum ersten Mal in Wien von Iohannes Georgius Schwandtner in der Ausgabe *Scriptores Rerum Hungaricarum* mit einem dem slovakischen Gelehrten Matej Bel gehörenden Vorwort herausgegeben. Der Gehalt der Chronik wurde damals als glaubwürdigster Bericht über die Ansiedlung der ungarischen Volksstämme in der Pannonischen Tiefebene genehmigt. Der Erfolg der Chronik ist auch durch ihre nacheinanderfolgenden Auflagen (1747 — zweimal, 1765, 1766, 1772), bewiesen. In ungarischer Übersetzung erschien sie im Druck zum ersten Mal in Pest, 1790. Seitdem die Chronik in Ungarn gesetzt wurde, begannen lebhaftere Erörterungen in Bezug auf die Person, welche das Werk geschrieben hatte, die Zeitspanne, in der sie gelebt hatte, und, insbesondere, auf die Glaubwürdigkeit der erzählten Ereignisse. In Anbetracht des Umfanges der Problematik, der Argumente für und wider, scheint es uns interessant zu sein die Haltung der ungarischen Geschichtsschreibung dieser bedeutenden Quelle gegenüber zu verfolgen. Im vorhinein ist es notwendig eindeutig anzugeben, dass diese Hal-

tung in Abhängigkeit von der Art und Weise in welchen sich die Erörterungen abwickelten, der Manier in welcher die Historiker, die Paläographen, die Linguisten, die Ethnologen neue Argumente zugunsten einer Meinung oder der andern erbrachten schwankte. Indirekt trug zur Gestaltung einiger bestimmten dem Anonymus ungünstigen Meinungen in der ungarischen Geschichtsschreibung die Bewegung der nationalen Befreiung der Rumänen in Transsilvanien bei, welche ihre historischen Argumente auch aus dieser Chronik herauszog.

Einer der ersten, welche sie kritisch analysierten, war Kollár Ferenc Ádám, Vertrauensmann von Maria Theresia, Direktor der Bibliothek beim Wiener Hof, der das Werk als eine der glaubwürdigsten die ungarische Geschichte darstellenden Arbeiten⁵. Etwas später, ein ungarischer Pfarrer, slovakischer Herkunft aus Bratislava, Székely György, der eine Beschreibung von Grossmähren zustandebringen versuchte, verweigert es dem anonymen Notar Bedeutung zu verleihen, indem er ihn als „Lügner“ betrachtet; der Priester, welcher seine Landsmänner während der ungarischen Landnahme als anwesend bis Transsilvanien ansah, war Anonymus böse, weil er dieselben nicht erwähnte.

Am Ende des XVIII. Jahrhunderts verdrängten einige Forscher die Untersuchung der Chronik zum Abhang leidenschaftlicher Auseinandersetzungen, weil die Toleranzverordnung Josephs des Zweiten (1781), welche die Egalität der Rumänen mit den anderen „Nationen“ von Transsilvanien aussagte, sie verirrte⁷. In den nachfolgenden Jahren wurde Transsilvanien durch die Revolution des Horea (1784), durch die in *Supplex Libellus Valachorum* (1791) enthaltenen Beschwerden erschüttert. Auf dieses Gesuch antwortet Joseph Karl Eder, der die Kontinuität der siebenbürgischen Rumänen angreift und leugnet. Cornides Dániel, Anhänger von Matej Bell, Professor der Heraldik und Diplomatie an der Universität von Budapest, studiert gründlich das Manuskript des Anonymus, indem er feststellt, dass es zur Zeit Bélas des III. (1172–1196) geschrieben wurde; dabei trat unter den Argumenten die Tatsache zur Erscheinung, dass zur Zeit Bélas des IV. (1235–1270) die Benennung der Rumänen nicht mehr in der Form „Blachen“, wie in der Chronik, sondern in der Form „Walachen“ gebraucht wurde.⁸ Wahrscheinlich, durch Cornides Dániel, mit welchem er gute Beziehungen unterhielt, gelang es unserem grossen Gelehrten Gheorghe Șincai, im Original der Chronik nachzuschlagen, und die Auskünfte, die er in „*Hronica românilor și a mai multor neamuri*“⁹ lieferte, einzufügen. Der Reihe nach, am Ende des XVIII. Jh. und am Anfang des nächsten, erkennen andere Wissenschaftler die Wahrheitstreue der in der Chronik erzählten Ereignisse an (Benkő József, Sándor István, Keresztúri József u.a.).

In den Jahren 1827 und 1847 druckt Št. L. Endlicher *Gesta Hungarorum* in Wien neu. Es ist ein unruhiger Zeitabschnitt, der die nachfolgenden Ereignisse vorherverkündet. Die Diskussionen

dauern in der deutschen Welt an, indem sie 1860 mit dem Werk Robert Roeslers die höchste Stufe erreichen, der die von Anonymus erzählten Ereignisse ganz und gar bestreitet, indem er seine bekannte Einwanderungstheorie betreffs der Rumänen im Karpaten-Donau-pontischen Raum verbreitet. Seine Ideen sind vom ungarischen Linguisten Hunfalvy Pál wiederaufgenommen, welcher durch den verächtlichen und leidenschaftlichen Ton der Behandlung der Geschichte der Rumänen aus dem Bereich der wissenschaftlichen Erörterungen über das Problem heraustritt. Sein Werk¹⁰ ist von Hass durchdrungen und seine „Argumente“ zielen eigentlich darauf ab, gegen den Kongress der siebenbürgischen Rumänen von 1881, der die Autonomie dieser rumänischen Provinz¹¹ gefordert hatte, Einwendungen zu erheben.

Im Jahre 1883 wurde eine neue Ausgabe, diejenige von Matyás Flórián (M. Florianus) in der Sammlung *Historiae Hungaricae fontes domestici* veröffentlicht. In den Schätzungen betreffs der Chronik ist er der erste, der es versucht, die Formel „*pascua Romanorum*“ (die Weide der Römer) zu erklären. Aus dem letzten Abschnitt des IX. Kapitels ergeben sich zweifelsohne zwei Aspekte: 1., dass bei der Ankunft der Ungarn in die Pannonische Tiefebene sie dort Slawen, Bulgaren und „*blachii ac pastores Romanorum* (Walachen, d.h. Hirte der Römer) vorfanden, Realität, die nach Attilas Tod, folglich eine lange Zeit vor der Ansiedlung der Ungarn bestand; 2. der Notar präzisiert, dass „auch jetzt die Römer auf den ungarischen Landgütern weiden“¹². In diesem letzten Teil sehen Florianus, sowie andere Forscher, die ihm folgten, eine Bitternis des Notars in Bezug auf die Gegebenheiten seiner Zeit, als die Vertreter des Papsttums die Güter Ungarns „weideten“, indem sie in Besitz nahmen, und dass, folglich „*pascua Romanorum*“, angebliche abschätzige Formel ist. Sogar falls es so wäre, können wir den ersten Teil des Ausdrucks, der die Rumänen, „Walachen i.e. Hirte der Römer“ als in der Pannonischen Tiefebene und im Karpatischen Raum vorherbestehend zeigt, nicht auslassen. Die ungarische Geschichtsschreibung seit M. Florianus ging jedoch gleichgültig über diesen Aspekt hinaus, indem sie sich auf dem zweiten konzentrierte, der augenscheinlich, den ersten nicht bestreitet.

Die Wahrheitstreue des Abschnitts ist nicht nur von der Chronik seines Landmannes Simon de Keza, der seine Chronik, um das Jahr 1282 verfasste, ohne die Chronik des Anonymus zu kennen, bestätigt, sondern auch von einer anonymen Geographie, die einem franziskanischen oder dominikanischen Prälat gehörte, welcher das Folgende schrieb: „Zwischen Makedonien, Achaia und Thessaloniki befindet sich ein sehr grosses und verbreitetes Volk, das Walachen heisst, welche auch einst „*Hirte der Römer*“ waren, und wegen des fruchtbaren und mit Grün erfüllten Bodens, weiland in Ungarn, wo sich die *Weiden der Römer* befanden,

lebten. Später, nachdem sie von den Ungarn von hier weggetrieben wurden, wanderten sie in jene Gebiete (von uns gestrichen — L. B.).¹³

In der Zeitspanne 1892 — 1896 wurde in Ungarn das „Jahrtausend“ gefeiert — tausend Jahre seit der Ansiedlung der Ungarn in der Pannonischen Tiefebene — Anlass für politische Kundgebungen, dazu angetan nicht nur das Moment wachzurufen, sondern auch, indirekt, die nationalen Bewegungen im Österreichisch-Ungarischen Reich einzuschüchtern.

In dieser Zeitspanne sollte Anonymus einermassen den Glanz wiedergewinnen, weil es die einzige Quelle war, welche die Ansiedlung der sieben ungarischen Volksstämme in der Pannonischen Tiefebene beschrieb. Im Rahmen der zahlreichen Kundgebungen waren vorausgesehen: eine riesige Ausstellung zurückblickenden Charakters, Enthüllungen von Denkmälern in verschiedenen Städten Ungarns, die Persönlichkeiten der Geschichte Ungarns wachrufen sollten, Kongresse und feierliche Versammlungen nach Gewerben eingeteilt usw. Indem sie sich in diese Kundgebungen eingliederte, bestellte die Stadtverwaltung von Oradea, z.B. bei dem berühmten Meister der Monumentalmalerei Feszty Árpád für den grossen Saal des Rathauses ein Gemälde, das, nach der Chronik des Anonymus, das Moment der Vermählung der Tochter Menemoruts mit Zoltan, dem Sohn Árpáds wachrufen sollte. Im Burg Biharea wurde ein Denkmal zum Andenken an die hier am Anfang des X. Jahrhunderts gelieferte Schlacht enthüllt¹⁴. Die vorübergehenden politischen Interessen bewirkten die Tatsache, dass die Erörterungen über die vom anonymen Chronist erzählten Ereignisse in den Hintergrund traten. Die Forschungen gehen weiter und, im Jahre 1898, Sebestyén Gyula, Direktor des Ungarischen Nationalmuseums, veröffentlicht zwei Bände unter dem Titel *Ki volt Anonymus?* (Wer war Anonymus?), aber es gelang ihm nicht die beiden grossen Spezialisten des Problems Fejérpataki L. und Pauier Gy., welche im Namen der Ungarischen Akademie ein Preisausschreiben für eine diesbezügliche Arbeit veranstalteten, zu überzeugen.

Am Anfang unseres Jahrhunderts erscheint das umfangreichste Werk über Anonymus — mehr als 1300 Seiten, das von Kubinyi Ferenc verfasst wurde.¹⁵ Er behauptet, dass der Verfasser Notar des Königs Béla des Ersten war und dass die von ihm erzählten Ereignisse zur Gänze wahr sind. In Bezug auf „*pascua Romanorum*“ erbringt er eine neue Erklärung, indem er der Meinung ist, dass die Hirte der Römer, diejenigen die zur Zeit des Chronisten das Hab und Gut Ungarns genossen, eigentlich Deutsche aus dem Heiligen Römischen Reich waren, welche sich in Pannonien zur Zeit des Fürsten Geza und Ștefans des Ersten ansiedelten. Der Stil, die Onomastik und die Toponymie deuten auf Bélas des Ersten Zeit.

Kurz vor dem zweiten Weltkrieg widmet ein junger Historiker vom Nationalarchiv von Budapest, Szilágyi Lóránd ein umfassendes Studium dem Werk des Anonymus (welches in der Zeitschrift *Századok*, 1937 erschien), indem er sich eingehend mit dessen Glaubwürdigkeit befasst. Er betont, dass es sehr viele annehmbare Elemente gibt, welche der Verfasser, wahrscheinlich, aus mittelalterlichen epischen oder heroischen Poemen entnahm, und die von diesen Poemen gelieferten Auskünfte richtiger sind als diejenigen die aus späteren Chroniken stammen. Aufgrund der im Rahmen der einwandernden „Volksstämme“ wachgehaltenen Überlieferungen, hat er ein richtiges Vorstellungsbild betreffs der Ansiedlung der Ungarn im Pannonischen Tiefland. Lóránd behauptet, dass es sich um eine bedeutende Quelle der Sprachgebiete handelt, weil sie über 200 Toponyme in ihrer archaischen Form erhielt, und die betreffende Chronik sich als ein bedeutendes historisches Werk erweist, in welchem die Geschichte und Literatur in einer Mischung, die für die französischen und englischen Chroniken spezifisch sind, sich wiederfinden, so dass die wahre Information keineswegs verändert ist. Der Historiker wagt es jedoch nicht mit seinen Betrachtungen weiter zu gehen, indem er betont, dass das Werk einige anhaftende Irrtümer, darunter, die Behauptung in Bezug auf die Anwesenheit der Rumänen in Transsilvanien vor der Ansiedlung der ungarischen Volksstämme enthält.¹⁶

In demselben Jahr kommt die beste kritische Auflage der Chronik des Anonymus zustande. Sie wurde von dem Verleger Szentpétery Imre unter der Aufsicht von Jakubovich Emil und mit den Noten von Pais Dezső herausgegeben.¹⁷

In der Nachkriegszeit, im Jahr 1946, befasst sich I. Tóth Zoltán¹⁸ mit den Kapiteln 24—27 der Chronik, in welchen man über die Kämpfe von Tuhutum mit Gelu dem Rumänen erzählt. Noch vor ihm, Karácsonyi János, katholischer Bischof von Oradea, der Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaft geworden war¹⁹, kam auf eine Idee, auf welche bis damals kein Forscher des Werkes von Anonymus gekommen war. Seiner Meinung nach, wurde dieser Teil, in welchem die Rumänen von Transsilvanien erwähnt sind, im XIII. Jahrhundert von dem Abschreiber der Chronik zwischengestaltet und infolgedessen mit dem Original nichts Gemeinsames hat! I. Tóth Zoltán teilt einigermassen diese Meinung, indem er zu beweisen versucht, dass der Verfasser an seiner Chronik zwei Jahrzehnte gearbeitet hatte, weshalb der Text einige Irrtümer enthält. Der neueste Teil ist angeblich derjenige der über die Kämpfe mit Gelu erzählt, und Karácsonyi ist der Meinung, dass er um das Jahr 1200, als die Rumänen schon im ungarischen Heer erscheinen, verfasst wurde (!). Seiner Meinung nach, hat dieser Teil keine historische reele Grundlage mehr, weil die Rumänen in Transsilvanien angeblich erst im XIV. Jahrhundert erscheinen!²⁰

Neuerdings versuchte Györfy György, Fachmann in der historischen Geographie des mittelalterlichen Ungarns, der in der Zeitspanne 1948—1975 sich mit dem Problem der Chronik des Anonymus befasste, das Vertrauen ihrem Inhalt gegenüber zu vermindern, indem er behauptete, dass es sich um ein tendenziöses Schriftstück handelt, das dazu angetan war, die Interessen des Gentiladels den Versuchen einer übermäßigen Zentralisierung des Königtums gegenüber zu verteidigen. Er behauptet, dass Anonymus über keine Quellen in Bezug auf die Geschichte der ungarischen Landnahme verfügte. Ausser einigen Eigennamen und Ortsnamen ist alles schlechtweg erfunden, behauptet Györfy. Aufgrund der Ethymologie der Ortsnamen schuf Anonymus Anthroponyme und daraus „Gestalten eines historischen Romans“. Er kannte die Gegebenheiten dieses Teils Europas des IX. Jahrhunderts nicht, und führte in dieser Periode Gegebenheiten die um das Jahr 1200 bestanden, ein. Im Jahr 1975, um seinen Standpunkt noch mehr aufzuerlegen, veröffentlichte er eine nachgebildete Ausgabe mit einer Übersetzung der Chronik, wo sämtliche dem anonymen Notar in den früheren Werken angebrachten Invektiven wiederholt sind²¹.

Letzten Endes, sind die Verfasser einer neuerschienenen Geschichte Transsilvaniens „schlechtweg auf Anonymus ungehalten, weil er nicht die geringste Ahnung über die wahren Ereignisse im Zusammenhang mit der ungarischen Landnahme hat.“²² Beharrlich jedoch in ihrer Inkonsequenz, kommen sie immer auf einige Abschnitte zurück, indem sie dort eine Stütze suchen um eine oder andere Behauptung, die sie aufstellen, zu beweisen. Die Verfasser dieses Werkes zeigen auf diese Weise, dass nach fast einem Vierteljahrtausend, seitdem die Chronik in den Wissenschaftskreislauf wiedereingesetzt wurde, sogar sie selbst die in ihrem Inhalt existierenden Aufklärung nicht entheben können. Von der wissenschaftlichen Erörterung verschiedener Aspekte in Bezug auf die Datierung, die Konzeption, in der ungarischen Geschichtsschreibung ist es dazu gekommen, dass die Chronik ganz und gar in Abrede gestellt, dass eine jegliche Glaubwürdigkeit dem Werk des anonymen Notars verweigert wird. Soll es das letzte Wort der Geschichtswissenschaft des Nachbarlandes dem tüchtigen Gelehrten gegenüber bedeuten oder wohnen wir einer vorübergehenden Auseinandersetzung bei, die allerdings sofort nach dem zweiten Weltkrieg begann und bis heute fort dauert?

Es ist zu bemerken, dass diese ganz Rückentwicklung des Vertrauens in das Werk des anonymen Notars auf der Grundlage einer Entwicklung der Ergebnisse sich verzeichnet, welche die Geschichtswissenschaften und die Wissenschaften der angrenzenden Disziplinen hierzulande in Bezug

auf die Demonstration der rumänischen Permanenz und Kontinuität im Karpaten-Donau-pontischen Raum einordnen.

¹ D. Onciul, *Scrieri, istorice, Band I, Bukarest, 1968, S. 469*

² G. Popa-Lisseanu, *Izvoarele istoriei Românilor, Band I, Bukarest, 1943, S. 23 und 71.*

³ Einer davon ist Dares Frigius, griechischer Autor, der im V. Jh. u. Z. lebte; dessen Werk — in lateinischer Übersetzung — war im Mittelalter weit verbreitet, indem es eine hauptsächliche Informationsquelle in Bezug auf die trojanischen Kriege darstellte. Es inspirierte auch den „Magister P.“, Benoît de Saint More, Konrad von Würzburg u. a.

⁴ G. Popa-Lisseanu, a.a.O., S. 72.

⁵ Cs. Csapodi, *Az Anonymus-kérdés története, Budapest, 1978, S. 20.*

⁶ Ebenda, S. 23

⁷ H. Stoicescu, *Continuitatea românilor, Bukarest, 1980, S. 25.*

⁸ Cs. Csapodi, a.a. O., S. 29.

⁹ Gh. Şincal, *Opere, Band I, Bukarest, 1967, S. 262 u.f.*

¹⁰ Die Rumänen und ihre Ansprüche, Wien, 1883.

¹¹ N. Stoicescu, a.a.O., S. 46—47.

¹² G. Popa-Lisseanu, a.a.O., S. 32 und 81.

¹³ Idem, *Band II, S. 17. Über den Platz von Anonymus und seines Werkes im Rahmen der Geschichtsschreibung, über die Art und Weise, wie er von der ungarischen Geschichtsschreibung aufgenommen wurde, siehe das Werk des rumänischen Gelehrten Gh. I. Brătianu, Tradiția istorică despre întemeierea statelor românești, Bukarest, 1980, S. 189—225.*

¹⁴ S. Borovszky, *Biharmegye és Nagyvárad, Budapest, 1900, S. 598*

¹⁵ Béla király névtelen jégyszöjének kora és hitelessége, *Balassagyarmat, 1902*

¹⁶ Cs. Csapodi, a a O , S 88, 92

¹⁷ E. Szentpétery, *Scriptores rerum Hungaricum ducum regumque stirpis Arpadianae gestarum, Band I, Budapest, 1937, S. 13—117*

¹⁸ I. Tóth-Zoltán, *Miscările țărănești din Munții Apuseni pînă la 1848, Bukarest, 1955.*

¹⁹ Bezugnahmen auf ihn siehe bei N. Stoicescu a.a.O., S. 54.

²⁰ Cs. Csapodi, a.a.O., S. 94.

²¹ *Anonymus, Gesta Hungarorum, Faksimile-Auflage, Einleitung von Györfy György Übersetzung und Anmerkungen von Pais Dezső, Budapest, 1975.*

²² Erdély története, *Band I, Budapest, 1986, S. 194.*

DIE BILDUNG DER UNABHÄNGIGEN RUMÄNISCHEN FEUDALSTAATEN, EIN BEDEUTENDER BEITRAG ZUR BILDUNG DER POLITISCH—STAATLICHEN GESTALTUNG DES MITTELALTERLICHEN EUROPAS

● Dr. DORINA RUSU

Die Bildung der rumänischen Feudalstaaten ist ein äusserst wichtiger Augenblick im historischen Werdegang des rumänischen Volkes, der — wie der Generalsekretär unserer Partei, Genosse Nicolae Ceaușescu, unterstreicht — „den Weg zur Entwicklung der Produktionskräfte erschlossen, die Bewahrung der Bräuche, Traditionen und der eigenen Sprache gewährleistet und — ausgehend von den gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen und von der territorialen Gemeinschaft — das rumänische Volk und später die rumänische Nation, den einheitlichen Nationalstaat gebildet hat“¹. Auf der Landkarte des mittelalterlichen Europas erschienen, neben dem Rumänischen Land Transsilvanien, das Rumänische Land Muntenien und das Rumänische Land Moldau. Es sind dies drei staatliche Entitäten desselben Volkes, des rumänischen Volkes, drei Staaten die von nun an in den internationalen Beziehungen berücksichtigt werden müssen. Übrigens schreibt sich die Bildung von selbständigen staatlichen Formationen im Karpaten-Donaufontischen Raum in einem erweiterten Prozess ein, der das ganze Europa umfasste, in einer Zeit als es sich auf einer gewissen Entwicklungsstufe der neuen Feudalbeziehungen befand. Es war dies ein Beweis der Einbeziehung der rumänischen Geschichte in jene des gesamten Kontinents.

Für das rumänische Volk bedeutete die staatliche Institution nichts Neues. Die rumänische Staatlichkeit hat tiefe Wurzeln die bis ins 1. Jahrhundert v.u.Z. hineingehen, als die Entwicklung der Produktionskräfte, die Intensivierung der Handelsaustausche, die Zunahme der Gefahr von Aussen zur Bildung des zentralisierten unabhängigen dakischen Staates Burebistas führten, ein Staat der unter Decebal zum Erlblühen gelangte. Nur ein solcher mächtiger Staat, mit einer stark entwickelten Wirtschaft und einer grossen Bevölkerungszahl, mit kräftigen internen Strukturen, mit engen Beziehungen mit dem Ausland, wie er war, konnte der Armee des grössten Reichs jener Zeit, des Römischen Reichs, standhalten, ein Staat der darum kämpfte, den Nachkommen, den von den Urahnen vererbten Boden frei und unabhängig zu hinterlassen. Und selbst nach dem Verlassen Dakiens von den

Römern, bemühte sich das rumänische Volk, das unerschüttert auf seinem urväterlichen Boden blieb, die eigenen Institutionsformen zu organisieren. Die Staatlichkeit war auch zu Beginn des Mittelalters ein Hauptanliegen um deren Realisierung alles gemacht wurde, und dies um so mehr dass das rumänische Territorium gegen die Einfälle der Wandervölker geschützt werden musste.

Unter solchen Bedingungen „ist der Dorf — die N. Iorga bemerkte — für lange Zeit zur selbstverständlichen Organisationsform der Urväter geworden“². Hier erschien eine Reihe politischer Formationen — die Dorfgemeinschaften, von „guten alten Männern“ geführt, und die Gemeinschaftsvereine, die sogenannten „Volksromanien“, das heisst „Länder nationaler Romanität, an die auch der Name der italienischen Romagna, auch jener der Nachkommen in den Alpen und der Rumänen, die Rumänen auf der Balkan-Halbinsel und auf dem Territorium des alten Dakiens erinnert“³. Die Dorfgemeinschaften und die „Volksromanien“, die staatliche Entitäten mit deutlichen wirtschaftlichen, politischen und militärischen Funktionen waren, sind eine wahrhafte Verbindungsbrücke zwischen dem geto-dakischen und dem Feudalstaat gewesen.

Die Entwicklung der Produktionskräfte und die Veränderung des Charakters der Gesellschaftsbeziehungen auf dem gesamten rumänischen Territorium, wie auch die Notwendigkeit die Widerstandskraft zu steigern, um den fremden Expansion erfolgreich standhalten zu können, führten zur allmählichen Umwandlung der Gemeinschaften und Dorfgemeinschaftsvereine in Knesate und Wojewodschaften, die überlegene staatliche Formationen waren. Die Tatsache dass diese im ganzen rumänischen Raum — intra-und extrakarpatisch — erschienen sind, ist ein beredter Ausdruck der Einheitlichkeit des rumänischen Volkes, und das nicht nur weil sie ähnliche Organisation hatten, sondern vielmehr, weil bei ihrer Organisation die geographischen Grenzen, und zwar die Karpaten und die Donau, nicht berücksichtigt wurden.

Der natürliche Prozess der Bildung der rumänischen Feudalstaaten wurde in grossem Masse erschwert — doch niemals unterbrochen

— vom Druck seitens gewisser fremden Herrschaften die es versuchten, in Richtung der rumänischen Gebiete einzudringen, um Herr über den reichen, sich an der Kreuzung zwischen dem Osten und den Westen befindlichen Boden zu werden und die Bevölkerung auf ihrem urväterlichen Boden zu unterjochen. Es ist also klar, dass der Kampf um die Beibehaltung der Unabhängigkeit des Landes-territoriums, miteinbegriffen der staatlichen Formationen, eine jahrhundertelange Sache



Die Wojewoden Gelu, Glad und Menumurut, die auf dem Territorium Transsilvaniens in den VIII. — IX. Jh. gebildete rumänische politische Formationen führten (*Skulptur von Pavel Mercea*).

des rumänischen Volkes entlag seiner gesamten Geschichte darstellte.

Trotz aller Widrigkeiten, im Inneren des Karpatenbogens — wo sich der Staat Burebistas und Decebals befand — gelang es den mächtigen von Gelu, Glad und Menumurut geführten Wojewodschaften auf dem Somesch- und Krischfluss wie auch jenen im stark entwickelten Banat sich in einem selbständigen, völlig konsolidierten Staat im IX. Jahrhundert — das rumänische Land Transsilvanien — zu vereinigen, ein Staat der als Wojewodschaft organisiert wurde. Die autochtone Institution der Wojewodschaft alter Tradition musste von Anfang an den wiederholten Angriffen seitens des ungarischen Königiums standhalten, dessen Absicht war Herr über diesen Teil des rumänischen Landes zu werden. Den Versuchen der sich in der Pannonischen Tiefebene niedergelas-

senen ungarischen Stämme, eine andere fremde Staatsform aufzuzwingen, widersetzte sich der rumänische Staat östlich von Theiss, dessen Kraft vor allem einer Tradition des rumänischen Volkes entstammte, alles was seinem Wesen und seinen Interessen fremd ist zurückzuweisen.

Das Rumänische Land Transsilvanien blieb weiterhin eine autonome Wojewodschaft — also ein verfassungsmässig souveränes Land — mit spezifisch rumänischen juristischen, geistlichen und Verwaltungsbehörden, folglich ganz unterschiedlich von denen des Ungarischen Königiums. Wie der hervorragende Historiker Nicolae Iorga bekräftigte, „ist Transsilvanien die einzige der von der ungarischen Krone beherrschten Provinzen die zu ihrem Führer einen Wojewoden beibehalten hat“. Das selbe hat auch der ungarische Historiker Farczády Elek zugegeben: „Die Könige Ungarns wurden gezwungen, die besondere Organisation Transsilvaniens zu genehmigen, mit mächtigen Wojewoden an der Spitze, unter dem stringenten Druck der Notwendigkeit, da hier das Unabhängigkeitsgefühl derart tief eingewurzelt war, dass die staatliche Formation einmal beschlossen, nicht mehr aufgehoben werden konnte“⁵. Die Macht der transsilvanischen Wojewodschaft erwies sich auch anlässlich der grossen mongolischen Invasion in den Jahren 1241—1242, als Dörfer und Städte vernichtet, Güter zerstört und Menschenleben geopfert wurden. Desorganisiert wurde desgleichen das ökonomische, soziale, kulturelle und politische Leben. Diese Invasion vernichtete aber nicht den rumänischen Staat Transsilvaniens, der nicht nur überlebte, sondern auch die internen Ressourcen fand, seine Strukturen nach 1242 wiederherzustellen. Völlig verstärkt, diente die transsilvanische Wojewodschaft kurze Zeit nachher den Bemühungen um die Bildung der anderen rumänischen Staaten südlich und östlich der Karpaten als Vorbild, wobei sie sie auch unterstützte. Und das um so mehr, das es zwischen den hiesigen politischen Formationen und dem rumänischen intrakarpatischen Staat dauerhafte Verbindungen gab, die auf die Interessengemeinschaft — wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische — zurückzuführen waren; dieselbe sozial-ökonomische Entwicklung war dem gesamten rumänischen Sprach- und Lebensraum eigen, dieselbe Sprache, dieselben Traditionen und Bräuche vereinigten alle Rumänen, dieselben Expansions-tendenzen bedrohten sie. Das Beispiel der transsilvanischen Wojewodschaft — eines im In- und Ausland als einen selbständigen mächtigen Staat bekannt — wurde von den politischen Formationen südlich und östlich von Karpaten nachgeahmt.

Die wiederholten und immer intensiveren Angriffe seitens desselben ungarischen Königiums in Versuch unter seiner Herrschaft den gesamten rumänischen Raum zu beugen, führten zur raschen Vereinigung der Formationen südlich von Karpaten zu einem mächtigen Staat, wie der transsilvanische Staat war.

In der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts führte eine solche Aktion Basarab der I. Alle Formationen links und rechts des Alt vereinigen sich und bildeten somit die Grundlagen des Rumänischen Landes Muntenien. Sein erster Fürst, Basarab „der Begründer“, wurde zu einem Symbol „des Beginns aber auch der staatlichen Kontinuität, was Würde, Beständigkeit, Tugend und rumänisches Schaffen angeht“⁶.

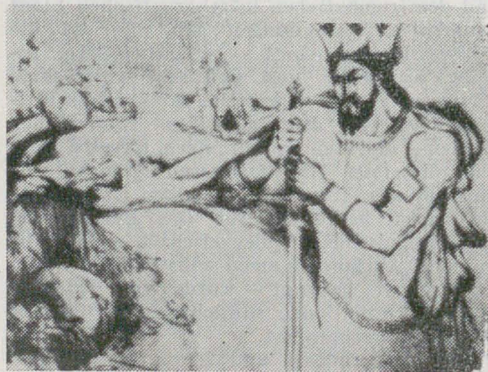
Sein Werk, das ein Resultat der natürlichen Entwicklung der rumänischen Gesellschaft ist, hatte für die künftige Entwicklung des rumänischen Volkes eine riesige Bedeutung. Innerhalb des Landes wurden günstige Bedingungen für die ökonomisch-soziale, politische und kulturelle Entwicklung geschaffen; ausserhalb der Grenzen gelang es dem jungen unabhängigen Staat eine eigene Politik zu fördern, eine Politik die unter jenen anderer Völker einen distinkten Platz einnahm und die dem Kampf für Unabhängigkeit, gegen jedwede fremde Einmischung äusserst grosse Bedeutung beigemessen hat.

Wie das rumänische Land Transsilvanien sah sich auch der Feudalstaat Basarabs gezwungen, seine Unabhängigkeit mit der Waffe, in der Hand zu verteidigen, in einer ungleichen Gegenüberstellung, da sein Heer gegen eine starke, erprobte, von Carol Robert von Anjou geführte Armee kämpfen musste. Aber, wie einst die Daken, erhoben sich die Rumänen, „gross und klein“, an der Spitze mit Basarab gegen die Eindringlinge, aus Liebe zu ihrer Heimat und vom Wunsche beseelt, die Unabhängigkeit des vor Kurzem zentralisierten Staates zu verteidigen und zu festigen. Der Schlachtort — ein „gewundener, beiderseits und ringsherum von steilen Abhängen versperrter Weg“⁷, bis heute Posada genannt — wurde intelligent gewählt. Alles was die Umgebung bot, wurde ausgenutzt; „die unzählige Masse der Rumänen eilte aus allen Richtungen und schoss von oben Pfeile gegen das Heer des Königs ab, das sich

in einem tiefen Tal befand, ein Tal das sich eher einem engen Schiff ähnelte, wo, wegen dem Gedränge, die Pferde und Soldaten, die am flinksten waren, aus allen Seiten fielen“⁸. So wurde die blutige Schlacht vom 9.—12. November 1330 in der Wiener Bilderchronik beschrieben. Im Laufe von vier Tagen grausamer Kämpfe konnten die Rumänen dem Feind standhalten und die Unabhängigkeit des Feudalstaates das Rumänische Land erfolgreich besiegen — „ein grosser und vollständiger



Die Wojewoden Balica, Dobrotiță und Iancu von den uralten rumänischen Gegenden zwischen der unteren Donau und dem Schwarzen Meer gehören der Gallerie der rumänischen vereinigenden und wegbereitenden Herrscher und Wojewoden (Zeichnung von Florin Creangă).



Die Schlacht von Posada (1330), als das Heer Basarabs I. die Heere des Königs Carol Robert von Anjou besiegte, die Unabhängigkeit des Rumänischen Landes Muntenien derart bestätigend (Zeichnung von Bogdan Stîhi).

diger Sieg, mit fruchtbaren Folgen, da der Kampf in der natürlichen Richtung unserer Entwicklung und auf unserem Boden, der die seinigten schützte, stattfand“⁹.

Im rumänischen Raum östlich von Karpaten in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts folgte der Kristallisierungsprozess im allgemeinen den gleichen Weg, wobei die Wahrheit der einheitlichen Entwicklung der Gesellschaft im gesamten rumänischen Raum erneut bewiesen wurde. Die östlich von Karpaten vorhandenen politischen Formationen erwiesen sich stark genug, da sie dem wiederholten Druck seitens des ungarischen Königstums oder der grossen mongolischen Invasion Mitte des XIII. Jahrhunderts widerstanden. Vielmehr, gelang es ihnen, mit den ähnlichen politischen Formationen im Inneren des Karpatenbogens und südlich von Karpaten dauerhafte Verbindungen vorzunehmen. So erklärt man auch die Unterstützung der sich Dragoș, Wojewode aus Maramuresch, seitens des Wojewoden

Transsilvaniens erfreute und auch die Tatsache, dass er von den rumänischen politischen Führungskreisen schnell „angenommen“ wurde. Die zwischen den Nachfolgern von Dragoș erschienenen Missverständnisse, wie auch die Erhöhung der Gefahr von Aussen wurden von Bogdan — bis 1343 Wojewode von Maramuresch — aufgehalten, der zum Hauptfaktor des Kampfes für die Beibehaltung der Autonomie des Rumänischen Landes Moldau wurde. Aus Maramuresch östlich von Karpaten hinüberkommend, gelang es ihm den lokalen Missverständnissen ein Ende zu setzen und vielmehr, den Staat zu verstärken und die Aussengefahr zu beseitigen.

Die Bildung, Mitte des XIV. Jahrhunderts, des dritten rumänischen Staates, die Moldau — derart genannt sowohl nach dem Ort woraus der Vereinigungsprozess began (das Moldau-Tal) als auch um ihn von der „anderen Walachei“ (südlich von Karpaten) zu unterscheiden, so wie die Quellen es zeigen — gestaltete sich zu einem neuen Erfolg des rumänischen Volkes auf dem Weg der Festigung der Staatlichkeit. Dank ihrer geographischen Lage, wird das rumänische Land Moldau für die anderen zwei rumänischen Staaten ein echter Schild gegen die fremden Invasionen aus Nord und Ost sein, so wie die rumänischen Länder Transsilvanien und Muntenien ihrerseits die Moldau vor jedwelcher Aggression aus dem Süden und dem Westen schützen werden. Ihre ähnliche Entwicklung, die stellenweise identisch war, die engen wirtschaftlichen, politischen, militärischen und kulturellen Verbindungen, die ständigen Kontakte zwischen den Rumänen auf den beiden Karpatenabhängen haben während des Mittelalters immer wieder bewiesen dass, abgesehen vom Bestehen der drei distinkten Staaten, das legitime Hauptziel des Kampfes des rumänischen Volkes in der Wiederherstellung des ehemaligen Dakiens Burebistas und Decebals bestand.

Schliesslich muss gesagt werden, dass ebenfalls im XIV. Jahrhundert, auf dem Territorium zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer das unter der Führung von Dobrotiță Dobrudschaner Despotat gebildet wurde — ein rumänischer Staat der, gegen Jahrhunderte, eine wichtige politische Kraft im westlichen Becken des Schwarzen Meeres und auf der Balkan-Halbinsel geworden ist.

Auf der politischen Landkarte Europas erschienen demzufolge im XIV. Jahrhundert

neue Formationen — die rumänischen Feudalstaaten — die sich von Anfang an als unabhängige Staaten behaupteten und die bei allen grossen auf europäischer Ebene unternommenen Aktionen berücksichtigt werden mussten. Trotz des Vorhandenseins mehrerer Staaten — diese Tatsache ist übrigens für den Feudalismus bezeichnend, denn der staatliche Pluralismus existierte in ganz Europa, in Frankreich, Italien, Deutschland, Russland — „zwischen den drei Staaten entwickelten sich immer, dank der Homogenität der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Struktur des gesamten von den Rumänen bewohnten Territoriums, der einheitlichen Sprache sowie des starken Bewusstseins der gemeinsamen Herkunft der Bewohner, vielseitige und weitgehende Kontakte und Verbindungen. **Ununterbrochen fanden hier — zeigte Genose Nicolae Ceaușescu auf — Austausch von Materialgütern und ein starker Ideen-, Kultur- und Kunstwerkenverkehr statt, vor allem hier bildete sich der Bewusstsein der Notwendigkeit des vereinten Kampfes gegen die Eindringlinge, gegen die gemeinsamen Feinde** ¹⁶.

Die Bildung der Feudalstaaten, ein Ereignis tiefgehender Bedeutung und Implikationen im historischen rumänischen Werdegang, gestaltete sich nicht nur zu einem wichtigen Augenblick in der Nationalgeschichte, sondern auch zu einem wichtigen Beitrag zum Weltpatrimonium, indem die rumänischen Staaten distinkte politische Entitäten in den internationalen Beziehungen sind. Sie werden den Schutz gegen die Eindringlinge in Richtung Westeuropa sichern, werden in Konventionen und Abkommen erwähnt und werden Zufluchtsort oder Ausgangspunkt gewisser von verschiedenen ausländischen Persönlichkeiten unternommenen Aktionen sein.

Durch die Anstrengungen und den Kampf des rumänischen Volkes gebildet, werden die Feudalstaaten von ihm verteidigt, wobei die Rumänen, durch ihre Aktionen, ihre Unabhängigkeit unberührt beibehalten und die Bedingungen zwecks ihrer Vereinigung innerhalb der Grenzen des uralten Dakiens vorbereiten werden. Das Jahr 1600, das Jahr „der Vereinigung für einen Augenblick, die Michael der Tapfere durchgeführt hat“, das Jahr 1859, das Jahr „der kleinen Vereinigung“ der Moldau mit Muntenien, 1877–1878, das Jahr der Ausrufung und des Erringens der völligen Unabhängigkeit, 1918, das Jahr der Vervollkommenheit des einheitlichen National-

staaten — all diese — all diese die wichtigsten Ecksteine, die das rumänische Volk an der Grundlage des Bauwerks der rumänischen Staatlichkeit gelegt hat.

¹ Nicolae Ceaușescu, *România pe drumul construirii societății socialiste multilateral dezvoltate Bd. 11, Bukarest, 1975, S. 691.*

² N. Iorga, *Istoria românilor Bd. I, II. Teil, Bukarest, 1936, S. 353.*

³ Ebenda, *La Roumanie danubienne et les barbares au VI-e siècle Bukarest, 1924, p. 36.*

⁴ Ebenda, *Români și slavi. Români și unguri Bukarest, 1922, S. 48.*

⁵ *Farcádý Elek, Az erdélyi igazság szolgáltatói hatasköre és külödése 1437 előtt, apud Mircea Mușat, Ion Adeleanu, De la statul geto-dac la statul român unitar Bukarest, 1983, S. 101.*

⁶ *Constituirea statelor feudale românești Bukarest, 1980, S. 7.*

⁷ *Apud Istoria militară a poporului român Bd. I, Bukarest, 1984, S. 349.*

⁸ *Ibidem, S. 350.*

⁹ N. Iorga, *Istoria armatei românești Bukarest, 1970, S. 43.*

¹⁰ Nicolae Ceaușescu, *România pe drumul desăvârșirii construcției socialiste Bd. 3, 1969, S. 707.*

DER UNUNTERBROCHENE KAMPF DES RUMÄNISCHEN VOLKES für die Verteidigung der Freiheit und der Verwirklichung der politischen Einheit. Die Gründung des zentralisierten Staates von 1600

● Oberst Dr. VASILE MOCANU

Die Bildung der rumänischen unabhängigen Feudalstaaten — Muntenien, Moldau und Transsilvanien —, öffnete den Weg der Entwicklung der Produktionskräfte, der materiellen und geistigen Kultur und sicherte die Bewahrung der eigenen Sprache, der Gewohnheiten, selbst des Wesens des rumänischen Volkes, seine einheitliche historische Entwicklung. Obwohl die Rumänen lange Zeit in verschiedenen politisch-staatlichen Entitäten lebten, wurde dadurch die ethnische Einheit des rumänischen Volkes nicht beeinträchtigt; sie kam zum Ausdruck in der gemeinsamen Sprache und Kultur, in der Ähnlichkeit der politischen, ökonomischen, sozialen und militärischen Struktur des ganzen von Rumänen bewohnten Territoriums. Zwischen ihnen wurden stets vielseitige Beziehungen beibehalten. Wegen der Nachbarschaft der rumänischen Feudalstaaten mit grossen Aggressionsmächten — den polnischen und ungarischen Königreichen, dem osmanischen und später dem Habsburgerreich, wie auch dem Zarenreich — „bildete unser Volk mehr als 400 Jahre das Objekt einer ständigen Politik der fremden Domination, musste es grosse Mängel ertragen und schwere Kämpfe für die Verteidigung der Freiheit, Unabhängigkeit, seines eigenen Lebenswesens, des urväterlichen Landes zu führen“¹. Die rumänischen Führer waren der Tatsache bewusst, dass die rumänischen Staaten sich in einem Raum befanden, wo sich die Expansionstendenzen dieser Mächte kreuzten und griffen — zwecks der Bewahrung des Staates und dessen Kontinuität — sowohl einem zähen bewaffneten Widerstand, als auch einer

klugen Diplomatie zu. Sie verstanden, dass das staatliche Überleben, nebst einer inneren Konsolidierung, auch breite politische Beziehungen, die tiefe Erkenntnis der allgemeinen Aussenbeziehungen die aufmerksame Beobachtung der politischen Änderungen des Allianzsystems erfordert, dass sie in jeden Augenblick wissen mussten von wo kommt die Hauptgefahr und wie kann sie vermieden werden. Andererseits, verstanden die Führer der rumänischen Staaten, auf Grund der eigenen Erfahrung, dass die Unabhängigkeit und die territoriale Integrität ohne der Bildung eines starken Militärsystems, ohne der Verstärkung der Verteidigungsfähigkeit nicht dauern können. Die Rumänen verstanden gleichfalls die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen die Gefahr von Aussen. Noch in der Zeit des Fürsten Basarab I., während der, gegen die Tataren geführten Kämpfe, „bekundete sich, zum erstenmal eine gemeinsame rumänische Bemühung gegen die Aussengefahr, sich an diesen Kämpfen, manchmal im Rahmen desselben Feldzuges, sowohl die Rumänen von der Walachei als auch die jene von Transsilvanien und Moldau beteiligend“².

Solche Fälle vermehrten sich in der nachfolgenden Zeitspanne und führten zur Stärkung der Einheit der Rumänen der drei Schwästerländer.

Basarab I., Vlaicu Vodă und Mircea der Grosse, Bogdan I., Petru Mușat und Alexandru der Gute versicherten, mittels ihrer Streitkräfte und diplomatischen Fähigkeit, die innere Konsolidierung der rumänischen Länder Muntenien und Moldau, ihre Unabhängigkeit gegen die tatarische, ungari-

sche, polnische und osmanische Expansion; es gelang ihnen das ganze von Rumänen bewohnte Territorium, im Rahmen der legitimen Grenzen, zu versammeln und das Ansehen der rumänischen Staaten im Bereich der internationalen Beziehungen zu steigern⁴. Deren Nachfolger, Iancu de Hunedoara, Vlad Țepeș, Radu der Grosse und Stefan der Grosse, Radu de la Afumați, Petru Rareș, Ioan Vodă und Mihai der Tapfere — glänzende Beispiele grosser Politiker und Militärführer —, wussten die Volksenergien in einem hartnäckigen Widerstand, besonders gegenüber der osmanischen, aber auch der ungarischen und polnischen Druck, umzuwandeln, Vertrauen dem Sieg der Sache die sie verteidigten — die Unabhängigkeit, die territoriale Integrität und das Wesen des rumänischen Volkes — einzuflüssen. Ohne Hilfe von Aussen und während die benachbarten Staaten — Bulgarien, Serbien und Ungarn — in osmanischen Provinzen (Paschalik) umgewandelt wurden, wussten die rumänischen Fürsten Siegen internationales Widerstands errungen. Es wurden unsterbliche Seiten von Heldenmut, unter dem Banner der Freiheit und Unabhängigkeit, geschrieben bei Posada und Rovine, bei Sibiu und Vaslui, Baia und Codrii Cosminului, Jilisteu und Călugăreni, Șelimbăr und Guruslău, bei den Festungen Suceava und Chilia, Hotin und Tîrgoviște, Neamț und Bistrița, Cetatea Albă und Ciceu, Giurgiu und Timișoara und in anderen Orten auf den von Rumänen bewohnten Territorien; sie wurden in mächtigen Bastionen, Wachen auf dem Weg der Eindringlinge, in unseren Gebirgen und Hochwäldern verwandelt⁵. Andere Namen von Helden und Tapferen, von denkwürdigen Orten schmücken, durch ihren Glanz und ihre Bedeutung, viele Augenblicke des schweren Wegs des rumänischen Volkes zur Freiheit und Gerechtigkeit zur Einheit und Unabhängigkeit. „Das rumänische Volk schrieb gloriereiche Seiten im Kampf für Freiheit und Sozialismus ein — behauptet Präsident Nicolae Ceaușescu. Das Wort kann die Grosse dieser Kämpfe nicht wiedergeben; sie bestätigen und werden auch nach Jahrhunderten die Vitalität und Klugheit unseres Volkes, das trotz der schweren Prüfungen, unerschüttert blieb und jedesmal, ähnlich der Eiche nach dem Sturm, stolzer gegen die Sonne aufstand, bestätigen“⁶.

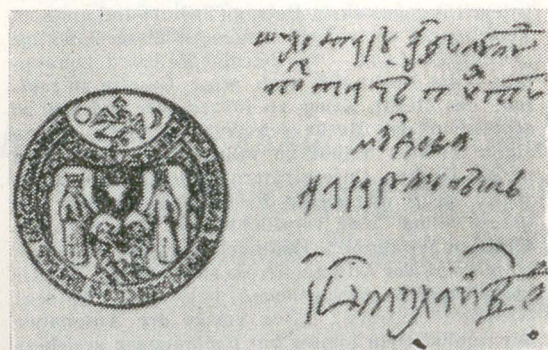
Die heroischen Kämpfe des rumänischen Volkes gegen die Eingreifer, die ökonomische und politische Macht der rumänischen Staaten, das in gloriereichen Schlachten bestätigten Ansehen machten dass die rumänischen Länder, Muntenien, Moldau und Transsilvanien, nicht in osmanischen Provinzen (Paschalik) verwandelt sein konnten, sondern veranlassten die Pforte, die Verträge „Kapitulationen“ zu schliessen. Das Osmanenreich erkannte derart die souveräne Macht der Herrscher, das Recht der rumänischen Länder sich frei und nach eigenen Gesetzen regieren an. Der Sultan verpflichtete sich sie zu respektieren und ihre territoriale Integrität gegen einen Betrag (Tribut) und anderen Verteilen zu verteidigen⁷. Gemäss dieser Verträge „bewart das Land — wie Nicolae Bălcescu behauptete — das Recht sich nach seine Gesetze zu regieren, das Recht Krieg zu führen oder Frieden zu schliessen, das Recht den Nationsherrschaften gegen einen leichten Tribut zu wählen ... Diese sind unsere Rechte. Unsere Eltern vergossen ihres wertvollen Blut uns diesen Erbschaft zu lassen und unsere Söhne sind verpflichtet sie mit demselben Kraft zu bewahren“⁸. Die innere und internationale Bedeutung der Autonomie der rumänischen Länder im Mittelalter hervorhebend, behauptet Präsident Nicolae Ceaușescu: „Der Status der Autonomie der rumänischen Länder hat Bedingungen gesichert für einen intensiven Fortschritt der Produktivkräfte, für das Entstehen der neuen kapitalistischen Verhältnisse wie auch für die Festigung des Bewusstseins der nationalen Einheit und für die Entfaltung des Kampfes zur Schaffung des vollständig souveränen einheitlichen Staates. Dies hat bewirkt, dass die rumänischen Länder erfolgreich gegen die Aggressoren kämpfen und gleichzeitig einigen fortgeschrittenen Vertretern der, vom Osmanischen Reich unterdrückten Nachbarvölker die Möglichkeit geben konnten, zu uns zu flüchten und den Kampf für die Befreiung, für die Durchsetzung dieser Völker als eigenständige nationale Entitäten zu organisieren“⁹.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass die Verteidigung der rumänischen Länder und die Verteidigungsmission der europäischen Zivilisationen zahlreiche menschliche Opfer bedurften. Am meisten ohne Hilfe von Aussen, in schweren Bedin-

Unter der Führung des grossen Heerführers Iancu von Hunedoara (1441—1456) leisteten die transsilvanischen Rumänen der osmanischen eindringenden Armee einen zähen Widerstand (*Photo: B asrelief auf dem Prunksarg des Wojewoden*).



gungen von seinen Verbündeten, die ihre selbst Eroberungsziele verfolgten, oft verraten, sah das rumänische Volk sein Territorium häufig verletzt, erobert, sogar verstümmelt, von Feinden zerrissen, seine Dörfer und Städte zerstört, die Felder verbrannt, die materiellen und geistigen Güter vernichtet oder gestohlen, ihre Söhne in schweren Kämpfen blütend, die Kinder und die Familien in Gefangenschaft geführt. Trotzdem fanden die Politiker und Führer des rumänischen Volkes die entsprechenden Lösungen, die in den schwersten Umständen zur Bewahrung und Konsolidierung



Das Siegel des Herrschers Mihai des Tapferen mit den vereinigten Wappen der rumänischen Länder Muntenien, Transsilvanien und Moldau (1600); Autograph-Unterschrift des grossen vereinigenden Wojewoden.

der rumänischen Feudalstaaten zum Vermeiden ihrer Einverleibung den grossen und kräftigen Nachbarstaaten führten.

Im Feuer der Kämpfe für Freiheit und Unabhängigkeit behauptete sich immer deutlicher die beharrliche Notwendigkeit der Verwirklichung der politischen Einheit der rumänischen Länder — ein grundlegendes von der historischen Evolution unseres Volkes selbst determiniertes Ziel —, die Wiederherstellung der territorialen Einheit die einst Dazien bildete¹⁰. Diese Tendenz und dieser Wunsch bekündeten sich in den politischen, ökonomischen und kulturellen Verhältnissen zwischen den rumänischen Ländern. Die Idee der Einheit konkretisierte sich in den Handlungen zahlreicher rumänischer Herrscher von allen drei rumänischen Ländern. Iancu de Hunedoara und seine Zeitgenossen, Bogdan II. und Alexandru Vodă möchten, dass Transsilvanien und Moldau „sollen ein einziges Wesen sein“ unter der Autorität Iancus; Vlad der Pfähler betrachtete Muntenien und Transsilvanien als „ein einziges Land“. Auch Stefan der Grosse dachte an der Vereinigung, als er auf den Thron der „l'altra Valachia“ (das Rumänische Land Muntenien) treuen Herrscher einstellte und durch alles was er für Transsilvanien tat. Das „dakische Plan“ erschien auch im Denken und in der Handlung vieler rumänischer Herrscher: Petru Rareș, von dem N. Iorga sagte dass er „eine wahrhafte dakische Union“ realisieren

versuchte¹¹; Alexandru Lăpușeanu und Despot Vodă herrschten auch im Rumänischen Land Muntenien. Im XVI. Jahrhundert wurde die Einheitsidee der rumänischen Länder immer häufiger und deutlicher auf Grund der historischen Rechten — die Kommunität der Herkunft und des Stammes — der politischen Argumente, oder durch alle beide Kategorien von Argumenten ausgedrückt¹².

Mihai der Tapfere verwirklichte im Jahre 1600, die Vereinigung die das rumänische zentralisierte Staat schaffte — ein jahrhundertjähriges Ideal des ganzen rumänischen Volkes. Nach der Erreichung der Unabhängigkeit des Rumänischen Landes Muntenien, optierte Mihai für die tatsächliche Durchführung des „dakischen Plans“, indem er — wie es die kontemporanen Quellen behaupten — den „Restitutor Daciae“ oder der Herrscher der „dakischen Länder“ und das alles nur wegen des Bewusstseins der Stammeseinheit, die aus der Identität der Herkunft, der Sprache und des Glaubens der Bewohner der drei rumänischen Länder quellte. Er wusste dass er demselben Volk unter seinem Szepter vereinigt, ohne ein „Eroberer“ zu sein, wie ihn ungerecht manche fremden Historiker, die die Geschichte nicht kennen oder die aus politischen Gründen sie bewusst verfälschen, anbetrachten. Darum tritt er auch nicht zur Realisierung des „byzantinischen Plans“ — der Kampf zur Betreibung der Türken von Europa und die Wiederherstellung der Balkanstaaten, — ein sehr verlockendes Plan für einen ambizösen Mann, der das Byzantinische Reich, dessen Thron ihm die Balkanvölker anboten, wiederbeleben könnte. Die Wahl des „dakischen Plans“ bildet den unbestritten Beweis dafür, dass Mihai der Tapfere die Vereinigung, der rumänischen Länder nicht aus Expansionsgründen — die dem Gewissen, dem Sinn und der Aktion unseres Volkes fremd waren¹³ erzielte, sondern der Tatsache bewussten, dass in den drei rumänischen Ländern dasselbe Volk lebte.

Man kann sich darum schwer vorzustellen, wie können die ungarischen Historiker böswillig und bewusst die Epoche und die Errichtungen des Herrschers Mihai den Tapferen mystifizieren und verfälschen. Trotz der historischen Wahrheit wird der rumänische Herrscher mit Epitheta, wie „der söldnerische Werkzeug der Habsburger“, der „bewaffneter Eroberer“, der in „einem fremden Land von der Mirage des Raubes verlockt wurde“, ein Land wo die rumänische Guvernierung sich durch „keine ethnische, historische oder andere Gründen erklären kann“. Das vereinigende Werk des grossen rumänischen Wojewoden ist als eine „Eroberung“ Transsilvaniens und der Moldau betrachtet¹⁴. Von politischen Leidenschaften abgegriffen, wollen die ungarischen Historiker nicht sehen und schreiben, dass der Sieg von Șelimbăr und der triumphalische Eintritt in Alba Iulia, konnten, nur dank der Existenz einer starken Stammbewusstseins, starke Solidaritätsaktionen der rumänischen Bevölkerung aus Transsilvanien mit dem Heer des Wojewoden Mihai verursachen, die Vereinigung des Rumänischen Landes Transsilvanien mit dem Rumänischen Land Muntenien, im Herbst des Jahres 1599 ermöglichend. Und dank demselben Bewusstsein wurde möglich, dass Mihai der Tapfere tatsächlich keinen Widerstand im Rumä-



In der unendlichen Reihe der Kämpfe des rumänischen Volkes für die Verteidigung des urväterlichen Bodens, der Freiheit und Unabhängigkeit. Die Schlacht von Vaslui (1475) zwischen dem von Ștefan dem Grossen geführten Heer und der osmanischen eindringenden Armee, schreibt sich auch in der unendlichen Reihe der Kämpfe des rumänischen Volkes für die Verteidigung des urväterlichen Bodens, der Freiheit und Unabhängigkeit. (Gemälde von Oscar Obedeanu).

nischen Land Moldau traf und es mit den anderen Schwesterländern im Frühjahr des Jahres 1600 vereinigte. Die Schaffung des rumänischen zentralisierten Staates stützte sich auf eine starke und dauerhafte rumänische Solidarität, die aus dem Bewusstsein der Zugehörigkeit der Rumänen demselben Volk, also das Bewusstsein ihrer Einheit, quellte.

Sein politisches Programm durchsetzend, wird sich Mihai der Tapfere, am 27. Mai 1600, „Herrscher der Walachei, Siebenbürgens und des ganzen Landes der Moldau“¹⁵ ernennen. Mihai trat im Bewusstsein der Rumänen als „der Tapfere“ oder „der Vereiniger“ ein, indem er, der este, die Aspirationen seines Volkes — die Vereinigung unter derselben Herrschaft, in denselben uralten Grenzen, des ganzen urväterlichen dakischen Bodens — verwirklichte. „Die Geschichte selbst hat die Richtigkeit und objektive Notwendigkeit des von Mihai den Tapferen vollzogenen Aktes bestätigt, durch die spätere Verwirklichung seines Ideals — des Ideals aller Rumänen —, durch die Verwirklichung in moderner Zeit des einheitlichen rumänischen Nationalstaates. Deshalb wird Mihai der Tapfere immer eine leuchtende fortschrittliche Gestalt im Goldenen Buch des rumänischen Volkes bleiben“¹⁶. Die Vereinigung von Alba Iulia vom 1600 schrieb sich für immer mit goldenen Buchstaben in den Urkunden des Landes ein. Dieser Akt blieb ein ausgezeichnetes Symbol, das alle Generationen die nach

der Schaffung, des, im Jahre 1918 verwirklichten rumänischen nationalen einheitlichen Staates, trachteten.

¹ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bd. 13, Politischer Verlag, Bukarest, 1977, S. 37.

² Istoria militară a poporului român, Bd. 2, Militärverlag, Bukarest, 1986, S. 32–109; Bd. 3, 1987, S. 37–98.

³ Șt. Ștefănescu, Lupta pentru afirmarea de sine stătătoare a poporului român, constantă a istoriei medievale românești, in Independența României, Verlag der Akademie der S. R. Rumänien, Bukarest, 1977, S. 45–46.

⁴ Istoria militară a poporului român, Bd. 2, S. 151–177; 202–210.

⁵ Ebenda, Bd. 2, S. 119–143, 167–173, 223–230; 270–282; 297–304, 311–321; 344–383; 399–405; Bd. 3, S. 115–128, 140–168, 180–216.

⁶ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg der Vervollendung des sozialistischen Aufbaus, Bd. 1, Politischer Verlag, Bukarest, 1968, S. 117.

⁷ Mihai Maxim, „Capitulațiile“ in istoria relațiilor româno-otomane în Evul Mediu, in Din cronica relațiilor poporului român cu popoarele vecine, Militärverlag, Bukarest, 1984, S. 69–118.

⁸ Nicolae Bălcescu, Opere, Bd. I, Teil I, Bukarest, 1940, S. 263–264.

⁹ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bd. 14, Politischer Verlag, Bukarest, 1977, S. 323.

¹⁰ Ștefan Andreescu, Restitutio Daciae, Albatros-Verlag Bukarest, 1980, S. 21–47 u.f.

¹¹ N. Iorga, Istoria românilor, Bd. IV, Bukarest, 1937, S. 409.

¹² Nicolae Stoicescu, Unitatea românilor în Evul Mediu, Verlag der Akademie der S. R. Rumänien, Bukarest, 1983, S. 26–48.

¹³ Mircea Mușat, Ion Ardeleanu, De la statul geto-dac la statul român unitar, Wissenschaftlicher und Enzyklopädischer Verlag, Bukarest, 1983, S. 151.

¹⁴ Erdély Története, Bd. 1, Verlag der Ungarischen Akademie, Budapest, 1986, S. 1000–1016.

¹⁵ Cf. Mircea Mușat, Ion Ardeleanu, op. cit., S. 157.

¹⁶ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bd. 11, Politischer Verlag, Bukarest, 1975, S. 692.

DIE REVOLUTION

der Weg zur Durchführung des sozialen und nationalen Fortschrittes der rumänischen Gesellschaft in der Neuzeit

● Univ. Prof. Dr. GHEORGHE PLATON

Die Revolutionen, diese „Lokomotive der Geschichte“, wie sie Karl Marx nannte, waren eine Art das Neue zu verwirklichen und durchzusetzen, die Würde und Persönlichkeit der Nationen hervorzuheben. Dank ihrer Wirkung trat die Welt auf dem modernen Geleise der historischen Entwicklung, indem die „alte Regierung“ beseitigt wurde. Der riesige Transformationsprozess beschleunigte sich im *Jahrhundert des Lichts* (das XVIII. Jahrhundert); die tiefen Revolutionen, die im Bau und Überbau der europäischen Gesellschaft verwirklicht wurden, begleiteten die politischen Revolutionen, die die *neue Ordnung* durchsetzten, indem sie die Gesellschaft in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Vernunft organisierten. In den Vereinigten Staaten von Amerika schon 1773 angefangen, und von der Französischen Revolution (1789) weitergeführt, entwickelte sich dieser Zyklus – der Zyklus der atlantischen Revolution¹ genannt – ununterbrochen im *Jahrhundert der Nationalitäten* (das XIX. Jahrhundert) und trug somit zur Einrichtung und Verbesserung der neuen modernen kapitalistischen Ordnung bei².

Die europäischen Revolutionen des Jahres 1848, der Endpunkt dieser Anstrengung, stellten das Ergebnis des Wachstums – und Entwicklungsprozesses dar, den die

Gesellschaft des Erdteils entlang einer Zeitspanne von über hundert Jahren kennengelernt hatte.

Die Entwicklung der rumänischen Gesellschaft fügte sich im europäischen Zyklus ein; die Revolution stellte zugleich die Art und Weise des Vollbringens und der Durchsetzung des sozialen und nationalen Fortschritts. Die rumänische Revolution von 1848, ein Teil der europäischen Revolution, dank welcher die Rumäner im „*Weltkalender*“³ eingetragen wurden, wurde von tiefen inneren Umwandlungen (echte *Revolutionen*) vorbereitet, die in einer Zeit von mehr als hundert Jahren im demographischen, landwirtschaftlichen, industriellen und ideologischen Bereich stattfanden. Sie legte jenen Rahmen fest, in dem die rumänische Revolution in der weiteren Entwicklung unserer neuzeitlichen Geschichte gelegen war. Aus dieser Sicht betrachtet, stellt das Jahr 1848 einen Knotenpunkt dar, um den über 200 Jahre rumänischer Geschichte kreisen.

In einem bestimmten historischen Rahmen eingeschrieben, haben die rumänischen Revolutionen eine mit diesem Kontext übereinstimmende Strategie angewendet, indem sie die Verwirklichung einiger mit der Wirklichkeit verträglichen Objekte verfolgt haben. Aber, wie in allen erweiterten Bewegungen, inmitten einer von komplexen sozialen, politi-

schen, nationalen Unruherfassenden Europa, in einer Welt der Voneinanderabhängigkeiten, haben die Folgen immer die vorsichtigen Berechnungen und die vorherigen politischen Beweggründe überschritten.

Jede dieser Revolutionen hat weitere Perspektiven, festere Ausgangspunkte für die späteren Anstrengungen und Erfüllungen geschaffen.

Die rumänischen Revolutionen fanden in einem schwierigen internationalen Rahmen statt, den sie nicht mit Ignoranz ansehen konnten. Weil sich die Rumäner an der Kreuzung der drei reaktionären Reiche befanden, die Teile aus dem nationalen Territorium beherrschten und auf die rumänischen Fürstentümer die *Lehnsherrschaft* (das *Türkenreich*) und das *Protektorat* (das *Zarenreich*) ausübten, in der von dem Geist der *Heiligen Allianz* beherrschten Europa in der das Abkommen *die Interessen der Grossmächte betreffend*⁴ beachtet wurde, waren die Rumäner gezwungen, Geduld zu haben, Diplomatie und politische Stabilität zu zeigen. Sie haben immer das Beachten der internationalen Regeln und den *Jahrhundertgeist* in Anspruch genommen und sie haben es immer verstanden, kühn zu sein, wenn es die Umstände verlangt haben. Die geographische Lage und das historische Schicksal haben es immer von ihnen gefordert, sich auf die eigenen Kräfte

zu stützen. Sie haben sich nie eine „Schaukelpolitik“ leisten können (sich auf einer Macht, gegen die anderen, zu stützen, durch das Anwenden der Widersprüche, die sie entgegengesetzten). So eine Politik war nicht möglich, und ausserdem war sie auch nicht mit dem rumänischen Geist und mit den nationalen Objektiven verträglich. Die Revolutionen müssen also im Zusammenhang mit den internationalen Verhältnissen verstanden und bewertet werden die so stark das historische Schicksal unserer Nation beeinflusst haben.

In seinem bekannten Werk — „*Mersul revolufiei în istoria românilor*“ („Der Gang der Revolution in der Geschichte der Rumäner“) hat Nicolae Bălcescu die Rolle der Revolution — diese Grenzlösung — in der geschichtlichen Entwicklung des rumänischen Volkes gezeigt, indem er zugleich auch die *Einheit des revolutionären Prozesses* entlang unserer ganzen Geschichte der Neuzeit betont hat. Als Ausgangspunkt des rumänischen Revolutionsprozesses aus dem *Jahrhundert der Nationalitäten* nimmt er die grosse Bauernbewegung aus Transsilvanien — die von Horea angeführte Revolution (1784) — die die riesigen sozialen Grössen der rumänischen Nationalbewegung festlegte. So wie es der grosse Historiker schätzt, „nahm Horea den Beil zur Hand und ... schrieb damit die Recht der rumänischen Nation und den politischen und sozialen Programm der nächsten Revolution“⁵.

Die Bewegung die in Siebenbürgen stattfand hat, wegen den Folgen, dem Widerhall und den Konsequenzen, einen allgemeinen rumänischen Wert; sie brachte die Abschaffung der servilen Verhältnisse, sowie das Problem der Gleichheit und der humanen und nationalen Würde im Mittelpunkt, noch bevor dass die französische Revolution sie für immer in der Welt durchgesetzt hätte. Indem sie die von Inochentie Micu eingeführte politische Bewegung fortsetzt und den *Supplex* der Jahres 1791 voraussetzt, „das

Geburtschein der rumänischen Nation“ — setzt diese riesige Bewegung den Grundstein und versichert den Wert und die Wirksamkeit der Tätigkeit der grossmütigen Strömung *Școala ardeleană* (die Siebenbürgische Schule).

So wie Inochentie Micu Dimitrie Cantemirs Werk⁶ „*Istoria vechimii româno-moldo-valahilor*“ (Die Geschichte der alten Zeit der Rumäno-Moldo-Valachen) für den politischen Programm der Rumäner aus Transsilvanien als Vorbild nahm, klärte sich Tudor Vladimirescu im anderen Rumänischen Land, südlich der Karpaten, die Auffassung auf und legte die politische Strategie fest, indem er die Lehre des siebenbürgischen *Apostels* Petru Maior anging, Lehre die im Werk „*Istoria pentru începuturile românilor în Dacia*“⁷ (Die Geschichte über die Anfänge der Rumäner in Dakien) — ein Hauptwerk dieser Nation — zusammengefasst war. Die rumänische Nation vibrierte im Einklang. Die Revolution von 1821 „hat Gerechtigkeit gefordert und hat gewollt, dass alle Rumäner frei und gleich sein sollten, dass der Staat rumänisch werden sollte. Das war eine demokratische Revolution“⁸, so wie Nicolae Bălcescu schätzt.

Als Teil des europäischen revolutionären Phänomens, hat sich die rumänische Revolution von 1821 hier entfaltet, beim Zusammenfluss der widersprüchlichen Interessen der drei Grossmächte. Ohne diese Interessen und jene der im orientalischen Problem engagierten Mächte, die für die Integrität des Osmanischen Reiches sorgten zu beleidigen, hatten die Rumäner ihre eigenen Interessen (den imperialistischen Interessen total entgegengesetzt) zu verteidigen; die *alten Rechte*, die durch das Recht der Kraft überfallen waren, durchzusetzen; sich in die neue kontinentale Ordnung einzufügen, durch die Erhaltung der *kollektiven Garantie* der Mächte — internationales juridisches Regime, das sie von der Willkürlichkeit der an der Grenze sich befindenden Mächte befreien sollte. Bis

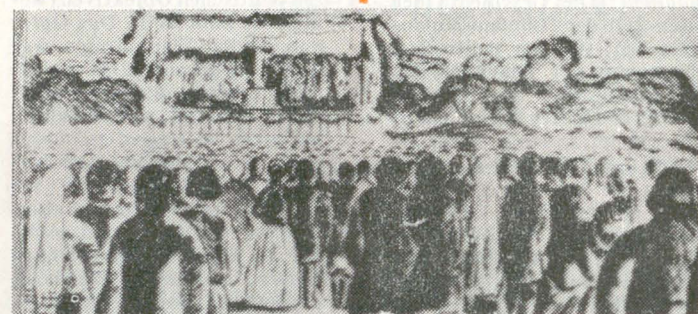
dann hatten diese Mächte das rumänische Territorium als Kriegsbühne und als Quelle der Versorgung ausgenutzt, sie hatten daraus „Wechselmünze“ und „Ersatzobjekt“⁹ in den zahlreichen militärischen Konflikten dieser Zeit gemacht.

In ihrer militärischen Entfaltung niedergelegt, siegte die rumänische Revolution in ihren politischen Objektiven (wenigstens zum Teil). Das Opfer von Tudor Vladimirescu war nicht vergebens. Das politische Regime der Fanarioten wurde beseitigt, und es wurden nationale Herrschaften eingesetzt; die Autonomie der beiden Fürstentümer und ihr Recht zur inneren Organisation wurden anerkannt und nachher in einem internationalen Vertrag angeführt. (Adrianopol 1829).

Die Zeitspanne die der Revolution folgte und sich unmittelbar im Zeichen dieser befand (als sich der Schwerpunkt der rumänischer kulturellen und politischen Tätigkeit wieder gegen die Fürstentümer bewegte) Kennzeichnete sich durch eine weite Eröffnung für das Nationale, für eine umfassendere und schnellere Modernisierung was der Programm anbelangt. Die rumänische Nation vollendet sich, das Nationalbewusstsein wird klarer, das nationale politische Programm wird definiert, wobei als Hauptpunkte die Einheit, die Unabhängigkeit und die moderne, auf die Befreiung der Bauern und die Bodenverteilung gestützte Organisation angeführt werden. All diese Objektivie wurden im Programm der Revolution von 1848 eingetragen.

Als „progressive Entwicklung“ der Revolution von 1821, als Teil des generaleuropäischen Phänomens, indem sie die ganze vorherige Entwicklung der rumänischen Gesellschaft konzentrierte und sie in die Zukunft projektierte, setzte sich die neue Revolution zum Ziel, wie derselbe N. Bălcescu es ausdrückte, „das Volk durch das Volk zu erlösen“. Es war nicht mehr genug, notiert der Historiker, „zu wollen, dass der Staat rumänisch wird, man müsste

noch das Problem der Armut lösen, dem Besitz eine andere Organisation zuteilen. Daraus folgte der Charakter der Revolution von 1848: sie war *demokratisch und sozial*“, sie wollte „dass der Rumäne nicht nur frei sein solle, sondern auch Besitzer, denn sonst ist die Freiheit und die Gleichheit nur eine Lüge“¹⁰.



Die Versammlung von Islaz am 9./21. Juni 1848.

Die internationalen politischen Umstände ermöglichten keine offizielle Proklamation der Einheit (die Vereinigung der Rumänen „was die Rechte der Nation anbelangt“). Die Rumänen mussten an jene Verträge stehenbleiben, die ihnen das Recht auf Autonomie versicherten: sie nahmen aber ein weites Programm für innere Reformen an, für die Anpassung der rumänischen Gesellschaft an dem *Geist des Jahrhunderts*. Durch den Programm, aber auch durch die Intensität mit der dieser er sucht und erfüllt wurde, und zum Teil durch die Teilnahme des Volkes an der Entfaltung und Verteidigung der Revolution, wird die erweiterte Bewegung von 1848 unter den schönsten und bedeutungsvollsten Bewegungen der Epoche gezählt.

Siegreich im Inneren, wurde die rumänische Revolution der Fürstentümer durch das militärische Eingreifen der zwei Mächte — die lehnherrschende und die schützende — besiegt. Auch in Transilvanien wurde sie von der habsburgischen Reaktion blutig erstickt. Der Programm aber, in dessen Blickpunkt, wie schon gezeigt wurde, sich die Einheit und Unabhängigkeit befanden, sowie die Organisation einer

demokratischen Regierung, war ein Grundstein der späteren Entwicklung der modernen rumänischen Gesellschaft.

Der klarschende Historiker N. Bălcescu (der noch vor der Erfüllung seiner Voraussichten starb) drückte seine Überzeugung aus, dass den Rumänen noch zwei Revolutionen durchzuführen

bleiben: eine Revolution für die Einheit und eine andere für nationale Unabhängigkeit¹¹. Auf die Logik der Entwicklung der rumänischen Gesellschaft gestützt, wurden in den folgenden Jahrzehnten diese Voraussetzungen zur Wirklichkeit.

Die erste Etappe der nationalen Revolution ist jene zwischen 1859 und 1866. Die Entstehung des Nationalstaates durch den „energischen Akt“ der Nation, am 24. Januar 1859, und die Zeit tiefer Erneuerungen, von der Herrschaft von Alexandru Ioan Cuza eröffnet, waren ein Ausdruck einer wahren Revolution, die im Namen und im Zeichen desselben Rechts zur inneren Freiheit stehen, die nicht vorgeschrieben werden kann.

„Ein liebes Traum unserer tapferen Fürsten“¹², hat die Vereinigung den Weg der inneren Umwandlungen eröffnet, für das Voran-schreiten der nationalen Revolution in ihrer zweiten Etappe, die Etappe der Erringung der Unabhängigkeit. Die von Alexandru Ioan Cuza eingeführten und durchgeführten Reformen haben dafür den Weg vorbereitet. Die Krönung des fremden Prinzen in Rumänien und die Abstimmung der liberalen Verfassung, die ein Grundstein des modernen Staates

darstellte, bildeten den Anfang einer Etappe, die 1878 abgeschlossen wurde, als, beim Friedenskongress von Berlin, Rumänien die Unabhängigkeit anerkannt wurde, die am 9. Mai 1877 proklamiert und durch das Opfer der rumänischen Soldaten auf dem Kampffeld, durch die Teilnahme des ganzen Volkes an ihrer Durchsetzung eingeseget worden war. Die Vollendung der Vereinigung im Jahre 1918 stellt die Krönung der durch den Akt von 1859 angefangenen nationalen Revolution dar.

¹ Jacques Godechot, La Grande Nation. L'expansion révolutionnaire de la France dans le monde 1789—1799, Paris, 1956, R. R. Palmer, The Age of the Democratic Revolution I—II, Princeton, 1959, 1964.

² Zwischen 1815, als praktisch die Expansion des revolutionären Phänomens beendet wird, und 1849 waren in Europa drei nacheinanderfolgende Revolutionswellen: 1820—1821, 1830—1831, 1848, Cf. J. B. Duroselle, L'Europe de 1815 à nos jours, Paris PUF, 1967, S. 96 und f.

³ C. A. Rosetti, Note intime 1844—1849, II, Buc., 1903 S. 23.

⁴ Maurice Ferro, Kissinger et Brzezinski. Destinées et pensées parallèles, „Monde et nation“, Albatros, Paris, 1978.

⁵ Nicolae Bălcescu, Mersul revoluției în istoria românilor, in Opere, t. I, G. Zane Verlag, Bukarest, 1940, S. 126 (Miscarea românilor din Ardeal la 1848).

⁶ David Prodan, Supplex Libellus Valahorum. Din istoria formării națiunii române, Wissenschaftlicher und Enzyklopädischer Verlag, Bukarest, 1984, S. 154.

⁷ Nicolae Stoica din Hăleg, Cronica Banatului Verlag der Akademie, S. 304.

⁸ Nicolae Bălcescu, Mersul revoluției, a.a.O., S. 106.

⁹ Hurmuzaki, Dokumente, XVII, S. 384, 919.

¹⁰ Nicolae Bălcescu, Mersul revoluției, a.a.O., S. 103, 106.

¹¹ Idem, Opere, IV, G. Zane Edition, Verlag der Akademie, Bukarest, 1964, S. 277.

¹² Idem, Mersul revoluției, S. 105.

Dualismus und Horthysmus — Besetzung und Terror

DIE DRAMATISCHE LAGE DES RUMÄNISCHEN VOLKES AUS TRANSSILVANIEN WÄHREND DER UNGARISCHEN BESETZUNG

In der jahrtausendalten Geschichte Transsilvaniens, uraltes rumänisches Gebiet, bedeuten die zwei Abschnitte der ungarischen Herrschaft über diesen Landesteil unsägliches Leid für die Rumänen, die bodenständigen Einwohner Transsilvaniens die zugleich auch den Grossteil der Bevölkerung bilden.

Die transsilvanische Wojewodschaft, eine von den Rumänen geschaffene Staatsbildung¹, blieb lange Zeit aufrechterhalten. Bis zum Zerfall des ungarischen Königtums

reichs nach der Schlacht von Mohács (1526) und der Eroberung Ungarns durch die Türken (1541), behielt Transsilvanien seine politische Eigenständigkeit.

Die politische und konfessionelle Diskriminierung der Rumänen aus Transsilvanien — die 1366 vom ungarischen König Ludwig I. von Anjou eingeleitet wurde und ihren Höhepunkt 1437 erreichte, als der ungarische Adel, das sächsische Patriziat und die führende Klasse der Szekler sich in einem Bund zusammen-

schlossen, um die Rumänen aus dem politischen Leben der Wojewodschaft auszuschliessen — wurde in der Zeit des selbstständigen Fürstentums unter türkischer Schutzherrschaft (1541–1691) fortgesetzt. Das erste Leopoldinische Diplom (4. Dezember 1691) festigte das Regime der drei „Nationen“ (im Sinne der mit Sonderrechten ausgestatteten Schichten).

Die Krise des österreichischen Kaiserreichs — ein zwitterhaftes Gefüge von Gebieten und Ländern die im Laufe der Jahrhunderte von den Habsburgern erobert wurden — trat noch stärker zum Vorschein während des österreichisch-preussischen Kriegs (1866). In dieser Situation versuchten die führenden Kreise den Bankrott, der sich klar am Horizont abzeichnete, mit neuen politischen Massnahmen zu umgehen: das Kaiserreich wurde in eine doppelte, österreichisch-ungarische Monarchie umgewandelt. Unter den neuen Bedingungen wurde Transsilvanien, 1867, kraft des Gesetzes XLIII, Ungarn einverleibt.

Die erste Seite des Memorandums (links). Von den österreich — ungarischen Behörden, infolge des Prozesses von 1894 verurteilten Memorandisten.



Die Errichtung des österreichisch-ungarischen Dualismus und der Anschluss Transsilvaniens an die ungarische Verwaltung war gleichbedeutend mit der Einführung eines gegen die Rumänen aus Transsilvanien gerichteten Okkupationsregimes. Der notwendige gesetzliche Rahmen der terroristischen und diskriminatorischen Massnahmen gegen die

tionalitätengesetz, dass der österreichisch-ungarische Dualismus in Wirklichkeit nichts anderes als eine *union duarum nationum contra plures* (der Bund zweier Nationen gegen mehrere) war.

Das wirksamste Mittel zur Austilgung der nationalen Identität der nichtungarischen Völker und zu ihrer Magyarisierung war die ungarische

len, vor allem durch das Trefort-Gesetz von 1897 (die ungarische Sprache wurde in allen Grundschulen eingeführt, die Lehrer verpflichtet die Sprache so gut zu kennen, um imstande zu sein sie in den Grundschulklassen zu lehren)³ und das Appony Gesetz von 1907, kraft dessen die Magyarisierungsmassnahmen im Unterricht der nichtungarischen Nationalitäten verschärft wurden.

Hinzu kamen auch eine Reihe anderer diskriminatorischen Beschlüsse: In Transsilvanien wurde zum Beispiel ein höherer Zensus als in Ungarn beibehalten, eben um die Zahl der rumänischen Wähler herabzusetzen; die Bestimmungen des Pressegesetzes wurden grob missachtet, eben um die rumänischen Zeitungen daran zu hindern die Freiheits- und Einigkeitsbestrebungen der Rumänen zum Ausdruck zu bringen; eine rumänische Freiheitsbewegung wurde brutal unterdrückt. Die Führer der Nationalen Rumänischen Partei, die im Jahre 1892 das berühmte Memorandum dem Wiener Hof einreichten, in dem sie die, gegen die Rumänen aus Transsilvanien gerichtete Unterdrückungspolitik blоссstellten, wurden zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt; eine Reihe rumänischer Publizisten und politischer Führer wurden in der Zeitspanne April 1906 – August 1908 zu über 126 Jahren Gefängnis und zu über 200.000 Goldkronen Strafe verurteilt⁴.

1914 erklärte übrigens Graf Andrassy Gyula, dass „bloss durch Terror und Korruption der magyarische Charakter des ungarischen Parlaments gesichert werden konnte.“⁵

Der Eintritt Rumäniens in den II. Weltkrieg löste auf ungarischer Seite eine Reihe von Terrormassnahmen gegen die Rumänen aus Transsilvanien aus. Deportationen, Verhaftungen, Morde sollten die Rumänen einschüchtern und jedwelle Zusammenarbeit mit der rumänischen Armee verhindern. Ungefähr 10.000 rumänische, an der Grenze zwischen Transsilvanien und Rumänien ansässige Bauern



Manifestation der Studenten in Bukarest zu Stütze der Memorandumskämpfer.

bodenständige Bevölkerung wurde durch zwei, im Jahre 1868 verabschiedete Gesetze gewährleistet: das Gesetz XLIV, bezüglich der Lage der Nationalitäten, und das Gesetz XXXVIII bezüglich des Schulwesens.

Das erste war ein „Vorbild an politischer und juristischer Verlogenheit“², da hinter den schönen Worten über die Gleichberechtigung die schärfsten Unterdrückungsmethoden steckten. Um den absurden Charakter der Grundvoraussetzungen dieses Gesetzes besser zu verstehen müssen wir nochmals zeigen, dass in Ungarn zur Zeit der doppelten Monarchie, die ungarische Bevölkerung zahlenmässig die Minderheit darstellte, während die nationalen „Minderheiten“ die Mehrzahl bildeten. Das Nationalitätengesetz sah allerdings ab von dieser Realität und entschied, dass es in Ungarn „eine einzige und unteilbare“ Nation gäbe – die ungarische – in der alle anderen nicht-ungarischen Nationalitäten willkürlich eingeschlossen wurden. Indem es der ungarischen Nation eine Reihe Sonderrechte gewährte, bewies das Na-

Sprache, die zur öffentlichen Sprache erklärt wurde und dessen Studium in allen Unterrichtsstufen verpflichtend wurde. Die Bestimmungen des Nationalitätengesetzes, wonach der Gebrauch der Muttersprache in den niedrigen Stufen der Verwaltung zugelassen war, wurden niemals eingehalten.

Eine Reihe von Massnahmen wurden in dieser Richtung getroffen, wobei die Rumänen aus Transsilvanien am stärksten unter den Beschlüssen der Budapester Regierung zu leiden hatten. Zum Unterschied von den anderen mitwohnenden Nationalitäten, hatte man die Rumänen schon in den vorhergehenden Jahrhunderten einer diskriminatorischen Politik ausgesetzt. Ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung wurde dabei beträchtlich gebremst.

Besonders hart waren die Massnahmen der Verwaltung hinsichtlich der Magyarisierung der rumänischen Personen – und Ortsnamen, der Zwangsassimilierung der Rumänen und der Magyarisierung der rumänischen Schu-

wurden nach Ungarn deportiert, während ungefähr 6.000 Rumänen verhaftet und in den Gefängnissen von Cluj, Aiud, Arad, Seghedin und Vác oder in den Lagern von Sopron, Veszprem, Ruszt, Komárom, Kecskemét, Cegléd u.a. gebracht wurden.⁶

In den Jahren 1916–1918 setzten die zentralen und örtlichen ungarischen Behörden ihre Versuche fort die rumänische Bevölkerung unter Druck zu halten, um die Bildung des rumänischen Nationalstaats durch die Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien zu verhindern. Ein zweckloser Versuch, der im Gegensatz zum natürlichen Werdegang der Geschichte zum Scheitern verurteilt war. Am 1. Dezember 1918 beschloss die Grosse Nationalversammlung von Alba Iulia einstimmig die Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien. Das rumänische Volk fand sich somit in einem einzigen Staat vereinigt, ein Staat für den es sich in opfervollem Kämpfe eingesetzt hatte.

Im Sommer 1940, politisch und militärisch isoliert, ohne jegliche Unterstützung von Seiten der europäischen Grossmächte sah sich Rumänien jedoch gezwungen das faschistisch-imperialistische Diktat von Wien zu akzeptieren und den nordwestlichen Teil des Landes an das horthystische Ungarn abzutreten. Der in den folgenden vier Jahren ausgelöste Terror gegen die rumänische Bevölkerung kann zu den grausamsten Verbrechen des Faschismus während des II. Weltkriegs gezählt werden. Die Antwort auf die Frage, wie waren die Massensterben von Trásnea, Ip und Moisei möglich, hängt mit der Übersteigerung der chauvinistischen und nationalistischen Gefühle der führenden ungarischen Klassen und mit dem faschistischen Regime das 1920 unter Horthys Führung an die Macht kam, zusammen.

Der Einmarsch der horthystischen Truppen im Nordwesten Transsilvaniens war in mancher Hinsicht den ehemaligen Hunen und Tatareneinfälle ähnlich. Noch bevor das

Wiener Diktat über die Abtrennung des nordwestlichen Teils des Landes entschieden hatte, hörte man schon die Aufrufe zur Ausrottung der rumänischen Bevölkerung. In einer Broschüre die 1939 unter dem symptomatischen Titel *Nincs Kegyelem* (Ohne Erbarmen) erschien, zitierte der Autor Dúcsó Csaba, die Worte des Leventen Torday: „Ich werde nicht auf den Augenblick der Rache warten! Nein, das werde ich nicht tun! Ich werde jeden Walachen der mir in den Weg tritt niederschlagen! Jeden einzelnen werde ich niederschlagen! Ohne Erbarmen! Ich werde die Dörfer nachts anzünden — die walachischen Dörfer! Ich werde die Bevölkerung mit Feuer und Schwert ausrotten; ihre Brunnen werde ich vergiften und auch die Säuglinge töten; ich werde diese Sippe gänzlich vernichten /.../, um dann selbst in derselben Art fortzusetzen.“

„Die Mittel und Wege zur Verwirklichung dieses Ideals /.../ wurden genauestens studiert und in den vier Jahren der ungarischen Herrschaft in Nordtranssilvanien mit unbezählbarer Energie und Hartnäckigkeit verfolgt /.../ Morde, Folterungen, Misshandlungen, Verwüstungen und Räumereien folgten ununterbrochen aufeinander in den ersten vier Monaten der ungarischen Besetzung. Eine grausame Terrorherrschaft breitete sich in den besetzten Gebieten aus. Pfarrer, Frauen und Kinder, Greise, Bauern und Intellektuelle wurden getötet, misshandelt, gefoltert; Privathäuser, Kirchen und öffentliche Denkmäler wurden niedergerissen.“⁷

Die von den Horthysten in zahlreichen transsilvanischen Ortschaften, in Trásnea, Ip, Moisei, Huedin, Mureşenii de Cîmpie, Camăr, Păuşa, Ciurmăna, Şimleul Silvaniei, veranstalteten Blutbäder sind denen von Lidice und Oradour-sur-Glane an Grausamkeit und Unmenschlichkeit gleichzustellen. Zynisch und grausam, zugleich aber auch typisch klingt die Antwort des ungarischen Ministerprä-

sidenten Teleki Pál, der zu dem Gemetzel von Ip kurz und bündig erklärte: „Keine Hochzeit ohne Blut zu vergiessen“⁸.

In der vieltausendjährigen Geschichte Transsilvaniens, im Laufe zahlloser Kämpfe der bodenständigen rumänischen Bevölkerung gegen fremde Eindringlinge und Einfälle,



Die blütige Unterdrückung des Aufstandes von Aleşd (1904).

gehören die Jahre der ungarischen Besetzung (1867–1918 und 1940–1944) zu den dunkelsten Seiten.

● ANDREI BUSUIOCEANU

¹ Generalleutnant Dr. Ilie Ceaşescu, *Transilvania, străvechi pămînt românesc*, Militärverlag, Bukarest, S. 45

² Mariana Lupaş-Vlasiu, *Aspecte din istoria Transilvaniei*, Sibiu 1945, S. 230

³ E. Brote, *Cestiunea română în Transilvania şi Ungaria*, Bukarest 1985, S. 202–205

⁴ I. Lupaş, *Istoria unirii românilor*, Bukarest 1938, S. 339

⁵ Mariana Lupaş-Vlasiu, a.a.O. S. 261

⁶ *România în anii primului război mondial* (Hrsgb. Generalleutnant Dr. Ilie Ceaşescu), Bd. II, Mililärverlag, Bukarest, 1987, S. 493

⁷ *Teroarea horthysto-fascistă în nord-vestul Transilvaniei* (Hrsgb. Mihai Fătu, Mircea Muşat), Politischer Verlag, Bukarest, 1985, S. 39; 42

⁸ Gheorghe I. Bodea, Vasile T. Suciu, *Moisei*, Tg. Mureş, 1982, S. 20

Dieselben unmenschlichen Zwecke, mit immer grausameren Methoden und Mitteln verfolgt

● Dr. OLIVER LUSTIG

Wer hätte nur gedacht zur Zeit der Verwirklichung der Grossen Einheit der Rumänen, dass 22 Jahre später, in Budapest, ein horthystisches Regime an der Macht sein wird und die, aus der Zeit des österreichisch-ungarischen Dualismus bekannte, Politik der Unterdrückung und der Entnationalisierung im Norden Transsilvaniens ins Ungeheuerliche steigern wird? Indem sie unseren Grund und Boden in Besitz nahmen, haben Hitler und Mussolini dieses Gebiet den Rumänen geraubt und es Horthy und seinen Anhängern für ihre, dem Faschismus erwiesenen Dienste geschenkt. Das faschistische Diktat von Wien hat im Norden Transsilvaniens eine bittere Verfolgung ausgelöst. Der schon zur Zeit des Dualismus angestrebte Zweck — das Rumänentum aus Transsilvanien auszutilgen, das demographische Verhältnis zugunsten der Ungarn umzukehren, den Status der Rumänen als überzählige Bevölkerung endgültig abzuschaffen, die gewaltsame Magyarisierung dieser uralten rumänischen Gebiete durchzuführen — sollte so schnell wie möglich und um jeden Preis verwirklicht werden. Dabei scheute man Mittel, von der Tötung des einzelnen bis zum Massenmord. Angestachelt von den bösesten nationalistischen, rassistischen und revisionistischen Ideen, die zwei Jahrzehnte lang ununterbrochen gepredigt wurden und den Höhepunkt während des II. Weltkriegs erreichten, stürzten sich die horthystischen Truppen — sowohl die Soldaten als auch die Offiziere — und die Beamten aus dem Staatsapparat mit seltener Grausamkeit über die friedlichen Dörfer und Städte aus dem Nordwesten Rumäniens.

Zu den ersten Märtyrern des horthystischen Terrors gehören die 157 unschuldigen Einwohner — Alte und Kinder, schwangere Frauen und Säuglinge — der Gemeinde Ip. Das Gemetzel von Ip (sowie das aus der Gemeinde Trăzneu) kann, seinen Dimensionen nach, mit den erschütterndsten Gräueltaten des II. Weltkriegs verglichen werden.

Kisfalusi Sándor hielt eben in jener Nacht vom 13. zum 14. September 1944 Wache. Er begleitete eine Gruppe Honveder die Haus für Haus durchstöberten und alle Rumänen die sie fanden — ob bei Tisch oder schlafend, sich in der Scheune oder auf dem Dachboden verkriechend, oder den wütenden Soldaten kühn entgegentretend — bis auf den letzten Säugling, töteten. 1946 verurteilte das Volksgericht von Cluj unter anderen auch Kisfalusi Sándor zu zehn Jahren Gefängnis. Jahrzehnte später, genauer gesagt im Sommer dieses

Jahres, erklärte mir Sándors Bruder Bálint (in einem Gespräch das auf Tonband aufgenommen wurde) folgendes:

„In jener schrecklichen Nacht, noch bevor das Gemetzel beginnen sollte, also um Mitternacht, wechselte mich mein Bruder Sándor. Ich ging nach Hause, er aber musste eine Gruppe Soldaten begleiten. Nachher war er so erschüttert von dem was geschehen war, dass er uns nie Näheres erzählen wollte. Er wiederholte ständig, dass es schrecklich gewesen ist, dass alles grausam und unmenschlich zugegangen ist, er war aber nicht imstande, er wollte oder konnte nicht erzählen wie sich die Dinge in einem bestimmten Haus, bei einer bekannten Familie ereignet haben. Er sagte ständig, dass er ein paar Mal versucht hatte, die Honveder abzuhalten, und dass er sie gewarnt hat, Gott lasse solche Freveltaten nicht ungestraft. Ein — oder zweimal hat er sogar versucht sie zu überreden das eine oder andere Haus zu schonen, es seien anständige Leute, die niemandem etwas Böses getan haben. Aber sie waren wütend und drohten sogar ihm: *'Halgass! vagy téged is falhoz állítunk* (Schweig oder wir stellen auch dich an die Mauer)! Du musst uns nur sagen ob es Rumänen sind oder nicht, den Rest erledigen wir. *Oláh mentes hazát akarunk* (Wir wollen eine Heimat ohne Walachen)!‘ Tatsache ist, dass die Honveder hier mit massloser Wut und Grausamkeit über die Rumänen hergefallen sind.“

„Glauben Sie mir — fügte Borbála, Bálints Frau, hinzu — dass wir tagelang nach jener grauenvollen Nacht keinen Bissen hinunterwürgen konnten, wir hatten das Fürchten gelernt und wir waren blass wie der Tod seit wir die vielen Leichen gesehen hatten, soviel unschuldiges Blut das man vergossen hatte. Wir schämten uns einander in die Augen zu schauen. Nicht wir hatten getötet, doch die Mörder waren Ungarn, und die rumänischen Einwohner unseres Dorfes, mit denen wir früher in Frieden zusammengelebt haben, waren alle tot, und es ist so ein schrecklicher Tod gewesen.“

Zweifellos, hatten die Horthysten aus Budapest kaltblütig vorausgeplant, mitleidlos und grausam einzugreifen, um die rumänische Bevölkerung einzuschüchtern und sie massenweise zur Flucht über die willkürlich auferlegte Grenze zu veranlassen. Auch dies war ein Mittel den Anteil der ungarischen Bevölkerung in den besetzten Gebieten zu vergrössern. Gewalttaten, Morde und Misshandlungen folgten ununterbrochen aufeinander in

den vier Jahren der Okkupation. Eine Synthese der von den horthystischen Elementen gegen die rumänische Bevölkerung angewandten Terror Verfahren ist in einem Dokument des rumänischen Aussenministeriums enthalten : „Soldaten, Gendarmen, bewaffnete Gruppen von Zivilisten zogen durch die rumänischen Dörfer, plünderten ihre Häuser, folterten die friedvolle, wehrlose rumänische Bevölkerung. Manchen brachen sie die Knochen mit Knüppelschlägen, stiessen ihnen das Bajonett durch den Leib; die Augen haben sie ihnen herausgestochen, die Ohren abgeschnitten, auf ein vierjähriges Mädchen aus Suncuiş (Bez. Bihor) haben sie Erdöl gegossen und ihr dann Feuer gegeben; anderen wiederum haben sie die Zähne zerschlagen, das Haar mit Haut und Fleisch vom Kopf gerissen (der Fall der Maria Dobra aus Cluj), gezwungen wurden sie das Blut das ihnen aus den Wunden, rann zu trinken zwei Mädchen, eine achtzehn, die andere vierzehnjährig, aus der Gemeinde Mihai Bravu (Bez. Bihor) wurden grausam gefoltert, weil sie sich gewehrt hatten; einen Mann (Cocoi Florea aus Voiniceni, Bez. Someş) haben sie Atznatron auf die Haut gegeben und dann warmes Wasser darüber geschüttet; einem anderen (Dumitru Matei aus Oradea) haben sie die Augen mit dem Bajonett ausgestochen (18. September 1940) ¹.

Gleichzeitig wurden eine Reihe von Massnahmen getroffen, um die Rumänen aus dem wirtschaftlichen Leben auf brutalster Weise zu entfernen, um ihnen das Leben in diesen Gebieten unmöglich zu machen, um sie zu zwingen sich jenen Tausenden anzuschliessen die in Eisenbahnwaggons eingepfercht, über die Grenze abgeschoben wurden. In einem weiteren Dokument des rumänischen Aussenministeriums sind einige dieser Massnahmen festgehalten :

„Die Firmenschilder der rumänischen Unternehmen wurden zerstört, die Rumänen gezwungen ihre Namen zu magyarisieren und Register, Blanketts, Buch nur in ungarischer Sprache zu führen.

Die Betriebe der rumänischen Flüchtlinge wurden durch ungarische Kuratoren in Besitz genommen.

Die Zulassungen für rumänische Unternehmen jedwelcher Art, ob gross oder klein, privat oder gemeinschaftlich, wurden zurückgezogen insofern diese nicht den Ungarn zu minimalen Entgeltungen überlassen wurden.

Der Boykott gegen die rumänischen Unternehmen wurde derart organisiert, dass diese weder über die notwendigen Rohstoffe noch über die Ware verfügen konnten und sich gezwungen sahen sich mit den Schützlingen der ungarischen Behörden geschäftlich zu verbinden oder unter überaus unvorteilhaften Bedingungen zu liquidieren.

Die Verordnung No.9.270/1941 verfügte über die Liquidierung aller Zweigstellen grossrumänischer Betriebe aus Nordtranssilvanien.

Die Verordnung No. 1.150/1941 untersagte den Verkauf von Lebensmitteln auf öffentlichen Märkten und ihre Zulassung, so dass die Rumänen, deren Gesuche abgewiesen wurden, nicht mehr in der Lage waren ihren Lebensunterhalt zu sichern.” ²

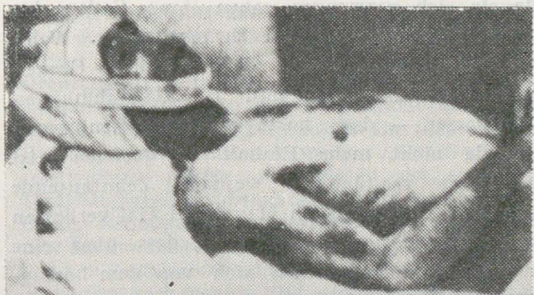
Ähnliche diskriminatorische Massnahmen wurden auch gegen die rumänischen Beamten getroffen. Der Befehl des Kommandos der I. Königlichen Ungarischen Armee vom 30. September 1944,



Die Juden vom Gemeinde Poenii de Munte im besetzten Transsilvanien, bevor sie von den Horthysten in den Exterminationslagern geschickt wurden.



Im Herbst des Jahres 1940 wurden rumänische Bauern vom Kreis Trei Scaune maltratiert und nachdem des Landes verwiesen.



Eines der zahlreichen Verbrechen der Horthysten — der Bauer Oneş Petre starb am 31. Oktober 1940, nachdem er bestialisch gefoltert wurde.

Inschrift auf dem gemeinsamen Grab der von den Horthy-Truppen im Gemeinde Ip Kreis Sălaj 157 ermordeten Rumänen.



hinsichtlich der Beseitigung aller Rumänen aus den öffentlichen Stellen, der an alle militärischen Bezirks- und Ortskommandanturen weitergeleitet wurde und sich auf die Verordnungen 625, 766 und 1.188/1944 stützte, beschloss, dass „alle Beamten deren Muttersprache rumänisch ist, aus den öffentlichen Stellen entfernt werden mussten und dass diese weiterhin individuell, im Sinne der Dienstvorschrift 60 der Militärverwaltung der Hauptsadt, strengstens überprüft werden sollten“. Derselbe Befehl sah ausserdem vor, dass „die im Sinne der obengenannten Anweisungen gekündigten Beamten aufgefordert werden sollen in die Gebiete zu übersiedeln die sich unter rumänischer Verwaltung befinden.“³

Auf ebenso grausame Weise wurde jede geistige Tätigkeit der Rumänen unterdrückt. Die rumänischen Grundschulen wurden in einem verheerenden Rhythmus geschlossen. Jedwelche Einrichtung die auf irgendeine Weise als moralische Stütze und Stärkung dem unterdrückten Volk dienen konnte wurde erbarmungslos vernichtet. Zahllose Kirchen wurden zerstört, Pfarrer und Kirchendiener gefoltert.

Die rumänischen Bauern waren jedoch jene Bevölkerungsschicht die am härtesten zu leiden hatte. Durch die widerrechtliche Annullierung der in Rumänien nach dem I. Weltkrieg durchgeführten Bodenreform, blieben Tausende und Abertausende von Bauern völlig mittellos, da sie sich gezwungen sahen ihren Boden den ungarischen Gutsbesitzern zurückzugeben. Wenn wir bedenken, dass sich dazu zahllose Greuelthaten, Misshandlungen und Beschlagnahmen anschlossen — den horthystischen Gendarmen war da nicht mehr Einhalt zu gebieten — ist es leicht verständlich weshalb Zehntausende von Bauern schliesslich Haus und Hof verliessen und auswanderten. So kam es, dass über eine viertel Million Rumänen sich vor dem horthystischen Terror jenseits der Grenze flüchteten.

Im Zuge der breitangelegten Magyarisierungskampagne wurde der Losung „*Oláh mentes hazát*“ (Heimat ohne Walachen) eine andere hinzugefügt: „*Zsidó mentes hazát*“ (Heimat ohne Juden). Die Horthysten brauchten bloss fünf Wochen (vom 3. Mai 1944 bis zum 7. Juni 1944) um die über 160.000 Juden aus den Städten und Dörfern Nordtranssilvaniens zusammenzutreiben, sie auszuplündern und sie dann in Viehwaggonen zusammengedrängt, direkt in den Tod — nach Auschwitz — zu schicken.

Die aus der Zeit des Dualismus stammende Idee der Magyarisierung Transsilvaniens mittels aller Staats- und Gesellschaftskräfte — um in

erster Reihe das demographische Verhältnis, das immer schon zugunsten der Rumänen gewesen ist, zu ändern — nahm in den erhitzten Köpfen der Horthysten monströse Ausmasse. In einem Dokument des rumänischen Aussenministeriums wurde berechtigterweise schlussfolgernd festgestellt: „Der von der Budapester Kurzerhand angestrebte Zweck der gegen die Rumänen aus Nordtransilvanien getroffenen Massnahmen war offensichtlich: ausgehend von der Tatsache, dass das Vorhandensein einer kompakten, zahlenmässig überlegenen rumänischen Bevölkerungsmasse die ungarische Herrschaft über jene Gebiete in Frage stellte, entschloss sich diese Regierung kurzerhand zur Austilgung des Rumäntums oder zu seiner Einschmelzung, was eigentlich auf dasselbe hinauslief. Die Mittel und Wege zur Verwirklichung dieses Ideals [...] wurden genauestens studiert und in den vier Jahren der ungarischen Herrschaft in Nordtranssilvanien mit unbezählbare Energie und Hartnäckigkeit verfolgt [...] Morde, Folterungen, Misshandlungen, Verwüstungen und Räubereien folgten ununterbrochen aufeinander in den ersten Monaten der ungarischen Besetzung. Eine grausame Terrorherrschaft breitete sich in den besetzten Gebieten aus.“⁴

Die horthystischen Eroberer kamen jedoch nicht mehr dazu ihre kriminellen Pläne zu führen, da sie schon im Herbst 1944 besiegt und ein für allemal aus den nordtranssilvanischen Gebieten vertrieben wurden. Die heldenhafte rumänische Armee zusammen mit der glorreichen sowjetischen Armee befreiten das gesamte rumänische Territorium und kämpften weiterhin für die Befreiung Ungarns, der Tschechoslowakei und Österreichs, bis zum endgültigen Sieg über Hitlerdeutschland.

Es ist der Verdienst des sozialistischen Rumäniens, des Präsidenten, Genosse Nicolae Ceaușescu, unter dessen Führung die Rumänische Kommunistische Partei eine Politik der friedlichen Koexistenz verwirklicht, dass alle Bewohner dieser uralten rumänischen Gebiete — Rumänen, Ungarn, Deutsche, Juden — ihre Kräfte brüderlich vereint haben und zusammen für ihre Heimat — das sozialistische Rumänien — und ihre kommunistische Zukunft arbeiten, denken und handeln.

¹ Archiv des Aussenministeriums, *Pariser Friedenskonferenz*, Jahr 1946, Bd. 108.

² *Ibidem*, Fond 71/1920—1944, *Transsilvanien*, Bd. 363, S. 210—211

³ *Ibidem*, S. 211

⁴ *Ibidem*, *Transsilvanien*, 1940—1944, Bl. 362, Blatt 40.

DIE ERKLÄRUNG DER NATIONALEN UNABHÄNGIGKEIT

● Dr. VIOREL FAUR

Die Hauptdimension des Bestehens des rumänischen Volkes, sein Kampf um Unabhängigkeit und nationalen Einheit erfuhr, besonders in den letzten zwei Jahrhunderten, Momente bedeutender Vollendungen, die ihren Höhepunkt am 1. Dezember 1918, in dem einmaligen Augenblick der Gründung des rumänischen einheitlichen Nationalstaates erreichte. In der Reihe dieser rumänischen politischen Fortschritte, eine grosse Aufmerksamkeit verdient die historische Konferenz von Oradea vom 12. Oktober 1918, als die Führer der nationalen Bewegung der transsilvanischen Rumänen ein bemerkenswertes politisches Dokument ausarbeiteten: die Selbstbestimmungserklärung der mehr als 3,5 Millionen Rumänen aus Transsilvanien, Banat, Crişana und Maramureş repräsentierte. Das Dokument bildet eine Folge des *Supplex Libellus Valachorum* (das in seiner endgültigen Form ebenso in Oradea, im Frühling 1791 erarbeitet wurde) und des Memorandums von 1892 — Beweise europäischer Bedeutung des Kampfwillens des transsilvanischen Zweiges des rumänischen Volkes. Dieses bedeutendes Dokument wurde auf guten Recht, von den Gründern des Grossen Rumäniens, sowie von den Historikern als eine wahrhafte Unabhängigkeitserklärung der Rumänen diesseits der Karpaten; es stellt eine authentische Einleitung zur Grossen Nationalversammlung von Alba Iulia vom 1. Dezember 1918 dar. Dadurch wurde die rumänische Stadt am Crişul Repede wieder im Vordegrund unserer politischen Geschichte gestellt.

Am Anfang Oktobers 1918 wurde offenbar dass die anachronische österreich-ungarische Monarchie sich auf dem Weg des Zerfalls befand und jedweder Versuch diesen nationalen Konglomerat zu retten, wäre zu einem Misserfolg führen. In diesem Zusammenhang traten die Handlungen der transsilvanischen Rumänen um der Vervollständigung des Ideals der nationalen Einheit am muntersten in einer entscheidenden Phase ein. Infolge der Optionen von Teodor Mihali und Ioan Suciuc trafen sich die Vertreter des Exekutivkomitees der Rumänischen Nationalen Partei in Oradea am 12. Oktober 1918. Sie verständigten sich über den tiefgreifenden Bedeutungen der vertiginösen Entwicklung der Ereignisse und nahmen eine solidarische Haltung gegenüber den zukünftigen Geschehnissen. Die Konferenz, oder — nach einigen Mei-

nungen — die Sitzung von Oradea — an der sich Vasile Goldiş, Teodor Mihali, Ştefan Cicio Pop, Alexandru Vaida-Voievod, Aurel Lazăr, Aurel Vlad, Ioan Ciordaş und Ioan Suciuc, sowie die Eingeladene Sever Dan, Gheorghe Popovici und Gheorghe Crişan beteiligten — hat aber eine geschichtliche Bedeutung, da die rumänischen politischen Führer die *Erklärung* in deutlichen und knappen Ausdrücken, in einer energischen und überzeugenden Formulierung im fortschrittlichen Sinne ausarbeiteten. Das Dokument wurde von Alexandru Vaida-Voievod in der Sitzung vom 18. Oktober 1918 des Parlaments in Budapest zur Kenntnis der Unterdrückender gebracht. Durch sein politisches Radikalismus erregte die *Erklärung* eine grosse Überraschung unter den ungarischen Parlamentariern, die volens-nolens mussten zur Kenntnis nehmen einen der höchsten Willens um Freiheit und nationalen Einheit der transsilvanischen Rumänen. Die böswilligen Kommentare einiger unbeherrschten Deputierten, deren Bestreitungen und Ironien¹ damals nichts mehr als die Ausdrucksformen der Unfähigkeit der Regierenden sich dem selbständigen Entwicklung der Geschichte widerzustehen waren. „Auf Grund des selbständigen Rechts — wurde in der nationalen Unabhängigkeitserklärung der transsilvanischen Rumänen behauptet — entsprechend dem jede Nation über seinem Schicksal allein verfügen und entscheiden kann, will auch die rumänische Nation ... von diesem Recht Gebrauch machen und erfordert demzufolge für sich das Recht seine Einordnung unter den freien Nationen, ohne jedwelche fremde Beeinflussung zu entscheiden“. Bis der Finalisierung der Anstrengungen um nationalen Einheit, machte das Dokument die ehemaligen Gouvernanten aufmerksam auf die Tatsache das „Niemand aussen des Exekutivkomitees der Rumänischen Nationalen Partei kann ermächtigt werden über Angelegenheiten betreffs der politischen Lage der rumänischen Nation zu handeln. Alle (seitens Aussenfaktoren — u. Anm.) ohne seiner Genehmigung betreffende Entscheidungen sind null und wertlos“.

Ein wunderbarer Akt nationaler Würde, bestätigt die *Erklärung* gleichzeitig die endgültige Loslösung der Rumänen aus Transsilvanien, Banat, Crişana und Maramureş von der vielnationalen und kompromittierten doppeköpfigen Staatsbildung, ihre unwiderrufliche „Scheidung“. Von nun an

schätzen sich die Rumänen diesesits der Karpaten frei und Herr ihres Geschickes. Sie werden in den folgenden Tagen einige Massnahme treffen um den grossen und unvergleichlichen Sieg vom 1. Dezember 1918, die alle Aspirationen aller Rumänen konzentrierte, zu sichern. *Die Erklärung* von Oradea vom 12. Oktober 1918 wurde meisterhaft durch die plebiszitäre Vereinigungsbeschluss Transsilvaniens mit Rumänien vervollständigt, eine der Grundlage des einheitlichen rumänischen Nationalstaates bildend.

Die nationale Selbstbestimmungserklärung hatte einen gerechtfertigten Widerhall in der Epoche gehabt, eine Realität die aus den zahlreichen veröffentlichten publizistischen Kommentare, aus einigen Dokumenten und späteren Betrachtungen der Teilnehmer am Konferenz vom 12. Oktober 1918 resultiert.

In einem autobiographischen Text erwähnte Vasile Goldiş die Wahrheit dass „Die Erklärung ... fiel wie ein Blitz im ungarischen Parlament. Sie war eigentlich eine heroische Kundgebung des rumänischen Volkes für nationale Freiheit. Sie erregte eine unbegrenzte Begeisterung diesseits und jenseits der Karpaten und wurde überall als ein Präludium der Vereinigung der Rumänen aus Ungarn mit dem Mutterland“² betrachtet. An seiner Reihe behauptete damals der Historiker Ioan Lupaş, ein ernster Kenner der Stimmung der Rumänen in jenen Augenblicken grosser emotionalen Intensität: „Als die Nachricht, dass das Rumänische Nationalkomitee in seiner Sitzung von Oradea (12. Oktober 1918) sich von Ungarn loszumachen entschied, auch in den siebenbürgischen Gegenden eindrang, „wurde das ganze rumänische Volk von einer unsagbaren Freude erfasst“³. Die Sitzung des Rumänischen Nationalkomitees von Oradea erzählend, benachrichtigte die Zeitung „*Nagyvárad* Napló“ (vom 15. Oktober 1918) seine Leser von der Entscheidung der markanten Mitglieder der Führung der R.N.P., die mit Genugtuung feststellten, dass einmal mit der Annahme der Wilson-Prinzipien wird der jahrtausendelange Wunsch der Rumänen, das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu verwirklichen“. Dieselbe Zeitung schrieb: „Die Auffassung aller Rumänen ist eine einheitliche, ungeachtet der politischen Orientierung und des sozialen Schichtes“⁴; es war also die Rede von einem allgemeinen Konsens und nicht von einer isolierten Haltung einiger politischen Leaders. Eine andere ungarische Zeitung von Oradea erachtete dass „die Begeisterung der Rumänen erreichte phantastische Ausmasse und die Welt kochte von Ungeduld den Akt vollendet zu sehen“⁵.

Ein Dokument besonderer Bedeutung, tratt *die Erklärung* schnell in dem öffentlichen Nachrichtenkreis, indem die Presse sehr prompt die verschiedene Bewertungen über ihrer nationalpolitischen Grundlage ausbreitete. Mehr noch, sie wurde in einigen rumänischen und ungarischen Zeitungen vollständig veröffentlicht: *Drapelul* (vom 19. Oktober 1918, S. 2), *Gazeta Poporului* (27. Oktober 1918, S.1), *Românul* (8. November 1918, S.1) und *Kolosvári Hirlap* (vom 19. Oktober 1918, S.1) u.a. Auch die *Gazeta Poporului* (20. Oktober 1918, S. 1) schrieb über der politischen „Versammlung“

von Oradea und seinen konkludentesten Ergebnis, also die Adoptionierung eines wichtigen politischen Manifestes, der im ungarischen Parlament präsentiert sollte.

Die Erklärung wurde mit Begeisterung von den rumänischen politischen Militanten aus Bukowina⁶, die sich inmitten eines ähnlichen Kampfes befanden und versuchten ihre Anstrengungen zwecks der Ausrufung der vollständigen nationalen Unabhängigkeit zu synchronisieren. In dem anlässlich der Versammlung der bukowinischen politischen Führer von Cernăuți, am 11. Oktober 1918 adoptierten Dokument wurden, beinahe dieselbe Worte⁷ über den Absichten der Rumänen um nationalen Emanzipation gesagt. Der Meinung von Sextil Pușcariu nach, der sich an den Ereignissen von Cernăuți beteiligte, waren diese politische Formulierungen „von dem Trieb und von der Weisheit derselben rumänischen Herzen diktiert“⁸. *Glasul Bucovinei* veröffentlichte den Artikel „*Wir sind mit euch, Brüder*, indem die wichtigsten Absätze der nationalen Selbstbestimmungserklärung, von Oradea wiedergegeben wurden. Ihre Solidarität mit derselben Nation aus Transsilvanien ausdrückend, behaupteten die Redakteure des bukowinischen „Blattes“ das Vertrauen in der Zukunft. „Wir



Das Haus in Oradea wo die „Erklärung“ vom 12. Oktober 1918 erarbeitet wurde.

reichen die Hand, über die Gebirge die uns trennen, unseren Brüder aus Transsilvanien und Ungarn, mit denen wir im Denken geeint sind und mit denen Schicksal wir unseres Schicksal zu binden wollen. Zusammen mit diesen sind wir nicht mehr dreihunderttausende ... sondern eine kompakte Masse von ungefähr vier Millionen, deren Stimme wird dann gehört als die politische Lage genug klar sein wird, dass wir endgültig unsere Postulate formulieren können und der ganzen Welt sagen sollen, wie wir unsere Zukunft bilden möchten“⁹. Die Rumänen aus dem ehemaligen österreich-ungarischen Reich fanden sich also auf denselben Barrikaden des Kampfes um Vereinigung mit ihren Brüdern aus Rumänien, indem sie am Anfang Ok-

lobers das Prinzip der nationalen Selbstbestimmung als Ausdruck eines ähnlichen politischen Plattform und einer objektiven historischen Notwendigkeit proklamierten.

In einigen Periodischen der Zeit veröffentlicht und in verschiedenen sozialen Kreisen in Umlauf gesetzt, gelangte der Text der Erklärung auch an die Politiker von Rumänien. In der Zeitung *Galații noi* (23. Oktober 1918) wurde der Artikel *Die Stunde der Freiheit der Rumänen hat geläutet. Die rumänische Versammlung von Oradea Mare veröffentlicht. Die Nachricht der Deklaration erreichte auch an Bukarest wo man der Meinung war dass diese „eine Reihe anderer Aktionen eröffnen wird“*¹⁰ auch seitens anderer Persönlichkeiten aus Transsilvanien und Rumänien.

Die lokale Presse von Iași benachrichtigte seine Leser von dem Inhalt der Erklärung. Die Zeitung *Evenimentul* berichtete in dem Artikel. „*Die Ereignisse aus Österreich-Ungarn und die Haltung der Rumänen aus Ungarn*“¹¹ von dem Konferenz von Oradea. Indem sie behauptete dass die Erklärung im ungarischen Kammer gelesen wurde, unterstrich die Zeitung *Mîscarea* von Iași die Tatsache dass „die Rumänen jenseits den Gebirgen anerkennen weder dem Parlament, noch der ungarischen Regierung das Recht die rumänische Nation an dem Friedenskongress zu vertreten und dulden keine Einmischung in der Art und der Weise der Bildung dieser Nation“¹². Aus den Seiten dieser zwei Zeitungen erfuhren gewiss auch die transsilvanischen Freiwilligen von dem erwähnten politischen Dokument, sie das Vertrauen in dem Endsieg bekräftigend.

Die dokumentarischen Beweise erlauben uns die Schlussfolgerung zu ziehen dass die nationale Selbstbestimmungserklärung vom 12. Oktober 1918 sich in dem rumänischen öffentlichen Bewusstsein durchsetzte, damit sie eine grosse Einflusskraft besitze, die immer energischen die nationalen Vereinigungstendenzen der Rumänen von überall anregte.

Als ein programmatisches Dokument grosser Wichtigkeit, hatte die nationale Selbstbestimmungserklärung tatsächlich auch einen internationalen Widerhall: über seinem Inhalt benachrichtigten die Presseagenturen von Wien, Paris, Rom, Berlin u.a.¹³. Sie wurde auch zur Kenntnis der Regierungen der Entente¹⁴ gebracht „da diese die Lage genau kennen sollten betreffs der Tätigkeit der Rumänen aus Transsilvanien, aber besonders dass sie im klaren sein sollten über der Wahrheit dass diese dem von dem amerikanischen Präsident Wilson unterstützten Prinzip der nationalen Selbstbestimmung offen beitraten. Der Nationalrat der Rumänischen Einheit von Paris gab, am 4. November 1918, eine Note dem Aussenminister Frankreichs, Stephen Jean-Marie durch, indem es präzierte: „Das Komitee (Exekutivkomitee der R.N. P. — u.A.n.m.) beschloss sich als unabhängige von Österreich und Ungarn getrennte Nation zu bilden. Dieser Beschluss wurde an der Tribune des ungarischen Parlaments von dem Deputierten Alexandru Vaida präsentiert, der gleichzeitig das Recht des ungarischen Parlaments die rumänische Nation zu repräsentieren bestreitet“¹⁵. Die Zeitung *La Roumanie* führte eine aktive Propaganda zu-

gunsten der politischen Kündigungen der transsilvanischen Rumänen unter dem Zeichen des Kampfes um Unabhängigkeit und Einheit durch. Die antirumänische Kampagne vom Ausland — die von den Repräsentanten der unterdrückenden Regierungen durchgeführt wurde — Konterkarierend, behauptete die Zeitung: „die Rumänen bilden nicht eine Nationalität, sondern eine Nation. Die österreich-ungarische Monarchie blieb immer zurück; heute ist die Zeit der Diskussionen vergangen. Das Recht der nichtungarischen Nationen sich frei zu organisieren stellt eine internationale Frage und eine Ehrenfrage für die ganze Menschheit“¹⁶. *The Times* (25. Februar 1919) öffentlichte einen bemerkenswerter Kommentar betreffs der Bemühungen der transsilvanischen Rumänen sich von der fremden Domination zu befreien: „Am 12. Oktober 1918, an der Versammlung von Grosswarden, proklamierten die Rumänen aus Transsilvanien, Banat und anderen Gegenden ... ihre Unabhängigkeit und ihr nationales Selbstbestimmungsrecht, gleichfalls das Recht der ungarischen Regierung ihre nationale Interesse am Friedenskonferenz zu vertreten bestreitend“¹⁷.

¹ Der Deputierte Szilágyi Lajos betrachtete die Erklärung als einen „Provozierungsakt“; Kun Béla qualifizierte sie als einen „antinationalen Rede“, und der Minister B. Iosif Sterényi etikettierte sie in Worten die für eine parlamentarische Tribüne unwürdig waren (Országgyűlési Értesítő, 20. Oktober 1918).

² Gh. Șora, *O autobiografie inedită a lui Vasile Goldiș*, in A.I.I.A., 1983—1984, S. 480—481.

³ Ioan Lupăș, *Adunarea Națională de la Alba Iulia*, in *Cele trei Crișuri* 1928, Nr. 11—12, S. 162.

⁴ Ioan Popovici und Mitarb., 1918. Bihorul în epopeea Unirii, Oradea, 1978, S. 111.

⁵ *Nagyvárad* 1918, Nr. 238, S. 3.

⁶ „Die Erklärung der siebenbürgischen Rumänen — erinnerte sich Sextil Pușcariu, der sich in Bukovina befand — machte einen tiefen Eindruck“, (Memorii, Minerva-Verlag, Bukarest, 1978, S. 321)

⁷ *Ibidem*, S. 323.

⁸ *Ibidem*.

⁹ Glasul Bucovinei, vom 22. Okt. 1918. Apud Unirea Transilvaniei cu România, 1 Decembrie 1918, 2. Auflage, Bukarest, 1972, S. 531—532.

¹⁰ Apud Desăvîrșirea unificării statului național român. Unirea Transilvaniei cu vechea Românie, Verlag der Akademie, Bukarest, 1968, S. 368.

¹¹ *Evenimentul*, vom 10. Oktober, 1918, S. 1.

¹² *Mîscarea*, vom 11. Oktober 1918, S.1.

¹³ *Unirea Transilvaniei cu România ...*, S. 532.

¹⁴ *Desăvîrșirea unificării statului național român ...*, S. 368.

¹⁵ *Desăvîrșirea unității național-statale a poporului român. Recunoașterea ei internațională. 1918. Documente interne și externe*, Wissenschaftlicher und Enzyklopädischer Verlag Bukarest, III, Bd., 1986, S. 43.

¹⁶ *La Roumanie*, 1918, Nr. 42, S. 1.

¹⁷ Apud C. Botoran, O. Matichescu, op. cit., S. 250—251.

DIE GROSSE VEREINIGUNG VON 1918: DER WILLE UND DER SIEG DER GANZEN RUMÄNISCHEN NATION

● Akad. ȘTEFAN PASCU

Eine so bedeutende Leistung wie jene von 1918 war das Ergebnis eines in Bestrebung verwandelten Wunsches, diese verwandelte sich ihrerseits in kämpferischen Willen, der schliesslich zum Sieg führte. Verwirklicht wurde er von dem gesamten rumänischen Volk, sowohl von dem in Rumänien lebenden als auch von dem, das in den unter Fremdherrschaft stehenden Territorien siedelte, von diesem Volk, das jahrhundertlang zahlreiche und schwere Opfer auf dem Altar der national-staatlichen Einheit gebracht hat. Aussere Faktoren, wie der Erste Weltkrieg, haben bloss eine untergeordnete Rolle gespielt. Die sozialen und nationalen Widersprüche innerhalb des österreichisch-ungarischen Kaiserreiches waren so ausgeprägt, dass sein Zerfall unvermeidlich war. Mit oder ohne Krieg löste sich dieses Kaiserreich ebenso wie das zaristische auf; der Krieg hat diesen Prozess bloss beschleunigt. Die Teilnahme

Rumäniens am I. Weltkrieg bezweckte die Befreiung der Rumänen von der Fremdherrschaft und ihre Vereinigung mit Rumänien und keinesfalls die Eroberung und Besetzung fremder Territorien. Zum gleichen Zweck der Befreiung und Vereinigung traten tausende und abertausende transsilvanische und bukovinische Freiwillige in die rumänische Armee ein und aus dem gleichen Impuls haben sie sich in dem heldenhaften Kampf aus dem Sommer 1917 bei Mărăști, Mărășești und Oituz aufgeopfert.

Die äusseren Bedingungen mit ihrer untergeordneten Rolle haben bloss die „Gelungenheit“ und nicht den Grund für die Vollendung dieser historischen Gesetzmässigkeit abgegeben. Die Oktoberrevolution aus Russland und die Deklaration der Völker aus dem zaristischen Kaiserreich über ihr Selbstbestimmungsrecht haben die Verwirklichung des Anliegens der Rumänen zwischen



Das führende Komitee des
Verbands der Rumänen
(1914–1916).

Prut und Dnjestr, sich mit Rumänien, dem grossen Vaterland, im Frühjahr 1918 zu vereinigen nach einigen vorbereitenden Etappen erleichtert: nach der Erringung der Autonomie für Bessarabien im Herbst des Jahres 1917, nach der Gründung der Föderativen Demokratischen Moldauischen Republik im Winter des Jahres 1917.

Das war ein ermutigendes Vorbild auch für die anderen unter Fremdherrschaft befindlichen rumänischen Territorien: Transsilvanien und die Bukovina. Und das umso mehr als die Krise, die das österreichisch-ungarische Kaiserreich erfasst hatte, reich immer mehr vertiefte und in völliger Ausweglosigkeit mündete. Die Versuche des letzten habsburgischen Kaisers, der tödlichen Krise Herr zu werden, fand in den seit so geraumer Zeit unterdrückten Nationen keinerlei Widerhall. Unter diesen inneren und äusseren Bedingungen der Doppelmonarchie wurde der Herbst des Jahres 1918 zu einem entscheidenden Moment. In den Monaten Oktober und November 1918 sind mehrere wichtige Ereignisse zu verzeichnen, deren Zusammentreffen nicht bloss zufallsbestimmt, sondern nur angestrebt sein kann.

Am 6. Oktober tritt das Komitee der Rumänen aus Österreich-Ungarn in Iași zusammen und erklärt die rumänischen Territorien als von der österreichisch-ungarischen Monarchie abgetrennt und ihre Vereinigung mit Rumänien. Am gleichen Tag versichern die bukovinischen Studenten den Nationalrat der Rumänen aus Bukovina ihrer Unterstützung bei der Verwirklichung der Vereinigung der Bukovina mit Rumänien und die Leitung der Rumänischen Nationalen Partei aus Transsilvanien wird nach Oradea einberufen, um über die Massnahmen zu entscheiden, die in solchen „epochalen“ Zeiten erforderlich sind. Grosse Streiks für Brot, Frieden und nationale Befreiung in Timișoara und Arad vervollständigen das Bild dieses Tages. Alle diese Ereignisse verleihen dem 6. Oktober die Bedeutung des Beginns einer entscheidenden Periode für die Verwirklichung der historischen Gesetzmässigkeit; die Vollendung der national-staatlichen Einheit des rumänischen Volkes. Unter diesen Voraussetzungen war an dem gleichen Tag in der „New York Times“ zu lesen, dass alle 4 000 000 Rumänen aus Transsilvanien, Banat und Bukovina „die unter dem ungarischen und österreichischen Joch leben, den Krieg als ihren langersehnten Befreiungskrieg betrachten, der sie von der Fremdherrschaft befreien und mit den 8 000 000 Rumänen aus dem rumänischen Königreich vereinigen würde, was die Rettung des rumänischen Volkes bedeute“.

Am 12. und 13. Oktober verkündet das Komitee der Rumänischen Nationalen Partei aus Transsilvanien das Selbstbestimmungsrecht des rumänischen Volkes aus Transsilvanien und am folgenden Tag beschliessen die rumänischen Sozialisten, der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes ihre Unterstützung zukommen zu lassen.

● Am 18. Oktober wird im Parlament von Budapest die von einer umfassenden Begründung begleitete Selbstbestimmungs-Deklaration der Rumänen aus Transsilvanien verlesen. Am gleichen Tag richtet die „Petru Maior“-Gesellschaft der rumänischen Studenten einen Aufruf an die

gesamte Studentenschaft, den Kampf der Rumänischen Nationalen Partei aus Transsilvanien bei der Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes zu unterstützen. Die Selbstbestimmungsdeklaration vom 12.—18. Oktober ist das entscheidende historische Ereignis für die rumänische Nation, für die Vollendung ihrer politischen und staatlichen Einheit. Aufgrund dieser Deklaration und im Namen der in ihr enthaltenen Prinzipien erfolgen alle Handlungen, werden alle Entscheidungen aus der zweiten Hälfte des Monats Oktober und aus dem Monat November getroffen, die von dem historischen Beschluss von Dezember 1918 von Alba Iulia gekrönt werden.

● Am 27. Oktober findet in Cernăuți eine grosse Versammlung für die Ausrufung der Konstituierenden Versammlung statt. Der erste Beschluss der Konstituierenden Versammlung war die „Vereinigung der Bukovina mit den anderen rumänischen Ländern in einem unabhängigen Nationalstaat, in völliger Solidarität mit den Rumänen aus Transsilvanien und Ungarn“. Die Konstituierende wählt an dem gleichen Tag den Nationalen Rat, der die Regierungsmacht in der Bukovina übernimmt. Der Rat wählt seinerseits die Regierung der Bukovina, der Iancu Flondor vorsteht. Ebenfalls am 27. Oktober findet der Aufstand der Matrosen aus dem Hafen Pola und Rijeka statt, wobei die rumänischen Matrosen ihre Zustimmung zum Selbstbestimmungsbeschluss erklären.

● Am 30.—31. Oktober „hat die Revolution gesiegt“. Der Rumänische Nationale Rat von Transsilvanien wurde gegründet, der paritätisch von 6 Vertretern der Rumänischen Nationalen Partei und 6 Vertretern der Sozial-Demokratischen Partei gebildet war. An dem gleichen Tag beschliesst Rumänien den Wiedereintritt in den Krieg und die Sozial-Demokraten rufen den nationalen und den sozialen Sieg aus. Und ebenfalls an diesem Tag konstituiert sich das Nationale Komitee der Rumänen in Transsilvanien und der Nationale Senat mit Sitz in Wien, der dem Nationalen Rat aus Transsilvanien unter Vorsitz von Stefan Cicio-Pop unterstellt ist. Am 30.—31. Oktober wird auch das Kommando der Militärischen Räte oder der Nationalgarden geschaffen. Am 31. Oktober anerkennt die Regierungen der Vereinigten Staaten das Recht auf Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien.

● Am 2. November erfolgt der Aufruf des Rumänischen Nationalen Rates an die rumänische Nation, durch den ihr die Gleichberechtigung aller Nationen und ihre freie „Entscheidung“ verkündet und von ihr gefordert wird, sich des Vertrauens anderer Nationen würdig zu erweisen, damit sich „die junge und treffliche rumänische Nation“ vor aller Welt in „ihrer ganzen unbefleckten Reinheit, in ihrer ganzen Pracht“ zeigen könne. Am gleichen Tag richtet der Nationale Rat einen weiteren Aufruf an die gesamte Bevölkerung Transsilvaniens, durch den die Übernahme der Regierungsgeschäfte in Transsilvanien verkündet wird. Ebenfalls an diesem Tag beginnt ein umfassender Prozess zur Konstituierung der nationalen Räte und der örtlichen Nationalgarden. Es ist der Tag, an welchem die grundlegende Veränderung in

der Geschichte Transsilvaniens stattfindet, der Tag, an den die Regierung von den Vertretern der mehrheitlichen Nation übernommen wird.

● Vom 10.—12. November erfolgen weitere entscheidende Schritte auf dem Wege zur Verwirklichung der historischen Gesetzmässigkeit: der Grossen Vereinigung. Am 10. November übernimmt der Rumänische Nationale Zentralrat offiziell und effektiv die Regierungsmacht in den von Rumänen bewohnten Territorien. Und gleichfalls am 10. November verordnet König Ferdinand die Mobilisierung der rumänischen Armee für den Wiedereintritt in den Krieg; die von General Berthelot befehligten französischen Truppen überqueren die Donau, um sich der rumänischen Armee anzuschliessen. An dem gleichen Tag erklärt die rumänische Arbeiterschaft in ihrer Zeitung „Adevărul“ (Die Wahrheit), dass sie mit Leib und Seele an der Seite des Rumänischen Nationalen Zentralrates steht. Die Ereignisse vom 11. und 12. November vervollständigen jene vom Vortag. Am 11. November wird dem Ungarischen Nationalrat das Ultimatum des Rumänischen Nationalen Zentralrates übergeben, durch das von ihm gefordert wird, die Regierungsmacht in Transsilvanien offiziell zu übergeben, um Unruhen und Blutvergiessen zu vermeiden. Die ehemaligen rumänischen Gefangenen aus Russland versammeln sich ebenfalls am 11. November in Tscheliabinsk und beschliessen „die Abtrennung der rumänischen Territorien von Österreich-Ungarn und ihre Vereinigung mit Rumänien“. Am 12. November verkündet der Rumänische Nationale Zentralrat durch ein Rundschreiben, dass er die Regierungsmacht, übernommen habe, um die „historische Mission unseres Volkes“ zu erfüllen. Und ebenfalls am 12. November ernennt das Oberste Kommando der rumänischen Nationalgarden deren Generalstab, und die Regierung der Bukovina verordnet zusammen mit dem Nationalen Rat das *Provisorische Grundgesetz für die Bukovina*, das die Befugnisse des Nationalen Rates festsetzt, insofern dieser „die höchste Macht in diesem Lande verkörpert“.

● Die Zeit vom 15.—17. November bringt weitere entscheidende Schritte auf dem Wege zur Vervollendung der historischen Gesetzmässigkeit: der Schaffung des zentralisierten rumänischen Nationalstaates. Am 15. November verkündet der den „souveränen Willen der rumänischen Nation“ verkörpernde Nationale Rumänische Zentralrat den lokalen nationalen Räten die „Satzung zur Abgeordnetenwahl für die Nationalversammlung“. Aufgrund des Beschlusses von 15. November findet am 17. November die Fahnenweihe und der Fahneneid der rumänischen Soldaten aus Wien statt, in dem sie der „rumänischen Nation“ Treue und dem Rumänischen Nationalen Zentralrat Gehorsam schwören.

● Der 20. November steht mit leuchtenden Buchstaben in dem Buch, in welchem die Vervollendung der historischen Gesetzmässigkeit aufgezeichnet ist. An diesem Tag ruft der „Grosse Rat der rumänischen Nation aus Transsilvanien und Ungarn“ die Grosse Nationale Versammlung von Alba Iulia ein, wobei die offiziellen Delegierten und die gewählten Vertreter der Wahlkreise bekanntgegeben werden. Das Kommando der Nationalgarden unterstützt den Grossen Rat, indem

es seine Vertreter und ihre Aufgabe bei der Grossen Nationalen Versammlung von Alba Iulia publik macht. Die Studentenschaft tritt ebenfalls mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, in dem sie alle Studenten auffordert, ihrer Pflicht gegenüber dem rumänischen Volk nachzukommen. Und ebenfalls an diesem 20. November kommt die Nachricht, dass die rumänische Armee die Karpaten überquert habe.

● Zwischen dem 25. und dem 28. November kam der gesetzmässige Prozess in der Bukovina zu seinem Abschluss. Aufgrund der Beschlüsse der Konstituierenden vom 27. Oktober ruft der Nationale Rat für den 28. November den „Kongress des bukovinischen Volkes“ ein. Der Kongress der Bukovina beschliesst unter dem Vorsitz Iancu Flondors „Die bedingungslose und ewigdauernde Vereinigung der Bukovina mit Rumänien“. Ohne Stimmenthaltung geben die Anwesenden aufgrund des Mandats ihrer Wähler in beeindruckender Begeisterung ihrer Zustimmung Ausdruck.

● 1. Dezember 1918. Die in Alba Iulia unter dem Vorsitz von Gheorghe Pop de Băsești zusammengetretene „Grosse Nationale Versammlung“ hat einstimmig aufgrund der Mandate der Wähler für offizielle Delegierte oder Abgeordnete (1228 an der Zahl), aufgrund der Ermächtigung der versammelten Menschenmenge (etwa 150.000 Menschen) einstimmig in glühender Begeisterung *Die Vereinigung der Rumänen aus Transsilvanien, dem Banat und dem Ungarnland und der von ihnen bewohnten Territorien mit Rumänien* beschlossen. Die Entscheidung wurde von Gheorghe Pop de Băsești mit den historischen Worten: „*Die Vereinigung dieser rumänischen Provinzen mit dem Mutter-Land ist für alle Ewigkeit entschieden*“ unterstrichen.

Während in Alba Iulia das grossartige Werk der Vereinigung vollendet wurde, feierten im gesamten Transsilvanien jene, die nicht an der Grossen Versammlung hatten teilnehmen konnten, mit der gleichen Begeisterung das historische Ereignis. Zahllose ergreifende Telegramme und Briefe vervollständigten die erhabenen Kundgebungen.

An dem gleichen 1. Dezember — ein reiner Zufall scheint hier ausgeschlossen — kehrten die Offiziellen aus ihrem Zufluchtsort Iași nach Bukarest zurück. Die eindrucksvolle Kundgebung aus der Hauptstadt galt beiden Ereignissen, die eine unauflösbare Einheit bildete.

Die historische Bedeutung der Ereignisse aus der Bukovina und aus Transsilvanien beruht unter anderen auf ihrem „umfassenden Massencharakter“, wie Genosse Nicolae Ceaușescu, der Generalsekretär der Partei und Präsident des Landes, zu Recht hervorhebt, „die Arbeiterschaft, die Bauern, die Intellektuellen, die fortgeschrittenen Kreise des Bürgertums, die wichtigsten Klassen und Schichten der Gesellschaft“ wurden mobilisiert, so dass man berechtigterweise behaupten kann, dass die Vereinigung „das Werk des gesamten Volkes, unserer gesamten Nation“ gewesen ist.

So wurde in einer erhebenden Atmosphäre durch reife Überlegung eines ganzen Volkes das bedeutendste Ereignis in der tausendjährigen Geschichte der Rumänen vollendet. Die gerechteste historische Gesetzmässigkeit und zugleich ein gesetzmässiger Prozess fanden damit ihrem apothetischen Abschluss.

Die innere und internationale Bedeutung

DER GROSSEN VEREINIGUNG

● Dozent Dr. MIRCEA MUŞAT

Die wesentliche und beständige Koordinate der Geschichte Rumäniens, ein gesetzmässiges Ergebnis der Entwicklung der rumänischen Gesellschaft, der Kampf für die Einheit und nationale Unabhängigkeit bildeten das Ideal und die jahrhundertalte Bestrebung des rumänischen Volkes. Sie wurde auf Grundlage der Entwicklung des rumänischen Volkes aufgezeichnet — ein Volk, welches einheitlich auf der urväterlichen Scholle von Dakien gestaltet wurde und seit jeher eine und dieselbe Heimat hatte.

Seit unvordenklichen Zeiten entwickelte sich das rumänische Volk in einer ständigen Auseinandersetzung mit allerlei Hindernissen und Schwierigkeiten, mit unzählbaren Widerwärtigkeiten und historischen Widrigkeiten. Die Wogen der Wandervölker, die ganze Jahrhunderte über unsere Heimat niederschlugen, die Lage am Scheidewege dort wo die Lebensinteressen der grössten Reiche Europas — des Osmanischen Reichs, Habsburgerreichs und Zarenreichs — interferierten, die auf dem Territorium der rumänischen Länder geführten verheerenden Kriege, die Vernichtungen oder Entfremdung unzähliger materiellen und geistigen Werte, das alles — hinzu kam noch, dass die rumänischen Länder zuweilen zwischen den grossen Reichen jener Zeit geteilt wurden, bremste beträchtlich den ökonomisch-sozialen Fortschritt des rumänischen Volkes. Jedoch, ungeachtet dieser schwe-

ren Stürme der Geschichte, mit einer Hand auf dem Pflug und der anderen auf dem Schwert, erhielt es aufrecht sein ethnisches und staatliches Wesen, den Entschluss in seinem eigenen Land vereint, frei und völlig sein eigener Herr zu sein.

Die Bestrebung zur Wiederherstellung des einheitlichen, ganz und gar und endgültig von der Herrschaft des fremden Joches befreiten Staates, in welchem die Rumänen, eng geschart, ihre Individualität im Rahmen der Humanität durchsetzen können, wurde zu wiederholten Malen während des Mittelalters in der politischen und kulturellen Denkweise, in den militärischen und diplomatischen Plänen unserer Vorfahren mit Nachdruck hervorgehoben, indem sie in der modernen Epoche, sich in das höchste Ideal der gesamten rumänischen Nation, in ihr wesentliches politisches Ziel verwandelte.

Die historische Tradition des rumänischen Volkes forderte, das vor der Annahme wichtiger Beschlüsse die grossen Führer des Landes und die Feldherren, die Leiter der sozialen und politischen Kämpfe die breiten Volksmassen herbeirufen und sie über die zu beschreitenden Wege zu Rate ziehen. Die Überlieferung von Cimpeni, Padesch, Blaj, Islaz, Filaret, so wie die grossen Volksversammlungen von 1858 oder 1877, prägten sich auch im Gedächtnis der Generation von politischen Führern ein, welche herbeigerufen waren, um im Jahr 1918 die historische

Tat des Abschlusses des Prozesses der Schaffung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates einzuweihen. Aufgrund dieser Unterlage beschloss der Zentrale Rumänische Nationalrat-kollektives Organ, das sämtliche politischen Kräfte der rumänischen Nation, aus Transsilvanien ansammelte, indem es den Handlungswillen des ganzen Volkes widerspiegelte —, dass im Hinblick auf die Vereinigung Transsilvaniens mit dem Heimatland die breiten Volksmassen zu Rate zu ziehen und die Vereinigung durch einen Beschluss oder ein Dekret des Rates zu billigen, so wie die anderen unterdrückten Völker der österreichisch — ungarischen Monarchie — die Tschechen und Slovaken, die Polen, Jugoslawen, Ungarn — vorgegangen hatten, welche die Vereinigung aufgrund der Beschlüsse der Nationalräte und Nationalkomitees verkündigt hatten.

Am 1. Dezember 1918 versammelten sich in Alba Iulia, auf dem Feld des Horeas über 150 000 Menschen (Bauern, Arbeiter, Intelligenzer, Handwerker), die dazu gekommen waren, um den gesetzmässigen, objektiven und fortschrittlichen Akt des Abschlusses des Prozesses der Schaffung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates für rechtsverbindlich zu erklären.

Der historische Beschluss der Vereinigung wurde, in einer Atmosphäre der Begeisterung, von der Grossen Nationalversammlung, als repre-

sänftigende Organ der rumänischen Nation von Transsilvanien, die aus 1228 Abgeordneten, die durch das allgemeine Wahlrecht von den Wahlkreisen gewählt oder von sämtlichen rumänischen Einrichtungen Transsilvaniens bestimmt wurden, gefast. Die Volksversammlung von über 150 000 aus allen Gebieten gekommenen Rumänen begrüßte den Beschluss der Vereinigung mit einer unbeschreiblichen Begeisterung, sowie die Lokalversammlungen derjenigen die zu Hause geblieben waren.

An der Seite der bekannten Staatsmänner und Führer der nationalen Bewegung, beteiligten sich auch 150 Delegierten der rumänischen Sozialdemokratie, die nahezu 70 000 organisierte Arbeiter vertraten. „Es blieben mit goldenen Buchstaben im grossen Buch der Geschichte des Vaterlandes eingeprägt, diese Worte des Beschlusses von Alba Iulia; „Die Nationalversammlung aller Rumänen von Transsilvanien und Banat ... durch ihre rechtmässigen Vertreter in Alba Iulia am 1. Dezember 1918 versammelt, verfügen die Vereinigung jener Rumänen und sämtlicher von ihnen bewohnten Gebieten mit Rumänien“.

Der historische Akt der Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien fand auch unter einigen fortschrittlichen Vertretern des ungarischen Volkes, sowie unter einigen den mitwohnenden Nationalitäten von Transsilvanien angehörenden Werktätigen, die nach der Abschaffung der nationalen und sozialen Unterdrückung strebten, eine Unterstützung. Auf diese Weise, in dem Manifest vom 3. November 1918, das von angesehenen Vertretern des ungarischen kulturellen und öffentlichen Lebens, darunter Ady Endre, Bartók Béla, Kodály Zoltán, Varga Jenő, unterzeichnet wurde, konnte man lesen: „Wir haben keinen Anspruch den brüderlichen Nationen gegenüber. Und wir betrachten uns als eine erneute Nation, eine jetzt auf den

Ruinen der Monarchie befreite Kraft. Wir erwachen erleichtert in Anbetracht der Tatsache, dass wir nicht mehr gezwungen sind, Stützen der Unterdrückung zu sein. Leben wir im Frieden nebeneinander als freie Nationen“. Seinerseits, behauptete Dr. Varjassy Lajos, ungarischer Präfekt der Gespanschaft Arad: „Ich betrachte es als höchste natürlich, dass ein würdevolles Volk die Knechtschaft nicht mehr dulden will, so wie wir (*die Ungarn* — u. *Anm.*) sie Österreich gegenüber nicht zulassen“.

Im Januar 1919 wurde durch ein Manifest der Beschluss der siebenbürger Sachsen über die Vereinigung mit Rumänien zur allgemeinen Kenntnis gebracht, indem dem rumänischen Volk „brüderliche Grüsse und herzliche Glückwünsche zur Erfüllung seiner nationalen Ideale“ entboten wurden. Die gleiche Haltung nehmen auch die Banater Schwaben ein, die auf dem Temeschvarer Kongress, dessen Arbeiten im August 1919 stattfanden, ihren Willen zur Vereinigung mit Rumänien ausdrückten, indem sie es betrachteten, dass „der Beschluss von Alba Iulia eine Gewähr für ihre ethnische und kulturelle Entwicklung darstellt“. Auch im Januar 1919 trat die jüdische Bevölkerung Transsilvaniens dem Beschluss in Bezug auf die Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien und die Schaffung des einheitlichen rumänischen Staates bei.

Gleichzeitig mit der Schaffung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates, im Zentrum und Südosten Europas entstanden auch andere unabhängige Staaten: der tschechoslowakische, der polnische, der österreichische, der jugoslawische.

Die Verwirklichung der Einheit des rumänischen Staates im unvergesslichen Jahre 1918 — die grösste nationale Errungenschaft des rumänischen Volkes — hatte tief-schürfende Auswirkungen im Leben der rumänischen Gesellschaft; sie verwirklichte

den nationalen und gesellschaftspolitischen Rahmen, welcher ein schnelleres Wachstum der Produktivkräfte, die Durchsetzung der fortschrittlichen Kräfte der Gesellschaft mit der revolutionären Arbeiterbewegung an der Spitze, die Entwicklung der Tätigkeit zwecks des vielseitigen Fortschritts Rumäniens ermöglichte. Indem sie die Schaffung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates begrüßte, unterstrich die revolutionäre Bewegung ihre Gesetzmässigkeit und zeigte, dass: „Die rumänischen Provinzen . . ., die in grosser Mehrheit von einer rumänischen Bevölkerung bewohnt waren, welche jahrhundertlang von einer Fremdherrschaft belastet war, und auf diese Weise in ihrer wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung verhindert waren, befreiten sich von dieser Herrschaft und wurden frei“. Die Sozialistische Partei und die Allgemeine Einstweilige Kommission der Gewerkschaften richteten, durch die Zeitung „Socialismul“ vom 17. Februar/2. März 1919, einen Aufruf an alle proletarischen und sozialistischen Kräften der vereinigten Territorien „für ihre Vereinheitlichung, mit der Gestaltung eines einzigen sozialistischen Blocks, einer einzigen proletarischen Partei, welche den Kampf der Arbeiterklasse des neuen Rumäniens fördern wird ... Das Manifest endete mit den Worten: „Das heutige Rumänien soll das sozialistische Rumänien von morgen werden“.

Die Durchführung der Grossen Vereinigung von 1918 gehörte nicht einer einzigen Gesellschaftsklasse, einer Gesellschaftsschicht oder einer politischen Partei an, sondern sie war das Ziel und das Vorhaben der gesamten rumänischen Nation. Für dieses Ideal wirkten sämtliche Kräfte der rumänischen Gesellschaft. Deshalb konnte die Grundkoordinate der rumänischen nach dem Jahr 1918 von allen Regierungen und politischen Parteien durchgeführten Aus-

politik keine andere sein als diejenige, die nach der Bestätigung und Anerkennung auf internationaler Ebene der tatkräftigen demokratischen Abstimmungsbeschlüsse trachtete, welche die Volksmassen durch ihren unablässigen Kampf am 27. März, 28. November und 1. Dezember 1918 in Wirklichkeit umsetzten, in den Versammlungen der Vertreter der breiten Volkmassen von Chişinău, Cernăuţi und Alba Iulia vereinigt wurden. Deshalb war die Pariser Friedenskonferenz nicht in der Lage allen einen rumänischen vereiniglichten Staat zu schaffen. Er wurde durch das Werk des rumänischen Volkes verwirklicht. Die Konferenz war dazu angetan, durch die Anerkennung des Prinzips der nationalen Selbstbestimmung, den neuen territorialen und politischen Status vom juristischen Standpunkt aus zu weihen. Diesmal stellte Rumänien, so wie in den Jahren 1859 und 1877, die internationale Gemeinschaft vor einem *fait accompli*.

Infolgedessen, sollte die Friedenskonferenz kein „Geschenk“ Rumänien anbieten, sondern sie musste ein wesentliches Erfordernis des Völkerrechtes weihen, welches so kräftig vor der ganzen Welt ans Licht kam, dass sogar die unversöhnlichsten Gegner des rumänischen Volkes gezwungen waren diese Grundforderung der Geschichte zu begreifen. Um diese Forderung zufriedenzustellen, war Rumänien in den ersten Weltkrieg eingetreten, indem es seine Beteiligung in einen Krieg des ganzen Volkes umwandelte. Eben deshalb konnten die Grossmächte die damalige Lage in diesem Teil Europas nicht übersehen, wo auf den Ruinen der ehemaligen Reiche einheitliche Nationalstaaten entstanden. Der französische Historiker Pierre Renouvin zieht auch in seinem Werk „Histoire des relations internationales“ die Schlussfolgerung, dass die Abschaffung der Doppelmonarchie ein *fait accompli* wurde noch bevor die Reichsregierung den Waffen-

stillstand von Villa-Gusti unterzeichnete. Diese Abschaffung kam durch den Willen der Völker zustande... Die Friedenskonferenz tut nichts anderes als die erzielten Ergebnisse zu verzeichnen“. Der Inhalt der Friedensverträge wird durch diese Gegebenheiten, Ausdruck des Willens und des revolutionären Kampfes der Völker zwecks der Schaffung von einheitlichen Nationalstaaten, geprägt.

Aus der Sicht der Geschichte, bringen die grossen Errungenschaften des rumänischen Volkes im Jahre 1918 und deren Bestätigung durch die Beschlüsse der Friedenskonferenz noch mehr die Tatsache zum Vorschein, dass Rumänien nicht zu den Profiteuren eines Friedens, der durch das Wohlwollen der Sieger oder Gewinner realisiert wurde, durch den Zufall des Sieges in einem Krieg gebracht war, gehörte, sondern sich als lebensvoller, dynamischer Ausdruck der rumänischen Nation

Im flagranten Widerspruch zu das, was tatsächlich die wichtigen Ereignisse von 1918 für das ganze Europa bedeuteten, erachtet eine, in 1918 in Budapest veröffentlichte anachronische Erfindung die Grosse Vereinigung der Rumänen, als eine Aktion einer „Gruppe der rumänischen Bourgeoisie von Arad“ (S. 1717—1718), derart den legitimen historischen Prozess, durch den die ganze rumänische Nation des Rumänischen Landes Transsilvaniens einen Willen, sich für immer mit dem Mutterland Rumänien, zu vereinigen ausdrückte, überschend. Und noch mehr, betrachtet die betreffende historiographische Fälschung als imperialistisch das System, der nach dem ersten Weltkrieg geschlossenen Friedensverträge. Man verneint derart die unerbittliche Aktion des historischen Rechts auf Selbstbestimmung der Nationen gegenüber der österreichischen Monarchie, die F. Engels in Jahre 1848 als einen „bunten aus Erben und Diebstählen resultierten Komplex, ein organisierter Mischmasch, wo sich zehn Sprachen und zehn Na-

tionen verwirren, diese zufällige Mischung von den kontradiktorischsten Sitten und Gesetzen“ erachtete.

Also bestanden in Dakien zahlreiche Überträger, aber auch Empfänger der lateinischen Sprache, was die Verfasser der sogenannten Geschichtete Transsilvaniens — die kürzlich in Budapest veröffentlicht wurde —, die seit lange Zeit in der internationalen wissenschaftlichen Welt anerkannten Realitäten boswillig verfälschen erwies der jahrhundertelangen Bestrebungen eines Volkes, das entschlossen war vereinigt, frei und unabhängig auf der urväterlichen Scholle, wo es erzeugt wurde, zu leben. Indem er die historischen Umstände der Vollendung dieses Prozesses vor Augen führte hob Genosse Nicolae Ceauşescu hervor: „Die Entwicklung der historischen Ereignisse beweist aufs entscheidenste die Tatsache, dass die Vereinigung kein Erfolg eines Zufalls, einer günstigen Konjunktur oder der am Verhandlungstische erfolgten Verständigungen war, sondern das Ergebnis des entscheidenden Kampfes der breitesten Volksmassen, ein Akt des tiefgreifenden nationalen Rechtes, die Durchführung einer rechtmässigen Übereinstimmung zwischen der objektiven Realität und den unveräusserlichen Rechten des Volkes einerseits und dem von diesen Realitäten mit Notwendigkeit erforderten nationalen Rahmen. Der Friedensvertrag später abgeschlossen, konnte nur die damalige eigentliche Sachlage, die Lage des ganzen Volkes, die infolge des Kampfes der Volksmassen aus Rumänien und Transsilvanien geschaffen wurde, weihen“.

Die Schaffung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates brachte den nationalen und ökonomisch-sozialen Rahmen zur Entwicklung des modernen Rumäniens zustande, bezeichnete seinen Eintritt in ein neues Stadium der Evolution, das durch das Wachstum der Produktivkräfte und die Beschleunigung der kapitalistischen Entwicklung gekennzeichnet wurde.



Auf dem Monogramm steht das Jahr 1590 und der Name A. Oertel geschrieben. Die Landkarte ist farbig und reich ornamentiert mit geometrischen und vegetalen Motiven. Der europäische Kontinent erscheint auf grünem Grund. Hier sind einige Länder, wie Italien, Hispania (Spanien), Galia (Frankreich), Deutschland, Griechenland, Russland erwähnt. Was unser Land betrifft, man kann bemerken, dass über den Raum, das die drei rumänischen Ländern umfasst, wurde — mit grossen Buchstaben das Wort Dakien geschrieben, das „Jahrhundert der Vereinigung“ des Mihai den Tapferen antizipierend. Ein ähnliches Exemplar befindet sich in der „Bibliothek der Universität von Amsterdam“.

Diese Landkarte bildet ein wichtiges historisch — geographisches Dokument und gleichfalls einen Beweis der Anwesenheit — in dem europäischen Bewusstsein — des rumänischen Volkes in seinem ethnischen Raum: zwischen den Karpaten, der Donau und dem Schwarzen Meer.

Tausendjährige Wechselwirkungen:

RUMÄNISCHE ZIVILISATION, UNIVERSALE ZIVILISATION

Dr. RĂZVAN THEODORESCU

„Die Universität ist ein individuelles und klangvolles Herz, dessen Schläge in jedem Punkt der Erde so wie in der Zukunft zu hören sind“.

Mit diesen Worten definierte George Călinescu, durch eine

bemerkenswerte Metapher, den viel besprochenen Bericht zwischen National und Universal, die Weise durch die jedwede echte kulturelle Schöpfung eine weltliche Beglaubigung, unangesehen des

beschränkten Kreises oder der umfassenden geographischen, ethnischen, politischen und geistigen Sphäre, in der sie erschienen ist.

Die Weise, auf welche sich die rumänische Zivilisation in

der Universität entwarf, bleibt ohne Zweifel, ein Desiderat der historischen Forschung. Die immer klarere Entzifferung — in letzter Zeit — der Elemente, die der rumänischen geistigen Schöpfung ein unverwechselbares Siegel im Ost-Europa und auf dem ganzen Kontinent verleihen, bilden aber das was von Anfang an die besondere Klangfarbe der Zivilisation der „Romaniker des Orients“ im europäischen und universalen Kontext anzeigt. Und zwar: Gleichgewicht und Logik, besonnene Harmonie und das Fehlen an Herausforderung, Schlichtheit und das tiefe „Hineinstossen in der Wirklichkeit der Erde und des Lebens“, die Öffnung zu allen Ebenen und die Aufbaukraft, von der politischen Tatsache bis zum literarischen oder plastischen Werk gestanden, vom Mythos und Baladen zum philosophischen Aufbau.

Diese Klangfarbe, so klar und unterschiedlich in der modernen Epoche vernommen, vom Eminescus riesiger Traumhaftigkeit zu Argezis Erneuerungen in seinen Schriften, von der einmaligen Vielseitigkeit der Ebenen Nicolae Iorgas zum poetischen Humanismus, der von Lucian Blaga vorgeschlagenen kulturellen Philosophie und zu dem Sinn der Altertümlichkeit von Brâncuși, diese Klangfarbe also, hat eigentlich eine ganze, lange und eigene Geschichte.

Worüber seltener berichtet wurde, ist der Umstand, das solche europäische und weltliche Behauptungen eine viel

breitere Abstufung in der Ordnung der kulturellen Schöpfung gehabt haben und das ähnliche Höhepunktsaugenblicke unserer Kultur — zwischen den Spitzen Augenblicken in der Zivilisation des Erdteils oder der Welt eingeschrieben — viel älter sind, da sie bis in dem Alter der „ersten Geschichte“ hinabreichen, bis in die Antike und dem Mittelalter, lange Epochen anonymer Schöpfung, im Laufe deren sich das rumänische Volk seine Sprache und seinen Geist gestaltet haben.

Man kann also sagen, dass das Abfluchten der Gebiete zwischen den Karpaten, der Donau, dem Schwarzen Meer zu dem vielseitigeren Umkreis, in welchem sich der Anthropogenesevorgang auftrieb — von den tausendjährig alten „Geröllewerkzeugen“ — aus dem Dirjova-Tal in der Gegend des Altes illustriert, auf einer technologischen bewussten Anstrengung zeugend, einigermassen Wert für die Einfügung des rumänischen Bodens in der Dynamik des historisch universalen Lebens bekommen kann.

Als aussergewöhnliche Beweise der uralten Zivilisation der Humanität reihen sich ein paar Kapitel der Kunst aus dem heutigen Raum Rumäniens auf. Darunter kann die neolithische Keramik aus den IV—III Jahrtausend v.u.Z. des arheologischen Komplexes Cucuteni erwähnt werden, durch die vielfarbige Bemalung der Gefässe und Kultgegenstände oder der Gegen-

stände zum alltäglichen Nutzen, aus dem eponymen Kurort in der Moldau so wie auch den Orten Izvoare, Frumusea, Hăbășești und Trușești.

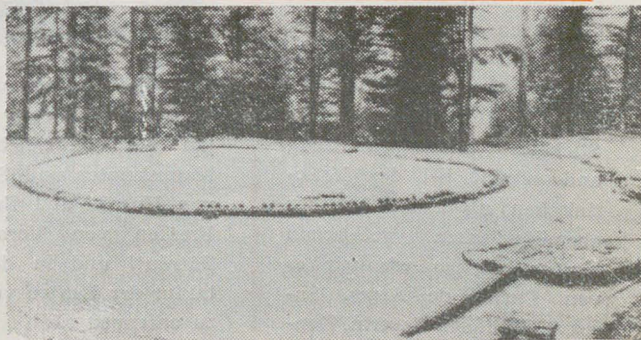
Die Eleganz der spiralförmigen Ausstattung ist bewundernswert, die Verteilung der weissen, roten und schwarzen Farbe vor der Verbrennung ist harmonisch und weist auf überraschende technische Kenntnisse, auf einem besonderen Gefühl der Form und Farbe und einem symbolischen Universum von grosser Komplexität hin.

Die Statuen aus Lehm, Stein, Knochen und Marmor aus dem Flachland Munteniens und der Dobrudscha rufen magischrituelle Praxis wach und in ersten Reihe die Gestaltungen von weltlicher Offenkundigkeit der Hamangia-Kultur, einfache Gestaltungen auf die Volksholzschnitzerei von Constantin Brâncuși und auf die moderne Skulptur hinweisend, wie zum Beispiel „der Denker“ und sein weibliches Paar, in Cernavodă gefunden, beide echte und aufregende Beweise archaischer Denkweise.

Andere ebenso wichtige Funde sind die der getischen Zivilisation aus dem V—IV Jahrhundert v.u.Z., mit der griechischen und gar persischen Zivilisation zeitgenössisch und durch einer zoomorphen Ausstattung mit heraldischem Charakter, Helmen, Bronze-, Silber- und Goldgefässe repräsentiert, alle in der Dobrudscha bei Medgidia, Agighiol, im Kreis Prahova bei Cofo-

Murus Dacicus.

Teilansicht der dakischen Spuren von Sarmizegetusa : der heilige Saal, das Kalender-Sanktuarium und die Sonnenplatte.



fenestii, im Kreis Mehedinți bei Poiana entdeckt. Und alle zeugen auf den „trako-getischen“, örtlichen Stil hin.

Und endlich, die fabelhafte königliche Architektur der Daker der Epochen Burebistas und Dezebals, drücken durch die Kraft und Unnachgiebigkeit der Burgen in den Karpaten die Macht eines jungen Staates aus, reich an Hilfsquellen, reich an geerbten örtlichen Bräuchen und elenistischen Erfahrungen, im wohlbekannten „Opus daci-cum“ von Grădiștea Muncelului, Blidaru, Piatra Roșie und Costești erkennbar.

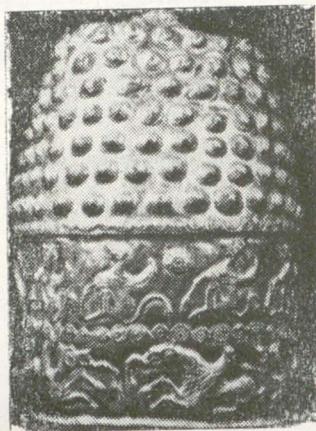
Jenseits der römischen Epoche — in deren Verlauf der Raum Daziens und Moesiens an technisch — architektonischen Leistungen mit einzigartigen Wert registrierte, wie zum Beispiel die Brücke bei Drobeta (103), das triumphale Denkmal von Adamclisi (108—109) — umfasst der rumänische Raum den prunkhaften Silber- und Goldschatz, der die ganze europäische Zivilisation des ersten Jahrtausends veredelt und welcher in den Museen in Bukarest oder gar Wien, Budapest und Leningrad erhalten ist und die Sammlungen dieser schmückt.

Die Schätze von Pietroasa, Concești, Apahida, Cluj-Someșeni, Șimleul Silvaniei und Sinicolaul Mare stellen wertvolle Beweise des festlichen Kapitels der einheimischen Zivilisation dar und bevorworten die Wege einer Synthesezivilisation, von dem Beginn des rumänischen Mittelalters vertreten.

Diese Zivilisation sondert sich eben durch Kultstätte, Burgen, Grabsteine, Schmuck, Anzüge der ersten Basarab- und Mușatinifürsten, zeitliche Stickerei und Silberzeug und nimmt bei der byzantinischen als auch bei der abendländischen gotischen Kultur teil, so wie wir es von Curtea de Argeș, Suceava, Rădăuți, Severin, Den-

suș, Cîmpulung, Cîmpulung, Tirgoviște, Baia und Putna wissen.

Das glanzvolle Jahrhundert Ștefan des Grossen — ruhmvoller Kämpfer auf europäischer Ebene für das Aufrechterhalten des staatlichen rumänischen Wesens vor dem An-



Geto-dakischer Helm, entdeckt bei Coțofenești

Bei Poroina entdecktes Silberbythos.



griff des „Halbmondes“ — war dasjenige einer raffinierten Synthese, welche in den Manuskripten und Stickereien von Humor und Putna, den Fresken von Voroneț und Pătrăuți und in der Architektur der Bauten von Neamț zu erkennen ist.

Gleichfalls, das folgende Jahrhundert, das 16-te, das Jahrhundert der Unikate der europäischen Kunst, bezüglichweise die Aussenmalereien in der Moldau, von Arbore, Moldovița, Sucevița, Dealu, Curtea de Argeș, unter Radu dem Grossen, der Überbringer der Druckerei und unter Neagoe Basarab, der Autor der „Lehren“ zu seinem Sohn ein Denkmal der Schrift und des einheimischen Denkens um das Jahr 1500.

Die vorher erwähnten Fürsten waren die Bahnbrecher der echten Beschützer während der türkischen Herrschaft, wie Vasile Lupu, Matei Basarab, Șerban Cantacuzino, Constantin Brâncoveanu, Stifter bei Athos, Sinai, Stambul, Jerusalem und Alep.

Dem Orient auf diese Weise zur Verfügung stehend, ist die Zivilisation der Rumänen in derselben Zeit, der Kultur des Abendlandes durchlässig.

Im 16. Jahrhundert schrieb Nikolaus Olahus, Humanist und beachteter Korespondent des „Prinzen der Humanisten“, Erasmus von Rotterdam, in einem lateinischen Epitaph über „das Land jenseits der Karpaten“ und auf seinen Pilgerzügen von Bruxelles bis Strigonium vergass er sein Heimatland nicht, indem er der erste Rumäne war, der über die Einheit und Latinität seines Volkes sprach.

Ein anderer Gelehrter, der den rumänischen Humanismus um das Jahr 1700 gekennzeichnet hat, war Dimitrie Cantemir. Er ist der Autor des wichtigsten Romanes, im Barockstil, des orientalischen Europas: „Istoria ieroglifică“ („Hieroglyphische Geschichte“); der philosophischen Schrift „wie zum Beispiel „Divanul“ („Der Diwan“); eines Traktats türkischer Musik; einiger historisch-lateinischen Werken der Wallachei, Moldau und dem tür-

kischen Reich gewidmet. Seine Werke wurden später in drei internationalen Sprachen übersetzt und von Voltaire selbst, benutzt. Also bewies Cantemir schon vor drei Jahrhunderten, ein ganzes, riesiges, enzyklopädisches Talent unserer Kultur, von Hasden, Xenopol, Iorga der Reihe nach illustriert.

Dank ihm, dank seinem Platz, als Mitglied der Berliner Akademie den er erworben hat, haben sich andere Persönlichkeiten der europäischen Kultur vorbereitet wie: George Enescu, Martha Bibescu, Tristan Tzara, Constantin Brâncuși, Eugen Ionescu, Mircea Eliade, Henri Coandă und Gogu Constantinescu.

Als Schlussfolgerung muss gesagt werden, dass der rumänische Historiker, an die Beiträge des rumänischen Volkes und der Zivilisation des Kontinents und der ganzen Welt denkend, liest manchmal überrascht einen Artikel, ein Buch oder gar ein „Traktat“ welches den Platz der rumänischen Zivilisation an der internationalen Bühne einfach durchstreichen will.

Es schien mir merkwürdig, zum Beispiel als ich vor ein paar Monaten eine sogenannte „Geschichte Siebenbürgens“ las, in Budapest neu erschienen, um dort ganze Abschnitte zu finden, die eine „gedultete Kultur“ der Rumänen aus Siebenbürgen, bezüglicherweise diese Kultur ständing beschränkten, das heisst, dass es nur eine einzige Kultur gibt, die der Nachfolger der ungarischen Ritter Arpads!

Ebenso merkwürdig schien mir auch das totale Ausweiden der Rolle der östlichen Romanität in Bezug auf die Weiterleitung einiger höher gelegenen Elemente römischer und byzantinischer Zivilisation in der Masse der asiatischen Wanderer

des ersten Jahrtausends, trotz aller historischen Bezeugungen über die Umwandlung zum Christentum — im X. Jahrhundert — von einigen ungarischen Anführern, unter dem Einfluss einer Witterung alter Romanität und alten Christentums (Beweise sind beim bysantinischen Chronisten Cedrenos, in Alba Iulia, untersucht, zu finden).

Und auch so merkwürdig ist das Schweigen der Autoren in Budapest, in Bezug auf die geistigen Einflüsse der Rumänen auf die Ungarn, was eigentlich durch den päpstlichen Pakt im November 1234 bewiesen ist, wo man über die „Wallachei“ spricht, welche zu ihrer Konfession die Ungarn und Sachsen aus Siebenbürgen heranlocken („tam Ungari quem Theutonici“). Unmöglich zu verstehen, ob die Rumänen heimatlose Nomaden gewesen sind, wie es einige „neue“ Theorien mit „alten“ Wurzeln beweisen wollen.

Dieses Schweigen in Bezug auf Auskünfte über den sesshaften Charakter der Rumänen — Beweise gibt es auch bei den gelehrten Ungarn (Bálint Balasso — Dichter, Samosközi — Chronist, Kemény — Prinzhistoriker) — geistiges or-

thodoxes Leben in Bihor, Hateg, Maramureș neu entdeckte, Schriften des Gelehrten Coresi (35 Schriften — nur 2 davon protestantisch), über die humanistische Persönlichkeit Mihail Halici (heute im Westen wohnhaft und Besitzer einer riesigen Bibliothek), die falsche Auslegung der ideologischen Auffassung Gheorghe Șincais, von den ungarischen Behörden sehr streng zensuriert, das sind alles Beispiele der Verunstaltung der rumänischen kulturellen Vergangenheit.

Einer der Vorfahren der Historiographie, der Lateiner Tacitus, sagte vor etwa zweitausend Jahren, dass man die Geschichte ohne Hass und ohne Bevorteile, sondern mit Gerechtigkeit schreiben muss: „sine ira et studio“.

Die rumänischen Historiker wissen aber, indem sie die Vergangenheit ohne Bevorteile überlegen, dass jenseits jeder falschen Auslegung, die politischen und kulturellen Tatsachen von den gutgläubigen Historikern brachtet sind. Von allen, die die Vergangenheit der Zivilisation beachten, erkenne ich jedesmal die Stimme der Ehre und des Patriotismus, welche jeder nationalen Kultur die Universalität verleiht.

Zum Schatz von Simnicolau Mare
gehörende Gegenstände.



DIE BESEITIGUNG DER HITLERHERRSCHAFT UND DIE BEFREIUNG DES NORDWESTLICHEN TEILS RUMÄNIENS VON DER HORTHYBESETZUNG— HAUPTZIELE DER ANTIFASCHISTISCHEN UND ANTIIMPERIALISTISCHEN REVOLUTION DER SOZIALEN UND NATIONALEN BEFREIUNG

● Major Dr. IOAN TALPEȘ

Die am 23. August 1944 ausgebrochene antifaschistische, antiimperialistische soziale und nationale Befreiungsrevolution hat sich in die Geschichte des rumänischen Volkes als eine Quintessenz der jahrhundertelangen Kämpfe für Freiheit und soziale Gerechtigkeit, für Befreiung, Einheit und nationale Unabhängigkeit eingeschrieben. Die rumänische Revolution vom August 1944, welche die Entfesselung der Kräfte die das Neue in der Gesellschaft fördern darstellte, war zugleich — aufgrund der Mannigfaltigkeit der daran beteiligten politischen Komponenten, der vortrefflichen Ak-

tionseinheit im Augenblick ihres Ausbruchs, als das ganze Volk und die gesamte Armee, vom einfachen Soldaten bis zum General, mit der Waffe in der Hand kämpften, einen bemerkenswerten rumänischen Beitrag zur internationalen revolutionären Praxis. Dieser Beitrag stellt — wie übrigens die Dokumente jener Zeit es bescheinigen — eine unmittelbare Folge der Vision, Kraft und organisatorischen Fähigkeit der Rumänischen Kommunistischen Partei dar, die sich in den schwierigsten Momenten der Geschichte der Nation zu ihrem autorisierten Exponenten erwiesen hat.

Auszüge der Presse und der Tagesbefehle betreffs des heroischen Aktes vom 23. August 1944.

Im Zusammenhang mit den internationalen politisch-militärischen Bedingungen, unter denen, im Sommer und Herbst des Jahres 1940, die Veränderung des territorialen und politischen Statutes des Landes auferlegt wurde, zeigte Genosse Nicolae Ceaușescu, Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei, folgendes auf: „Das rumänische Volk, das sich der Aggression des deutschen Nazismus gegenüber allein und ohne jede Hilfe von aussen sah, und das dem faschistischen Wiener Diktat wodurch man Horthy-Ungarn einen Teil Siebenbürgens übergab, zum Opfer fiel, wurde auf diese Weise in die Arme des Nazi-Deutschlands geworfen.“ Der Eintritt der Hitler-Truppen ins Land im Oktober 1940 bedeutete tatsächlich die Besetzung Rumäniens, das Verlieren seiner staatlichen Unabhängigkeit und Souveränität, so dass nur 63 Jahre nach der Erlangung der völligen Unabhängigkeit und nicht einmal 22 Jahre nach der Vervollkommnung des Bildungsprozesses des einheitlichen Nationalstaates, ertrug das rumänische Volk erneut die tragischen Folgen der Politik der Macht und des Diktates der grossen imperialistischen Kräfte die im Kampf für die Wiedereinteilung der Einfluss- und Herrschaftssphären verwickelt waren.

In der bewegten Geschichte der Rumänen erschloss sich eine neue Etappe, in welcher, im Rahmen der innen- und aussenpolitischen objektiven und subjektiven Bedingungen die patriotischen politischen Kräfte an der Spitze mit der Rumä-

Dupa lupte extrem de violente incercarea perfida a nazistilor de a pune mâna pe Capitala României a fost înfrântă definitiv
In zona petroliferă și pe Dunăre s'a continuat cu succes acțiunea de dezarmare a trupelor germane

Comunicatul Mareșal Stat Major al Armatei asupra oportunității executate în cursul zilei de 23 August 1944

Dupa 5 zile și 5 nopți de lupte foarte violente trupele române ale Capitalăi au reușit să înfrângă cu succes încercarea perfidă a nazistilor de a pune mâna pe Capitala României

Ordin de Zi
Nr. 14 din 23 August 1944

**Actul României influențază
FINLANDA și UNGARIA**

nischen Kommunistischen Partei, zur Organisation des antifaschistischen und antihitleristischen Widerstandes, zur Vorbereitung der Mittel und Sicherung der Wege getreten sind, welche den Ausbruch des Kampfes für die Beseitigung der vom dritten Reich ausgeübten Herrschaft, den Sturz des von diesem unterstützten Antonescu-Regimes und die Befreiung des infolge des odösen Wiener Diktats vom 30. August 1940 entraubten nord-westlichen Teils des Landes ermöglichen konnten. „Der Auftrag und die historische Aufgabe der Rumänischen Kommunistischen Partei dem rumänischen Volk gegenüber — heisst es im Plattform-Programm vom 6. September 1941 mit dem suggestiven Titel 'Der Kampf des rumänischen Volkes für Freiheit und nationale Unabhängigkeit' — besteht in der Organisation des Kampfes in Rumänien, eines gemeinsamen Kampfes aller Parteien, Gruppierungen, politischen Personen und aller rumänischen Patrioten, zwecks Verjagen der faschistischen Okkupanten“.

Wie die Belege jener Zeit es beweisen, betrachtete das rumänische Volk das dritte Reich und seine Führer immer als jene wegen denen „und unter deren Patronage samt Genehmigung unsere Grenzen verstümmelt wurden“. Für die Mehrheit der Politiker, von den Kommunisten bis zu den National-Liberalen, zeigte sich die militärische Niederlage Nazi-Deutschlands als die einzige Lösung zur Wiedererringung der Hauptattribute des Staates, während der Austritt aus dem antisowjetischen Krieg und das Anschliessen an der Koalition der Vereinigten Nationen natürliche Taten waren, die nichts anderes als eine Wiederverkehr zu den Richtlinien einer traditionellen Aussenpolitik gemäss den Hauptinteressen des Landes zum Zweck hatten. Es gab keine in jener Zeit von den Komponenten des antifaschistischen und antihitleristischen nationalen Widerstandes ausgearbeiteten und verbreiteten programmatischen Dokumente, Manifeste oder Losungen worin das Vertreiben der deutschen Besetzungstruppen, die Befreiung des nord-westlichen Teils des Landes von der horthyschen Okkupation nicht Zielsetzungen des grossen Aufstehens zum Kampf der vorbereitet wurde, waren. Dieselben Probleme animierten auch in den Reihen der Armee, die im antisowjetischen Krieg geschleppt wurde, die immer stärkere Strömung der Opposition und Feindseligkeit gegenüber der vom Antonescu-Regime geförderten Politik. So wurde der Grosse Generalstab informiert, dass die Soldaten der 3. Jägerdivision und der 19. Infanteriedivision „nur in Siebenbürgen und für die Befreiung Siebenbürgens kämpfen wollen und nicht zu anderen Zwecken“. Vom 7. Armeekorps wurde berichtet, dass die Soldaten und Offiziere „das Fortführen der rumänischen Truppen nach UdSSR nicht gerne sahen“ und behaupteten dass es „viel geeigneter wäre, über die Streitfrage mit Ungarn zu verhandeln“. Selbst die deutsche Militärmission in Rumänien fühlte sich verpflichtet, den Grossen Generalstab zu informieren, dass die von der Front zurückgekehrten Offiziere erklärten, dass „Antonescu sich auf die deutschen Bajonette stützt. Unsere Truppen an der östlichen Front bluten für Hitler. Wir wollen nicht Transnistrien, wollen aber unsere alten Gebiete haben, die uns



Militären und Mitglieder der patriotischen Gärten, die an den gegen die Hitlertruppen geführten Kämpfe teilnahmen.

durch die Arbitrage von Wien genommen wurden“. Sich auf den Geisteszustand in den Reihen der rumänischen Truppen Ende 1942 beziehend, zeigte der west-deutsche Historiker Manfred Kehr auf: „Wie es aus den vertraulichen Berichten der Soldaten deutscher Nationalität hervorging, waren die Rumänen nicht mehr bereit in Russland für Deutschland und Hitler zu kämpfen [...]. Die Truppe und Offiziere schimpften voller Hass, bei jeder Gelegenheit, über Deutschland schimpften Antonescu einen Narren und äusserten die Absicht, den künftigen russischen Angriffen keinen Widerstand mehr zu leisten. Diese Haltung verbreitete sich am meisten unter jenen Offizieren die aus ihrer Sympathie mit England kein Geheimnis machten, sich für die Sabotage aller deutschen Befehle und Massnahmen aussprachen und die Hoffnung auf einen schnellen deutsch-rumänischen Bruch hegten“.

Die Meinungseinheit hinsichtlich der Hauptziele die vor dem rumänischen Volk standen gewährleistete die Vereinigung aller Komponenten des antihitleristischen und antifaschistischen nationalen Widerstandes und die Gründung des Demokratischen Nationalblocks am 20. Juni 1944, wobei die Bedingungen zur Vollendung des Programmes der antifaschistischen antiimperialistischen sozialen und nationalen Befreiungsrevolution geschaffen wurden. Gleichzeitig gestatteten der in den Reihen der Armee vorhandene Geisteszustand, die vollkommene Zusammenfügung deren Optionen und der Interessen des Landes die vorzeitige Vorbereitung eines militärischen Aktionsplans und der notwendigen Mittel zu dessen Realisierung, einen Plan dessen Rückgrat die Vernichtung der deutschen Kräfte auf dem Territorium das sich unter rumänischer Kontrolle befand und die Befreiung des nord-westlichen Teils des Landes bildeten.

Am 23. August 1944, nach der Verhaftung Ion Antonescus und der Regierungsmitglieder, wurde in der Rundfunksproklamation des Staatsoberhauptes gleichzeitig mit der Einstellung des Kampfes und jedwelcher feindlichen Tat „gegen die sowjetische Armee und den Kriegszustand mit Grossbritan-

nien und den Vereinigten Staaten“), den Ausbruch des Kampfes „mit jedweden Mitteln und Opfern“ gegen einen jeden der „unseren frei beschlossenen, die Rechte niemandem beeinträchtigenden Entscheidung“ gefordert. Es wurde unter anderem unterstrichen: „Zusammen mit den alliierten Armeen und mit ihrer Hilfe, wie auch durch die Mobilisierung aller Kräfte der Nation werden wir die uns durch den ungerechten Akt von Wien auferlegten Grenzen überqueren um den Boden unseres Siebenbürgens von der fremden Besetzung zu befreien“.

Die rumänische Armee, die noch in der Nacht vom 23. zum 24. August 1944 Operationen zwecks Beseitigung der deutschen Kräfte von unserem nationalen Territorium initiierte, ist zur Durchführung eines umfassenden Plans getreten worden, der die Konzentrierung aller Bemühungen vorsah zur: a) Befreiung des nationalen Territoriums von den deutschen Truppen und Verhinderung dieser eine defensive Front auf den Karpaten zu realisieren; b) Rückgewinnung der operativen Armeen aus der Moldau; c) Umgruppierung dieser und der Kräfte aus dem Inneren hinsichtlich des Feldzugs in Siebenbürgen; d) Deckung dieser Operation sowie der Ballung der russischen Armeen; e) Übergehen zur Offensive zwecks Befreiung des Nordsiebenbürgens; f) Festlegung der Bedingungen zur Zusammenarbeit mit den Streitkräften der Vereinten Nationen gleichlaufend mit den diplomatischen Schritten.

Bis zum 31. August hat die rumänische Armee, zusammen mit den patriotischen Kampfformationen und mit der aktiven und vielseitigen Unterstützung seitens der Bevölkerung, mit den eigenen Kräften, das gesamte Territorium befreit, das sich damals unter der Autorität des rumänischen Staates (rund 150.000 Km) befand. Die vom Feind in den Insurrektionskonfrontationen verzeichneten menschlichen Verluste beliefen sich auf mehr als 60.000 Militärs, darunter 14 Generäle und 1.400 Offiziere; es kamen noch hinzu unermessliche Mengen an Waffen, Kampfmitteln und Munition. Indem die rumänische Armee unter äusserst komplexe und schwierige Bedingungen die feste Kontrolle auf „die Zonen aus dem Inneren“ durchführte, sicherte sie gleichzeitig die Deckung der nationalen Grenze und der nachbarlichen zeitweiligen Demarkationslinie zu Horthy-Ungarn. In einem vom ZK der RKP ausgearbeiteten Manifest, worin man auf die wichtigsten Implikationen des Sieges der Insurrektion auf die Zukunft der Nation verwies, wurde unterstrichen: „Eurer heldenhaften Kampf vernichtete in einigen Tagen die Herrschaft der Deutschen und ihrer Knechte aus unserem Land (...). Das gesamte rumänische Volk umringt mit Liebe euren schwungvollen und opferreichen Kampf, denn dieser ist der Kampf des ganzen Volkes für Freiheit, Unabhängigkeit und ein besseres Leben.“

Den Geisteszustand des gesamten rumänischen Volkes ausdrückend, zeigte Genosse Nicolae Ceausescu, der sich an der Spitze der revolutionären Jugendorganisation befand, anlässlich einer Volksversammlung am 1. September 1944, folgendes auf: „Die rumänischen Jugendlichen sind bereit, neben der rumänischen Armee und jener der Vereinten Nationen zur Befreiung Siebenbürgens

zu schreiten, bis zum völligen Vernichtung des Hitlerismus.“

Am 30. August 1944, vier Jahre nach der Auferlegung des faschistischen Wiener Diktats, führte das Gebirgskorps, auf Anweisung des Ministerrats, einen Angriff in Richtung Ilieni—Sfintu Gheorghe—Odorhei durch; auf diese Weise zeigte sich erneut den unerschütterlichen Entschluss unseres Volkes, mit Hilfe der Waffen zu befreien, was ihm am 30. August 1940 durch Zwang und Diktat weggenommen wurde.

Beginnend mit dem 5. September haben die rumänischen Grossverbände die Offensive gestoppt und zurückgeschlagen, die hitlersche und horthysche Kräftegruppierungen durchführten, wobei der verzweifelte Versuch der Wehrmacht die Karpatenlinie zu erreichen und darauf ein Defensivsystem zu organisieren, vernichtet wurde. Im Tagesbefehl vom 23. September untertrich General I. M. Managarov, Befehlshaber der 53. sowjetischen Armee, die ausserordentliche Bedeutung des rumänischen militärischen Bemühens das die ungestörte Konzentrierung der sowjetischen Truppen nördlich und westlich des Karpatenbogens sicherte. „Die rumänischen Truppen stoppten das Eindringen der deutsch-ungarischen Truppen und deckten den Austritt der Verbände der Roten Armee in die ungarische Ebene /.../.

Trotz der schweren Bedingungen unter denen die Umgruppierung stattfand, bewiesen die rumänischen Verbände und Einheiten während dieser Kämpfe exemplarische Tapferkeit und Entschlossenheit und erfüllten ehrenvoll die hohe Aufgabe die ihnen anvertraut wurde“.

28 rumänische Divisionen, ein Fliegerkorps, zwei Flugabwehrartilleriebrigaden, andere rumänische Einheiten und militärische Formationen kämpften Schulter an Schulter mit den sowjetischen Grossverbänden und befreiten vom horthyschen Joch, bis zum 25. Oktober 1944, das gesamte rumänische Territorium, das durch das odiose Wiener Diktat weggenommen wurde. In ihrer Nummer vom 14. Oktober verwies die Zeitung „Dezrobirea“ auf die Begeisterung mit der die Nachricht der Befreiung der Stadt Cluj empfangen wurde: „Und wenn wir heute die Befreiung der Stadt Cluj feiern, dann haben wir dies in erster Linie dem Akt vom 23. August 1944 zu verdanken /.../“ Im Tagesbefehl des Kriegsministers Nummer 77 vom 26. Oktober 1944 hiess es: „Die Hochgebirgsebenen und die Hochwälder in Maramureş, Țara Oașului und Crişana rauschen wieder vom Frohsinn der gewonnenen Freiheit. Den Rumänen von überall, gross und klein, hüpfet das Herz vor Freude beim Schall der siegreichen Trompeten. Siebenbürgen ist heute, durch gerechten Kampf und würdiges Opfern, erneut zur Heimat von der es gebrochen wurde, wiedergekommen.“

Die am 23. August ausgebrochene antifaschistische, antiimperialistische soziale und nationale Befreiungsrevolution, die eine Krönung des jahrhundertelangen Kampfes des rumänischen Volkes für Freiheit, nationale Einheit und soziale Gerechtigkeit war, bestimmte entschlossen die Richtlinien die die grossen politisch-sozialen Umwandlungen in einem freien und souveränen Vaterland sichern werden.

Die Einheit und Bruderschaft aller Söhne des Vaterlandes in der Arbeit und dem Kampf für das Aufblühen und die Verteidigung des sozialistischen Rumäniens

● Oberst Dr. GHEORGHE ARĂDĂVOAICE

Die Lösung der nationalen Frage im Rahmen desjeden Staates — entsprechend seiner Eigenheiten, seiner spezifischen nationalen Struktur — stellt eine der Grundziele der Führung jedes Landes dar.

Die geschichtlichen Umständen machten, dass auf dem Territorium unseres Vaterlandes auch Bevölkerungen anderer Nationalitäten niederliessen. Sie lebten, arbeiteten und kämpften gemeinsam nebst den Rumänen. Ihre allgemeine Grundzüge unterscheiden sich heute von denen ihrer Vorgänger. Durch gemeinsame Mühen wurde die heute bestehende einheitliche materielle und geistige Zivilisation auf das Territorium unseres Vaterlandes geschaffen. Diese Tatsache hervorhebend, behauptete Präsident Nicolae Ceaușescu am III. Kongress der politischen Erziehung und der sozialistischen Kultur: „... In den ersten Jahrhunderten des II. Mileniums liessen sich auf dem Territorium unseres Vaterlandes eine Reihe von Werktätigen anderer Nationalitäten nieder. Gemeinsam arbeitend und kämpfend gegen die Unterdrückung und gegen die Inegalitäten, entwickelte sich unter allen Söhnen unseres Vaterlandes, ohne Unterschied der Nationalität, eine brüderliche Einheit, verwirklichte sich eine starke Kraft aller Söhne Rumäniens, die des standhafte Vorschreiten des Vaterlandes zum Sozialismus und Kommunismus sichert“

Die Politik im Bereich der nationalen Beziehungen ausarbeitend, richtete sich die Rumänische Kommunistische Partei nach den Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus, des revolutionären Humanismus. Sie ging von der Tatsache aus, dass Rumänien ein einheitliches Nationalstaat, mit einem einzigen Territorium und einem einheitlichen Volk, wo die Rumänen die überwiegende Mehrheit der Landesbevölkerung bilden. Die gegenwärtige demographische Lage widerspiegelt diese Realität: 90 Prozent der 23 Millionen Bewohnern des Landes, sind Rumänen, 10 Prozent rumänische Bürger anderer Nationalität, wovon 8 Prozent Ungarn.

Infolge des Sieges der antifaschistischen und antiimperialistischen Revolution für soziale und nationale Befreiung von August 1944, kämpfte die Rumänische Kommunistische Partei seine politische revolutionäre Plattform der Gleichberechtigung

aller Werktätigen, ohne Unterschied der Nationalität, durchzuführen. Demnach, bildete — im Rahmen der in der ganzen rumänischen Gesellschaft vorfuhrenden radikalischen Umänderungen — die Adoptierung, am 6. Februar 1945, des Status der Nationalitäten, einen der ersten revolutionären Akten. Dadurch wurden alle rumänische Bürger als Gleichberechtigte erklärt, alle, derselben zivilen und politischen Rechte sich erfreuend; gleichfalls wurde eine Reihe von Freiheiten anerkannt.

Der 9. Parteitag vom 1965, bezeichnete eine neue höhere Etappe der allgemeinen ökonomisch-sozialen Entwicklung des Vaterlandes, der Beförderung der sozialistischen Demokratie. Es wurden neue Voraussetzungen für die vollständige Behauptung und Bekundigung aller rumänischen Bürger anderer Nationalität in allen Bereichen des sozialen Lebens, indem man ihre aktive Teilnahme an der Führung der Gesellschaft im Rahmen der Arbeiterdemokratie, die Festigung der Kohäsion und der Bruderlichkeit unter allen Werktätigen, der Einheit des gesamten Volkes um der Partei sicherte.

Heute, infolge der von unserer Partei und von unserem Staat getroffenen Massnahmen, wie auch infolge der im sozial-ökonomischen und politischen Leben geschehenen revolutionären Umänderungen, demonstriert deutlich die Realität — wie Präsident Nicolae Ceaușescu erachtete —, dass, „wir uns unter den vennißen Lädern den Welt befinden, die eine tatsächliche Gleichberechtigung aller Bürger, ohne Unterschied der Nationalität sicherten“.

Die Rumänische Kommunistische Partei stellt als Grundlage seiner Politik betreffs der nationalen Beziehungen die erneuende Auffassung, gemäss der, nur im Rahmen der allgemeinen Entwicklung des Vaterlandes, der Erhöhung des Fortschritts — und Zivilisationsstadiums des ganzen Volkes, des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, die Bedingungen für eine höhere Bekundigung und Behauptung aller Bürger, einschliesslich der mitlebenden Nationalitäten geschaffen werden. Nur auf diese Weise können die Prinzipien der Gleichberechtigung und der sozialistischen Rechtlichkeit über die entsprechenden materiellen Bedingungen für ihre praktische Vollendung verfügen. Die Hauptfaktoren der

Gewährleistung der vollständigen und wahrhaften Gleichberechtigung aller Bürger im verschiedensten Bereichen sind: die Liquidierung des ökonomischen Rückstands, die Festigung der sozialistischen Eigentums, die Vollendung der Beschlüsse des XIII. Parteitag für die Entwicklung der Produktionskräfte aufgrund der Resultaten der neuen wissenschaftlich-technischen Revolution, der Gipfelindustrien, die Verwirklichung der neuen Agrarrevolution, das Aufblühen der Wissenschaft, des Unterrichts und der sozialistischen Kultur, die Vervollständigung der sozialen Verhältnisse.

Die Durchführung dieser Strategie erlaubte, dass in den Jahren des sozialistischen Aufbaus — also eine relativ kurze Periode von nur 43 Jahren — Rumänien aus einem schwach hauptsächlich Agrarland, das von den grossen Monopoltrusts abhängig war, zu einem Land mit einer dynamischen Ökonomie, mit einer Industrie und einer Landwirtschaft in vollem Fortschritt, mit einem immer höheren Stand des materiellen und geistigen Lebens umwandelte.

Durch die Vollendung des Entwicklungsprogramms im territorialen Profil, wie auch des Systematisierungsprogramms der städtischen und ländlichen Ortschaften wurde eine harmonische, gleichmässige Entwicklung aller Regionen des Landes gesichert wie auch höhere Arbeits- und Lebensbedingungen für alle Bürger geschaffen. Besonders nach der neuen administrativ-territorialen Organisation von dem Jahr 1968, wurden die Grundlage einer starken ausgeglichenen ökonomisch — sozialen Entwicklung aller Kreise geschaffen, was die Stabilisierung der Bevölkerung durch die Sicherung von neuen Arbeitsstellen und die Verbesserung des allgemeinen Qualifizierungs- und Kulturstandes erleichterte.

Im vorigen Jahrzehnt, wurde in den Kreisen mit einer grösseren Anzahl von rumänischen Bürgern anderer Nationalität das jährliche Wachstumstempo der industriellen Produktion höher als das durchschnittliche Rhythmus der anderen Teilen des Landes; das Tempo auf nationalem Ebene war um 12,7 Prozent, während es im Kreis Bistrița-Năsăud um 17,1 Prozent, in Covasna um 15,4 Prozent, in Harghita um 15,7 Prozent, und in Sălaj um 22,5 Prozent angewachsen wurde. Heute haben alle Kreise des Landes eine Industrieproduktion von mehr als 10 Milliarden Lei, und bis im Jahre 1990 wird eine Globalproduktion von mehr als 80 tausend Lei je Einwohner erreicht.

Nur im Kreis Covasna wurden, während der letzten zwei Jahrzehnte, mehr als 25 Milliarde Lei für Entwicklung zugewendet; hier wurde ein mächtiges Industrialplattform bei Sfintu Gheorghe, Tirgu Secuiesc, Intorsura Buzăului geschaffen, 31 000 neue Wohnungen und Schulen mit hundert von Klassen, Kindergarten für tausende von Kindern, sozial-kulturellen Gebäude und Arbeiten monumentaler Kunst errichtet.

Die Bevölkerung des Kreises Covasna stellt 1 Prozent der ganzen Landesbevölkerung dar; dieser Kreis steht an fünfter Stelle der Kreisenhie-

rarchie und erreichte je 1000 Lei Festfonds, was den Nettoertrag betrifft.

Auch im Kreis Harghita wurden wichtige Industrieinheiten realisiert: die Traktorenfabrik in Miercurea Ciuc, der Betrieb für Matrizen und Ersatzteile in Odorheiu Secuiesc, der Betrieb für Werkzeuge und Ersatzteile und der mechanischen Betrieb in Gheorghieni, der Betrieb für Qualitätsstahl in Cristuru Secuiesc, die Stahlwerke in Vlăhița; als Folge wurde die Industrieproduktion mehr als 50 mal grösser im Vergleich zum Jahr 1950.

Im Kreis Mureș stiegen die investierten Fonds in den letzten zwanzig Jahren um 50 Milliarden Lei; nur in diesem Jahr fünf wurden 13 Milliarden für Entwicklung zugewandt. In nur 7 Tagen realisiert der Kreis seine ganze Industrieproduktion des Jahres 1948; das Munizipium Tirgu Mureș ist ein bekanntes kulturelles und wissenschaftliches Zentrum, wie auch eine wahrhafte „Stadt der Schulen“; in 471 der 887 Schuleinheiten unterrichtet man in ungarischer Sprache, und in 54 in deutscher Sprache; im Institut für Medizin und Pharmazie sind 108 der 229 didaktischen Kader Rumänen ungarischer Nationalität.

Alle Ortschaften des Landes kennen eine starke Entwicklung; man schafft hohe Lebensbedingungen für alle Werktätigen. Der Beispiel der Gemeinde Ghimbav im Kreis Brasov ist vielsagend; hier wird eine Industrie- und Wirtschaftsproduktion von 2 Milliarden Lei erreicht. Der Gemeinde Salonta im Kreis Bihor, eine Ortschaft mit zahlreichen Bewohnern ungarischer Nationalität, wurde den Titel „Held der Grossen Agrarrevolution“ für grossen Getreideproduktion verlieht; hier stieg die Arbeitsproduktivität um 203 Tausend Lei je Bewohner; der jährliche Durchschnittsgewinn wurde mehr als 36 200 Lei.

Die Teilnahme der Werktätigen der mitlebenden Nationalitäten an der Ausübung des politischen Kraft, wie auch an der Führung des ganzen ökonomisch — sozialen Lebens im Rahmen des Systems der revolutionären Arbeiterdemokratie beweist die Art der Sicherung der Gleichberechtigung aller Bürger. Sie sind vertreten und beteiligen sich an allen zentralen und örtlichen Partei- und Staatsorgane, an allen Organisationen der sozialistischen Demokratie und Einheit, an den Führungsorganen der Front der Sozialistischen Demokratie und Einheit. Unser demokratisches System bietet den rumänischen Bürgern ungarischer, deutscher serbischen u.a. Nationalität die Möglichkeit ihren Wort in vollständiger Gleichheit der Rechten und Verantwortungen mit den Bürgern rumänischer Nationalität zu sagen und an den allgemeinen Generalversammlungen, den Räten der Werktätigen in den Betrieben, am dem Kongress der Werktätigen und an den anderen hohen demokratischen Foren Entscheidungen zu nehmen.

Aus der Initiative des Generalsekretärs der Partei, Genosse Nicolae Ceaușescu, wurden die Räte der Werktätigen verschiedener Nationalitäten geschaffen: bei dem Z. K. der R. K. P. funktionieren die

Räte der Werktätigen ungarischer und deutscher Nationalität; in Kreisen bestehen 15 Räte der ungarischen Werktätigen, 10 der deutschen, 2 der serbischen und, respektive, der ukrainischen Werktätigen

Was die nationale Zusammensetzung der Partei anbelangt so widerspiegelt sie die allgemeine nationale Struktur der Bevölkerung unseres Landes. So sind über 90 Prozent der Gesamtzahl der Parteimitglieder Rumänen, rund 7 Prozent Rumänen ungarischer Nationalität, 0,75 Prozent Rumänen deutscher Nationalität; die übrigen sind Rumänen anderer Nationalität. Gleichfalls stammen viele Parteifunktionäre der zentralen und lokalen Führungsorgane der Partei aus der Reihen der mitlebenden Nationalitäten

Selbst die Zusammensetzung des obersten Organs des Staatsmacht — die Grosse Nationalversammlung — widerspiegelt die nationale Struktur unseres Landes; so sind 27 der 368 Deputierten der aktuellen Gesetzgebung Ungarn und 5 deutscher Nationalität. Rumänische Bürger anderer Nationalität sind Mitglieder des Staatsrats, der Regierung der S. R. Rumänien, der Führung der Massen- und Gemeinschaftsorganisationen. Diese beteiligen sich, durch ihre Vertreter, an der Führung der Ministerien verschiedener Zentralorgane, der Werke und Institutionen.

Die Vollendung der vollständigen Gleichberechtigung aller Bürger wird auch durch die Entwicklung des Unterrichts in den Sprachen der mitlebenden Nationalitäten, eine organische Komponente des Unterrichtssystems Rumäniens, ausgedrückt. Die Verfassung der S. R. Rumänien sichert das Recht auf Unterricht für alle Bürger, ohne Beschränkung und Diskriminierung. Das Gesetz der Erziehung und des Unterrichts sieht voraus, dass man für alle rumänische Bürger anderer Nationalität der Unterricht aller Stufen in den Muttersprachen sichert. Man präkonisiert gleichfalls die Verpflichtung und Gratuität des zehnjährigen Unterrichts für die gesamte Jugend ohne Diskriminierung; zukünftig wird auch die zweite Stufe des Lyzeumsunterrichts verbindlich. Die Jugendlichen deutscher, ungarischer u.a. Nationalitäten verfügen über einem breiten Netz von Unterrichtseinheiten und -sektionen aller Stufen in den eigenen Sprachen: in 3 200 der 29 300 Schuleinheiten wird der Unterricht in den Sprachen der Nationalitäten durchgeführt; für den Voruniversitätsunterricht werden 1369 Manualtitel veröffentlicht, wovon 555 in Muttersprachen.

Die mitwohnenden Nationalitäten verfügen über breiten Möglichkeiten, das in der eigenen Sprache geschriebene Wort zu verwenden; jährlich erscheinen fast 400 Buchtitel, 52 Zeitungen und Zeitschriften, in eine Auflage von mehr als 100 Millionen Exemplaren.

Alfred Hecke unterstrich diesen Aspekt in dem Artikel „So etwas gibt es nur in Timișoara: vier lokale Zeitungen in vier Muttersprachen für vier Nationalitäten“, der in einer Zeitung in B. R. Deutschland erschien.

Er erwähnt unter anderen, „... das einmalige Vorbild der Welt ... Es befindet sich in Timișoara, im Westen der Banatebene in Rumänien, eine Stadt mit 300 000 Bewohnern. Rumänen, Ungarn, Deutschen und Serben bilden die demographische Substanz dieses genau so alten, wie auch modernen kulturellen Metropole. Es gibt eine Einheit im Bereich der Massmedien. Jede dieser vier Nationen, die hier friedlich mitleben und in einer schöpferischen Freundschaft verbunden sind liest und abonniert die lokale Zeitung in seiner Muttersprache“

Neun der 45 dramatischen Theater die im Land bestehen, bieten Vorstellungen in den Sprachen der Nationalitäten (sechs in ungarischer, zwei in deutscher, eines in Idisch — Sprache) dar; eines der 5 Operntheater funktioniert in ungarischer Sprache; drei der 24 Marionettentheater stellen Vorstellungen in ungarischer Sprache und eines in deutscher Sprache dar.

Die rumänischen Werktätigen andere Nationalitäten beteiligen sich an der Schaffung der geistigen Werte unserer Gesellschaft, am Aufblühen der sozialistischen Kultur im Rahmen des Landesfestivals „Rumäniens Gesang“ — der günstige Rahmen der Ausdrückung der Begabungen und des schöpferischen Talents. An der vorigen Edition des Festivals nahmen 191.543 kulturellkünstlerische Formationen, die ungefähr 4 500 000 Werktätigen umfassten teil, wovon 11.536 künstlerische Formationen und Kreisen mit 225.556 freiwilligen Künstler ungarischer, deutscher serber u.a. Nationalität.

Die wertvollen Werke der Schöpfer der mitwohnenden Nationalitäten, tragen an der Zementierung der Freundschaft und der Einheit aller rumänischen Bürger, an der Kohäsion des Volkes um der Partei bei. Die Auswertung und Bildung der spezifischen fortschrittlichen Traditionen jeder Nationalität ergänzen das geistige Leben in der Muttersprache, wie auch die Möglichkeiten und vielseitige Behauptung der menschlichen Persönlichkeit.

Die Politik der vollen und tatsächlichen Gleichberechtigung aller Werktätigen, ohne Unterschied der Nationalität ermöglicht den Prozess der Behauptung und Konsolidierung unserer sozialistischen Nation, der sozialen Homogenisierung und Schaffung des einheitlichen Arbeitervolkes der kommunistischen Gesellschaft. Dieser gesetzliche irreversible von der kommunistischen Partei geführten Prozess hat als Grundlage die ständige Festigung der Einheit und Bruderlichkeit der rumänischen, ungarischen, deutschen u.a. Werktätigen, aller Staatsbürgers, die Gemeinschaft der Interessen und grundsätzlichen Ziele, die gemeinsame revolutionäre Lebens- und Weltanschauung das einheitliche Programm der Partei für das ständige Hochheben des gemeinsamen und einheitlichen Vaterlandes, der Sozialistischen Republik Rumänien.

Unsere Partei ist der Meinung, dass auch die weitere Lösung aller Fragen des Lebens und der Tätigkeit der rumänischen Staatsbürger anderer

Nationalitäten ein inneres Erfordernis, ein Attribut der Souveränität und Unabhängigkeit des rumänischen Staats darstellt und tatsächlich je nach dem Realitäten unseres Landes, ohne Einmischung anderer politischen Kräfte oder Kreise von Aussen gelöst wird. Zum Beispiel, die sogenannte Frage des Schicksals der Ungarn von Transsilvanien bildet also ein falsches Problem und stellt eine unzulässige Einmischung in den inneren Angelegenheiten des sozialistischen Rumäniens.

Aus dieser syntetischen Presentierung einiger Aspekte resultiert eine Reihe von Argumenten die zweifellos und überzeugend beweisen, dass man in Sozialistischen Rumänien die Gleichberechtigung aller Bürger, ohne Unterschied der Nationalität völlig sichert, dass die Partei und der Staat den Mensch —, die höchste Wert der Gesellschaft — als Hauptbeschäftigung haben. Darum kann man die Anstrengung — die einer besseren Sache würdig ist — einiger Kreisen aus dem Ausland nicht verstehen; diese verfälschen, bewusst die Tätigkeit unseres Volkes, die Errungenschaft aller Werktätigen ohne Grund, die sogenannte „Frage der nationalen Minderheiten“, die laut ihrer Imagination keine Rechten hätten agitierend. Wir stellen aber mit Bitterkeit fest, dass die aktive und verantwortliche Eingliederung der Nationalitäten im sozial —

politischen Leben, ein Mitarbeit — in dem Geist der vollständigen Einheit — mit dem rumänischen Volk, die immer stärkere Integrierung in der gemeinsamen Anstrengung für die Schaffung der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft gefallen den reaktionären ausländischen Kreisen nicht; sie versuchen diese verleumderisch interpretieren als eine „Desintegrationsform“ der eigenen Physiognomie der Nationalitäten, als einen „Assimilierungsphänomen“. Die Wahrheit stellt fest, dass gerade dank der Atmosphäre einer realen tatsächlichen, in dem sozialistischen Rumänien bestehenden Demokratie füllen sich die Nationalitäten nicht nur mehr als je mit der rumänischen Nation vereinigt, sie können aber auch ihres ethnischen Wesens, ihre eigene Identität ungestört zu bewahren und zu entwickeln.

Die Zusammenarbeit und Kooperierung, die gegenseitige Achtung, die unverwüsthche Brüderlichkeit und Einheit sind unschätzbare Werte des rumänischen Volkes, die in Rahmen der brüderlichen Arbeit und die Erstrebungen aller Werktätigen nach Würde und Wohlstand nach dem vielseitigen Fortschritt des gemeinsamen Vaterlandes — die Sozialistische Republik Rumänien — errungen wurden.

MAXIMEN UND ÜBERLEGUNGEN

(Fortsetzung von Seite 15)

Die Vereinigung ist notwendig da ansonsten die rumänische Nation ausserstande wäre, seine Existenz und seine Selbstständigkeit vor den in- und ausländischen Feinden zu behaupten, seine Freiheit und seine Rechte wiederzugewinnen und neu aufzuleben. All diese Ziele können nur durch einen Kräftezusammenschluss, welches das Ergebnis der Vereinigung ist, erreicht werden.

SIMION BĂRNUȚIU

Die Sprache die sie heute sprechen die Rumänen aus Siebenbürgen, die Rumänen (aus Muntenien) und die Moldau-Rumänen ist sich so ähnlich, dass man behaupten kann, es gäbe gar keine Mundarten, sondern nur ein- und dieselbe Sprache, welche sie alle mit einem süßen, brüderlichen Band zusammenhält und in einer

Familie vereint, die sich immer schon als die rumänische rühmte.

SIMION BĂRNUȚIU

Weder der Sprache noch dem Wohngebiet nach lassen sich die Moldauer von den Munteniern unterscheiden... die Moldauer sind Muntenier, die Muntenier Moldauer, Moldauer und Muntenier sind Transsilvanier, Transsilvanier sind Moldauer und Muntenier, und das einzig mögliche Bild ist das einer beispiellosen völkischen Einheit!... Moldau, Transsilvanien, Muntenien gibt es gar nicht auf dieser Erde; es gibt nur ein einziges Rumänien, mit einem Fusse in der Donau, mit dem anderen in den entferntesten Verzweigungen der Karpathen; es ist ein Leib und eine Seele, in der alle Sinne und alle Seufzer zusammenlaufen.

BOGDAN PETRICEIU HASDEU

Der echtste, der ureigenste Name seit den ersten römischen Siedlern des Kaisers Traianus ist Rumäne oder romanus, welcher Name immerzu beibehalten wurde... es ist derselbe Name den man den Munteniern, den Moldauern und den Transsilvaniern gibt.

MIRON COSTIN

RUMÄNE--RUMÄNIEN

Das rumänische Volk hat seine Arbeit, seinen Kampf und sein Schaffen in materiellen, politischen, sozialen, militärischen, kulturellen u.a. Tatsachen bewirkt, die anhand einer objektiven, streng wissenschaftlichen Geschichtsforschung besonders hervorgehoben wurden. Beispielsweise das Ethnonym rumänisch und seine Wortfamilie das Rumänische, rumänisch, (auf) rumänisch, Rumänien. Die Analyse des psycho-sozialen und linguistischen Entstehungs- und Entwicklungsprozesses dieser Begriffe liefert unstrittige Beweise bezüglich der Herkunft des rumänischen Volkes, seines Fortbestehens auf dem urväterlichen Gebiet sowie der ethnokulturellen Einheit trotz der Widerwärtigkeiten der Zeiten, die es dazu zwangen, in getrennten Staaten zu leben.

Es ist eine bereits von den rumänischen und ausländischen Chronisten behauptete und von den Fachleuten angenommene Tatsache, dass der Hauptbegriff der erwähnten Wortfamilie, das Ethnonym rumänisch den lateinischen Begriff *romanus* fortsetzt, der die Bürger des Kaiserreichs bezeichnete (ab Caracallas Edikt im Jahre 212 werden allen Bewohnern des Kaiserreichs, die sich von den anderssprachigen Bürgern politisch, juristisch und geistig unterschieden, die Rechte der römischen Bürger gewährt). Das Fortbestehen des Ethnonyms rumänisch und der damit ausgedrückten Wirklichkeit stellt einen entscheidenden Beweis des Bewusstseins hinsichtlich des römischen Einflusses auf die Zivilisation unserer Vorfahren dar. Ältere und neuere geschichtliche und philologische Forschungen verhalfen uns zur Klärung der Umstände und Möglichkeiten, die dazu führten, dass dieser Begriff nur in einer einzigen Nachfolgersprache des Lateinischen und zwar in der

■ Dr. ION TOMA ■

rumänischen Sprache aufbewahrt wurde. Eine Zusammenfassung der Schlussfolgerungen dieser Forschungen bietet ein einheitliches, zusammenhängendes Bild von der Entwicklung des in Frage kommenden Ethnonyms in enger Verbindung mit dem geschichtlichen Schicksal des rumänischen Volkes, ein Bild, das sich umso nützlicher erweist, als es in den Augen einiger fremder Forscher¹ manchmal verschwommen oder unstetig erscheint.

Die Sprachforscher haben bewiesen, dass die Bezeichnung rumänisch das Ergebnis der gewöhnlichen semantischen und phonetischen Entwicklung des lateinischen *romanus* in rumänischer Sprache darstellt, während die Geschichtsschreiber darauf hingewiesen haben, dass der Begriff oft in den ältesten rumänischen Texten² vorkommt, wobei diese Frequenz selbst von unserem berechtigten Fortbestehen in der Urheimat zeugt. Die Tatsache, dass ausser der ethnischen Bedeutung mit der Zeit auch die Bedeutungen von „rumänischer Ehemann“, „rumänischer Christ“³ aufgetaucht sind, drückt eine unzweifelhafte geschichtliche Wirklichkeit aus: die Heirat zwischen dakischen Frauen und römischen Männern, die Bekehrung der Rumänen zum Christentum viele Jahrhunderte vor allen benachbarten Völkern. Der Begriff rumänisch nimmt somit eine zentrale Stellung im Leben des Volkes in allen Etappen seiner Entwicklung ein. Hervorzuheben ist auch die Tatsache, dass die Atlanten und die Monographien der Mundarten im östlichen dakisch-römischen Dialekt und in der mazedo-rumänischen Untermundart das Ethnonym rumänisch anführen, das aus der dialektalen pho-

netischen Entwicklung auf natürlichen Wege hervorgeht⁴.

Es gibt zahlreiche Erklärungen dafür, dass das Ethnonym *romanus* nur in der rumänischen Sprache erhalten geblieben ist. In erster Reihe ist zu erwähnen, dass sich unsere Vorgänger „Rumänen“ nannten. Da die Bewohner dieser Gegenden im Laufe der Jahrhunderte in ihrer Heimat seit eh und je fortbestanden, haben sie das Ethnonym, das ihre lateinische Herkunft bezeichnete und das sogar einen der Bestandteile der dakisch-römischen Synthese zum Ausdruck brachte, weitergeführt. Übrigens hatte das Ethnonym auch die Aufgabe, die einheimische ausgesprochen sesshafte Bevölkerung von den Wandervölkern zu unterscheiden. Die Erhaltung des Ethnonyms „rumänisch“ in unsere Sprache ist auch ein Beweis für die regen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verbindungen der Rumänen mit dem oströmischen Reich, dessen Zivilisation sich eines grossen Prestiges auf unseren Gebieten erfreute. Die Beständigkeit des uns bestimmenden Ethnonyms beweist auch die Einerleibungskraft der Rumänen gegenüber den fremden Bevölkerungen, die hier, bei uns, keine mächtigen und dauerhaften staatlichen Formationen gehabt haben, um neue Ethnonyme wie im Westen (vom Typ Frankreich, Normandie, Lombardei) durchzusetzen. Gleichzeitig bemerken wir, dass das Ethnonym rumänisch in unserer Redensart und -weise so tief eingewurzelt war, dass es zur Bildung einer reichen Familie sinnverwandter Wörter beitrug: das Rumänische als Fortsetzung der volkstümlichen Form (*limba romana*) für *lingua latina*, die nach dem IV-ten Jahrhundert als einzige gebraucht wurde (da die Kultursprache im östlichen griechischen Teil verbreitet war),

das Adjektiv rumänisch und das Adverb rumänisch, die bereits im Donaulatein mit Hilfe des einheimischen Suffixes -esc (-isch)⁵ gebildet wurden.

Wenn wir berücksichtigen, dass das Ethnonym rumänisch und seine Ableitungen im Leben und in der Geistigkeit des rumänischen Volkes tief eingewurzelt waren, wird es zweifelsohne ersichtlich, dass der Begriff Rumänien im Grundwortschatz unseres Volkes enthalten ist. Tatsächlich wird eine homonyme Bezeichnung romanie ab Anfang des XVII-ten Jahrhunderts, einige hundert Jahre vor dem Erscheinen des Eigennamens Rumänien schriftlich bezeugt, der hauptsächlich von der Kämpfergeneration des Jahres 1848 zur Verwirklichung der politischen Vereinigung der Rumänen gebraucht wurde⁶. Der Eigennamen Rumänien hat der Reihe nach „das von den Rumänen bewohnte Gebiet“ (die ehemalige römische Provinz und das freie Dakien, „das Land der Rumänen“) sowie „den rumänischen Staat“⁷ nach der politischen nationalen Vereinigung bezeichnet. Die Benennungen muntenis, moldauisch, siebenbürgisch, banatisch, aus der Dobrudscha, oltenisch, bukowinisch, aus der Maramuresch usw. drücken die Zugehörigkeit der Rumänen zu einer gewissen geographischen Gegend aus. Das Ethnonym rumänisch steht damit in einer unlöslichen Beziehung der Einheit und der Verallgemeinerung. Übrigens ist es leicht festzustellen, dass sie sich auf Gebiete uralten und ununterbrochenen Zusammenlebens beziehen — Muntenien, die Moldau, Siebenbürgen, das Banat die Dobrudscha, Oltenien, die Bukowina, die Maramuresch⁸ usw. beziehen, auf denen das rumänische Volk einheitlich und unteilbar lebt. Es gibt folglich kein walachisches Volk, das sich von dem moldauischen, siebenbürgischen usw. unterscheidet. Es handelt sich um dasselbe Volk — das rumänische Volk — Nachfolger der tapferen Geto-Daker und Schöpfer einer originellen jahrtausendealten Zivilisation in seiner Heimat seit eh und je. So wie es auch an anderen Orten der Welt kein provenzalisches oder elsässisches Volk getrennt vom

französischen Volk gibt, oder kein andalusisches, katalanisches getrennt vom spanischen Volk.

Um die Lateiner aus Dakien zu benennen und später die Rumänen, die sich infolge des dakisch-römischen Zusammenlebens herausbildeten, verwendeten die Deutschen das Ethnonym walachisch, Walaché as Synonym zu Rumäne⁹. Aus der betreffenden Bezeichnung entstand der Eigenname Walachei, der sich im Mittelalter hauptsächlich auf Muntenien bezog, aber in vielen Schriften auch auf die übrigen Rumänischen Länder — die Moldau und Siebenbürgen (man sprach sogar von der Grossen Walachei und der Kleinen Walachei, und Stefan der Grosse nannte die Rumänischen Länder Muntenien („l'altra Valachia“) oder sogar alle von den Rumänen bewohnten Gebiete¹⁰. Vielsagend sind auch die Bezeichnungen Romanien-Walachei, walachisch-rumänisch¹¹. Somit ist es erklärlich, dass im uralten deutschen „Nibelungenlied“ ein aus der Walachei kommender Ritter den Namen Rmmunc (= Rumäne) trägt¹².

Lange Zeit hat es verschiedene Bezeichnungen für dieselbe geschichtliche Wirklichkeit gegeben: das rumänische Volk und das Gebiet, das Land (der Staat), in dem dieses lebt. Es gibt zahlreiche mittelalterliche Quellen, in denen Dakien auf das gesamte von den Rumänen bewohnte Gebiet bezogen wird, während die auf diesem Gebiet existierenden Staaten Dakien (im Plural) bezeichnet werden, was von dem Vorhandensein eines klaren Bewusstseins einer ethnischen Einheit des rumänischen Volkes im Innern und auswärts zeugt¹³.

Somit stellt „das rumänische Wunder“ — das Fortbestehen der Rumänen in ihrer Heimat seit eh und je — das legitime geschichtliche Ergebnis der aussergewöhnlichen Kraft, des Ausdauervermögens gegenüber Zwang und Widerwärtigkeiten aller Art dar, wobei die herrliche Erhaltung der ethnischen Identität eines einzigen Volkes (rumänisch) — das aus den Dakern und den Römern hervorgegangen ist — in einem einzigen Land (Rumänien) bewiesen

wird, das im urvärterlichen Raum gegründet wurde.

Die Grosse Vereinigung von 1918 ist folglich jene grosse geschichtliche Gerechtigkeit, die zur Wiederherstellung der Einheit zwischen der ethnischen und der territorialen Wirklichkeit verhalf, wobei die gesamte Entwicklung des rumänischen Volkes die unlösliche Verbundenheit rumänisch-Rumänien krönt.

1) Sextil Pușcariu, *Limba română. II Rostirea*, Bukarest, 1959, S. 380; Ștefan Pascu, Mircea Mușat, Florin Constantin, *Falsificarea conștientă a istoriei sub egida Academiei ungare de științe*, in „Forum“ 1987, Nr. 3, S. 29–40.

2) Eugen Stănescu, *Premisele medievale ale conștiinței naționale românești*, in „Studii“ 1964, Nr. 5, S. 977;

3) Vasile Arvinte, *Român, românesc, România*, Studiu filologic, Editura Științifică și enciclopedică, Bukarest, 1983.

4) Ibidem, S. 47–64.

5) Ibidem, S. 80–84.

6) Eugen Stănescu, *Geneza noțiunii de România. Evoluția conștiinței de unitate teritorială în lumina denumirilor interne*, in *Unitate și continuitate în istoria poporului român*, S. 252–254.

Nicolae Stoicescu *Unitatea, poporului român în evul mediu*, Editura Academiei R. S. România, Bukarest, 1983, S. 148–150.

7) Ibidem, S. 182.

8) Vasile Maciu, *Semnificația denumirii statelor istorice române*, in „Revista de istorie“ 1975, Nr. 9, S. 1324–1326.

9) Alexandru Rosetti, *Istoria limbii române I. De la origini până la începutul secolului al XVII-lea*. Ediție definitivă, Editura Științifică și enciclopedică, Bukarest, 1986, S. 198, 743.

Alexandru Graur, *Nume de locuri*, Editura Științifică, Bukarest, 1972, S. 30.

10) Nicolae Stoicescu, *op. cit.*, S. 130–140.

11) Vasile Arvinte, *op. cit.*, S. 69, 196.

12) Alexandru Graur, *op. cit.*, S. 116.

13) Nicolae Stoicescu, *op. cit.*, S. 140–147.

DIE RUMÄNISCHE KOMMUNISTISCHE PARTEI

standhafter Vorkämpfer des Kampfes für Republik

Indem sie die Traditionen der demokratischen und sozialistischen Bewegung in Rumänien übernahmte und auf einer höheren Stufe aufhob, bereicherte die Rumänische Kommunistische Partei den antimonarchischen und republikanischen Kampf mit neuen Bedeutungen und Formen, ihn in der Allgemeinen Aktion der Arbeiterklasse, des gesamten rumänischen Volkes zur „**Errichtung der zukünftigen Gesellschaft** die keine andere als das Kommunismus ist“ integrierte, wie man am ersten Parteitag, im Mai 1921, deutlich feststellte. Die untrennbare Verbindung zwischen der Monarchie und der bürgerlichen Regierung anzeigend, wirkte die kommunistische Partei für die Verwirklichung tiefgreifender Umänderungen in dem Inhalt der politischen Macht in Rumänien; sie kämpfte für einen demokratischen republikanischen Staat neuer Typs in Form der „Volksrepublik“, die „im Innen die Macht in den Händen des Volkes durch ökonomischen und politischen Massnahmen und nach Aussen den Frieden und die Freundschaft garantieren soll“.

In den äusserst schweren Bedingungen des bürgerlichen Terrors handelnd, der die kommunistische Tätigkeit als „Staatsverbrechen“ betrachtete, entlarvte die kommunistische Partei tatkräftig die monarchische Institution und die in derer Dienste befindliche Kamarilla und rufte die Arbeiterschaft, die Bauernschaft, die anderen ausgebeuteten sozialen Kategorien, einschliesslich die Soldaten, zum Kampf für die Beseitigung der bürgerlichen Regierung und der Monarchie, für die Verwirklichung der neuen sozialistischen Gesellschaftsordnung und die Errichtung der Republik auf. Mit besondere Effizienz werden die Publikationen „*Lupta de clasă*“ (Der Klassenkampf), „*Scinteia*“ (der Funken), „*Tînărul leninist*“ (Der junge Leninist) usw. verwendet, Publikationen in denen die Kommunisten die Verbindungen zwischen dem König und den ausbeutenden Klassen, den von denen ausgeübten Raub in dem Nationalvermögen entlarvten und die Notwendigkeit des Kampfes „gegen die liberale oder karliste Monarchie, für Republik, für eine Republik der Werktätigen unterstrichen“. Wie erwähnen einige kennzeichnende antimonarchische Artikel, die in diesen Jahren in die kommunistischen und in der von der kommunistischen Partei beeinflussten Presse: „Kämpft gegen die Monarchie!“, „Weg mit der Monarchie — der Pfeiler der Ausbeutung und der Unterjochung!“, „Es lebe die Republik der Arbeiter und der Bauern in Rumänien!“ usw.



Präsident Nicolae Ceaușescu hatte sich schon im Jugendalter mit Begeisterung an den von der Partei organisierten umfangreichen revolutionären Aktionen für soziale und nationale Gerechtigkeit beteiligt („*Wachrufen*“). Graphik von Victor Dima.

Die kommunistische Partei entlarvte mit besonderer Kraft die Thronbesteigung Karls II als König Rumäniens, im Juni 1930, wie auch die Errichtung — acht Jahre später — der persönlichen Regierung desselben Monarchen, die zur Einschränkung der bürgerlichen Rechte und Freiheiten, sogar der bürgerlich-demokratischen führte. „Gegen den Willen der Volksmassen — unterstrich in diesem Sinne die Zeitung „*Scinteia*“.

kurz nach der Errichtung der königlichen Diktatur — die sich unzähligmals für eine demokratische Regierung, für freie, gewählte, ungezwungene Parlamente, für die Bewahrung und Ausbreitung der öffentlichen Freiheiten aussprachen, bildete König Karol eine neue Regierung nach seiner Auffassung... die Freiheiten und Aspirationen der Volksmassen in Rumänien verspottend". Die kommunistische Partei entfaltete gleichzeitig eine anhaltende Tätigkeit für die Entlarvung der monarchischen Illusionen, die die Vertreter der Ausbeuterklassen zwecks der Aufrechterhaltung ihrer ökonomischen und politischen Domination unterhielten. „Es gibt keine Könige des Volkes — erwähnte man in diesem Sinne in einem Manifest der Partei im 1933. Der König gehört der Bourgeoisie und der Gutscherrschaft, derer Interesse er vertritt und dient, Interesse die mit seinen einsind".

Insofern die von Karol II errichtete Regierung von dem Volk immer mehr gehasst wurde, vermehrten sich die Aktionen mit antimonarchischen Charakter, sich im allgemeinen Kampf der demokratischen Kräfte an der Spitze mit der R.K.P. für die Wiedereroberung und Verteidigung der demokratischen Rechten und Freiheiten, für die Verbesserung der Lage der Werktätigen integrierten. So geschah es am 1. Mai 1939, während der grandiosen patriotischen antikriegischen, antifaschistischen und antimonarchistischen Manifestationen, als nur in Bukarest mehr als 20.000 Arbeiter, Intellektuellen, Handwerker usw., von dem jungen Kommunisten Nicolae Ceauşescu organisiert und geführt, demonstrierten, Losungen der kommunistischen Partei skandierend: „Es lebe die Freiheit", „Weg die königliche Diktatur!", „Es lebe die Freiheit", „Es lebe das freie und unabhängige Rumänien!".

Nach der Abdankung des Königs Karol II, am Anfang des Monats September 1940, und die Einsetzung der Antonescu-Diktatur, die sich während dieser Periode der Unterstützung des neuen Königs Mihai I erfreute, erhob sich die Rumänische Kommunistische Partei wieder entschlossen für die Verteidigung der nationalen grundlegenden Interesse des rumänischen Volkes, für den Umsturz der Antonescu-Regierung, für den Austritt Rumäniens aus einem Krieg, in dem das rumänische Volk von dem Hitler-Deutschland wider seinem Willen gezwungen wurde, für die Einschliessung Rumäniens in der Front der Antihitlerkräfte. Gleichzeitig, indem sie konsequent die Durchführung der rumänischen Nationalen Einheitsfront verfolgte, schenkte die Rumänische Kommunistische Partei auch den Palast-Kreisen realistischer Orientierung die entsprechende Aufmerksamkeit. Diese waren mit der Haltung Ion Antonescu gegenüber dem König Mihai I unzufrieden und verfolgten die Rettung der monarchischen Institution; sie entfernten sich immer mehr von der Politik des Antonescu-Regimes, stimmten die Vorschläge der Kommunisten zur Mitarbeit zu und nahmen endlich an der Durchführung des historischen Aktes vom 23. August 1944 teil. Diese Zusammenarbeit bildete für die kommunistische Partei eine taktische Frage, die notwendig

war für die Schaffung der besten Voraussetzungen für die Beseitigung der Antonescu-Regierung und das Herausnehmen Rumäniens aus dem Hitlerkrieg. Den Standpunkt der kommunistischen Partei gegenüber der monarchischen Institution feststellend behauptete Lucreţiu Pătrăşcanu, im Sommer 1944, dem General Constantin Sănătescu, der Chef des Militärhauses und Marschall des Königlichen Palastes gegenüber; „Die Rumänische Kommunistische Partei ist und bleibt eine republikanische Partei, aber für das Herausnehmen Rumäniens aus der Achse und den Abschluss des antisowjetischen Kriegs versteht sie mit der Monarchie zusammenzuarbeiten". Dem Hauptziel der Koalisierung aller nationalen Kräfte untergeordnet, wurde die zeitweilige Mitarbeit der kommunistischen Partei mit der Monarchie in der Frage der Landesrettung vor einer Katastrophe, von einem ständigen Entlarven wie auch von der Bekämpfung der Schwankungen der Monarchie gegenüber der Vorbereitung der Insurrektion und, nach 23. August 1944, von seinem Zurückhalten und Widerstand gegenüber der Durchführung den breiten Umänderungen revolutionär-demokratischer Charakter begleitet.

Nach der Auslösung der antifaschistischen und antimonarchistischen Revolution der sozialen und nationalen Befreiung wurde die Zusammenarbeit mit dem König nach eine Weile notwendig, wegen der Notwendigkeit der höchsten Unterstützung der Kriegsbemühungen — und sie unterstützte es — zur Niederlage Nazideutschlands und Horthy-Ungarns, wie auch wegen der Bestimmungen des Waffenstillstands vom 12. September 1944, die eine Reihe von Beschränkungen des Staatslebens in Rumänien auferlegten und die Möglichkeiten des Landes seine Souveränität und nationale Unabhängigkeit auszuüben begrenzten. Trotzdem wurde der Kurs der Ereignisse von dem ständigen Kampf des rumänischen Volkes, unter der Führung der kommunistischen Partei, für die Durchführung der demokratischen revolutionären Verwandlungen im Lande bestimmt. Die zwischen den demokratischen Kräfte und dem König, in der Zeitspanne 1944—1947, dazwischengeetretenen Konflikte wurden von dem Versuch des Monarchen, sich dem Evolution des Landes auf dem Weg einer tatsächlichen Demokratie widerzustehen verursacht und beendeten sich mit einer immer stärkeren Beschränkung der Aktionsmöglichkeiten der monarchischen Institution. Die Erfolge des rumänischen Volkes im Werk der ökonomischen Wiederherstellung des Landes, der kategorische Sieg der demokratischen Kräfte in den Parlamentwahlen vom 19. November 1946, die von der Arbeiterklasse und ihren Verbündeten besetzten Stellungen im ersten Nachkriegsparlament, das Verschwinden der bürgerlichen Parteien von dem politischen Leben des Landes, infolge des Verlierens ihres Einflusses in den Reihen des Volkes und ihrer Stellungen in der Regierung und im Parlament, steigerte gleichzeitig immer mehr den Einfluss der revolutionären Kräfte des Landes, unter Führung der kommunistischen Partei in der Führung des Staates. Die Entwicklung der internationalen Lage Rumäniens, die Ausweitung seiner ökonomischen und diplomatischen Beziehungen zu anderen Staaten, die Unterzeichnung und Ratifizierung des

Friedensverträge mit den Vereinten Nationen bildeten ihrerseits andere Faktoren die das Ansehen der rumänischen Regierung, wo die kommunistische Partei, am 6. März 1945, eine entscheidende Rolle hatte, vergrösserten; sie schwächten nachträglich die Innen- und Aussenstellungen der Monarchie, schafften die günstigen Voraussetzungen für deren Beseitigung auf friedlichem Weg. Die äusserst geringe Rolle des Königs im Herbst des Jahres 1947 hervorhebend, schrieb Arthur Gould Lee, sein Biograf, folgendes: „Seine Verpflichtungen verringerten sich und einmal mit diesen auch seine Einflussmöglichkeiten. Obwohl zwei oder drei Tagen wöchentlich mit den Audienzen die er mit den Ministern hatte, besetzt waren, diese begrenzten schrittweise den Besprechungsbereich oder berichteten dass sie nichts zu besprechen haben“. Auch die rumänische Armee, die an die Ideen des allgemeinen Kampf der kommunistischen Partei für die revolutionäre Umwandlung der rumänischen Gesellschaft, selbst der soldatische

Institution anschloss, trug wesentlich zur Änderung der Kräfteverhältnisse zu gunsten der breiten Volksmassen bei.

Die Ausrufung der Republik wurde möglich in den Bedingungen der tiefen demokratischen, revolutionären Umwandlungen, die in der rumänischen Gesellschaft nach 23. August 1944 stattfanden, als die Kronung des heldenhaften Kampfes des rumänischen Volkes für soziale und nationale Befreiung, für Fortschritt und ein besseres Leben. „**Alle diese Umänderungen** — behauptet Genosse Nicolae Ceaușescu, der Generalsekretär unserer kommunistischen Partei — **waren die Frucht des heroischen Kampfes der Volksmassen, der politischen Tätigkeit der patriotischen, demokratischen, revolutionären, sozialen Kräften in deren Bereich die Rumänische Kommunistische Partei die Hauptrolle hatte**“.

● Major ALESANDRU DUȚU

30. Dzeembeer 1947

RUMÄNIEN IST REPUBLIK

Die Ausrufung der Republik, am 20. Dezember 1947, unmittelbares Ergebnis des Volksmassenkampfes, der fortschrittlichen Kräfte der Gesellschaft, schreibt sich natürlicherweise mit der Rumänischen Kommunistischen Partei an der Spitze, auf den Koordinaten des revolutionären Prozesses ein, am 23. August 1944 durch die Revolution für soziale, nationale, antifaschistische und antiimperialistische Befreiung ausgelöst.

Genosse Nicolae Ceaușescu behauptete: „Die Entwicklung des revolutionären Prozesses hat zu einem radikalen Wandel des Kräfteverhältnisses in der Gesellschaft beigetragen und hat notwendigerweise den Auftrag des Übergangs zu einer neuen sozialen Entwicklungsetappe gegeben, zur Revolution des Proletariats. Als Folge des Übertritts des unerbittlichen Widerstandes der ausbeutenden Klassen und deren politischen Gruppierungen, von der internationalen Reaktion unterstützt, der immer grösseren Absonderung dieser Kräfte, wurden aus der Regierung die letzten Vertreter der bürgerlichen Parteien ausgeschieden. Die Monarchie wurde beseitigt und die Volksrepublik ausgerufen“.

Als Folge der hinreissenden Entfaltung der Revolution hatten sich im Herbst 1947 die objektiven und subjektiven Bedingungen für die Beseitigung der Monarchie von der Bühne des rumänischen politischen Wirkens geschafft. Für die Durchführung dieses Desiderats hat die Rumänische Kommunistische Partei, von der Analyse

des Kräfteverhältnisses in unserem Lande — für die Arbeiterklasse und ihren Verbündeten sehr günstig — und von der günstigen internationalen Lage ausgehend, den politisch-militären Plan abgeschlossen, der die Durchführung der Ausrufung der Republik auf friedliche Weise vermerkte.

Vom Zentralkomitee der Rumänischen Kommunistischen Partei angenommen, umfasste der Plan im allgemeinen Sicherheitsmassnahmen, von dem Innenministerium und dem Ministerium der Nationalen Verteidigung getroffen — Bewachung der Anstalten, der Würdenträger, der Politiker, als auch der strategischen Punkte in der Hauptstadt und in der Provinz, unter Alarmsetzung der militärischen Reserveeinheiten, die Berufung des Königs und Festlegung der Audienz, für den 30. Dezember bis spätestens um 12—13 Uhr — und politische Massnahmen — Mobilisierung der Partei- und Massenorganisationen für den 30. Dezember 1947, sowie auch des Personals der Presse und des Rundfunk.

Weiter sah der Plan, auf Tagen und Stunden eingeteilt, alle Tätigkeiten voraus, die sich zu entfalten hatten: Zusammenberufung des Parlaments, Treffen von supplementären Massnahmen gegen Sabotageakte, Vorbereitung der Versammlungen in Betrieben, Abschliessen der offiziellen Dokumente, die am nächsten Tag veröffentlicht werden mussten (Abdankung und Berufung der Regierung). Für die Armee stand noch die Ausrichtung des ersten Tagesbefehls nach

der Ausrufung der Republik und das Ablegen des Treueides gegenüber der neuen Staatskraft fest².

Ab 29. Dezember 1947, ging man zur praktischen Verwirklichung dieses Planes über.

Man sich über die Sicherheit der Leitungskräfte der Parteien und demokratischen Organisation, der Mitglieder der Regierung und anderer Würdenträger, von Seiten der zwei Departements unter der direkten Leitung der Kommunistischen Partei — das Innenministerium und das Ministerium der nationalen Verteidigung.



Anlässlich der Ausrufung der Republik organisierte Kundgebung in der Hauptstadt.

Die strategischen Punkte der Hauptstadt und aus der Provinz, Telephon, Post, Radioausstrahlung, sowie andere wichtige Anstalten und Objekte wurden unter der Wache der bewaffneten Arbeitergarde und der Militäreinheiten gesetzt.

Gleichzeitig wurden Mobilisierungsmassnahmen der Parteiorgane und Jugendorganisationen beim Sitz getroffen, in der ausserordentlichen Tagung, bei der auch die Versammlung der Abgeordneten zusammengerufen war.

Am Abend des 29. Dezember 1947, nach 20 Uhr wurde der König benachrichtigt — er befand sich in Sinaia —, dass der Präsident der Ministerrates — Dr. Petru Groza — ihn um eine Audienz am nächsten Tag in Bukarest bat. Beim Anruf des erstrangigen Ministers, kam der Monarch in der Hauptstadt am 30. Dezember im Palast auf der Kisselef-Chausee nachmittags an.

Das Treffen, bei welchem auch der Generalsekretär des Zentralkomitees der Rumänischen Kommunistischen Partei — Gheorghe Gheorghiu Dej teilnahm, begann um 12.15 Uhr. Beide Vertreter der Regierung baten den König, in Betracht zu nehmen, dass die politischen, ökonomischen und sozialen Änderungen, die in Rumänien eingetreten waren, mit der monarchischen Anstalt

im Gegensatz standen und er abdanken musste. Nach ungefähr 3 Stunden Konfrontation, in dem man die Erlangung einer Vertagung oder besserer materieller Bedingungen versucht hat, als Preis der Verlassung des Throns, unterschrieb der König das Abdankungsdokument.

Am Nachmittag desselben Tages, um 15.30 Uhr traf der Ministerrat zusammen, nahm die Abdankung des Königs zur Kenntnis und billigte dann den Text der Ausrufung, durch die man die Umwandlung Rumäniens in einer Volksrepublik bekanntmachte.

Gleich nach dem Abschluss dieser Ratsitzung strahlten die Rundfunksender die Ereignisse den Volke aus. Am Abend desselben Tagen veranstaltete die Versammlung der Abgeordneten die Abschaffung der Monarchie und die Annahme des Gesetzes Nr. 363 für die Gründung des rumänischen Staates in der Volksrepublik Rumänien³.

Gleichzeitig entschied das Parlament, dass bis die neue Verfassung in Kraft tritt, die Republik von einem provisorischen Präsidium vertreten sein soll⁴.

Am selben Tag, leisteten die Mitglieder des Präsidiums den Eid für die Verteidigung der demokratischen Freiheiten des rumänischen Volkes, die Unabhängigkeit und Souveränität der Volksrepublik Rumänien.

Das Gesetz Nr. 363 legte die Verpflichtung fest, dass die öffentlichen Beamten und Militärkräfte „bis in drei Tagen den Treueid der Volksrepublik Rumänien ablegen sollen“⁵ Alle die von diesem Gesetz vermerkten Beamten legten den Eid gegenüber der neuen Staatskraft ab, gleich in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember 1947.

Das provisorische Präsidium veröffentlichte eine Botschaft dem Volke gewidmet, in welchen zwischen vielen anderen gezeigt wurde „dass kein Hindernis mehr, jetzt, im Wege der völligen Entwicklung der Volksdemokratie nach Beseitigung der Monarchie steht und alle mit den Armen oder mit dem Verstand arbeitenden Menschen, aus Städten oder Dörfern, den materiellen und kulturellen Wohlstand sichern sollen und die Garantie der Souveränität und Unabhängigkeit unserer Landes sein sollen“⁶.

An ihrer Reihe gab die Regierung eine Ausrufung dem Volke preis — Arbeiter, Bauern, Intellektuelle, Offiziere, Unteroffiziere Soldaten und Staatsbürger indem sie zum Kampf um die Verteidigung und Festigung der Volksrepublik Rumänien, um die Verstärkung der Anstrengungen in Bezug auf die ökonomische Entwicklungstätigkeit unseres Landes⁷.

Die Nachricht über die Ausrufung der Volksrepublik Rumänien wurde mit Begeisterung von den Volksmassen entgegengenommen, welche schon am Abend des 30. Dezember 1947 ihre tiefen Gefühle der Freude und Befriedigung ausdrückten. Die totale Zustimmung dieser gegenüber der Volksrepublik, ihre Entscheidung sie zu verteidigen und zu verstärken, bedeuteten eine starke Bezeugung des tiefdemokratischen und volkstümlichen Charakter des national-historischen Aktes.

Als Resultat des historischen Entwicklungsprozesses, des Kampfes der Volksmassen von der

Partei geführt, hat sich das Ideal der Vorgänger vollbracht, ein neuer Staat, ein republikaner Staat, in welchem die Macht dem arbeitenden Volke gehört, eine Macht von dem Volke ausgeübt und in seinen Interessen benutzt.

„Die Einführung der Republik — betonte Genosse Nicolae Ceaușescu — unter den Bedingungen als die entscheidende Rolle in der Leitung des Landes der Arbeiterklasse zukam, im Bund mit der Bauernklasse und den Intellektuellen, mit den anderen arbeitenden Massen, an der Spitze mit der Rumänischen Kommunistischen Partei, hat den Übergang zur Proletarierrevolution und zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in Rumänien gekennzeichnet“⁸.

¹ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Wege des Aufbaus der vielseitig entwickelten Gesellschaft, Bd. 4., Politischer Verlag, 1970, S. 381–382.

² Arh. I.S.I.S.P., Fond 1, Dossier Nr. 8014: I, 1–3.

³ „Offizieller Anzeiger“, I, Teil; nr. 300 vom 30. Dezember 1947, S. 11 414.

⁴ Ebenda.

⁵ Ebenda.

⁶ „Seinteia“, Jr. XVII; Nr. 1 011 vom 2. Januar 1948.

⁷ Ebenda.

⁸ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten Gesellschaft, Bd. 7, Politischer Verlag, Bukarest, 1973, S. 958.

● MARIA SINESCU

AUSLÄNDISCHE BEWEISE...

(Fortsetzung von Seite 23)

der Verwirklichung der Prinzipien der Selbstbestimmung, der Vereinigung aufgrund einer Volksbefragung von zwei Territorien, die einem und demselben Volk angehören, dar.

Die Vereinigung der Fürstentümer erfreute sich eines besondern Widerhalls auch in den anderen rumänischen Provinzen, die sich noch unter Fremdherrschaft befanden, wobei die stete Hoffnung noch grösser wurde, sich zu einem einzigen Gebilde zu vereinen. Elias Régnault bezog sich auf die Existenz der Moldau und Munteniens als autonome Fürstentümer und schrieb bereits 1855, dass man sie geradezu betrachtet „als die Wiege der Erinnerungen und Hoffnungen und dass alle Rumänen in Transsilvanien, im Banat und in der Bukowina das Land (Vaterland) als Mittelpunkt ihrer Liebe und Garantie ihrer Zukunft ansehen. [...] Und warum sollten die anderen Rumänen, aus Transsilvanien oder aus der Bukowina oder aus Bessarabien, von ihren Brüdern getrennt sein? Warum sollen wir sie aus dem Land (Mutterland) das sie haben mögen ausschliessen? Haben sie auf dem Feld bei Blaj und im Abrudgebirge nicht den Beweis dafür erbracht, dass sie frei sein wollen und dass sie es verstehen, die Freiheit zu verteidigen? Unter der Fahne der nationalen Unabhängigkeit vereint, bedürfen die Rumänen keine Protektoren mehr“.¹⁴

In einem umfassenden Prozess der kapitalistischen Modernisierung begriffen, setzte das rumänische Volk bei den europäischen Grossmächten die Anerkennung der staatlichen Unabhängigkeit seines Vaterlandes durch, die am 9. Mai 1877 ausgerufen und mit der Waffe in der Hand im Krieg von 1877–1878 verankert wurde.

Die Memorandum-Bewegung der Jahre 1892–1894 brachte nachdrücklich den Konsens der rumänischen Nation in ihrem Kampf für Einheit zum Vorschein. Die Solidarität aller die abgeurteilt wurden, ging einher mit Bekundungen der Sympathie und der Unterstützung der gerechten Sache der rumänischen Nation auf internationaler Ebene. Indem der Minister Belgiens in Wien, Borchgrave, eine Analyse der Ursachen vornahm, die zur Memorandum-Bewegung und zu den grossen politischen Aktionen der Rumänen geführt hatten, hielt er in einem Bericht vom 19. November 1892 an den belgischen Aussenminister fest: „Vom allen Völkern, die unter ungarischer Herrschaft leben, bezeugen die Rumänen die grösste Unzufriedenheit. Diese Nachkommen von Trajan, ihre Zahl beläuft sich auf nahezu 3 Millionen, davon fast 2 Millionen in Transsilvanien, können nicht vergessen, dass sie die Brüder der Rumänen aus dem aufblühenden und gedeihlichen Königreich sind, das gegenwärtig von einem Hohenzollern regiert wird“.¹⁵ In der Zeitung „La Justice“ schrieb am 12. Mai 1894 Georges Clemenceau, der zukünftige Premier-

minister Frankreichs : „Die rumänischen Schulen werden durch private Subskriptionen unterhalten, in ihnen muss der Unterricht in ungarischer Sprache erfolgen. Die Rumänen verfügen über keine politischen Rechte. Die Rumänen in Ungarn und Transsilvanien, ihre Zahl beläuft sich auf 3,5 Millionen, hätten proportionell Recht auf 75 Abgeordneten der 417, wieviel die Kammer zählt, und haben keinen einzigen. Von Pressefreiheit gar nicht zu sprechen“.¹⁶ Dieses bewirkte Unzufriedenheit und führte zu Protesten der Rumänen. Hinsichtlich des Prozesses der Verfasser der Denkschriften schlussfolgert der Verfasser : „Die freiheitsliebenden Ungarn müssen auch den anderen das gleiche Recht auf Leben gewähren, das sie mit aller Macht für sich selbst gefordert haben“. Im gleichen Sinne schreibt auch die Zeitung „Le Figaro“ am 8. Mai 1894 : In Ungarn und in Transsilvanien gibt es 3,5 Millionen Rumänen, die, obwohl sie dem Kaiser und König von Ungarn untertan sind, ein äusserst intensives nationales Leben haben : sie stehen zu ihrer Nationalität, zu ihrer Religion und zu ihrer Sprache. Der Liberalismus, über den sie (die Regierung von Budapest) so häufig spricht in den Beziehungen zu Österreich, ist nicht vorhanden, wenn es sich um die vom ungarischen Element unterdrückten Nationalitäten handelt“.¹⁷ Unter den internationalen Bedingungen der Verschärfung der österreich-russischen Rivalität für die Herrschaft und den Einfluss in der südöstlichen Zone Europas, verschlimmerte sich sehr die Lage der Rumänen, die sich unter der Herrschaft der beiden Reiche befanden. „Die grausame Magyarisierungspolitik“, hält der britische Historiker Kenneth Johnstone betreffend die Lage der Rumänen in Transsilvanien fest, „die von der ungarischen Regierung im Laufe des folgenden halben Jahrhunderts geführt wurde, machte jede Hoffnung auf eine Lösung zunichte, ausser jener der totalen Kapitulation, der Ausgleich von 1867 hat jedem Traum hinsichtlich einer autonomen rumänischen Provinz unter kaiserlicher Krone ein Ende gesetzt“.¹⁸ Der amerikanische Historiker Arthur J. May analysierte die Merkmale der Innen- und Aussenpolitik des „ruinhaften Reiches“ — wie es Lloyd George nannte — in der Epoche des Aufschwungs des Kampfes für nationale Befreiung und bezieht sich auf die Lage der Rumänen, wobei er betont, dass die Frage Transsilvanien die Entwicklung der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien beherrscht hat.¹⁹

Im Ersten Weltkrieg — er wurde von den imperialistischen Mächten am 28. Juli 1914 entfesselt, die die Aufteilung und Neuaufteilung der Welt anstrebten — war die Teilnahme einiger Nationen sowie kleiner und mittlerer Staaten Europas einzig und allein den Forderungen von nationalem Interesse untergeordnet : Ver-

teidigung angesichts der Aggression, Befreiung einiger sich unter Fremdherrschaft befindlichen Territorien, Bildung oder Vollendung der unabhängigen und souveränen Nationalstaaten. Dieses war der Fall bei den Rumänen, Belgier, Tschechen, Kroaten, Polen, Serben, Slowaken u.a. In Rumänien führte der Beginn des Ersten Weltkrieges zur Verstärkung der Volksströmung, die einen Druck auf die Regierung ausübte, um die sich unter Fremdherrschaft befindlichen Brüder zu befreien.

Die Jahre der Neutralität, 1914—1916, wurden von der rumänischen Regierung genutzt, um jene politisch-diplomatischen und militärischen Bedingungen zu gewährleisten, die ihr Verwirklichung des nationalen Ideals ermöglichen sollten. Und am 3. Juli 1916 stellte der Botschafter der USA in Wien, Robert Lansing, fest, dass der Willen verallgemeinert wurde, Transsilvanien wieder auf seinen alten Platz zu bringen — in das Königreich Rumänien.²⁰ Rumänien ist in den Krieg im August 1916 eingetreten, um die sich unter österreich-ungarischer Herrschaft befindlichen Territorien zu befreien und um die national-staatliche Einheit zu verwirklichen. Diese Tatsache wurde im Vertrag vom 4./17. August 1916 verzeichnet, der zwischen Rumänien und den vier Mächten der Entente (England, Frankreich, Russland und Italien) abgeschlossen worden war, wobei im Artikel 3 die Verbündeten das historische Recht Rumäniens anerkannten, die unter der Herrschaft des österreich-ungarischen Dualismus befindlichen rumänischen Provinzen mit dem Mutterland zu vereinen.

Die Opfer der rumänischen Armee, die nicht im Einklang mit den Bedürfnissen unterstützt wurde, wie auch die Einstellung der Massen gingen darauf zurück, dass man den befreienden Charakter des Krieges erkannte. Der britische Premierminister, Lloyd George, hielt beim ersten Jahrestag des Eintritts Rumäniens in den Krieg fest : „Der Wiederaufbau des rumänischen Heeres und der hartnäckige Widerstand — ein äusserst wertvoller Widerstand für die Sache der Verbündeten —, den dieses Heer zum jetzigen Zeitpunkt dem Feind unter ausserordentlichen Schwierigkeiten leistet, sind ein hervorragendes Beispiel der Kraft, die die Freiheit einem freien Volke verleiht“.²¹

In die Bewegung der europäischen Völker für nationale Selbstbestimmung und Beseitigung der Fremdherrschaft, die im Jahre 1918 entfaltet wurde, gliederte sich auch der Kampf der Rumänen für die Vollendung der national-staatlichen Einheit ein.

Die Verwirklichung der Grossen Vereinigung von 1918 bildete das Ziel und die Aktion der ganzen rumänischen Nation, für dieses Ideal setzten sich alle Grundkräfte der Gesellschaft ein. Über die Stimmung der Rumänen, denen

die entscheidende Rolle zukam bei der Wahl der zukünftigen politischen Form Transsilvaniens, wird in einem Bericht, der am 8. November 1918 vom Konsul Deutschlands in Bukarest, Lerchen, an den Kanzler Max von Baden gerichtet wurde, folgendes festgehalten: „Hinsichtlich der Form, die später Transsilvanien annehmen wird [...] werden diesbezüglich die Rumänen auf jeden Fall die Entscheidung treffen, sie sind zahlenmässig weitaus der grösste Teil der Bevölkerung.“²²

Die Vereinigung von 1918 war eine Handlung von tiefgreifender nationaler Gerechtigkeit: einerseits wurde eine gesetzmässige Übereinstimmung geschaffen zwischen der objektiven Realität und den unveräusserlichen Rechten des Volkes, und andererseits der nationale Rahmen, den diese Realität dringend erforderte. Die Friedensverträge der Jahre 1919 und 1920 haben bloss auf internationaler juristischer Ebene eine vorhandene Sachlage verankert, eine Situation, die durch den Kampf der Volksmassen, allen sozialer Klassen und Kategorien, der ganzen rumänischen Nation geschaffen worden war.

Die Pariser Friedenskonferenz musste die Landkarte Europas gemäss dem Willen der Völker neu gestalten, und zwar so, dass keine einzige Nation oder Teile der gleichen Nation weiterhin einem fremden Staat einverleibt werden, indem der Willen dieser Völker flagrant verletzt wird. Die Teilnehmer an der Konferenz befanden sich in der Lage, das Ende von Grossreichen festzustellen und auf internationaler Ebene die neuen staatlichen Grenzen zu verankern, die durch den Kampf und den Willen der Volksmassen gezogen worden waren. „Eigentlich sind die Verbündeten und die Vereinigten Staaten nach Paris gekommen, „hält der Historiker J. A. S. Grenville fest, „um die neuen Staaten zu bestätigen, die Nachfolger von Österreich-Ungarn, das infolge der Niederlage zusammengestürzt ist“.²³

Der Friedensvertrag von Trianon vom 4. Juni 1920 validierte den Beschluss zur Bereinigung Transsilvaniens mit Rumänien, der von der Grossen Nationalversammlung in Alba Iulia am 1. Dezember 1918 proklamiert worden war, wobei jeder Versuch vereitelt wurde, sich diesen Akten der Geschichte zu widersetzen. Die Lebensfähigkeit des Vertrages von Trianon, der jede Präntation oder Möglichkeit, was die Fremdherrschaft betrifft, ausschaltete, stützte sich auf das historische Recht des rumänischen Volkes in diesem Teil des urväterlichen Gebietes, sein eigener Herr zu sein und sich in völliger Einheit mit dem Mutterland zu entwickeln. Der englische Historiker R. W. Seton-Watson machte die Einschätzung, dass „der Vertrag von Trianon die wichtigste Epoche in der ganzen Geschichte der rumänischen Nation abgeschlossen hat“.²⁴

¹ *Izvoarele istoriei României*, Bd. 1, Bukarest, Verlag der Akademie der V.R.R., 1964; Strabon, *Geografia*, VII, 3, 11, S. 237.

² *Ebenda*, S. 239.

³ *Ebenda*, Dio Cassius, *Istoria romană*, S. 683.

⁴ N. S. Derjavin, *Istoria Bulgariei*, Verlag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau, 1945, S. 60.

⁵ *Huszli András*, *O és új Dácia (Das alte und das neue Dakien)*, 1791, S. 5–6.

⁶ *Bisselius Ioanis*, *Aetatis nostrae gestorum eminentius medullo-historica, per aliquet septennia digesta. Septenium 1 ab anno MDCI VII inclusive, Ambergae, Ioan Burger, 1675, S. 141–152.*

⁷ *Karl Marx*, *Însemnări despre români*, Verlag der Akademie der V.R.R., Bukarest, 1964, S. 115.

⁸ *Ap. David Prodan*, *Răscala lui Horea*, Bd. II, Wissenschaftlicher und enzyklopädischer Verlag, Bukarest, 1979, S. 695–696.

⁹ *Elias Régnault*, *Histoire politique et sociale des Principautés danubiennes, Paris, 1855, in Români la 1859, Bd. II., Wissenschaftlicher und enzyklopädischer Verlag, Bukarest, 1984, S. 13–14.*

¹⁰ *K. Marx und Fr. Engels*, *Opere*, Bd. IX, Politischer Verlag, Bukarest, 1960, S. 29.

¹¹ *Paul Bataillard*, *Premier point de la question d'Orient. Les Principautés de Moldavie et de Valachie devant le Congrès. Paris. 1856, in Români la 1859, Bd. II., S. 21.*

¹² *N. A. Dobroliubov*, *Sobranie socinenii*, Bd. IV., *Stati i relenziu Ianovarium*, 1859, Moskau-Leningrad, 1962, S. 258.

¹³ *Edmond Texier*, *Appel au Congrès en faveur des Roumains, Paris, 1856, in Români la 1859, Bd. II., S. 76, 78.*

¹⁴ *Ch. Bonner*, *Siebenbürgen, Land und Leute*, Leipzig, 1868, S. 419.

¹⁵ *Ap. Mircea Mușat, Ion Ardeleanu*, *De la statul geto-dac la statul român unitar*, Wissenschaftlicher und enzyklopädischer Verlag, Bukarest, 1983, S. 370.

¹⁶ *Ebenda*, S. 373.

¹⁷ *Ebenda*.

¹⁸ *Kenneth Johnstone*, *Romania's place in European history*, in „*History Today*“, Juni 1978, S. 397.

¹⁹ *Arthur J. May*, *The Habsburg Monarchy*, Harvard University Press, 1965, S. 100–101.

²⁰ *1918 la români*, Bd. 1., Wissenschaftlicher und enzyklopädischer Verlag, Bukarest, 1983, S. 730.

²¹ *Mircea Djuvara*, *La guerre roumaine. 1916–1918*, Paris, 1919, S. 130.

²² *1918 la români*, Bd. II., S. 1209.

²³ *J.A.S. Grenville*, *The Major International Treaties. 1914–1973*, Methuen Co Ltd., S. 45.

²⁴ *R. W. Seton-Watson*, *A History of the Romanians*, Oxford, 1934, S. 445.

DIE ADHÄSION UND DIE TEILNAHME DER RUMÄNISCHEN ARMEE

an der Errichtung der Republik

● Hauptmann Dr. ȘTEFAN PÄSLARU

Die historische Retrospektive der vier Jahrzehnten seit der Ausrufung der Republik, am 30. Dezember 1947 — ein denkwürdiger Augenblick, durch welchen das rumänische Volk, Herrscher seines Geschickes, die hohe Responsabilität seinen eigenen Voranschreiten zu führen übernahmte — hebt die Tatsache hervor, dass selbst der Umwandlungsprozess der rumänischen Armee, nach 23. August 1944, sich harmonisch mit ihrer vollständigen Einsetzung verflochtete, in allen Etappen der Eroberung der politischen Macht, für die Erfüllung der Objektiven der demokratischen Etappe der Revolution. „Die ganze Armee — behauptete der Generalsekretär der Partei — schloss sich den allgemeinen Interessen des Volkes an, führte den Kampf für die Befreiung des Landes, nahm aktiverweise teil und setzte sich für die revolutionäre Umänderungen von unserem Land ein. Die Armee beteiligte sich nicht im Allgemeinen, sondern tatsächlich, einschliesslich in Dörfern, in Werken, in Stadtvierteln, in der ganzen Tätigkeit der revolutionären Umwandlung der Gesellschaft, schmelzte sich mit den allgemeinen Interessen unserer Nation zusammen; und sie bildet eine kräftige Macht in dem Aufbau des Sozialismus, für die Verteidigung der revolutionären Eroberungen, der Unabhängigkeit und Souveränität des Landes“¹.

Die wahrhafte und vollständige Teilnahme der Armee an der Revolution vom August 1944 und am Antihitlerkrieg machten aus dem Heer eine Kraft, die fähig war zur Realisierung der neuen Koordinaten der freien und unabhängigen Entwicklung Rumäniens beizutragen. Das beschleunigte die qualitativen in den Reihen der Armee durchgeführten Änderungen und öffnete die Möglichkeit, die später eine Realität wurde, der Heranziehung und der organischen Einsetzung der Armee in dem umfassenden Umgestaltungsprozess für die Durchführung der Revolutionszielen in allem Bereichen des sozialen Lebens.

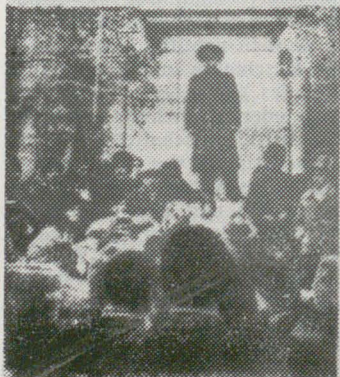
Nach der Durchführung den historischen Aktes vom 23. August 1944 verbundeten sich die Richtlinien und Orientierungen der kommunistischen Partei betreffs der politischen ideologischen Erziehung des Personals der Armee und seiner Heranziehung an der Seite der demokratischen Kräfte im Kontext der revolutionären Umänderung der Gesellschaft mit den politisch-organisatorisch

staatlichen Massnahmen, die nach dem 6. März 1945 statt fanden. Diese Massnahmen veränderten schrittweise das moral-politische Profil der Armee, ihre Rolle und Funktionen im Leben der Gesellschaft. Nach den Parlamentwahlen vom November 1946 wurde deutlich, dass die Armee eine Hauptkomponente der sozialen Verzahnung der allgemeinen Umänderung Rumäniens; die massive Abstimmung der Militäres für die Koalition der demokratischen Kräfte bildet einen kennzeichnenden Beweis dafür.

Die politischen und konzeptuellen in der Armee stattgefundenen Mutationen hervorhebend, behauptete der Generalinspektor der Armee für Erziehung, Kultur und Propaganda, am Ende des Jahres 1947: „Wir drücken unsere Freude aus, als

ARMATA ȘI POPULAȚIA SĂRBĂTORESC PROCLAMAREA REPUBLICII POPULARE ROMÂNE

1947. — Documente de mare interes pentru istoria noastră, care arată în mod clar și convingător că Armata noastră a fost mereu în fruntea luptei pentru libertatea și independența țării noastre. În anul 1947, Armata noastră a participat la sărbătorile de proclamare a Republicii Populare Române, ceea ce este o dovadă în plus pentru rolul său decisiv în construirea socialismului în România. Documentele prezintă în detaliu activitatea Armatei în perioada 1944-1947, evidențiată prin numeroase exemple de eroism și devotație față de țară și popor. Aceste documente sunt o sursă valoroasă pentru cunoașterea trecutului și pentru inspirarea tinerilor din ziua de azi să continue lupta pentru progres și bunăstare a națiunii noastre.



Documente de mare interes pentru istoria noastră, care arată în mod clar și convingător că Armata noastră a fost mereu în fruntea luptei pentru libertatea și independența țării noastre.

În anul 1947, Armata noastră a participat la sărbătorile de proclamare a Republicii Populare Române, ceea ce este o dovadă în plus pentru rolul său decisiv în construirea socialismului în România. Documentele prezintă în detaliu activitatea Armatei în perioada 1944-1947, evidențiată prin numeroase exemple de eroism și devotație față de țară și popor. Aceste documente sunt o sursă valoroasă pentru cunoașterea trecutului și pentru inspirarea tinerilor din ziua de azi să continue lupta pentru progres și bunăstare a națiunii noastre.

1947. — Documente de mare interes pentru istoria noastră, care arată în mod clar și convingător că Armata noastră a fost mereu în fruntea luptei pentru libertatea și independența țării noastre.

Die Presse der Zeit verzeichnete die vollkommene Zustimmung der Armee mit dem historischen Akt vom 30. Dezember 1947.

wir die in der Armee geschehenen Änderungen und ihren Voranschreiten zur vollständigen Demokratisierung, zu ihrer Umwandlung in einer Volksarmee bemerken. In dieser wahrhaften Schule des Vaterlandes, lernten die Söhne des Volkes ihre Rechten und Verpflichtungen kennenzulernen [...]. Sie wurden Staatsbürger mit aufgeklärter Verstand, Staatsbürger, die von dem Lebenswasser der vollkommenen Freiheit kosteten" ².

Die Berufung, am 23. Dezember 1947, eines Mitglieds des Politischen Büro des Z.K. der R.K.P. als Minister der Nationalen Verteidigung — eine unmittelbare Folge der Änderung des politischen Kräfteverhältnisses — verstärkte bedeutend die Stellung der demokratischen Kräfte, beschränkte die Manövermöglichkeit der Palastkreisen, praktisch, die Reihe der Handlungen, die Voraussetzungen der Abschaffung der Monarchie vorbereiteten.

Trotz der Tatsache dass am Ende des Jahres 1947 die Monarchie keinen effizienten Widerstand mehr leisten konnte, widmete die Rumänische Kommunistische Partei — in ihrem Massnahmenplan — grosse Aufmerksamkeit der Militärmacht des Landes, die aufgerufen wurde, zur Sicherung der Durchführung, in optimalen Bedingungen, dieses revolutionären Aktes beizutragen. Am Morgen des 29. Dezember 1947 wurden die Kommunisten mit verantwortlichen Arbeiten in der Armee im Ministerium der Nationalen Verteidigung einberufen und nahmen zur Kenntnis einige Direktiven betreffs der Sicherung der Sicherheit und der Ordnung in den verteilten Bezirken und Garnisonen, der Festigung der Wache und Sicherheit der Militäreinheiten, der gleichen Beseitigung aus der Armee, der im verfügbaren Rahmen getretenen Militärkader, wie auch der Verbindungsart mit den Ortsorganen der kommunistischen Partei; sie bekamen Briefumschläge die sie an einer genauen Weisung öffnen sollten ³. Am 27. Dezember 1947, gleichzeitig mit der Alarmierung einiger Militäreinheiten, gab der Grosse Generalstab eine Reihe von Befehlen für das Konterkarieren der feindlichen Aktionen und die Vorbeugung eventueller Unruhen oder Unordnungen, wie auch die für Stärkung

der Wache bei den Waffendepots im allen Umkreisen der Militärregionen, die Konsignierung in den Kasernen des ganzen Militärpersonals in Erwartung der besonderen Befehlen, das Ersetzen der Garden bei dem Königsresidenzen von Curtea de Argeş und Săvirşin, die Isolierung und das unter Beobachtung Stellen einiger promonarchischen Kader des königlichen Gardebataillons und eventueller Unterstützer der Monarchie ⁴.

Alle Wahsamkeits- und Vorsichtsmassnahmen beweisen sich angebracht, da am Nachmittag des 30. Dezember 1947, im Moment als sich das Schicksal der Monarchie in Rumänien entschied, versuchte der König Mihai die Sachen verzögern, indem er, unter anderen, die Armee oder die Gardeeinheiten aufrufen wollte und nur nachdem er sich überzeigte, dass jeder Widerstandsversuch nutzlos ist, dass er vollständig isoliert war, die Wache des Palastes an der Chaussee Kiseleff ersetzt und die Telefonverbindungen untergebrochen waren, entschied er sich den Abdankungsakt unterzuzeichnen. Er verstand den Willen des Volkes, dass selbst die Armee ihre Adhäsion an der neuen Staatsform, die Republik, ausdrückte. Die Tatsache, dass bei seiner Abfahrt von Rumänien, am 6. Januar 1948, der ehemalige König — mit Ausnahme einer beschränkten Gruppe von vertrauten Personen — von keinem markanten Offizier begleitet wurde, demonstriert deutlich, dass die Militären, wie immer, dem Vaterlande, dem sie den Treueid schwörten, treu blieben

Die Stellung der Armee, am 30. Dezember 1947, neben den, von der kommunistischen Partei geführten, fortschrittlichen revolutionären Kräften — eine unmittelbare Folge des tiefen erneuenden Prozesses, der die rumänische Gesellschaft umfasste — unterstreichend, behauptet Genosse Nicolae Ceauşescu: „im Laufe des revolutionären Prozesses des Übergangs zur Schaffung der sozialistischen Gesellschaft, der auch zum Sturz der Monarchie führte, die Armee sich die ganze Zeit über an die Seite unserer Partei stellte und bei der Entfaltung der ganzen Tätigkeit in Rumänien eine wichtige Rolle spielte" ⁵.

Die grenzenlose Ergebenheit der Armee dem Republik, die begeisterte Haltung und das hohe staatsbürgerliche Bewusstsein aller Kategorien der Militären wurden hervorragend durch den vor dem arbeiter-bauerlichen Macht abgelegten Eid, ausgedrückt — ein Akt ohne Beispiel in der Geschichte der Armee —, eine Tätigkeit die in einer feierlichen Atmosphäre durchgeführt wurde. Die Feierlichkeiten, die in den grossen Städten stattfanden, „beeindruckten durch die Grosse des Festes nicht nur die Eidleistenden — wie es die der obersten Führung der Armee vorgestellten Berichten unterstrichen — sondern auch die zivile Bevölkerung" ⁶. Solche Kundgebungen, in der Anwesenheit der Vertreter der Massenorganisationen, der Arbeiter von den lokalen Betrieben, zahlreicher Intellektuellen fanden in Bukarest, Arad, Tirgu Mureş, Cluj, Timişoara, Constanţa, Dej, Craiova statt.⁷

Die besondere Bedeutung des neuen Eides der Armee behauptend, zeigte die „Glasul armatei" (Die Stimme der Armee) in seinem Leitartikel vom 2. Januar 1948, dass die Armee schwörte, „dem Volk treu zu bleiben [...], dass sie die Rumänische

Militären und Zivilen, in einem grossen Reigen tanz, drücken ihre Freude über der Abschaffung der Monarchie und der Ausrufung der Republik aus.



Volksrepublik — sein wahrhaftes Vaterland, die gute Mutter der Söhne dieses Volkes — gegen die Feinden von Innen und von Aussen verteidigen wird [...] Es ist das erste wahre Eid der rumänischen Volksarmee die festlich und grandioserweise die Armee mit der ewigen Wache der Entwicklung der Rumänischen Volksrepublik, dem Fortschritt des rumänischen Volkes des allgemeiner Friedens anknüpft“.

Die Militären lieferten, noch im Augenblick des Eides, sowohl die Bedeutung des Ausrufung der Republik, als auch die neuen Horizonte Rumäniens zum Sozialismus. Den Akt vom 30. Dezember 1947 als „einer notwendigen Etappe für die Errichtung des Sozialismus“ betrachtend, meinten die Offiziere und Unteroffiziere, dass „der Übergang unseres Landes zum Republik einen sehr grossen Fortschritt zum Sozialismus bildet“ und dass nur durch die neue Staatsform „wurden wir die Grundlage des Sozialismus schaffen“⁸.

Die im festlichen Augenblick des Eides adoptierten Motionen und Telegramen an dem provisorischen Präsidium der neuen Republik und dem Landesparlament, verpflichteten sich die Militären den neuen Schwur gegenüber dem Vaterland und dem Volk zu achten, die Republik, die Unabhängigkeit und nationale Souveränität, die revolutionären Eroberungen der Werktätigen zu verteidigen.

Die Adhäsionskundgebungen gegenüber der Republik fanden in Stadt und Land, in der ganzen Armee, in umfassenden Meetings und Versammlungen statt und nahmen den Charakter grosser Volksfesten an. In der Hauptstadt, aber auch in Pitești, Sibiu, Galați, Craiova, Cluj, Buzău, Bacău und anderen Ortschaften, bekundigten die Generale und Offiziere die Freude für die Ausrufung der neuen Staatsform, heben den neuen Weg des Landes hervor; sie setzten sich ein um der Republik zu stehen, die Unabhängigkeit und Souveränität des Vaterlandes zu verteidigen, an seinem Wiederaufbau, seiner Volksdemokratischen Entwicklung, des ständigen Aufblühens Rumäniens sich beteiligen.

Betrachtend, dass durch die vollständige Übernahme der Staatsmacht von der Arbeiterklasse, wird die führende Rolle ihrer revolutionären Rolle in der Gesellschaft noch grösser, bei der Luftwaffendivision — nach der Behauptung der Rolle der Rumänischen Kommunistischen Partei, der Anreger und Gründer dieses grossen Aktes“ — wurde der Wunsch ausgedrückt, dass der Generalsekretär des Z. K. der R.K.P. auch „Präsident der Republik“⁹ sein soll, indem man dem grossen historischen Akt vom März 1974 vorwegnahm, als — durch das Willen des ganzen Volkes der Generalsekretär der Partei, Genosse Nicolae Ceaușescu als der erste Präsident der sozialistischen Republik investiert wurde.

Die Ergebnisse der Armee an der Republik und an dem volksdemokratischen Regime, die sich durch das Treueid und die begeisterten Kundgebungen konkretisierte, bewiesen durch Taten, dass die militärische Institution des Landes wichtige Änderungen einschrieb und sein moral-politisches Aussehen umänderte. Selbst die Ausrufung der Republik verursachte eine Intensivierung der Handlungen für die Schaffung eines Militärs neuer Typs, eines Zeitgenossen der Umänderungen der ganzen Gesellschaft.

In der, durch dem IX. Parteitag der kommunistischen Partei schöpferisch eröffneten Atmosphäre und unter den bestimmenden Einfluss der sozial-politischen Werk des Genossen Nicolae Ceaușescu, bekam das revolutionäre Profil der Armee des sozialistischen Rumäniens neue valorischen Quoten und besondere Ausmassе. Das revolutionäre Profil der Armee ist in dem einheitlichen Ganzen von dem Tandem Verteidigung — Aufbau definiert. Sie repräsentiert heute eine starke, energische, moderne Kraft, die an der Sache des Sozialismus, dem Vaterland, dem Volk ergeben ist. Seiner höheren Verantwortlichkeiten in der Gesellschaft bewusst, ist die Armee entschieden die Unabhängigkeit und Souveränität des Vaterlandes, das urvärterliche Boden, die friedliche Aufbauarbeit der Nation, seine freie und helle Zukunft zu verteidigen.

¹ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg, des Aufbaus der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Bd. 9, Politischer Verlag Bukarest, 1974, S. 271.

² „Glasul armatei“, Jahr III, Nr. 396 vom 3. Oktober 1947.

³ Archiv des Ministeriums der Nationalen Verteidigung, Fond 3570, Dossier Nr. 775, S. 154, 265; Gh. Bejancu, O. Lustig, Cronică în marș, Militärverlag, Bukarest, 1974 S. 201.

⁴ Archiv des Ministeriums der Nationalen Verteidigung, Fond Mikrofilmen, Rolle F II, S. 1077, K. 248; Fond 3570, Dossier Nr. 775, S. 288.

⁵ Nicolae Ceaușescu, Rumänien auf dem Weg des Aufbaus der vielseitig entwickelten Gesellschaft, Bd. 7, Politischer Verlag, Bukarest, 1973, S. 101—102.

⁶ Archiv des Ministeriums der Nationalen Verteidigung, Fond 3570, Dossier Nr. 775, S. 268.

⁷ Ebenda, S. 286, 77, 18, 367.

⁸ Ebenda, S. 25, 442.

⁹ Ebenda, S. 59.



„Ehrenbezeugung“ (Gemälde von Doru Rotaru).

DIE WAHL DES GENOSSEN NICOLAE CEAUȘESCU IN DER HOHEN FUNKTION ALS PRÄSIDENT DER REPUBLIK, EPOCHALES EREIGNIS IN DER GESCHICHTE DER RUMÄNISCHEN NATION

● Univ. Prof. Dr. ȘTEFAN LACHE

In seiner steigenden geschichtlichen Entwicklung auf dem Wege der sozialistischen und kommunistischen Zivilisation und des Fortschritts, hat die rumänische Nation mit goldenen Buchstaben den 28. März 1974 eingeschrieben, als die Grosse Nationalversammlung durch ihre gemeinsame Abstimmung das Willen der Nation eingeweihte indem sie den Präsidenten des Landes wählte. Eine Tatsache mit tiefer sozial-politischer Aufladung und Bedeutung, die verbildlicht die Materialisierung einer geschichtlichen Gesetzmäßigkeit der Fortschritterfordernisse des ununterbrochenen Ganges der rumänischen Gesellschaft, die entlang der Jahrhunderte Held-Führer herbeigebracht hat. Entlang der ununterbrochenen Geschichte des rumänischen Volkes stellt das Wählen des Generalsekretärs der Partei, des Genossen Nicolae Ceaușescu, in der Funktion des Landespräsidenten ein Bedürfnis dar, das der Rolle der Rumänischen Kommunistischen Partei als politische führende Kraft entspringt. Das Zusammenflechten der Funktion des Landespräsidenten mit jener des Generalsekretärs — von Genossen Nicolae Ceaușescu ausgeübt — bildet den besten Rahmen „für die Vereinigung der Anstrengungen der Partei und des Volkes,

zwecks der erfolgreichen Verwirklichung des Programms der Partei für die Erfüllung der Strebungen unseres Volkes zum Wohlsein und zur Glückseligkeit“.

Die Abstimmung der Grossen Nationalversammlung am 28. März 1974 stellte eine neue und glänzende Anerkennung der unvergänglichen Verdienste dar, die Genosse Nicolae Ceaușescu als glänzender revolutionärer Militant und glühender Patriot, als Gründer eines neuen, freien und unabhängigen Landes, in den Augen der Partei, und des ganzen Volkes gewonnen hat. Es war jene Abstimmung, die den höchsten Willen aller Bürger des Landes ausdrückte, dass der erste Präsident Rumäniens der Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei sein soll, der Militant der schon aus seiner Jugend im Kampf der Volksmassen verschmolzen wurde, der unbeängstigte Revolutionär, mit hervorragender Rolle in der Entwicklung der wichtigsten Ereignisse der Geschichte der gegenwärtigen rumänischen Gesellschaft.

Der historische Akt vom 28. März 1974 wird als ein sehr wichtiges Moment definiert, das in der Beschleunigung des ökonomischen und sozialen

Fortschritts Rumäniens bestimmend ist. In den feierlichen Augenblicken der Schwurablegung, als Präsident des Landes, wiederholte Genosse Nicolae Ceaușescu, in jener geschichtlichen Worten, vor der Nation, seine unerschütterliche Entschlossenheit, die höchsten Interessen des Landes zu verteidigen: „Ich schwöre, das Vaterland mit Treue zu dienen, mit Stanhaftigkeit für die Verteidigung der Unabhängigkeit, der Souveranität und der Einheit des Landes zu handeln, für den Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus in der Sozialistischen Republik Rumänien“.

Das erweiterte Bild der Einheit des ganzen Volkes um die Partei, ihren Generalsekretär, wurde am besten in den Botschaften dargestellt, die dem ersten Präsidenten vom ganzen Land geschickt wurden. In derselben beseelten und begeisterten Einstimmigkeit, den heissen Wunsch der Kommunisten und des rumänischen Volkes erfüllend, wiederwählte die Grosse Nationalversammlung 1975, 1980 und 1985 den Genossen Nicolae Ceaușescu in der höchsten Funktion als Präsident des Sozialistischen Rumäniens. Diese Feierlichkeiten konkretisierten die Identität der Ideale und Strebungen, jene Einheit zwischen Partei und Volk, die wir synthetisch in den symbolischen Wörtern ausdrücken: „die Partei — Ceaușescu — Rumänien“. Sie finden ihre tiefen Bedeutungen in den grossen Verwirklichungen des sozialistischen Rumäniens, die stark von der von dem IX. Kongress der Partei eingeführten Zeitspanne bezeichnet waren, eine Zeitspanne die unter dem Zeichen einer grossen Persönlichkeit der gegenwärtigen Epoche steht, des Genossen Nicolae Ceaușescu, seines Denkens und Erschaffens die im Dienste der rumänischen Nation, der Sache des Friedens und der Zusammenarbeit in der ganzen Welt gestellt werden.

Die Seele in der Seele des rumänischen Volkes verschmelzt, ein Kommunist von tiefer Menschlichkeit, ein Revolutionär mit einem von Dogmen befreitem Dendekn, ein besonderer politischer Anführer, der gewusst hat, den revolutionären Geist der kommunistischen Partei zu beleben, eng mit dem Volk verbunden, verbindet der Präsident der Sozialistischen Republik Rumänien an seinen Namen und an seinem Werk alles was wir erreicht haben und was wir aufbauen wollen. Die Ernennung des Genossen Nicolae Ceaușescu als Präsident der Republik weiht eigentlich lebenswichtige Erfordernisse unserer Gesellschaft, die objektive Notwendigkeit ihrer neuen Evolution auf die Koordinaten der sozialistischen Gesellschaft.

Es wurde ein originelles organisatorisches System erschaffen, das die aktive Teilnahme der Arbeiter an die Führung des sozial-ökonomischen Lebens versichert, die ganze Ausübung der Rechte des Volkes als eigentlicher Herr des Landes, als bewusster Aufbauer seines eigenen Schicksals.

Durch seine tiefe patriotische Aufladung und die unvergleichbare wissenschaftliche Tiefe stellt die Auffassung des Anführers unserer Partei und unseres Staates, was die glorreiche Vergangenheit des rumänischen Volkes, die Rolle der Nation und des unabhängigen und in der heutigen Welt souveränen Nationalstaates anbelangt, eine authentische, konkrete und lebendige Geschichte dar. Genosse Nicolae Ceaușescu hat sogar das Gefühl unseres nationalen Stolzes veredelt, er hat wieder eine glorreiche Vergangenheit in ihre natürliche Rechte gesetzt, indem das Kennen der Geschichte des rumänischen Volkes ein wichtiges Element der patriotischen revolutionären Erziehung aller Söhne des Vaterlandes wurde.

Eine besondere Bedeutung hat die Auffassung des Präsidenten Nicolae Ceaușescu was die Problematik der Macht anbelangt, die Rolle des sozialistischen Staates, seiner Funktionen in der aktuellen Etappe und in der Perspektive des Aufbaus, der vielseitig entwickelten sozialistischen Gesellschaft und des Voranschreitens Rumäniens zum Kommunismus: die Beziehung zwischen Partei und Staat, zwischen Staat und Gesellschaft, zwischen Staat und Demokratie. Selbst die Einführung der Funktion des Präsidenten der Republik widerspiegelt den konstanten Prozess der Entwicklung unseres sozialistischen Staates, der Anpassung der besten Möglichkeiten der Führung der Gesellschaft, der Vergrösserung der Rolle der höchsten Machtorgane und der Versicherung einer rationalen und wirksamen Funktionierung unseres ganzen Staatsmechanismus, der richtigen Verbindung der inneren und äusseren Funktionen der höchsten Organe des Landes. Sie widerspiegelt zugleich die rumänische Erfahrung im Gebiet der einheitlichen sozial-politischen Führung der sozialistischen Gesellschaft, sie bestätigt die Beharrlichkeit in der regelmässigen Anwendung der demokratischen Führungsprinzipien. Besonders bedeutend ist die Tatsache, dass der Präsident der Republik eine ständige Beschäftigung für die Verstärkung unseres Staates zeigt, das ein Staat der revolutionären Arbeiterdemokratie wurde, für die Verbesserung seiner zentralen und lokalen Organismen und Institutionen, so dass diese mit dem Gesellschaftsleben verbunden funktionieren, dass die Achtung und die standhafte Anwendung

der Gesetze, die Verteidigung des sozialistischen Eigentums, der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität versichert werden sollen. Indem er diese Aspekte anführte, unterstrich Genosse Nicolae Ceaușescu in der feierlichen Rede vom 28. März 1974: „Keinen Augenblick lang darf die Notwendigkeit der Verstärkung des Staates vergessen werden, des Wachstums seiner Rolle als Organisator auf allen Tätigkeitsgebieten, das Bedürfnis, ununterbrochen für die Verstärkung unserer Armeekräfte zu sorgen, für die Steigerung der Verteidigungsfähigkeit des Vaterlandes, die Verstärkung der Staatsorgane, der Organe des Innenministeriums und des Justizministeriums in Aufmerksamkeit zu bringen, damit sie ihre Aufgaben dem Vaterland und dem Volk gegenüber erfüllen können, im Einklang mit der Verfassung und mit den Landesgesetzen“.

Der Rumänischen Kommunistischen Partei — zeigt Genosse Nicolae Ceaușescu — kommt die Aufgabe an, ununterbrochen für die Verbesserung und das Wachsen der Rolle des Staates, aller demokratischen Organismen in allen Tätigkeitsgebieten zu sorgen, wobei die Kommunisten Verantwortung vor der Partei und vor dem Volk haben, sie sollen „ihr Bestes tun, damit der Staat und die demokratischen Führungsorgane der Gesellschaft immer besser die Rolle die auf sie zukommt erfüllen“.

Indem man von dem grundsätzlichen Prinzip ausgeht, dass der Sozialismus mit dem Volk und für das Volk gebildet wird, unter der Führung und dank der Initiative des Präsidenten Nicolae Ceaușescu, wurde im Lande ein demokratisches System eingeführt, einzeln in seiner Art. In jeder ökonomischen und sozialen Einheit funktioniert ein Rat der Werktätigen — in denen die Arbeiter 30 Prozent darstellen — und auf Landesniveau der Nationalrat der Werktätigen und der Nationalrat der Landwirtschaft. Von fünf in fünf Jahren finden Kongresse der Werktätigen aus der Industrie statt, sowie auch Kongresse auf dem Gebiet des Lernwesens und der Wissenschaft, der Kultur und der Erziehung und auf anderen Gebieten, die die erweiterte Teilnahme des Volkes zur bewussten Führung der ganzen Gesellschaft, zum Aufbau der neuen Ordnung sichern.

Man sagt mit Recht, dass der Arbeitstisch des Genossen Nicolae Ceaușescu das ganze Land darstellt. Indem er sich in einem ständigen und direktem Kontakt mit dem Volk, mit den Arbeitern befindet, indem er mit ihnen am Arbeitsplatz vieles verspricht, indem er systematisch die breiten

Volksmassen zu Rate zieht, hat der Präsident unserer Republik ein Klima starken Wettbewerbs, hoher Verantwortung und Strenge in der Erfüllung der grossen von der Partei eingeführten Objekte, im Dienste der rumänischen Nation eingeführt.

Die weitgehende Tätigkeit des Genossen Nicolae Ceaușescu im äusseren Gebiet wird durch die wissenschaftliche, realistische und hochhumanistische Sicht charakterisiert, durch die tiefe Kenntnis der Phänomene und Tendenzen des internationalen Lebens, durch eine Auffassung, die von einer grossen Verantwortung dem Schicksal des rumänischen Volkes, der Sache des Friedens, der Entwaffnung, der Sicherheit und der internationalen Zusammenarbeit gegenüber.

Indem er eine wichtige Rolle in der Erarbeitung der Aussenpolitik unseres Staates spielt, hat der Präsident der Republik eine konsequente Tätigkeit für dessen Erfüllung entfaltet, und er ragt als ermächtigter Exponent des Willens und der Wünsche der rumänischen Nation hervor. Unter seiner weisen Führung führt das sozialistische Rumänien Freundschaft- Solidaritäts- und Kollaborationsbeziehungen zu allen sozialistischen Ländern, es hat Kooperationsverhältnisse zu den Entwicklungsländern, im Geiste des friedlichen Zusammenlebens, es führt Kollaborationsverbindungen zu den entwickelten kapitalistischen Ländern, es trägt aktive zu der internationalen Arbeitsteilung bei, zum internationalen Umlauf materieller und geistiger Werte.

Durch all das, was er für das Wohlergehen unserer Nation macht, im Einklang mit den grossen Idealen der Menschheit, erfreut sich unser Partei — und Staatsführer, ein authentischer „Held des Friedens“, der Schätzung und der Achtung der ganzen Welt.

Der erste Präsident Rumäniens, Genosse Nicolae Ceaușescu, wird an einem Ehrenplatz unter den grossen Söhnen des Vaterlandes gesetzt, die durch ihren Kampf und durch ihr ganzes Leben mit Leidenschaft und Hingabe der Entwicklung der rumänischen Gesellschaft auf immer höheren Zivilisations- und Fortschrittsstufen gedient haben. Das Volk setzt ihn endgültig in der Galerie seiner liebsten und strahlenden Söhne, weil er das Credo von Nicolae Bălcescu zur Wirklichkeit machte: „Wir wollen eine Nation sein, eine starke und freie Nation, durch unser Recht und durch unsere Pflicht, für unser Wohl und der anderen Nationen, dem wir wollen unsere Glückseligkeit, und wir haben eine Aufgabe in der Menschheit zu erfüllen“.

Grundlegende Wahrheiten der Nationalgeschichte

Die historischen Quellen beweisen, dass das Territorium und die Bewohner Transsilvaniens bildeten und bilden ein organischer Teil des rumänischen Volkes, infolgedessen können sie nicht das Objekt irgendwelcher wücherischen Transaktion, irgendwelcher Polemik und gar einer Diskussion bilden

Generalleutnant Dr. ILIE CEAUȘESCU

Transsilvanien, ein Bestandteil des Bildungsraums, des Lebens und der ständigen Entwicklung des rumänischen Volkes, bildet eine uralte Provinz, die den westlichen Teil des Territoriums Rumäniens definiert. In ihrer Evolution, schritt die Bevölkerung der Transsilvanischen Gegenden im Paläolithikum und Neolithikum zur tribalischen Organisierung über und stellte um Mitte des III. Millenniums v.u.Z., den Kontakt mit den Indoeuropäern her, eine grosse ethno-linguistische und kulturelle Synthese schaffend; in der Bronzezeit bildete sich im ganzen Karpaten — Donau — pontischen Raum, also einschliesslich auf dem heutigen Territorium Transsilvaniens, der Block des ersten Stammes der Thraker, die Herodot als „die grösste aller Völker“¹ nach den Indiern betrachtete.

In den IX—VIII. Jh. v.u.Z. behaupteten sich als Ethnie, die Geto-Daker, die Urväter des rumänischen Volkes, der stärkste Zweig der Thraker. Darum erachtete Nicolae Iorga, dass „wenn man das Verbreitungsgebiet des rumänischen Volkes in Vergangenheit betrachtet, muss man bevor zeigen, wie war das ursprüngliche Gebiet ..., von wo kommt dieses ursprüngliche Verbreitungsgebiet auf die Landkarte des Süd-Osten Europas her, das die Ahnen des rumänischen Volkes bedeckten“². Ein Volk mit einer eigenen blühenden materiellen und geistigen Zivilisation, mit einer frühen staatlichen Organisierung, mit bemerkenswerten Land- und Heerführern — unter den wir Dromichaïtes, Burebista, Deceneu, Decebal erwähnen, wovon die drei letzteren die Hauptstadt und das oberste Kommando auf dem heutigen Territorium Transsilvaniens gehabt hatten — erfreuten sich die Geto-Daker einer besonderen Aufmerksamkeit seitens der antischen Historiographie. Nicht weniger als 63 Verfasser³ jener Zeit stellen die Geto-Daker sowohl als die Erzeuger und Besitzer einer entwickelten Zivilisation — was ihnen erlaubte mit den an-

deren Völkern wettbewerbsfähig in den kontinentalen Stromkreis einzutreten —, und auch als zähen Verteidiger des ethnischen Wesens, des Bodens und der Unabhängigkeit vor. Selbst der Eintritt der Geto-Daker im Universum der geschriebenen Geschichte, vor 2500 Jahren, schliesst sich einem soldatischen Ereignis an: Herodot benachrichtigt uns, dass sie das einzige Volk unter den Thraker waren, die wagten, sich der persischen Armee unter Führung von Darius, im Jahre 514 v.u.Z. entgegen zu stellen⁴.

Die Geto-Daker hatten aber zu den Römern langweilende Beziehungen und Kontakte in verschiedenen Bereichen — ungefähr fünf Hundert Jahre —, aber auch die schwersten militärischen Konfrontationen gehabt. Man weiss, dass „zwischen dem dakischen Staat und dem grossen römischen Nachbarreich enge und langdauernde Zubindungen in verschiedensten Bereichen bestanden. Aber als Folge der Expansionspolitik der Kaiser von Rom, erschienen zwischen den zwei Staaten Konflikten, brachen Kriege aus.

Es scheint uns derart selbstverständlich die Tatsache, dass obwohl das Römische Reich — der sich auf drei Kontinente ausdehnte — sein ganzes verfügbaren Militärpotential gegen das von dem Heldenkönig Decebal geführte Volk konzentrierte, konnte, infolge des Krieges von den Jahren 105—106, nur einen Teil des Territoriums Dakiens erobern, der in einer römischen Provinz umgewandelt wurde, während die anderen zwei Drittel, das was die Geschichtsschreibung das Grosse Dakien oder das Freie Dakien nennt bildeten. Es ist kennzeichnend, das dank der besonders wertvollen ökonomischen Ressourcen und des Bestehens eines zahlreichen autochtonen demographischen Faktors besonderer Vitalität — wir nannten hier gewiss die Geto-Daker, weil das geto-dakische Volk nicht vernichtet wurde, wie die

Gegner der Kontinuität des rumänischen Volkes im Karpaten—Donau—pontischen Raum behaupten —, war Rom sehr interessiert diese mit dem unmittelbaren Beitrag der autochthonen Bevölkerung auszuwerten; Trajan selbst blieb nach lange Zeit im eroberten Raum und beschäftigte sich persönlich mit der politisch-administrativen und militärischen Organisation.

Die hier behandelte Zeitspanne bedeutete eine starke Verflechtung der dakischen und römischen Zivilisation, und hatte als Folge die Bildung des rumänischen Volkes in II.—III. Jh.u.Z. gehabt; Die Daker übernahmen die lateinische Sprache und einiger Elementen der römischen Zivilisation. Dieser Prozess der Ethnogenesis fand im ganzen Karpaten-Donau-pontischen Raum statt und wurde durch die Intensität der vielen gegenseitigen Wirkungen der dakischen und römischen Zivilisationen begünstigt, sowohl bevor, als auch nach des Eindringens der römischen Macht nordlich der Donau. Der grosse rumänische Geschichtler und Archäologe, Vasile Pârvan, behauptete als Schlussfolgerung seiner wissenschaftlichen Forschungen: „*Die Kriege des Kaisers Trajan der Römer mit dem König Decebal der Daker wurden nicht den Anfang, sondern die Beendigung der Bildung unseres Volkes. Die ersten Aussaat von römischen Samen am Unteren Donau waren zwei Hundert Jahre Älter*“⁵.

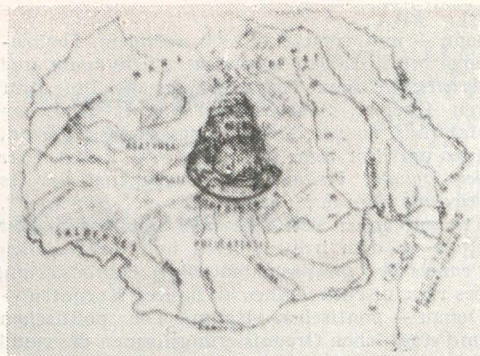
In sehr komplexen Bedingungen gebildet, sollte das rumänische Volk, Erbe der grossen Traditionen seiner ruhmreichen Vorgänger, in einem Dasein von mehr als 2000 Jahren, ein heroisches, bewegtes und grossartiges historisches Schicksal vollenden, sich entwickelnd und unter den Völker und Nationen der Welt fest behauptend. Er ist das einzige Volk im Süd-Osten Europas, das nicht von anderswo gekommen ist⁷ und zählt zu den wenigen Völkern des Kontinents, die nie einen anderen vorderlichen Boden gekannt hatten, ein von den Karpaten, der Donau und den Schwarzen Meer genau umrissenes Gebiet. Jede Behauptung bezüglich der Bildung des rumänischen Volkes in anderen geographischen Zonen und seiner späteren Einwanderung im Karpaten-Donau-pontischen Raum handelt also flagrant der wissenschaftlichen Wahrheit, die unzähligen geschichtlichen Quellen argumentieren, zuwider. Solche unbegründete und feindliche Behauptungen tarnen politische Interessen, die die Ansprüche auf die fremde Herrschaft über die rumänische Erde zu „legitimieren“ versuchen. Diese wurden und sind von solche Kreisen im Umlauf gesetzt, die dem rumänischen Volk dem Frieden und dem friedlichen Zusammenlebens der Nationen feindlich gesinnt sind.

Die geschichtliche Evolution Transsilvaniens wurde gleich des ganzen rumänischen Bodens; sie entfaltete sich im Rahmen des Prozesses der Wiedervereinigung Dakiens — der noch bevor dem Rückzug der römischen Verwaltung und Legionen (in den Jahren 271—275 u.Z.) aus dem besetzten dakischen Territorium be-

gann — und verstärkte sich nachdem. Demzufolge wird Dakien zeitweilig „*selbständig und christlich*“⁸ sein. Tiefer Kenner der Pluralität von Quellen, Sources und das tatsächlichen Materials, meinte Nicolae Iorga schlussfolgernd, dass um dem Jahr 400, „*an dem linken Ufer der Donau*“ bestand „*Rumänien und wer es bewohnt, bewahrt den Namen Rumäne*“⁹. Transsilvanien beteiligte sich mit vorrangiger Rolle an dem irreversiblen und umfassenden Prozess der politisch-staatlichen Organisation des rumänischen Volkes im breiten Karpaten—Donau—pontischen Raum. Die politischen und staatlichen Organisationsformen des rumänischen Volks, wie auch der anderen Völker wurde grundlegend konditioniert durch die Bewahrung und die Entwicklung der traditionellen dörflichen und territorialen Gemeinschaften, durch äusserst ungünstigen historischen Umständen, als Folge der Wellen der grossen Völkerwanderung, die wie ein Wirbelsturm an dem von Rumänen bewohnten Territorium befallen ist. Diese Formen gelangten an einem Spezifikum, sich am Anfang durch die „*Volksromanismen*“ ausdrückend; insofern diese sich reiften, vereinigte sie in Wojewodaten und Knesaten, ein im V.Jh. merkbarer Prozess. In diesem unumkehrbaren Prozess, der auch auf dem Territorium Transsilvaniens objektive und subjektive Faktoren als Grundlage hatte, leisteten die Rumänen zwei eng verbundenen Widerstandsarten — einen bewaffneten und einen ethnischen Widerstand. In diesem Linie behauptete der Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei mit Weisheit: „*In den widrigsten Zeiten verliessen die Vorgänger das Boden wo sie geboren sind nicht*“.

Diese tiefgreifende Realität fand einen starken Widerhall, erfreute und erfreut sich der bemerkenswerten Anerkennung der internationalen Geschichtschreibung. „*Die Rumänen* — schrieb der französische Historiker A. de Gerando — *sind in Transsilvanien die Ältesten Bewohner des Bodens. Sie bewohnten das Land und hatten ein Fürstentum, als die Ungarn ihre Herrschaft jenseits der Gebirge, in die alte Dakien ausdehnten*“¹¹. Es scheint uns also die Schlussfolgerung des ungarischen Historiker, Dr. Mihály Horvath, der Verfasser einer, im Jahre 1860 in Budapest veröffentlichten Geschichte Ungarns, voll begründet: „*Als man das neue Vaterland zwischen der Theiss und der Donau besetzte, im Gegend Bihor befand sich Menumurut, der Walachen und Khasaren als Untertanen hatte, und im Banat besass der Wojewode Glad eine von rumänischen Kämpfern gebildete Armee. Das eigentliche Siebenbürgen — die Hochebene Transsilvaniens — befand sich unter der Führung des Rumänen Gelu*“.

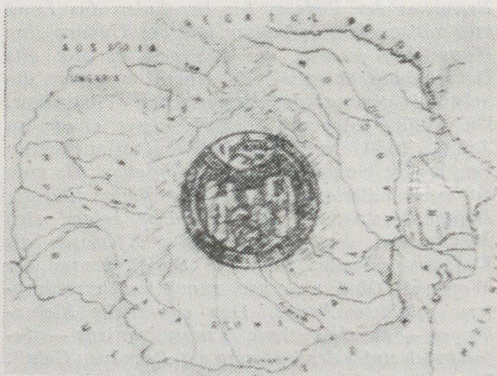
Von den vielen und vielsagenden fremden Beweisen bezüglich der Kontinuität des rumänischen Volkes auf dem urväterlichen, von seinen geto-dakischen Ahnen geerbten Boden, und betreffs des hauptsächlich rumänischen Charakter Transsilvaniens, fügen wir nach die



Landkarte mit dem zentralisierten und unabhängigen dakischen Staat zur Zeit Burebistas (I. Jh. v.u. Z.).



Landkarte mit den rumänischen Ländern Muntenien, Transsilvanien und Moldau, zur Zeit der Herrschaften von Mircea der Grosse, Iancu von Hunedoara und Ștefan der Grosse.



Landkarte, mit dem unter der ruhmvollen Herrschaft von Mihai den Tapferen (1593–1601), durch die Vereinigung der rumänischen Länder Muntenien, Transsilvanien und Moldau (1600) gebildeten rumänischen Staat.

Meinung des französischen Geschichtlers Albert Armand hin, der im Jahre 1936 schriebte: „Das Land wo heute Rumänen leben, bildet also ihr Vaterland seit jeher“¹².

Wenn auch, was die politisch-staatliche Entwicklung anbelangt, das rumänische Volk seine Tradition der zentralisierten Organisation nicht im ganzen Karpaten – Donau – pontischen Raum folgen konnte, wurden trotzdem sein einheitliches Charakter und die Einheit des Lebens- und Arbeitsraums nicht bedeutend berührt, weil die seltene Harmonie, Symetrie und Einheit des ganzen rumänischen Raums eine starke demographische und ethnische Wirkung hatten und haben, „weil sie eine selbstverständliche ethnische Folge hatten: das Volk, das auf diesem Boden lebt, bildete gleichfalls ein einheitliches Volk. „Wer im Zentrum des rumänischen Boden, also auf der Hochebene Siebenbürgens lebt, der wird selbstverständlich auch in den inneren Gegenden, rundherum der Hochebene leben. So war es in der Zeit der Geten und Daker, so ist es auch heute“¹³.

Gerade diese organische Einheit berücksichtigend, behauptete N. Filipescu symbolischer Weise, im Vorabend des Krieges von 1916–1918 für die Wiedervereinigung, dass für das rumänische Volk Transsilvanien die Stelle einer „Akropole, eines Herzens der Rumänen“ besitzt, von wo die „Lehrer des Volkes schwärmten um das nationale Bewusstsein in der Zeiten des Selbstvergessens aufzuwecken“¹⁴. Al. Papiu-Iliarian schrieb betreffs des zukünftigen politischen Programms des Herrschers der Vereinigung von 1859, Al. Ioan Cuza: „Ohne Transsilvanien haben die Fürstentümer keine Zukunft, sondern nur eine prekäre und unsichere Existenz. Nur die Vereinigung Transsilvaniens wird dem fortwährenden Leben Rumäniens eine Grundlage stellen“¹⁵. Nicolae Titulescu erachtete ihrerseits: „Ohne Siebenbürgen kann Rumänien nicht gänzlich sein. Siebenbürgen ist die Wiege, die seine Kindheit schützte, die Schule die sein Stamm erzeugte, den Zauber, der sein Leben schützte. Siebenbürgen bedeutet das Rumanismus im Unglück, die Stärke die den Feind entfernt. ist das Herz des geographischen Rumäniens“¹⁶. Diese Schlussfolgerungen und Meinungen drücken deutlich das Gefühl der organischen Einheit, das von Generation zur Generation weitergegeben wurde aus, ein Gefühl das die rumänische Nation aus den weitesten Geschichte vererbte, indem Transsilvanien „die Szene wo sich die wichtigsten Phänomene nationaler Art durchführten“¹⁷, wie auch das Laboratorium wo sich das rumänische nationale Bewusstsein erzeugte¹⁸, darstellte.

Im Laufe des Mittelalters und der modernen Epoche, von dem Bewusstsein der gemeinsamen Herkunft, der hohen Idealen der Einheit des Stamms, der Sprache und der Kultur belebt, strebte das rumänische Volk einen einheitlichen Staat zu gründen und kämpfte ständig gegen die Tendenzen und die Aktionen des feudalen ungarischen Königreichs (bis an

seinem Verschwinden von dem politischen Landkarte Europas, im Jahre 1541), der Osmanen-, Habsburger- und Zarenreich, die alle das rumänische Raum besetzen und zerfallen wollten. Unser Volk widersetzte sich erfolgreich den wiederholten Aggressionen, eine ausserordentliche geschichtliche Vitalität beweisend, indem ihm gelang, seine ethnische und politische Eigenschaften zu bewahren, seine originelle Zivilisation zu entwickeln, seine legitime Herrschaft über seinen urväterlichen Boden aufrechtzuerhalten. Eine besondere Bedeutung hat die Tatsache, dass an diesen Kämpfen, einschliesslich an dem bewaffneten Kampf, nebst dem rumänischen Volk, sich auch die Bevölkerungen, die sich in den ersten Jahrhunderten des II. Milleniums u.Z. auf dem rumänischen Boden niederliessen beteiligten, zum Beispiel die Ungarn, die Szeklern, die Sachsen.

Diese Bevölkerungen, die hier blieben, in der Mitte des rumänischen Volks zu leben, verflochten ihre geschichtliche Geschieke mit seinem Schicksal zusammen, integrierten sich in seinem ökonomischen und geistigen Leben und bekamen neue Züge, die sich in einigen grundlegenden Aspekten von dem ursprünglichen Stamm unterscheiden. Sie bewahrten die eigene Sprache und die eigenartigen Elemente, aber sie bekamen den unverwechselbaren Abdruck des rumänischen Raumes, wo sie jahrtausendlang lebten, in unmittelbaren und günstigen Verbindungen mit dem rumänischen Volk. Im allgemeinen Rahmen des rumänischen Volkes eingeschlossen, bilden diese Bevölkerungen einen untrennbaren Bestandteil, des Volkes.

Die von dem ungarischen Königreich schon in X.—XII. Jh. durchgeführten Versuche den transsilvanischen rumänischen Boden zu annektieren und die Identität Transsilvaniens als rumänisches Land auszulöschen wurden vergeblich. Trotz eines ganzen Arsenal von politischen Eroberungsformen und -mitteln, widerstand das rumänische Volk von Transsilvanien, in enger Verbindung mit den aussenkarpatischen rumänischen Ländern, Muntien und Moldau, erbittert und bewahrte sein ethnischen und politischen Wesen. Im Jahre 1848, als die Leader der Revolution von Ungarn versuchten Transsilvanien zu annektieren, wurde die Reaktion der Rumänen schnell und energisch, den neuen Eroberungsversuch zu einem totalen Bankrott sanktionierend.

Aber im Jahre 1867, infolge des zwischen den regierenden Kreisen Ungarns und des habsburgischen Österreichs beschlossenen Dualismus — als die zwei Partner sich die Hand gaben, die Unterdrückung der Völker des doppelköpfigen Reiches konsolidierend — wurde Transsilvanien von Ungarn annektiert. Diese Lage, die dem natürlichen Kurs der historischen Evolution zuwiderhandelte, dauerte nur 51 Jahre, bis im Jahre 1918, als sich Transsilvanien mit dem Mutterland Rumä-



Mihai der Tapfere, der Vereinigende.



Horea, der Führer der 1784-er Volksrevolution.

nien für immer vereinigte. In dieser Zeitspanne von 51 Jahren — als Transsilvanien an Ungarn angeschlossen wurde, aber was die grundlegenden Fragen, wie die Aussenpolitik, die Finanzen und die Armee anbetrifft blieb es auch weiter von der zentralen Regierung von Wien des habsburgischen Reiches abhängig —, hörte das rumänische Volk keinen Augenblick den Befreiungskampf auf und ihn in den verschiedensten Formen entfaltete, von den revendikativen Massenbewegungen (das Memorandum von 1892), bis an der Revolution der Befreiung von 1918, die sich erfolgreich beendete.

Die langdauernde Geschichte des rumänischen Bodens und Volks heben gleichfalls andere offenbarende, lehrevolle Tatsachen hervor. Es bestanden Versuche, einige mit pathologischen Leidenschaft durchgeführt, die die Desnationalisierung des rumänischen Volkes aus Transsilvanien verfolgten. Man versuchte ebenfalls — durch verschiedene Methoden — sein uraltes ethnisches Charakter zu annihilieren, die rumänischen Bezeichnungen der Ortschaften mit anderen, fremden, zu ersetzen, damit die legitime rumänische Angehörigen dieses Bodens zu vergessen. Im Mittelalter förderte die ungarische Feudalität ständig eine Desnationalisierungspolitik der rumänischen führenden Klasse, um die ethnische Annihilation der Rumänen zu erleichtern; während des österreich-ungarischen Dualismus (1867—1918) bildete die Magyarisierung das Hauptziel der Regierenden von Budapest. Zwischen 1940—1944, als der Norden Transsilvaniens durch ein ungerechtes imperialistisches Urteil dem Körper Rumäniens entrissen und an Ungarn annektiert wurde, wurde diese Tendenz von einem in der Geschichte der Menschheit noch nie dagewesenen Verbrechen begleitet.

In der Verfolgung ihrer Annexionsziele, versuchten die ungarischen, dem rumänischen Volk feindlich gesinnten Kreise die öffentliche Meinung der Welt, die Regierungen der verschiedenen Ländern irrezuführen. Man griff, durch Denkschriften, Appelle, Aufrufe an den internationalen Foren — zum Beispiel dem west-euro-

päischen Parlament in Strassbourg — zur Fälschung und Desinformation, zu der Verletzung der Würde des rumänischen Volkes, indem man mit keiner gesetzlichen Grund, die innere Lage Rumäniens unwirklich und feindlich präsentiert.

Es ist war, dass man den solchen Fälschungen keinen Glauben schenkte. Der Lord Francis Newall, ein markanter Mitglied des Parlaments von Strassbourg erklärte im Sommer dieses Jahres, anlässlich einer Pressekonferenz während seines Besuches in Rumänien: „Ich konnte mich persönlich noch einmal überzeugen, dass die Ungarn, die Deutschen (rumänische Bürger ungarischer und deutscher Herkunft — u.Ann.) keiner Oppression untergeworfen sind und dass es keine Einschränkung gibt in die Kirche zu gehen, ungeachtet der Religion. Eigentlich all diese «Erzählungen», die besonders in den westlichen Ländern und sogar im Parlament der Vereinigten Staaten umgehen, haben keinen tatsächlichen Grund“¹⁹.

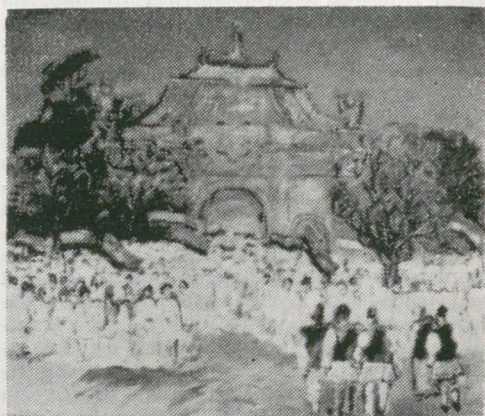
Diese Versuche der groben Mystifizierung der historischen Wahrheit attentieren auf die Einheit des rumänischen Volkes, auf seine nationale Geschichte und Würde; sie wurden, sind und werden zum Scheitern verurteilt. Ihre Anreger müssen aber gut aufpassen, denn diese früher unabsehbare vernichtende Militärkonflikte auslösten und schwer vernarbenden Animositäten schufen. Weil die Geschichte des rumänischen Volkes eine gesetzliche Wahrheit behauptet: es hat nie und wird nie einer fremden Aggression nachgeben; es wird ständig kämpfen für die Verteidigung seines ethnischen und politischen Wesens, seiner territorialen Einheit.

Es gibt eine gesetzliche Wahrheit, die von der ganzen historischen Evolution beweist wurde: der rumänische Charakter Transsilvaniens konnte, kann und wird nie verändert sein, ungeachtet der Mitteln mit denen man so etwas versucht; so wie man den Kurs der geschichtlichen Entfaltungen nicht verändern kann, weil diese unter dem Zeichen der objektiven Gesetzmässigkeit, der Gerechtigkeit und der natürlichen Ordnung der Dinge steht.

Man stellt aber die selbständige Frage: wie kann man solche Verformungsversuche der geschichtlichen Realität erläutern und was bezweckt man durch solche Attentate auf die Geschichte und das Leben des rumänischen Volkes, das auf seinem uralten Boden einheitlich und homogen ist? Die Antwort ist einfach. Der Ursprung dieser verurteilenden Politik befindet sich in den Appetit auf die Eroberung und ungerechte Beherrschung der rumänischen Territorien, auf die mitleidlose Unterdrückung all ihrer Bewohner. Man weiss auch welche war die Antwort des rumänischen Volks entlang der Geschichte an solchen imperialistischen Tendenzen, man weiss auch welche schwere Folgen die ausgelösten Konflikte gehabt hatten. Eine Einladung zur Aggression und Entzweiung wäre bedeuten, dass man aus

der Lehre der Geschichte nichts gelernt hat es wäre aber gleichzeitig bedeuten, dass man bewusst eine Anexionspolitik erfordert. Die Anreger vergessen, bewusst oder nicht, dass ihre Ergebnisse immer ungünstig waren, dass sie nicht, sogar heftig, die gesetzliche Ordnung der Geschichte ändern konnten, dass wenn sich die Dinge in der Vergangenheit derart durchführten, so werden sie sich auch gegenwärtig wiederholen.

Die durch Urkunden bewiesenen geschichtlichen Taten und Angaben bestätigen unbestritten, dass das Territorium, Transsilvaniens seit den ältesten Zeiten einen organischen Teil des dakischen, und nachdem des rumänischen Raumes bildete. Es ist gleichfalls zweifellos, dass die Bewohner Transsilvaniens einen Bestandteil des geto-dakischen Volkes, und nachdem während zwei Jahrtausende, einen untrennbaren Teil des rumänischen Volkes bildeten. Gegenüber dieser Realitäten erregen die vergeblichen Versuche der sogenannten Wissenschaftlern oder eingebildeten Geschichtler Unschlüssigkeit, Heiterkeit und Mitleid. Sie bemühen sich — die Taten verfälschend und der geschichtlichen Wahrheit trotzend — eine schändliche, wüchererische Transaktion, gleich einer Märktbude, wie die ehemaligen Pferdehändler durchzuführen, indem sie diesen



„1. Dezember 1918. Die grosse Vereinigung wurde vollbracht“ (nach einer Gemälde).

uralten und ständig rumänischen Boden Transsilvaniens und seine Bevölkerung ähnlich einiger Dinge versteigern.

Sie jagen Utopien, sich auf krankhafte Vorstellungen stützend und ihre pathologische Wünschen mit den unabänderlichen Realitäten verwechselnd. Es gibt aber eine einfache Wahrheit — die der ganzen gebildeten, anständigen und ehrlichen Welt gut bekannt ist, von dem Leben bestätigt und in der internationalen Praktik verwendet wird —, dass die

Territorien und die Bewohner der freien Nationalstaaten können nicht den Gegenstand einer Transaktion bilden, dass solche revisionistische Praktiken das nationale Gefühl stark beleidigen und stellen eine grobe Einmischung in den inneren Angelegenheiten des betreffenden Staates und Volkes dar. Solche feindliche, gefährliche, verletzende Praktiken einiger Individuen aus Ungarn gegen das rumänische Volk — Veröffentlichungen oder sogar wissenschaftliche Staatsorgane verwendend —, können von den normalen Menschen nicht wenigstens als eine Idee zugelassen. Jene Anhänger der Lüge und der Fälschung der historischen Wahrheit, die das nationale Gefühl des rumänischen Volk tief verletzen werden erfahren, dass das Leben ihr ganzes „Werk“ von Verläumdungen und Anschwärzen bezüglich der vieltausendjährigen Realitäten des rumänischen Volkes in der Mistlade verwerfen wird. Solche schmutzige Transaktionen, solche Aktionen, die die Anektierung fremder Territorien beabsichtigen, diese monströse feindliche Umformung der heutigen Realität, dieser illusorische Traum das grosse Publikum, durch verschiedene Aktionen und andere ähnliche Hypokrisen, irrezuführen, all diese, können zur Instabilität in der Zone zu führen, lösen vergebliche Leidenschaften und, selbstverständlich, notwendige Massnahme für die Vernichtung ihrer schädlichen Wirkungen aus. Solche unverantwortliche Handlungen schaffen Schwierigkeiten und Gefahren für das ungarische Volk selbst, dem man Nachteile bringt und das in einer peinliche Lage gestellt wird. Die ganze Welt weiss, dass das ungarische Volk mit den Aberrationen und den scheusslichen Aktionen einiger von sterbenden Ideen beherrschten Elemente nicht übereinstimmen kann, Elemente die der guten Nachbarschaft, der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem rumänischen und dem ungarischen Volk, der auf Grund der bilateralen und internationalen Akten und Verträge festgestellten Politik feindgesinnt sind.

Transsilvanien, dieser uralte rumänische Boden war, ist und wird nie ein Gegenstand der Diskussion oder der Polemik sein. Selbst die Tatsache, dass man, unter jeweiliger Form, Grundfragen, die Attribute der Unabhängigkeit und der nationalen Souveränität, der territorialen Integrität des rumänischen Staates bilden zur Sprache stellt, man erregt und man unterhält eine Polemik in Bezug auf solche Ideen und Werte, all diese bedeuten feindliche und gefährliche Aktionen, die in der Praktik der internationalen Beziehungen und der guten Nachbarschaft unerlaubt sind. Solche Praktiken können nur ihre Verfasser erniedrigen und demütigen. Transsilvanien ist, war und wird rumänisch auf Grund der unbegrenzten Macht der geschichtlichen Wahrheit, des unversöhnlichen Willens der rumänischen Nation.

Die rumänische Geschichtsschreibung, sich auf der Granitfestung der historischen Wahrheit stützend, wird immer jeden Fälschungsversuch der Realität hinsichtlich der historischer Evolution des uralten rumänischen Bodens Transsilvaniens entlarven. Man kann gleichfalls das Einsetzen einer Diskussion über dem rumänischen Charakter Transsilvaniens nicht erlauben; so etwas wäre bedeuten an einem historischen Gesetz zu zweifeln, was unwissenschaftlich und entgegen der Sachlichkeit ist, die jede historiographische Forschung der Vergangenheit leiten muss. Eine Solche Diskussion, die mit der Wissenschaft nichts zu haben hat, wäre nur zur Legitimierung der Verfälscher und der Verleumder der Geschichte des rumänischen Volks dienen; solche Akten werden von den rumänischen Geschichtlern nie angenommen. Jede Vorschläge in diesem Sinne bewahren sich vom Anfang an als Versuche um die Wissenschaft zu diskreditieren, und letzten Endes, unser Volk, seine Einheit und nationale Würde anzuschwätzen.

Seit dem Sieg der antifaschistischen und antiimperialistischen Revolution für soziale und nationale Befreiung von August 1944, fanden in Rumänien — durch die schwungvolle Arbeit des gesamten Volkes, unter der Führung der Rumänischen Kommunistischen Partei — grosse und tiefgreifende ökonomische und soziale Umänderungen statt, die das Ansehen des Landes von Grund auf veränderten, konsolidierten die nationale Homogenität, und das Selbstbewusstsein der Nation auf neuen Stufen erhöhten. Während des Prozesses des Aufbaus der neuen Gesellschaftsordnung hebt sich deutlich die von dem II. Parteitag inaugurierten Periode hervor, als die fruchtbarste Etappe der ganzen Geschichte des Landes. Das heutige Rumänien stellt sich vor als ein Land mit einer blühenden Wirtschaft, einer dynamischen Industrie, einer Landwirtschaft in Modernisierung und einer aufblühenden Kultur. Eine der grössten Leistungen des sozialistischen Aufbaus in unserem Vaterland ist die Sicherung der vollständigen Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität.

In dem heutigen Rumänien, das dynamisch und blühend und auf allen Meridianen der Welt verehrt ist, stellt sich ein einheitliches Volk, das auf einem einheitlichen Territorium wohnt, der Gegenwart vor, stolz seiner ruhmreichen geschichtlichen Traditionen, das jederzeit vorbereitet ist seine fundamentale Werte: die Unabhängigkeit, die Souveränität und territoriale Integrität zu verteidigen.

Die Hauptrichtungen der historischen Evolutions des uralten transsilvanischen Bodens behaupten, mit der Kraft der unbestrittenen Realität der unbestreitbaren Taten den unwissenschaftlichen Charakter einiger pseudo-historiographischen älterer oder neuerer Veröffentlichungen mit deutlichen politischen Zwecken

(Fortsetzung auf Seite 128)

GROSSE HEERKOMMANDANTEN



Dromichaites



Burebista



Decebal



Trajan

Während der zahlreichen heldenhaften Schlachten gegen einige der aggressivsten Kräfte des europäischen und asiatischen Expansionismus und Imperialismus kristallisierte sich eine nationale Kriegskunst mit originellen Kennzeichen, die in der allgemeinen Evolution des militärischen Phänomens einen deutlichen Platz einnimmt. Die rumänische Kriegskunst schuf den kombattanten Ressourcen des Volkes, seinen ausserordentlichen soldatischen Eigenschaften wie auch seiner Anhänglichkeit gegenüber der urväterlichen Scholle weiten Manifestationsraum und hob gleichzeitig den Beitrag einiger glänzenden Persönlichkeiten zur Entwicklung der fortgeschrittensten Traditionen des verallgemeinerten Verteidigungskampfes hervor. Heerkommandanten — wie Dromichaites, Burebista, Decebal, Gelu, Glad, Litovoi, Basarab der I., Bogdan der I., Vladislav der I., Vlaicu, Petru Mușat der I., Dobrotiță, Mircea der Grosse, Dan der II., Bogdan der II., Ștefan der Grosse, Iancu von Hunedoara, Vlad der Pfahlfürst, Petru Rareș, Radu von Afumați, Ion Fürst der Tapfere, Mihai der Tapfere, Radu Șerban, Matei Basarab, Mihnea der III., Horea, Tudor Vladimirescu, Avram Iancu u.s.w. — haben ihren Namen für ewig in die Annalen der grossen Aufstehen zum Kampf gegen Aggression und Unterdrückung eingeschrieben. Dasselbe politische Hauptziel verfolgend und im gleichen geographischen Raum wirkend, trugen sie — durch ihr Denken und ihre organisatorischen Initiativen, durch die strategischen Optionen und die verwendeten taktischen Verfahren — zur Kristallisierung eines authentischen rumänischen Vorbilds des Krieges des ganzen Volkes bei.

Jedesmal wenn die Unabhängigkeit des Landes gefährdet wurde, funktionierte der Reflex der nationalen Solidarität — in der Form des Krieges des ganzen Volkes — fehlerlos. Alle Sozialklassen und —kategorien bildeten eine geschlossene Front zwecks Verteidigung des Staates und seiner Unhängigkeit.

Die Einberufung aller kampffähigen Personen ermöglichte den getisch-dakischen Armeen beeindruckende Masse zu erreichen: 50.000—200.000 Kämpfer. Später, im III.—XIII Jh., stellte der verallgemeinerte Verteidigungskampf einen der Faktoren dar, die während der Zusammenstösse mit den Wandervölkern, dem Arpad-Königreich Ungarns und dem mongolischen Reich den Erfolg sicherten. Die Teilnahme aller kombattanten menschlicher Kräfte zum Widerstand — ungeachtet des Alters, des Geschlechts oder der sozialen Klasse — bildete auch die Grundlage des militärischen Systems der rumänischen Feudalstaaten im XIV—XVIII. Jahrhundert. Durch die Einberufung von 40.000—60.000 Menschen — und diese Zahlen sind sehr hoch wenn wir dem demographischen Potential der rumänischen Länder Rechnung tragen —, verfügten die rumänischen Feudalstaaten in vielen Notlagen über die notwendigen menschlichen Ressourcen um gegen die Ottomanen oder Habsburger zu kämpfen, deren Armeen über ein grosses menschliches Potential verfügten sowie über Kampfmittel mit überlegenen technisch-taktischen Eigenschaften. Mit der Hebung und Verwertung auf einer höheren Stufe der Valenzen des Krieges zur Verteidigung des Vaterlandes durch das ganze Volk haben Mircea der Grosse, Dan der II., Vlad der Pfahlfürst, Iancu von Hunedoara, Ștefan der Grosse, Radu von Afumați, Ioan der Fürst in einer Zeit in der das von den Sultanen gegründete Reich — einen multiethnischen



Gelu



Basarab I.



Mircea der Grosse

Staat mit trikontinentaler Dimension — einen politischen und militärischen Höhepunkt erreichte, eine undurchdringliche Mauer im Wege der ottomanischen Armeen errichtet. Um die Wende des XVI. und zu Beginn des XVII. Jahrhunderts ummodelte Michael der Tapfere das Militärsystem durch die Festigung des ständigen Elements und die Verallgemeinerung der Verwendung der Infanteriefeuerwaffen. Seine Reform erklärt in grossem Masse die ausgezeichneten Ergebnisse die vom Fürsten der Vereinigung von 1600 bei der Finalisierung des Kampfes gegen seine gefürchteten Gegner erzielt wurden.

Die Revolutionen von 1784, 1821, 1848—1849 wurden von der Schaffung von militärischen Volkskräften, zum Grossteil Bauern, begleitet. Unter Führung glänzender Kommandanten — wie Horea, Tudor Vladimirescu, Avram Iancu — hielten die revolutionären Armeen den ständigen Unterdrückungstruppen der Habsburger, den ungarischen Grafen und dem ottomanischen Reich erfolgreich stand. Die Erfahrung des „Revolutionen-Jahrhunderts“ fügte der Tradition des Volksverteidigungskrieges neue Elemente hinzu, wobei sie die Organisierung, zwischen 1859 und 1877, der modernen Militärmacht des rumänischen Nationalstaates bestimmte, auf den gleichen Grundlagen, die die jahrhundertlange Erfahrung der Vorfahren im Verteidigungsbereich sammelten. Dies erfolgte während der leuchtenden Regierung von Alexandru Ioan Cuza, als, durch das Gesetz von 1864 über die Organisierung der Militärmacht, das erste nationale Verteidigungssystem geschaffen wurde. Dieses System, das neben der ständigen Armee auch verschiedene Territorialkategorien umfasste, wird sich bis zum Krieg für die Erlangung der völligen Unabhängigkeit des rumänischen Staates stark festigen.

Während der militärischen Konfrontationen verwendeten die Vorgänger eine verschiedenartige Reihe strategisch-taktischer Verfahren, die, aufeinanderfolgend oder gleichzeitig angewandt, entscheidend zur Erlangung des Endsiegs beigetragen haben. Erwähnen wir die wichtigsten von ihnen: die optimale Verwendung des Geländes; die Konzentrierung der Kräfte und Mittel in der Richtung der Hauptanstrengung; die Durchführung von mannigfaltigen Manövern was die Geschwindigkeit und Kraft anbelangt; das ständige Scharmützel des Aggressors; die Realisierung der Überraschung und die energische Verfolgung des Feindes u.s.w. Dank der Anwendung dieser Verfahren, sah sich der Feind gezwungen, unter äusserst schwierigen Bedingungen zu operieren, die ihn verhinderten, seine Überlegenheit an Stärke und Stosskraft zur Geltung zu bringen, wobei er den Entscheidungskampf in der Regel mit dezimierten und psychisch ruinierten Truppen und mit ernsthaft verminderten Reserven trug. In zahlreichen Kämpfen — von jenen für Verteidigung im Jahre 514 v.u.Z. die die Geten gegen die Perser führten bis zu jenen an der Spitze mit Dromichaïtes die Ende des IV. Jh. v.u.Z. und zu Beginn des III. Jh. v.u.Z. ausgetragen wurden oder von jenen deren Protagonist der Heldenkönig Decebal war bis zu jenen der Heeresfürsten im Mittelalter — Basarab der I. in Posada, Bogdan der I. in den Jahren 1359—1365, Vladislav der I., Vlaicu in 1368, Mircea der Grosse in 1395 in Rovine, Dan der II. zwischen 1421—1430, Iancu von Hunedoara in 1441—1442, Vlad der Pfahlfürst in 1462, Ștefan der Grosse in Vaslui — 1475, Războieni — 1476, Cosminului Wäldern — 1497, Michael der Tapfere in Călugăreni in 1595 oder zu den von den Revolutionen in 1784, 1821 und 1848—1849 hervorgerufenen militärischen Konfrontationen. In all diesen und in vielen anderen findet man solche Verfahren, ein wahrhaftes „Modell“ für die Durchführung des verallgemeinerten Verteidigungskrieges, das bei den Rumänen zur Tradition geworden ist.



Petru Rareș



Ioan Vodă der Tapfere



Mihai der Tapfere



Iancu von Hunedoara



Vlad der Pfäler



Ștefan der Grosse



Constantin Brincoveanu

Die ausschliesslich defensive rumänische Kommando-Kriegskunst erfuhr übrigens auch umfassende Manöver offensiven Charakters: sie schreiben sich aber organisch in das System der Operationen ein, die dem Volksverteidigungskrieg eigen sind. Mittels dieser Vorbeugungsaktionen bezweckte man die schwächsten Punkte der Kampfstellungen der Eindringlinge anzugreifen, vor allem die Verkehrswege und die strategischen Flanken. Burebista zum Beispiel unternahm während der Aktionen zur Befreiung West-Daziens von der Herrschaft der Kelten umfassende Feldzüge mit mobilen Heeren von berittenen Bogenschützen und Leichtinfanterie; ähnliche grossangelegte Manöver sicherten dem "ersten und grössten" König Thrakiens den Sieg auch in der Aktion zur Beseitigung der fremden militärischen Präsenz an der westlich-pontischen Küste, auf der beträchtlichen Strecke zwischen Olbia und Apollonia. Sein Nachfolger, Decebal hat im Verteidigungskrieg gegen das Römische Reich in den Jahren 101—102 ein strategisches Flankenmanöver durchgeführt, dem ein kühner Versuch folgte, und zwar in den Rücken und die Verbindungen der Invasionskräfte im Raum zwischen dem Balkan, der Donau und dem Meer zu fallen. Während der antiottomanischen Feldzüge operierte Ștefan der Grosse auf „inneren Linien“, im ausgedehnten Raum zwischen dem Dnestr, den Karpaten und der Donau. Mircea der Grosse, Dan der II. und Michael der Tapfere entfalteten offensive Operationen auf der ganzen Linie der Niederdonau, zwischen dem Eisernen Tor und der Donau-Mündung; wiederholte Male forcierten die rumänischen Heere diesen grossen Fluss und griffen die ottomanischen Versorgungspunkte an, wobei sie den Raum zwischen der Donau und dem Balkan in eine für den Feind sehr unsichere Zone verwandelten.

Unsere grossen Heerführer aus der Vergangenheit, die unvergleichliche Strategen und Taktiker waren, stellten die Verwendung der Waffen mit der Kunst der politischen Diplomatie zusammen. Dromichaites, zum Beispiel, wurde von den antiken Historikern infolge der nach den Kriegen mit Lysimach abgeschlossenen Friedenslösung als ein Vorbild des Bedachts betrachtet. Decebal verzeichnete einen in der osteuropäischen Antike fast eigenartigen Erfolg, indem er Rom ein nachteiliges Teilabkommen auferlegte und im Osten des Kontinents eine umfassende Allianz gegen die „ewige Burg“ bildete. Basarab der I., Vladislav der I., Vlaicu, Mircea der Grosse, Iancu von Hunedoara, Ștefan der Grosse, Michael der Tapfere, verwandelten die Diplomatie in ein äusserst wirksames Mittel zur Vorbereitung und Durchführung der militärischen Operationen. Einige von ihnen — Mircea der Grosse, Iancu von Hunedoara, Ștefan der Grosse u.s.w. — verfolgten, durch das militärische Bündnis der rumänischen Länder Muntenien, die Moldau und Siebenbürgen, die Realisierung eines „unverwundlichen Rumänischen Blocks“ im Kampf gegen die ottomanische Bedrohung. Michael der Tapfere nützte seinerseits die Rivalitäten zwischen der Hohen Pforte, den Habsburgern und Polen aus, um der Bildung des mittelalterlichen vereinigten rumänischen Staates günstige Bedingungen zu schaffen. Alexandru Ioan Cuza, einer der Vorgänger der rumänischen Revolution von 1848, hat sich, nach seiner Wahl zum Fürsten des modernen rumänischen Nationalstaates darum bemüht, der Befreiung Siebenbürgens und seiner Vereinigung mit dem Vaterland die notwendigen Bedingungen zu schaffen. Andererseits unterstützte er die Nachbarvölker im Bemühen sich von der fremden Besetzung und Herrschaft zu befreien.

Diese weitgehenden Aktionen militärischer Geschicklichkeit waren auch den ausserordentlichen persönlichen Eigenschaften und Tugenden der rumänischen Fürste zu danken, die sie in den Dienst ihres Volkes stellten.

Von hervorragenden Kommandanten und Persönlichkeiten bedient, welche instande waren, zum Kampf zu mobilisieren und die Volksmassen in schweren Verteidigungskriegen zu führen, wie auch von Vorgängern die immer bereit waren, ihr Leben für das höchste Ziel der Freiheit, Einheit und Unabhängigkeit aufzuopfern, schritt die rumänische Kriegskunst unaufhörlich aus den ältesten Zeiten bis zur modernen Epoche fort. Dank der Rezeptivität gegenüber allem was politisches Hauptziel des Volkes war und allen Umwandlungen und Erneuerungen im Bereich des Militärdenkens und der Militärs-technik, wird die rumänische Kriegskunst die Grundlage der Siege im Krieg für die Erlangung der absoluten staatlichen Unabhängigkeit Rumäniens, der Siege des Krieges für Wiedervervollständigung in 1916—1918, wie auch jener in den Tagen der Revolution vom August 1944 und des Antihitlerkrieges bilden.

● Oberst CONSTANTIN CĂZĂNIȘTEANU
Hauptmann VLADIMIR ZODIAN



Horea



Tudor Vladimirescu



Avram Iancu



Alexandru Ioan Cuza

Grosse Schlachten des rumänischen Volkes für Freiheit, nationale Einheit und Unabhängigkeit

● Oberst Dr. VASILE ALEXANDRESCU

Im Laufe seines ununterbrochenen Daseins von mehr als zwei Jahrtausende im Karpato-Danubiano-Pontischen Raum hat das rumänische Volk einen unaufhörlichen Kampf geführt um die Verteidigung des eigenen Wesens und des uralten Weichbildes, für das Recht über seine eigene Zukunft frei, von niemanden beschränkt, selber zu entscheiden.

Immer dazu gezwungen sich fortwährend den zahlreichen und militärischen kräftigeren Eindringlingen gegenüber zustellen, ergriffen unsere Vorläufer von Anfang an die Kunst des Krieges des ganzen Volkes, welche notwendig und unter den Bedingungen der von den Rumänen mit gerechtem und Verteidigungscharakter geführten Kriege möglich war.

Denselben rechtmässigen Charakter hatten die schweren, opfervollen Kämpfe, die von unserem Volk für das Wiedererlangen der Staatsunabhängigkeit geführt wurden, zeitweilig unter der überwältigenden militärischen Übermacht einiger Expansionsreichen verloren, die ihre vielen Heere geschickt hatten, um das rumänische Land zu erobern.

Da sie ohne Ausnahme denselben Inhalt und dieselben Grundobjekte hatten, stellten die Verteidigungskämpfe Rumäniens zahlreiche Eigenheiten dar, im Verhältnis zu den spezifischen geographischen Zonen, in welchen sich die Konfrontationen abgespielt hatten, im Verhältnis zur Heerkunft und Kraft des Feindes, zur militärischen Kunst der betreffenden Epoche so wie zum Niveau der Kampftechnik.

Die Bedeutung der grossen Schlachten in der Militärgeschichte unseres Landes besteht nicht nur in der Ausdauer der Militärhandlungen und der Grösse des Effektivbestandes, da es insbesondere im Mittelalter, Feldzüge gegeben hat, die sich im

Laufe einer einzigen Schlacht beendeten, aber vorwiegend im entscheidenden Charakter der Kämpfe und deren politisch-militärischen Folgen.

Die erste grosse Gegenüberstellung unserer Vorfahren, die Geto-Daker, mit den eindringenden Mächten, in der Geschichte hinterlegt, war die aus dem Jahre 54. v.u.Z., als die mächtige Kriegskörperschaft der Perser, von Darius I angeführt, dessen Kriegsbestand sich bis zu 700.000 Kriegern erhob, auf den heldenhaften Widerstand „der tapfersten und gerechtesten unter den Trakern“ stiessen, so wie Herodot die Bewohner dieser Landteile schätzte. Da sie Verfahren benutzten, welche später traditionell und sehr häufig von den rumänischen Heeren in den nächsten 2.500 Jahren angewendet wurden, wie zum Beispiel das unaufhörliche Hetzen des Feindes, überraschende Angriffe bei Tag und bei Nacht und insbesondere in nötigen Durchgangsplätzen, haben die Geto-Daker dem gefürchteten persischen Heer Schwierigkeiten verursacht, ein Heer in dessen Weg sich alle begegneten Stämme aus Kleinasien bis an der westlichen Küste des Schwarzen Meeres (Pontus Euxinus) geneigt hatten.

Das Alter der Antike war Zeuge anderer erklindender Zusammenstösse auf dem Gebiet des Gedeihens unserer Vorfahren.

So dringt 292 v.u.Z. an der Spitze eines Heeres von ungefähr 100.000 Mann, Lysimach, einer der weitbekanntesten Generale Alexander des Grossen, König des hellenistischen Trakien geworden, auf dem Gebiet der Daker nördlich der Donau gelegen. Gegen den gefährlichen Feind und seinen Eroberungsplänen, wendete König Dromichaite mit völligen Erfolg die Taktik, des „verwüsteten Landes“ an, dessen Wesen darin bestand eine hartnäckige Verteidigung in aufeinander folgenden Reihen zu organisieren und die mazedoni-

Kampf zwischen Dakern und Römern (Szene auf der Trajanssäule).



Die Schlacht von Rovine.



seinen Truppen fortwährend hetzen, ihre Verproviantierung zu verhindern und sie in ihnen ungünstigen Gegenden zu lokieren.

Plutarch, der Grosse Historiker der Antike schrieb: „In Trakien, von Dromichaïtes besiegt und dazu gezwungen sich mit seinem ganzen Heer zu übergeben, rief Lysimach aus: Ach, Ihr Götter, für wieviel Vergnügen bin ich zum Sklaven geworden, aus einem König, der ich war“.

Der erste zentralisierte, dakische und unabhängige Staat wurde Anfang des I. Jahrhunderts v.u.Z. unter der Führung Burebistas gegründet und ermöglichte die militärische Festigung der Geto-Daker aus dem Raum der Karpaten, der Donau und des Schwarzen Meeres, was eine sichere Garantie der Verteidigung der Freiheit und Selbstständigkeit darstellt.

Die heldenhaften Anstrengungen der Bewohner dieses Gebietes, die rumänische Ausdehnung zur Donau zum Stillstand zu bringen, verkörperten sich in zahlreichen Kampffolgen von immer mehr zunehmender Unerbittlichkeit.

Darunter zählt sich die grosse Schlacht von Tapae, aus dem Jahre 87 u.Z., in welcher Decebals Heer den mächtigen Truppen der Römer unter General Cornelius Fuscus, welche sich Sarmizegetusa näherten, standhielten. Da er aus nächster Nähe die Bewegung der feindlichen Kolonnen beobachtete, hetzte Decebal sie mit seinem Heer und mit der ständigen Hilfe der Bevölkerung des Gebietes, indem er eine ganze Reihe von spezifischen Kampfformen und Kampfmitteln des Volksverteidigungskrieges anwendete. Es wurden allerlei Hindernisse, Fallen, Hinterhalte organisiert, schnelle Überraschungsangriffe, um den Römern immer grössere Verluste zu verursachen und ihnen die Moral zu schwächen, um ihren Vorrück zu verhindern. Im geeigneten Augenblick, vom dakischen König gewählt, als die römischen Truppen die Eisentore Transsylvaniens betraten, wo sie ihre Kampfvorrichtungen nicht entfalten konnten, wurde der entscheidende Angriff ausgelöst. Der grösste Teil der einfallenden Armee wurde vernichtet und ihr unvorsichtiger Kommandant verlor dabei im Kampf sein Leben.

Wenn der Ausgang des Feldzuges 87 u.Z. durch eine einzige Schlacht entschieden werden konnte, so benötigte die entscheidende Gegenüberstellung zwischen dem dakischen Reich und dem römischen Imperium, eine Verdingung von menschlichen und materiellen Kräften, von grossem Ausmass, welche sich während der zwei Kriege in den Jahren 101–102 und 105–106 erschöpfte.

Der erste Krieg verlief im Laufe von 3 Feldzügen auf einem umfangreichen Gebiet in aufeinander folgenden Reihen, in dessen Rahmen das Heer des tapferen Decebals die ganzen traditionellen, taktischen Verfahren ausnutzte, einen ausserordentlichen Widerstand gegenüber den eindringenden Mächten leistete, in dem er die Verteidigung mit den Gegenangriffen kombinierte ohne sich von der numerischen und technischen Überlegenheit des Feindes beeinflussen zu lassen.

Der Gegenangriff des dakischen Königs, am Unteren Donau ausgebreitet, wo die zweite Front eröffnet wurde, um den römischen Druck in dem

Orästiegebirge zu schwächen, führte zum Übergang der ganzen Initiative auf Seiten Decebals. Würdig dem Talent eines der berühmtesten Militärkommandanten der Antike, stellte der strategische Plan des dakischen Königs das erste strategische Manöver in der militärischen Geschichte des rumänischen Volkes dar und beim Niveau des ganzen Raumes zwischen Karpaten, Donau, Schwarzes Meer, gedacht und vollbracht.

Die Schlacht auf dem Adamclisi-Plateau, die blutigste unter allen Zusammenstössen zwischen Dakern und Römern, verursachte beiden Lagern so grosse Verluste, dass der Kaiser Traian selbst wie der Historiker Dio Cassius erzählt, seine Kleidung anseinerderseits um die Verwundeten seiner Krieger zu verbinden.

Das rumänische Mittelalter unterstrich denselben unaufhörlichen Kampf unseres Volkes für die Verteidigung des eigenen Wesens, der Freiheit und Einheit des Territoriums der Vorfahren.

Die ersten Staatseinheiten die „Volksromanien“ („romanii populare“), Knesate und Voivodate aus der Völkerwanderungszeit, die unabhängigen, zentralisierten Feudalstaaten – Transsylvanien, Moldau, Walachei, auf dem Bereich der dakischen Scholle gegründet, vertraten das sozial-politische Wirken, welches die Konzentrierung der Energien des Volkes in der gemeinsamen Anstrengung der Verteidigung vor den fremden Einfällen, bedeutete.

Die Unabhängigkeit wurde jahrhundertlang mit der Waffe in der Hand verteidigt, das Erheben des ganzen Volkes zum Kampf vertritt die einzige und wirksamste Weise die Angreifer zu vernichten oder sie jenseits der überschrittenen Grenzen zu jagen.

Ein gemeinsames Merkmal der Grossen Schlachten des Mittelalters bedeutet die Fürsorge der rumänischen Fürsten, tapferer und kluger Heerführer, die Vorteile des Bodens zum Nutzen der eigenen Verteidigungskräfte zu verwerten. Beispiel dafür ist die weltbekannte Schlacht bei Posada (1330), in welcher das rumänische Heer, von Basarab I geführt, die ungarische Armee des Königs Carol Robert niedermetzelte. Nachdem Carol Robert sich die Banater Gegend und Severin aneignete, drang er an der Spitze seiner Truppen durch Oltenien vor, in dem er den vorteilhaften Friedensvorschlag Basarabs I. abwies. Basarab I. zog sich überlegt zurück um die traditionelle Verwüstungstaktik anzuwenden, in den von den Ungaren durchquerten Gebieten. Er lockte sie dann in einen schon vorher ausgewählten und verstärkten Pass.

Wie es durch Texte und Bilder bestätigt ist – *Die gemalte Chronik in Wien* – erlitt die Armee des ungarischen Königs unter dem Stein –, Pfeil- und Baumstämmehagel eine niederschmetternde Niederlage.

Der Sieg bei Posada war nicht ein einfacher militärischer Erfolg des Fürsten Basarab I. Er bedeutete die Unterbrechung jedwelcher Beziehung von Vasallentum gegenüber dem ungarischen König und die Gewinnung der Unabhängigkeit der Walachei.

Eine lange Reihe von Kriegen musste das rumänische Volk weiterführen für die Verteidigung seiner staatlichen Unabhängigkeit gegen der türki-

sehen Ausdehnung. In den letzten Jahrzehnten des XIV. Jahrhunderts unter Mircea dem Großen verzeichneten die rumänischen Truppen eine Reihe von Siegen im Kampf mit den Janitscharen Baia-sids, I, der am meisten erklingende Sieg, bei Rovine im Jahre 1394. Mit einer Armee von 10.000 Kriegern widerstand der rumänische Fürst dem Sultan und dessen balkanischen Vasallen, deren Kriegesbestand fünf Mal grösser war.

„Es war ein grosser Krieg, so dass sich der Himmelsraum von den vielen Pfeilen verdunkelt hatte“, schrieb eine zeitgenössische Chronik und hob hervor dass die Rumänen einen beachtlichen Sieg errungen hatten und damit die Unabhängigkeit verteidigten.

Das XV. Jahrhundert kennzeichnete den Höhepunkt des Kampfes der rumänischen Länder für die Bewahrung ihrer Freiheit. In diesem Epos haben sich namenhafte Fürsten eingeschrieben, wie Iancu von Hunedoara, Vlad der Phöhler, Ștefan der Grosse, welche an der Spitze ihrer Heere die Selbständigkeit der rumänischen Länder verteidigten da sie von großen Reichen und benachbarten Königstümer bedroht waren.

In seinen 47 Regierungsjahren trug Ștefan der Große, als Fürst der Moldau, zahlreiche Verteidigungskriege, in dem er eine „Front“ in den vier Richtungen bildete: gegen die Tataren im Osten, gegen dem polnischen Reich im Norden, gegen dem ungarischen Reich im Westen und dem türkischen Reich im Süden.

Jede seiner Schlachten, die für die einzige Ursache der Verteidigung geführt wurden, brachte originelle Elemente in der Entfaltung und Auffassung der Handlungen mit sich. In der Schlacht bei Baia (1467) nutzte er den nächtlichen Angriff einer Ortschaft aus und vollbrachte die völlige Überraschung der einfallenden ungarischen Macht, die niedergemetzelt wurde. In der Schlacht bei Vaslui (1475) wurde das türkische Heer in einem engen, sumpfigen Gelände gelockt, ohne jede Möglichkeit zu manövrieren. Die Türken wurden von vorne von den Kriegen zu Fuss getroffen, dann von den Seiten kam die Kavalerie. Die Rumänen wendeten sich zu einer Kriegslist, um Verwirrung beim Feind ausbrechen zu lassen.

„Nie hat das türkische Heer so eine Niederlage erlitten“ — schrieb eine Chronik der Epoche.

Die erste Hälfte des XIV. Jahrhunderts kennzeichnete die Einführung der türkischen Oberherrschaft über den 3 rumänischen Ländern, aber auch den Beginn einer Epoche von neuen, tapferen Kämpfen um das Wiedererlangen der staatlichen Selbständigkeit, zeitweilig verloren.

Von den grossen Schlachten, von den Rumänen geführt, im Zeichen der Abschaffung des Vasallentums, unterscheiden sich jene von Ioan Vodă, Rumänischen Land Moldau (1572 — 1574) und insbesondere jene von Michael dem Tapferen, Fürst des Rumänischen Landes Walachei, der für das erste Mal die Vereinigung der 3 Länder vollbracht hat.

Die Schlacht bei Călugăreni ist in der Geschichte als ein Model militärischer Kunst geblieben und eine neue Darstellung der Wahrheit, das ein Heer vom Standpunkt der Zahl viel kleiner, sich dagegenstellen kann, mit grösseren Siegesgelegenheiten,

wenn die Führung des Heeres, die Klugheit des Kommandanten sich mit der Liebe zum Land und dem Opferungsgeist der Krieger gut zusammenstellen lassen.

Nach mehr als 3 Jahrhunderte von Anstrengungen und hartnäckigen Vorbereitungen, haben sich die Rumänen ihren Traum von Freiheit und Selbständigkeit erfüllt. Die grossen Konfrontierungen, Zusammenstösse aus der Zeit des antitürkischen Krieges (1877—1878) bei Plevna, Rahova, Vidin haben mit dem Blute der heldenhaft Gefallenen



Die Eroberung der Redoute Grivița



Die Schlacht von Oituz

die Selbständigkeit, die Staatsindependenz Rumäniens am 9. Mai 1877 ausgerufen, besiegt.

Neue Opfer waren nötig für alle unter fremden Herrschaft. befindlichen Territorien. Für dieses Ideal, trat die rumänische Armee im Wirbel des ersten Weltkrieges und trug eine Reihe von Kämpfen — 1916 — 1918 von einer bisherig unbekannten Tragweite. In goldenen Buch der rumänischen Tapferkeit sind mit goldenen Buchstaben die grossen Schlachten bei Oituz, Mărășești, Mărăști eingeschrieben geblieben, Handlungen von grosser Tragweite mit beträchtlicher Wichtigkeit militärisch und politisch.

Der Sieg, den die rumänische Armee in diesen Schlachten gewonnen hat, versicherte die Weiterexistenz des rumänischen Staates und trug gleichzeitig dazu bei, dass das Vertrauen des Volkes zunahm, in Bezug auf die Befreiung des ganzen ethnischrumänischen Raumes, auf die Vereinigung der Söhne dieses Stammes in einem einzigen nationalen Staat, einheitlich und unabhängig, das entscheidendste Ziel für das sich Jahrhundertlang unsere Vorfahren geopfert haben.

Die Denkmäler des Kampfes

● Dr. FLORIAN TUCĂ ●

„Die Denkmäler — meinte Nicolae Iorga — sind die lebendige Geschichte des Volkes“. Damit brachte er eine unwiderlegbare Wahrheit zum Ausdruck. Denn was sind diese Denkmäler eigentlich, die heutigentags hunderte und tausende von Ortschaften in unserem Vaterland veredeln? Sie sind, symbolisch gesprochen, Chroniken in Bronze und Stein der Geschichte des rumänischen Volkes. Durch sie werden die entscheidenden Momente unserer vieltausendjährigen Geschichte, die Tapferkeit der Söhne des rumänischen Volkes, ihre Opfer in dem gerechten und unablässigen Kampf für die Verteidigung der heimatlichen Erde, für soziale Freiheit, für Unabhängigkeit und national-staatliche Einheit verherrlicht.

Die Tätigkeit zur Errichtung von Denkmälern, die erhebende Ereignisse aus der Geschichte unseres Volkes veranschaulichen und verwirken oder die berühmte rumänische Staatsmänner und Volksheldenpreisen, war bei uns Rumänen immer ein Ausdruck profunder Ehrfurcht, ausserordentlicher und wohlverdienter Verehrung der grossartigen Taten jener, die in schweren Zeiten die Ideale der Freiheit, der Einheit und Unabhängigkeit des Landes höher stellten als alles andere. Die mehr als 3000 Denkmäler, Obelisken, Büsten und andere Gedenkstätten mit geschichtlicher Thematik, die über ganz Rumänien verteilt sind, ehren und lobpreisen den sagenhaften Widerstand, der von dem Kämpfern unter der meisterhaften Führung eines Burebista oder Deccebal einem gefürchteten Gegner entgegen gesetzt wurde, den Mut und die Opferbereitschaft jener, die das „kleine Heer“ und das „grosse Heer“ der Rumänen unter der politischen und strategischen Führung eines Gelu, Glad, Menumorut und Dobrotici, eines Dragoş und Bogdan, eines Basarab I., Mircea des Grossen, Iancu von Hunedoara, Vlad des Phöhler, Ioan Vodă, Stefan des Grossen, Mihai des Tapferen und vieler anderen gebildet haben, oder jener, die an den grausamen Konfrontationen von 1877—1878 am ersten Weltkrieg oder an der grossartigen

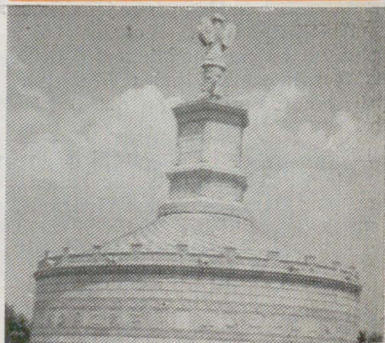
Revolution von August 1944 und an gesamten antihitleristischen Krieg teilgenommen haben. Durch sie werden ausserordentlichen Taten der Rumänen im Kampf für die soziale und nationale Freiheit und für Einheit verwirkt, wie der Aufstand von Bobilna 1437, der mächtige Aufstand unter der Führung Gheorghe Dojas von 1514, die Volksrevolution von 1784—1785 unter der Führung von Horea, Cloşca und Crişan, die von Tudor Vladimirescu 1821 geführte Revolution, die bürgerlich-demokratische Revolution von 1848, die in Nicolae Bălcescu, Avram Iancu, Mihail Kogălniceanu, Eftimie Murgu und anderen herausragende Führerpersönlichkeiten hervorgebracht hat.

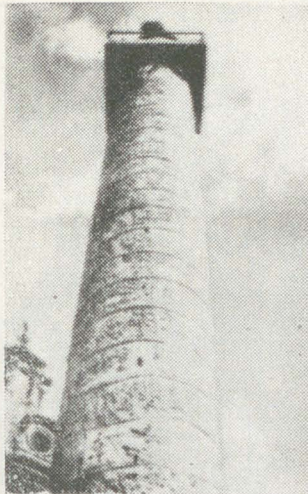
Machen wir vor den auf rumänischen Boden errichteten historischen Denkmälern halt, so vernehmen wir wie in einem Tagtraum das Getöse der Kämpfe von Tapae, Adamclisi und Sarmisegetuza, von Posada und Rovine, von Baia, Podul Înalt, Călugăreni und Şelimbăr, die Stimmen der Aufständischen unter der Führung Horeas, die anfeuernden Aufrufe aus der Proklamation Tudors, die von glühendem Patriotismus durchdrungenen Worte Bălcescus, das Rauschen der Angriffe von Griviţa und Plevna, den Tumult der aufgebracht Bauern von 1907, den Ruf „Hier kommt niemand durch“, der die Soldaten bei Oituz und Mărăşeşti im Kampf ermutigte, den Tumult der von den insurrektionellen Kräften im August 44 unternommenen Kampfhandlungen, die stürmischen Angriffe und Gegenangriffe der rumänischen Truppen, bei Oarba Mureş und Carei, bei Debreţin und Budapest, bei Roşnava, Zvolen und Kromeriz und an zahllosen anderen Stätten des antihitleristischen Krieges. Von den vielen Denkmälern mit historischer Thematik, die sich majestätisch in den Städten und Dörfern unseres Vaterlandes erheben oder jenen, die auf dem Territorium anderer Länder errichtet wurde, um an die rumänische Tapferkeit zu erinnern, werden wir im folgenden nur einige behandeln.

ADAMCLISI, Das Denkmal „Tropaeum Traiani“. Es erhebt sich an der Stelle, an der im Jahre 102 u.Z. die Geto-Daker den römischen Heerscharen die Stirn boten. Es wurde in den Jahren 108 — 109 auf Anordnung des Kaisers Traian erbaut. Für uns Rumänen hat dieses Denkmal eine ausserordentliche Bedeutung. Es stellt ein Symbol der Widerstandskraft, der Tapferkeit und der Opferbereitschaft, der geistigen und handlungsmässigen Einheit unserer geto-dakischen Ahnen im Kampf für die Verteidigung des Bodens der Vorfahren, der Unabhängigkeit und Freiheit Dakiens dar.

In seiner jetzigen Form ist das Denkmal von Adamclisi eine Rekonstruktion, die aufgrund archäologischer Funde aus der

Das Monument von Adamclisi





Die Trajanssäule in Rom

Umgebung vorgenommen wurde. Die Restaurierung wurde 1977 abgeschlossen, als in Gegenwart des Genossen Nicolae Ceaușescu im Rahmen einer eindrucksvollen Feierlichkeit das älteste von unseren Vorfahren auf dem Territorium Rumäniens errichtete Monument unserem kulturellen Patrimonium wieder eingegliedert wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Marmortafel an dem Denkmal angebracht, auf der folgender Text eingegraben ist: „In Gegenwart des Präsidenten der Sozialistischen Republik Rumänien, Nicolae Ceaușescu, wurde das Denkmal Tropaeum Traiani, das auf dem Grunde des von den Römern 109 u.Z. errichteten Gebäudes erbaut wurde dem nationalen kulturellen Patrimonium als die Jahrtausende überdauerndes Zeugnis der ruhmreichen Geschichte des rumänischen Volkes wieder eingegliedert.“

ROM. Die Säule Trajans. Sie befindet sich im Zentrum von „Trajans Forum“. Sie wurde im Jahre 113 u.Z. von dem berühmten Bildhauer und Architekten Apollodor aus Damaskus zum Andenken an den Sieg der römischen Heere über die Daker errichtet. ... Für das rumänische Volk ist die Säule Trajans ebenso wie das „Tropaeum Traiani“ von unschätzbarem historischem Wert. Durch die in den Marmor gegrabenen Szenen lässt sich die heftige und langandauernde Auseinandersetzung vor beinahe 2000 Jahren in ihrer wahren Grösse rekonstruieren. Auf der Säule entdecken wir unter den berühmt gewordenen Skulpturen das entschlossene und mutige Antlitz des heldenhaften Königs Decebal, die achtungsgebietende Gestalt des Kaisers Trajan, hunderte von Gestalten der Daker und Römer in ihrem unablässigen Kampf, Festungswerke und andere militärische Bauten der Daker und Römer, die in den dakisch-römischen Kriegen eingesetzten Waffen.

Durch die von ihr berichteten Ereignisse, durch ihren Wert als geschichtliche Quelle erweist sich die Trajanssäule von Rom als eine Urkunde, die die sagenhafte Tapferkeit der Daker in ihrem Kampf für die Verteidigung des heimatlichen Bodens, der Freiheit und Unabhängigkeit Dakiens bezeugt.

ZALĂU. Die Büste Gelus. Sie ist das Werk des Bildhauers Pavel Mercea und wurde am 1. November 1971 enthüllt. Das Antlitz Gelus — einer der bedeutenden Führer eines der ersten staatlichen Gebilde feudalen Charakters auf dem rumänischen Boden Transsilvaniens — ist in Bronze gegossen und zeigt Gelu in den Gewändern jener Epoche mit einer Wojewodenkrone auf dem Haupt. Der Bildhauer hat seine Gestalt in einer kraft- und würdevollen, vergeistigten Haltung dargestellt. Der Wojewode Gelu hält mit beiden Händen ein Schwert — das Symbol der Macht und der Entschlossenheit des damaligen Führers des rumänischen Staates im innerkarpatischen Raum zusammen mit seinen tapferen Kriegerern mit der Waffe in der Hand seine Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen.

IASI. Das Pantheon der Wojewoden. Es handelt sich um eine Bildhauerarbeit von besonderer Schönheit, die sowohl durch künstlerischen Wert und Dimensionen als auch durch die Botschaft, die sie den Generationen von heute vermittelt, überzeugt. Auf einem massiven, kreisbogenförmigen Postament sind vier Gruppen von Standbildern aufgestellt, die acht berühmte Wojewoden der Rumänen darstellen. Dragoș Vodă und Alexander der Gute, Stefan der Grosse und Mihai der Tapfere, Ioan Vodă der Tapfere und Petru Rareș, Vasile Lupu und Dimitrie Cantemir haben alle ihr Leben in den Dienst des Kampfes für die Verteidigung der Freiheit, der Einheit und der Unabhängigkeit der rumänischen Länder, für ihr Erblühen gestellt.

ALBA IULIA. Das Denkmal „Horea, Cloșca und Crișan“. Es erhebt sich majestätisch vor den dritten Tor der uralten Festung Alba Iulia, dort, wo Horea, Cloșca und Crișan, die drei Märtyrer, die an der Spitze der Volksrevolution von 1874 standen, gefangengehalten und furchterlichen Qualereien unterworfen wurden. Auf einem massiven, aus zwei geometrischen Körpern bestehenden Sockel erhebt sich eine 22,4 m hohe Granit-



Das Pantheon der Wojewoden im Zentrum des Munizipiums Iasi (Skulptur von Ion Jalea, Constantin Dimitriu-Birlad, Eftimie Birleanu und Ion Dămăceanu).



Denkmal von Gelu im Munizipium Zalău (Skulptur von Pavel Mercea).

säule, auf der ein Basrelief aus weißem Stein angebracht ist, das eine symbolische Szene darstellt: Horea, Cloșca und Crișan sprechen zu den aufständischen Bauern. Auf der anderen Seite der Säule ist eine Statue aus weisem Stein aufgestellt, die eine beflügelte Frau darstellt. Diese Frau symbolisiert den Sieg

SLATINA. Das Standbild Tudor Vladimirescu. Es verewigt das Andenken des Organisators und Führers der nationalen und sozialen Revolution von 1821. Die Arbeit zeigt Tudor Vladimirescu mit der traditionellen oltenischen Mütze auf dem Kopf, mit den Pistolen im Gürtel und mit einem Schwert in der Rechten, wodurch sein Talent als Kommandant symbolisiert wird. Auf der Vorderseite des Sockels ist folgende Inschrift eingegraben: „Tudor Vladimirescu, 1821“, womit die Dankbarkeit der Nachfahren gegenüber des Nationalhelden, der sich im Kampf für die Beseitigung der Fremdherrschaft und für die Erringung der nationalen Rechte des rumänischen Volkes geopfert hat, zum Ausdruck gebracht wird

BLAJ. Das Ensemble der Büsten von Achtundvierziger-Revolutionären und von Vertretern der rumänischen Aufklärung. Es steht auf der Cimpia Libertății von Blaj, dort wo im Jahre 1848 ein Heer von Menschen einstimmig die Gedanken und das ewige Anliegen der Rumänen von jenseits der Karpaten zum Ausdruck gebracht hat: „Wir wollen uns mit dem Vaterland vereinigen!“. Es wurde am 17. Mai 1973 in der begeisternden Anwesenheit des Führers unserer Partei und unseres Staates, des Genossen Nicolae Ceaușescu, anlässlich des 125. Jahrestages der rumänischen Revolution von 1848 eingeweiht. Es ist ein einzigartiger Komplex. In einem weiten, hellen Raum, der „Allee der Achtundvierziger“ genannt wird, sind in einem Halbkreis 24 Büsten aufgestellt, die von repräsentativen Bildhauern unserer Tage geschaffen wurden. Die Büsten stellen bedeutende Gestalten der 48-Revolution aus den drei verschwisterten rumänischen Ländern sowie erstrangige Kulturschaffende aus Transsilvanien dar: Gheorghe Șincai, Petru Maior, Alexandru G. Golescu-Negru, Eftimie Murgu, Sándor Petöfi, George Barițiu, C. A. Rosetti, Timotei Cipariu, Andrei Mureșanu, Simion Barițiu, Alexandru Ioan Cuza, Avram Iancu, Nicolae Bălcescu, Mihail Kogălniceanu, Vasile Alecsandri, Gheorghe Magheru, Ion Heliade Rădulescu, Costache Negri, Alexandru Papiu-Illarian, Cezar Bolliac, Stephan Ludwig Roth und Ioan Inocențiu-Micu (Klein).

Das Ensemble der Büsten von Blaj ist als ein wahres „Pantheon unserer nationalen Geschichte“ gedacht

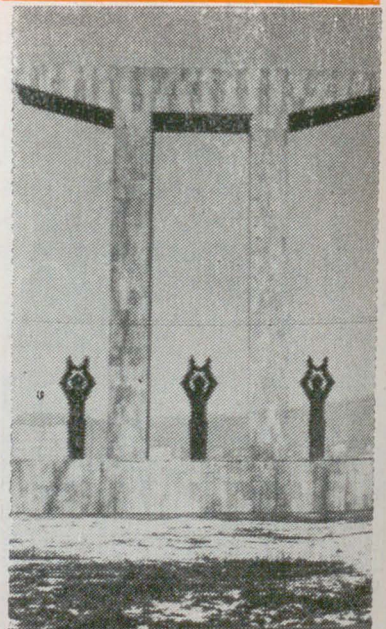
FOCȘANI. Das Denkmal der Vereinigung. Es ist das repräsentativste Monument, das in unserem Lande dem denkwürdigen Ereignis der Vereinigung von 1859 gewidmet ist. Es überragt den schönen Unirii-Platz in der am Ufer des Milcov gelegenen Stadt und beeindruckt durch seine Aussage, seinen künstlerischen Wert und seine Ausmasse. Auf einem achteckigen, in drei Stufen gegliederten Fundament ist auf einem zylindrischen Postament ein 16 m hoher mit rotem Granit getäfelter Obelisk aufgestellt. An dem Postament ist ein aus Bronze gegossenes Basrelief angebracht, das repräsentative Szenen aus der Vereinigung von 1859 darstellt. Ein erstes Register zeigt den Fürsten Alexandru Ioan Cuza mit seinen wichtigsten Mitarbeitern, den Fronbauern Ion Roată, der Abgeordneter geworden ist, sowie die Begegnung zwischen einem moldauischen und einem muntenischen Bauern vor dem ehemaligen Grenzstein, der die beiden rumänischen Länder trennte; in einem anderen Register findet die beeindruckende und historische hora der Vereinigung von 1859 statt, in dem dritten Register sind 85 Gestalten in verschiedenen historischen Szenen wiedergegeben. Auf der Vorderseite des Obelisken befindet sich eine schildformige Bronzetafel mit der Inschrift: „Die Vereinigung der Rumänischen Fürstentümer. 1859“.

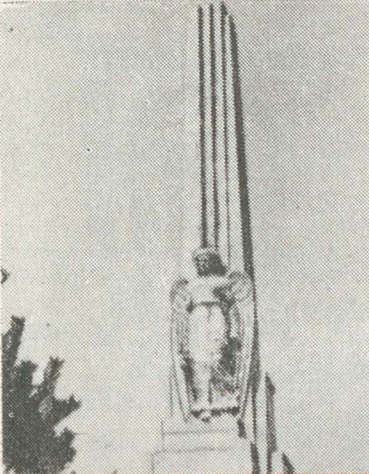
GRIVIȚA. Das Mausoleum der rumänischen Helden des Unabhängigkeitskrieges. Es wurde im Jahre 1902 zum Anden-



Denkmal von Tudor Vladimirescu im Munizipium Slatina (Detail: Skulptur von Vasiel Blendea).

Das Monumentalkomplex „Das Ruhm“ in Blaj (Skulptur von Ion Vlasiu).



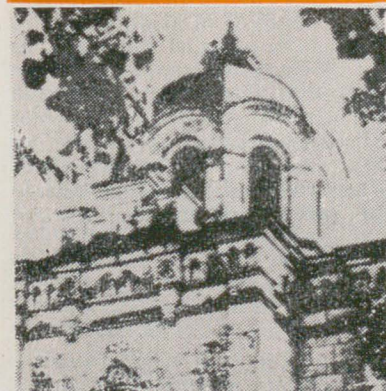


Denkmal von Horea, Cloșca und Crișan in Alba Iulia; Detail; (Skulptur von Iosif Fekete—Ion Negrulea und Octav Mihăilescu).



Basrelief auf dem Monument der Vereinigung im Munizipium Focșani (Skulptur von Ion Jalea).

Das Mausoleum in Grivița (V.R. Bulgarien) in Erinnerung der rumänischen Soldaten.



kenn der rumänischen Kämpfer errichtet, die im Sommer und Herbst des Jahres 1877 mit vorbildlicher Opferbereitschaft auf dem Feld der Ehre jenseits der Donau gekämpft haben, wobei hunderte und aberhunderte heldenhaft bei den Sturmangriffen auf die Redouten Grivița Nr. 1, Grivița Nr. 2 und auf andere Befestigungen aus dieser Zone gefallen sind. Das Mausoleum ähnelt dem Turm einer Burg. Massive, rechtwinklige Steinmauern beherbergen die Gebeine jener, die ihr Leben, das Wertvollste, was sie besaßen, für die Beglaubigung unserer staatlichen Unabhängigkeit und für die Unterstützung des Unabhängigkeitskampfes des bulgarischen Volkes dahingegeben haben. Im Inneren des Mausoleums lesen wir auf einem Frontispiz: „Unvergesslich ist der Name dessen, der heldenhaft kämpft“. Daneben steht auf einer Steintafel in rumänischer und bulgarischer Sprache: „Zum Gedenken an die siegreiche Schlacht vom 30. August und an die Kämpfe vom 31. August, 6. September und 7. Oktober 1877“. An den auf der Tafel angeführten Tagen haben sich die rumänischen Soldaten mit heldenhaften Mut geschlagen. Über 3000 rumänische Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere sollen damals vor den Redouten von Grivița von verschiedenen Geschossen niedergestreckt oder von Bajonetten durchbohrt worden sein. Tausende unserer Kämpfer wurden verwundet. Die Namen vieler von ihnen sind auf den Tafeln im Inneren des Mausoleums eingegraben.

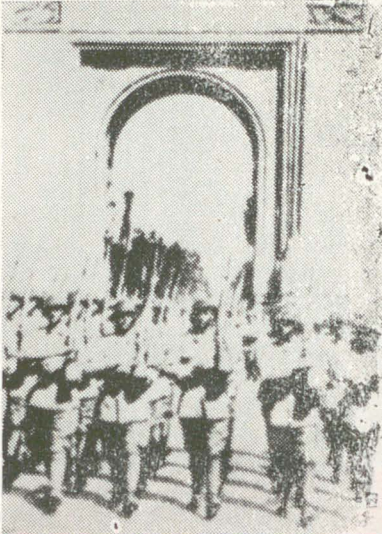
BUKAREST. Der Triumphbogen. Das aus Eisenbeton und Granittafeln bestehende Denkmal ist dem klassischen Triumphbogen mit einer einzigen Durchgangsöffnung nachempfunden. Ursprünglich wurde der Triumphbogen aus Holz errichtet und mit Stukkatur bedeckt (1922), zwischen 1935 und 1936 wurde er aufgrund eines Entwurfs des Architekten Petre Antonescu völlig neu erbaut. In seiner gegenwärtigen Ausführung ist der Triumphbogen mit zahlreichen Basreliefs und Medallions geschmückt, die von so bekannten Bildhauern wie Ion Jalea, Corneliu Medrea und Constantin Baraschi geschaffen worden sind. Rund um den oberen Teil des Monumentes verläuft ein Schmuckgürtel von Lorbeerblättern. Auf der Vorderseite des Bogens sind in geschmückten Rahmen die Namen der Gebiete und Ortschaften eingegraben, in denen während unseres Krieges für nationale Vereinigung heftige Kämpfe stattgefunden haben: „Cerna, Jiu, Olt, Dragoslavele, Neajlov, Oituz, Mărăști, Mărășești, Răzvoare, Vrancea, Muncel, Coșna“. Auf der Hauptfassade des Triumphbogens werden alle jene gepriesen, die für die Verwirklichung der Grossen Vereinigung von 1918 gekämpft haben: „Ruhm, jenen, die durch das Licht ihres Geistes und durch die Kraft ihrer Seele die nationale Einheit vorbereitet haben“; „Ruhm jenen, die durch ihre Tapferkeit und durch ihre Opfer die nationale Einheit verwirklicht haben“.

MOISEL. Das den maramureschen Patrioten gewidmete monumentale Ensemble. Es wurde zur Erinnerung an die 29 Patrioten errichtet, die am 14. Oktober 1944 auf bestialische Weise von den Horthysten ermordet wurden. Die durch dieses Denkmal Geehrten hatten den Erobern offenen Widerstand geboten und haben die von dem rumänischen Volk am 23. August 1944 begonnenen Befreiungskämpfe auf verschiedene Weise unterstützt. Der ursprünglich in Holz und später in Stein ausgeführte Komplex wurde am 13. August 1972 eingeweiht und ist das Werk des Bildhauers Vida Gheza aus Baia Mare. Er besteht aus 12 sehr hohen, kreisförmig angeordneten Pfählen, an deren Oberseite verschiedene Gesichter dargestellt sind. Der Bildhauer wollte durch die 12 Säulen-Standbilder die 12 Monate des Jahres symbolisieren, damit alle Vorüberkommenden „sich jeden Monat des Jahres und jeden Tag des Monats“, wie der Künstler erklärte, an das erinnern, was an dieser Stelle im kalten Herbst des Jahres 1944 geschehen ist.

Auf einer Steintafel inmitten des monumentalen Ensembles ist folgende Erklärung eingegraben: „An dieser Stelle sind im Jahre 1944 29 maramureschenische Patrioten, Kämpfer für die Befreiung des Vaterlandes vom faschistischen Joch, den Kugeln der hitleristischen und horthystischen Besetzer zum Opfer gefallen“.

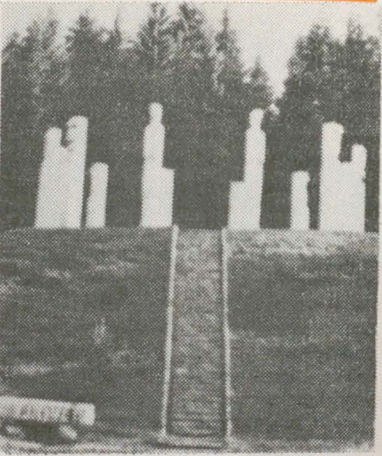
BUKAREST. Das Denkmal der Helden des Vaterlandes. Es erhebt sich majestätisch auf der Esplanade vor der Militärakademie. Das am 17. August 1957 eingeweihte Denkmal überzeugt durch Dimensionen und Aussage. Auf einem parallelipedischen Sockel erhebt sich eine grossartige Statuengruppe, die aus drei symbolischen Personen besteht: einem Infanteristen (in der Mitte), einem Flieger und einem Matrosen. Sie verkörpern die drei am ruhmreichen antihitleristischen Krieg beteiligten Waffengattungen. Rechts und links vom Sockel befinden sich halbkreisförmige Mauern mit Basreliefs, die denkwürdige Momente aus dem zweitausendjährigen Kampf des rumänischen Volkes für Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit, für die Verteidigung des heimatlichen Bodens heraufbeschwören: die Kämpfe von Tapae, die Schlacht von Rovine, den Aufstand von Bobilna, die Konfrontation von Podul Înalt, den siegreichen Einmarsch des Mihai des Tapferen in Alba Iulia, die von Horea, Cloșca und Crișan geführte Volksrevolution, die von Tudor Vladimirescu angeführte Revolution, die rumänische Revolution von 1848, die Eroberung der Redoute von Grivița 1 im Krieg von 1877—1878, den grossen revolutionären Aufstand von 1907, die Schlacht von Mărășești, die Kämpfe der Eisenbahnarbeiter von Februar 1933, bedeutende Momente aus der Revolution von August 1944, Szenen der rumänisch-sowjetischen Waffenbrüderschaft aus dem antihitleristischen Krieg und der siegreichen Heimkehr der rumänischen Truppen nach der Überwindung des hitleristischen Deutschlands.

Auf der Hauptfassade des Sockles, auf dem sich die Statuengruppe erhebt, steht mit vergoldeten Buchstaben folgender Text: „Ehre der rumänischen Soldaten, den Erben der uralten heldenhaften Traditionen, unerschrockenen Kämpfern gegen den Faschismus, für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes!“.



Der Triumphbogen in Bukarest (von einem Kollektiv von Bildhauern).

Das Monumentalkomplex von Moisei (Skulptur von Vida Geza).



Das Monument der Helden des Vaterlandes (von einem Bildhauernkollektiv)

Eine zwingende Notwendigkeit:

JEDER MANN — EIN GRÜNDLICHER KENNER UND EIN ENTSCHLOSSENER VERTEIDIGER DER NATIONALGESCHICHTE

● Major Dr. MIHAIL E. IONESCU

Die Geschichte eines Volkes definiert seine Stelle und Rolle in der menschlichen Gemeinschaft, versiegelt unauslöschlich seine Physiognomie, es unter den anderen Völker der Welt individualisierend. Diese Geschichte ist die Summe all seiner Kämpfe und Erstrebungen, all seiner Schmerzen und Freuden; sie stellt seinem Lebens- und Zivilisationsraum fest, seine zeitliche Entwicklung deutlich hervorhebend. Diese Geschichte ist die wertvollste Erbschaft, die ein Volk von seinen Vorgängern bekommt, die lebendige Quelle wovon es in schweren Zeiten seine Kraft herauszieht, den Leuchtturm, der seine gegenwärtige und zukünftige Wege leitet.

Ein Volk ist ausser seine Geschichte nicht zu begreifen. Kennt es seine Vergangenheit nicht, da fehlen diesem Volk seine Grundeigenschaften; seine Individualität im Rahmen der Menschheit ist wenn nicht unmöglich, auch schwer wiederzufinden. *„Wie wäre sich denn ein Volk füllen — meinte der Präsident Rumäniens, Nicolae Ceaușescu — das seine Vergangenheit nicht kennt, das seine Geschichte nicht schätzt und nicht achtet? Wäre es nicht wie ein Kind sein, das seine Eltern nicht kennt und das sich in der Welt wie ein Fremder füllt?“*

Die Geschichte eines Volkes legitimiert gleichfalls unbe-

streitbar das Recht es selbst und von seinem Boden ungetrennt zu sein. Seine heilige Rechten auf dem Vaterland wo es geboren wurde und wo es zeitlich lebte, die rechtmässigen Rechte auf dem Boden wo sich seine Vorgänger ausruhen. Nichts kann diese Rechten erschüttern; auf diese stützt sich die aus den Seiten der Chroniken oder aus dem noch so reichen Buch des Vaterlandsboden gequellte wahrhaftige Geschichte. Diese Rechten werden durch die unversöhnlichen goldenen Blätter der Geschichte argumentiert, wo in dem deutlichen Licht der Wahrheit, die Zivilisationstatten, die Verteidigungskämpfe des urvärterlichen Patrimoniums, die Kulturschaffen, die Tiefen der eigenen Seele dargestellt sind.

Die Geschichte eines Volkes bildet sein wertvollstes Eigentum, das gleichzeitig auch der ganzen Menschheit gehört. Sie ist ein unschätzbares Eigentum jedes Mitglieds des betreffenden Volkes, dem die Ehre und die Pflicht gehört, sie zu achten und zu ehren, sie als sein eigenes Wesen zu lieben, sie gegen jedwedes Sakrilegium zu verteidigen. Sie gehört ihm in seinem Ganzen, sie ergänzt seine Persönlichkeit, festigt seinen patriotischen Stolz und das Wunsch die Taten der Vorgänger weiterzuführen und zu bereichen.

Diese individuelle Angehörigkeit an der Geschichte des Vaterlandes — als die Schaffende des edlen Gefühls des Patriotismus — ist nicht nur die Frucht einfacher genetischen Erbschaften. Sie wird entlang des gesamten Lebens in den Retorten, wo die Familie und die Schule erzeugt wird, in der erzieherischen Kreuzzüge des Lebens der gesamten nationalen Gemeinschaft konsolidiert und entwickelt. Man gehört tatsächlich dem Vaterlande nur wenn man seine Geschichte, seine berühmte Persönlichkeiten, seine Hauptereignisse, die Erde wo alle sprechen dieselbe Sprache, kennt. Man wird dem Vaterland gehören nicht nur seine Geschichte beherrschend, sondern sie mit unbegrenzten Gefühlen, die eine vollkommene Ergebnisse definieren, liebend. Cicero schrieb, dass *„wir lieben den Vater und die Mutter, unsere Kinder, die Verwandten, die Freunden; all diese Lieben verschmelzen sich und schliessen sich in der Vaterlandsiebe zusammen“*. Man wird dem Vaterland gehören, wenn man seine Geschichte, seine grundlegende Wahrheiten, die Erfolge und die Grossartigkeit seiner Vergangenheit, seine Aufstiege und Abstiege lebt und verteidigt wird. Und wenn man diese Geschichte nicht ständig und gegen jedermann, der sie beschmutzen versucht, verteidigt, das be-

deutet an die Hauptpflicht des Patrioten, jedes Bürgers des Vaterlandes zu verzichten. "Dich gegen deinen Vater zu richten — schrieb Platon — bedeutet ein Sakrilegium; aber es ist viel schlechter dein Vaterland nicht zu achten".

Die ruhmreiche Geschichte des rumänischen Volkes, seine grossartige Vergangenheit bilden einen organischen Bestandteil seiner Gegenwart und seiner Zukunft, schliessen sich seit immer jeder Generation an. Das wurde von den Urvätern in Augenblicken grosser Gefahr vollständig bestätigt, als die Grenzenverletzer, einmal mit dem Boden, unsere eigene Geschichte stehlen wollten. Das haben die geto-dakischen Urväter überzeugend vor 2500 Jahren beweist, als sie — wie Herodot behauptet — die einzigen auf dem Kontinent, die der riesengrössen Invasion des Perserkönigs Darius I mit der Waffe in der Hand entgegen standen. Die Geto-Daker bewiesen es in der Zeit des Helden-Königs Decebal, als sie, in dem gegen die römischen Legionen geführten Kampf — wie sich Vasile Pârvan ausdrückt — einen „Hymnus der Liebe wie nur selten die Völker ihrem Vaterland in Gefahrzeiten widmeten“ schrieben. So machten die unzähligen Generationen der Rumänen, die sich immer in dem stürmischen Mittelalter wie einen Damm gegen die Gefahren, für die Freiheit und Einheit des Vaterlandsboden aufhoben. Die würdevolle Antwort Menemuruts, im X. Jahrhundert, an dem insolenten Ansprüchen den fremden Eindringlingen ihnen "Erde abzutreten, stützte sich auf die tiefe Erkenntnis der unveräusserlichen Rechten des rumänischen Volk auf dem uralten Boden, Rechten", die die Geschichte legitimierte. Diese unbegrenzte Liebe des uralten Bodens wurde durch die Worte des Wojewoden Gheorghe Ștefan, im 1657, in dem Augenblick einer grossen Gefahr der verwüstenden osmanischen Invasion, als er beraten wurde,

sein urväterliches Land zu verlassen: „besser sollen mich die Hunde unserer Erde fressen, als nach anderen Orten fortzugehen". Diese Worte wurden, nach fast drei Jahrhunderten, im 1916, als der eindringende Feind unseren ganzen Boden zu erobern wollte, von dem grossen Historiker Nicolae Iorga in einer berühmten Rede im Parlament wiedererinnert. Sie Beseelten ein ganzes Volk den Schmerz der zeitweiligen Niederlage überzuschreiten und für den Sieg der Freiheit und der rumänischen Einheit zu kämpfen.

Die rumänische Erde schliesst sich mit der rumänischen Geschichte, und die rumänische Geschichte mit der Taten der Vorgänger zusammen. **"Schaut die Vergangenheit unseres Volkes! — behauptet Präsident Nicolae Ceaușescu. Das rumänische Volk entstand und behauptete sich in schweren Arbeits- und Kampfbedingungen. Man kann sagen, dass es keine Handfläche Boden gibt, die von den Tränen und dem Blut unserer Urväter und Urahnen nicht begossen sein soll. Aber riesengrosse Schwierigkeiten besiegend, zum höchsten Opfer im Nottzeiten fallend, machten die Vorgänger alles, das Bestehen, die Freiheit und die Würde unseres Volkes, die Erhabenheit unserer Nation, seine Entwicklung auf dem Weg des Fortschritts und der Zivilisation zu verteidigen".**

Die Beherrschung der Vaterlandsgeschichte, der tiefen Gründen, die die Taten unserer Vorgänger erforderten, dessen Leben und Kampf, ist eine selbständige Sache für jeden Bewohner der rumänischen Erde. Eine berühmte Formulierung behauptet eine unverderbliche Wahrheit: an der Vergangenheit des Vaterlandes zu denken, das bedeutet sich für seine Verteidigung vorzubereiten. An dem staatschaffenden Tat des grossen Königs Burebista, der vor 2000 Jahren einen der grössten Staaten der Antiquität führte zu denken; die gloriereiche Kämpfe der geto-dakischen Urväter in

der Zeit Decebals, den Widerstand der „Volksromanen“ im frühen Mittelalter zu beherrschen; an der Bedeutung der Taten der Generationen von Rumänen, die unter Basarab I oder Mircea der Grosse, Ștefan der Grosse, Iancu de Hunedoara oder Vlad Țepeș, Petru Rareș, oder Mihai der Tapfere, Staaten begründeten und verteidigten zu denken vor der Schönheit und der Dauerlichkeit der durch Jahrhunderten von den Vorgängern errichteten Denkmäler — das alles bedeutet die Geschichte zu beherrschen und sich mit sie zusammenschliessen. Eine Geschichte die dir entgegenkommt, dich am jeden Schritt begleitet und in jeder Handfläche der Erde, wo man deine, von den Uraltern geehrten Sprache spricht eingewurzelt ist.

Diese Geschichte zu verteidigen wird derart eine organische Notwendigkeit sein; es bedeutet dich selbst zu verteidigen. Die heilige Erbschaft der Vorgänger zu verteidigen, die von diesen und von uns geschriebenen Geschichte zu verteidigen, bildet das Pflicht jedes Bewohners des rumänischen Bodens, jedes Bürgers des Vaterlandes ohne Unterschied der ethnischen Herkunft. Jedwelchem Attentat gegen diese erregte und stürmische Geschichte, jedwelchen Versuchen seine Wahrheiten und Bedeutungen umzudeuten zu erwidern, das bedeutet das endlose Werden des Vaterlandes, das einheitliche Wesen des rumänischen Volkes zu verteidigen. Ungeachtet seiner ethnischen Herkunft, definiert sich selbst jede Bürger des rumänischen Vaterlands und definiert sich auch das rumänische Volk in seinem Ganzen, durch das Gefühl der integralen Angehörigkeit an der langdauernden Geschichte des Vaterlandes.

Um so mehr wird diese Pflicht — die selbst aus unserer historischen Identität quellte — dann auferlegt, wenn die rumänische nationale Geschichte ungedeutet wird und seinen Gründern die historische Identität

tität ihre legitime Rechte auf dem Boden wo sie lebten, arbeiteten und kämpften verneint werden. Keinem Bürger des Vaterlandes kann der Starrsinn einiger sogenannten Historiker — nach ihren phantastischen Pläne, die einen unersättlichen territorialen Appetit verbergen — eine andere Vergangenheit — dem einen oder dem anderen Teil der rumänischen Boden, das so harmonisch in seiner Zusammensetzung ist, zuzuschneiden. Besonders weil die Geschichte, sogar die jüngste, beweiste wiewiel Schlechtes solche Verfälschungen der Vereinbarung der Völker verursachten. Denn nicht solche Kunstgriffe erhitzen den Verstand derjenigen, die mit rumänischen Blut die Grauen von Ip, Tráznea oder Moisei schrieben? Nicht solche Kunstgriffe wurden die wahrhaften Religionen des Chauvinismus, ehrgeizige Eroberungsräume hegend? Man soll auch nicht

vergessen, dass solche falsche Historiker sich auf groben Fälschungen „stützen“ auf das Leugnen einiger autenthischen Dokumenten — es wird, ohne Grund, selbst die Chronik des anonymen Notars des ungarischen Königs Bela verneint —, auf der tendentiösen Interpretierung zahlreicher historischer Quelle.

Das Wiederbeleben solcher Versuchen im Ausland, wodurch die sogenannten Historiker, dem rumänischen Volk seine gloriereiche Geschichte zurauben und sie an anderen beizufügen möchten, hebt die Notwendigkeit dieser Verpflichtung bürgerliches Bewusstseins hervor: die Geschichte des Vaterlandes zu kennen, zu lieben und zu verteidigen.

Das Ehrenpflicht verlangt jedem rumänischen Bürger, der Mitglied der nationalen sozialistischen Gemeinschaft ist, Ehrlichkeit, Richtigkeit und

Kampfgeist. Ehrlichkeit für die richtige Einschätzung des verfälschten Bildes, dass die Boswilligen betreffs unserer nationalen Vergangenheit durch angeblich wissenschaftliche „Verpackungen“ akkreditieren versuchen. Richtigkeit bedeutet die offene und scharfe Behauptung, das entschlossenen Protest gegen jeder Umdeutung der Wahrheit, wo und wie es geschehen kann, Kampfgeist — das heisst das Verzicht an jedwelchen passiven Haltung gegenüber solchen Umdeutungen; man braucht Unanimität, die verletzenden und beleidigenden Behauptungen betreffs unserer eigenen Vergangenheit zu zerstören. Derer Unwahrheit und schänderischen Charakteren zu bestätigen ist nicht nur ein Akt moralischer Reinigkeit, sondern, gleichfalls, ein Verteidigungsakt der eigenen Zivilisation, Teil des goldenen Schatzes der Menschheit.

„HISTORIA MAGISTRA VITAE“

● Oberst Dr. GHEORGHE TUDOR ●

Man hört und sagt manchmal, dass *Historia est vitae magistra* oder dass *Historia est oculus mundi*. In zwei Syntagmen wird somit, allumfassend und erklärend, die Rolle und der Platz der Geschichte als humane Wissenschaft in der Zivilisation der Völker definiert, oder, wie es Nicolae Iorga ausdrückte, die menschlichste Wissenschaft. „Die Geschichte, meine Herren, dem Sagen der berühmtesten Autoren nach“ sagte Mihail Kogălniceanu im Jahre 1843, „ist die wahre Erzählung und Darstellung der Ereignisse der menschlichen Gattung: sie ist das Ergebnis der Generation und der Erfahrung“¹. In der Eröffnungslektion Examen de conscience d'une histoire et d'un historien, 1933 im Collège de France, de 1892 à 1933, vorgetragen, bewertete Lucien Febvre „die Geschichte — eine Wissenschaft des Menschen, eine Wissenschaft der menschlichen Vergangenheit“².

Die mehrere Jahrtausend lange Geschichte des rumänischen Volkes lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass die Geschichte als Schule des Lebens und der menschlichen Tätigkeit die Eigenschaft hat, einen nie ausgehenden Schatz von Lehren, Schlussfolgerungen und Erfahrung zu sammeln und es den Generationen in ihrer Nacheinander-

folge zu schenken. „Rumänien“, zeigt Genosse Nicolae Ceaușescu, „schenkt grosse Aufmerksamkeit den Aufgaben ihrer Geschichte, und achtet darauf, dass diese eng mit dem ganzen Entwicklungsprozess des Volkes und später unserer Nation, des Nationalstaats verbunden ist“³. „Ich will es gerne glauben“, sprach Mihail Kogălniceanu die Studenten aus Iași an, „dass Sie so wie ich verstehen, was für ein Interesse die nationale Geschichte in uns aufwecken muss. Sie zeigt uns die Ereignisse die Taten unserer Vorfahren, die durch Erbe auch die unseren sind“⁴. Nicolae Bălcescu schrieb, seinerseits, dass „das Schicksal unserer Vorfahren das unsere vorbereitet hat, ihre Institutionen die Basis unserer Institutionen sind“⁵.

Die Dimensionen und die Aufgabe der Geschichte als Schule des Lebens und der menschlichen Tätigkeit sind auch im Rahmen der Beziehungen zwischen den Völkern, den Ländern, den Nationen sehr schlussfolgerungsreich. In der Botschaft der Teilnehmer am XV. internationalen Kongress der historischen Wissenschaften, das August 1980 in Bukarest stattfand, zeigte Genosse Nicolae Ceaușescu: „Im Rahmen der gesamten Politik unseres sozialistischen Staates machen wir derart dass die Forschung im Bereich der Nationalge-

schichte unerschütterter der Sache der Verständigung und guter Nachbarschaft, der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern, der Freiheit und internationaler Sicherheit dienen soll" ⁶.

Die Rolle und die Aufgabe der Geschichte als *magistra vitae* werden aber nicht automatisch enthüllt, sondern, im Gegenteil, sie werden von jenen hervorgehoben, die entlang der Jahrtausenden sich die edle Aufgabe genommen haben, ihre Diener und Interpreten zu sein, darauf zu sorgen, dass die auf dem Zeitbogen nacheinanderfolgenden Generationen den Schatz der Lehren und Schlussfolgerungen ausnützen soll. Der Ausdruck der Geschichte als Schule des Lebens und der menschlichen Tätigkeit war und ist also noch immer gründlich von der bürgerlichen und ethischen Haltung der Forscher bedingt, von dem Verständnis des Grades jener Verantwortung, der Nachwelt die Wahrheit und allein die Wahrheit, so wie sie war, zu gestalten. In diesem Zusammenhang fühlen wir uns verpflichtet, an die Aussage von Cornelius Tacitus (55–120 u.Z.), zu erinnern, laut welchen die Geschichte „*sine ira et studio*" ⁷ (ohne Hass und Parteilichkeit) geschrieben werden muss. Somit haben wir vor uns ein für den Studium und das Schreiben der Geschichte als humane Wissenschaft sehr wichtiges und wertvolles Konzept, vor fast 2.000 Jahren ausgearbeitet. Im Werk „*Geschichte und Wahrheit*" wird gezeigt, dass „*die Geschichte als wissenschaftliches Fach zur Kommunikation der objektiven Wahrheit streben muss*" ⁸.

Wir müssen aber keinen Augenblick lang vergessen, dass es Historiker gab, und leider noch in einigen Ländern gibt, die die Geschichte anderer Völker fälschen, entstellen und verleumdern, indem sie zum Beispiel schreiben, dass die aurelianeische Zurückziehung im Jahre 271–275 mit dem Verlassen der Provinz Dakien vom ganzen Volk der sich durch das dako-romanische Zusammenleben gebildet hat – das rumänische Volk – übereinstimmt. „*Durch sein Wesen ist die Geschichte eine revolutionäre Wissenschaft. Die Historiker müssen also von revolutionären Stellungen kämpfen und eine entschlossene, wissenschaftliche, materialistisch-dialektische Antwort jenen Versuchen einiger ausländischen Historiker zu geben, die sich bestreben – wegen ihrer Unfähigkeit und ich will sie nicht beleidigen, aber auch wegen ihrer Unwissenheit – zu demonstrieren dass auf diesem Boden sich ein leerer Raum befandete*" ⁹.

Die programmatischen Valenzen der Geschichte als hohe Schule des Lebens und der menschlichen Tätigkeit sind, eigentlich stark von der ausserordentlichen Rolle hervorgehoben, die sie gespielt hat und die sie in der Entlarvung und Bekämpfung der Tätigkeit jener Menschen spielt, die sich ein Credo und eine Beschäftigung aus der Anfechtung der Rechte des rumänischen Volkes gemacht haben, aus der absichtlichen und böswilligen Fälschung und Umformung seiner Vergangenheit, aus der Anfechtung seiner hervorragenden Verdienste zur Entwicklung der Weltzivilisation. Eine tiefe innere Traurigkeit und eine starke Empö-

rung sind mir, volens-nolens, zum Beispiel von der Feststellung hervorgerufen, dass die heutige ungarische Historiographie ein besonderes Interesse, Leidenschaft und Hass in ihrer Bestrebungen zeigt, die Geschichte des rumänischen Volkes umzuformen, zu fälschen, zu verleumdern. Von einer immer betonteren Krise durchzogen und beherrscht, findet die ungarische Historiographie im Raum der Fälschungen und Umformungen Zuflucht und erhält manchmal faschistische und horthyistische Färbung – indem sie „Ideen" und „Thesen", die schon lange mit einem Mont Blanc von Argumenten im Mistkorb der Geschichte geworfen wurden, wieder zu beleben versucht – sie versucht sogar die Rückstände der reaktionären Theorie der Diskontinuität des rumänischen Volkes in seiner uralten Heimstätte zu identifizieren und ans Licht zu ziehen, nur um einen politisch – strategischen Objektiv zu erfüllen: eine demographische Leere im karpatisch-danubianisch-pontischen Raum zu schaffen, der „vorbereitet" war, um einer Wandervolk zu empfangen, das ungarische Wandervolk, in einer Zeitspanne in der nicht nur keine weissen Flecken in Europa existierten, sondern sogar die staatliche Organisation und Konstruktion in den verschiedensten Formen abgeschlossen wurde.

Sogar die mit wissenschaftlicher Objektivität geschriebenen Werke sehen ein, so wie auch in der „*Geschichte Ungarns*" 1901 erschienen, gezeigt wird dass „die Vorfahren der Ungarn kein angesessenes Volk waren. Sie beschäftigten sich besonders mit der Jagd und Viehzucht, sie lebten in Zelten und wanderten von einer Weide zur anderen. Nahrung erhielten sie von ihren Herden, aus den Wäldern und aus den Flüssen. Ihre Haustiere waren der Hund und das Pferd... Ihre Schrift war aus einigen Zeichen auf einen länglichen Stock gebildet... Die Vorfahren der Ungarn waren Heiden" ²⁰. Heute kann der Leser verärgert bemerken, dass diese unnatürliche Beschäftigung mit der Fälschung der rumänischen Geschichte bis zum Niveau der Wissenschaftsakademie aus Budapest und auch weiter veröffentlicht wurde, dass immer mehr und sichtbarer ungarische Chroniken verleugnet werden, sogar die richtigen Qualifizierungen und Schlussfolgerungen die Geschichte des rumänischen Volkes, besonders Transsilvaniens, betreffend, die vorher von vielen ungarischen Historikern gezogen wurden. In diesem Zusammenhang erscheint uns die Schlussfolgerung zu der der Autor des Werkes *Die Geschichte der banater Rumänen*, 1904 erschienen, gekommen ist, gänzlich begründet; nachdem er gezeigt hat, dass er sowohl die alten als auch die modernen ungarischen Chroniken durchgesehen hat, zieht er eine erklärende Schlussfolgerung: „*Richtig beurteilend, müssen wir weiter bei den allen ungarischen Geschichtsschreibern mehr Wahrheitsliebe einsehen, als bei vielen modernen Historikern. Die alten Zeiten sind vergangen und die Sitten haben sich verändert. Politische Gründe haben Kampfmittel erfunden, die dem Gebiet der Geschichte fremd sind, wo die Wahrheit und die Gerechtigkeit die vergangenen Taten erwägen werden, indem sie den Urteil über sie aussprechen*" ²¹.

„Neu“ in der erweiterten Fälschungs- und Veränderungsaktion der Geschichte, in der Beleidigung der rumänischen Nation ist die Tatsache, dass ungarische Historiker, mit der Hochmut des erobernden Nomaden geschmückt, sich inmitten der sozialistischen Epoche vorgenommen haben, in einer eigenen Vision und Weise die Vergangenheit des rumänischen Volkes zu analysieren — und das ist ein einziger Fall in der Weltgeschichte — und die wichtigsten Momente der rumänischen Geschichte in einer entstellten Sicht, aber von politischen Interessen beherrscht, zu qualifizieren. Es ist wenigstens merkwürdig, dass, bei der Charakterisierung der Ereignisse und der Persönlichkeiten unseres Volkes, die ungarischen Historiker nicht die rumänische Historiographie in Betracht ziehen, so wie es normal wäre, und wie es die berufliche Ethik verlangen würde, obwohl man weiss, dass die einheimischen Geschichtsschreiber die Mehrheit der Quellen besitzen und besser die Ursachen und die Bedeutung der Momente und der Ereignisse kennen. Oder wie mit Recht der Chroniker Ion Neculce sagt: *„Doch besser wissen es die Ländlichen (die Einheimischen — u.Anm.) als die Fremden“*¹².

Die ethischen Ansprüche im Studium und überhaupt im Schreiben der Geschichte anderer Völker wachsen direkt proportional mit der Tatsache, dass die Geschichte als Wissenschaft des Menschen, der Existenz, der Tätigkeit und des Kampfes der Völker angesehen wird, alle in der Dynamik der Zeit in einer Mehrheit von Umwelten, Bedingungen und Zusammenhänge, betrachtet. Der Appell an die neueste Historiographie und überhaupt an die neuesten Leistungen und Schlussfolgerungen der geschichtlichen Forschung in der Charakterisierung der wichtigsten Ereignisse, wird umso mehr vorgeschrieben, weil das Leben eines Volkes, die Geschichte jenes Landes, ihrer Menschen von gestern und heute in ihrer realen Sicht und Perspektive verstanden werden können. *„Wir dürfen nie vergessen, dass die Vergangenheit eines Volkes und seiner organischen Institutionen, ob sie grossartig oder unbedeutend sind, aus geschichtlichen Quellen gebildet ist, die nur mit Aufmerksamkeit gesammelt, auswählerisch interpretiert und in objektiven intellektuellen Werken zusammengestellt, seine nationale Tradition und Geschichte bilden“*¹³. Es gibt ein allgemeines Verständnis der Historiker was die Tatsache anbelangt, dass ihre Verantwortung grösser wird, wenn sie sich vornehmen, die wichtigsten Momente und Ereignisse aus der Geschichte anderer Länder und Völker zu studieren und darüber zu schreiben, ihre Grössen sowohl auf nationaler und universaler Ebene, als auch die Rolle und den Platz ihrer grossen Persönlichkeiten in der Entwicklung dieser zu charakterisieren und zu gestalten. Und in diesem Zusammenhang erfreut sich das rumänische Volk des Privilegs, in der Welthistoriographie schon von seinen geto-dakischen Vorfahren bekannt und geschätzt gewesen zu sein, denn 63 antike Autoren haben ihnen die Ethnie, die Zivilisation und die ihres Ruhms würdigen Taten dargestellt.

Verstritten mit der Psychologie der richtigen Behandlung und mit der Praxis des auswählerischen Benützens der historischen Quellen und Dokumente — meistens werden diese nicht einmal angegeben, weil man von dem Gedanken ausgeht, dass es so sein muss, oder dass alle glauben müssen, dass es so war — haben die ungarischen Historiker in letzter Zeit den Feldzug der Beleidigung der ganzen Geschichte des rumänischen Volkes, der Verminderung ihrer ansehensvollen Persönlichkeiten, die das Nationalbewusstsein ausgedrückt und gestaltet haben und als Anfänger einiger Ereignisse galten die als Epokalmomente seiner Geschichte angesehen werden, wieder aufgenommen haben. Wie anders können die gar nicht gelegentlichen Behauptungen und Versuche der ungarischen Historiographie qualifiziert und interpretiert werden, die konstant zu „beweisen“ versucht, dass das rumänische Volk nicht immer im „karpatischen Becken“ gewohnt hat, von wo gleich als Schlussfolgerung die These der Einwanderung in Transilvanien stammt, der Existenz einer Mehrheit von Nationalitäten in der natürlichen Burg der Karpaten, und die falsche Ordnung sollte diese sein: die Ungaren, die Szekler, die Sachsen, und endlich — in einer Zeitspanne die von den ungarischen Historikern absichtlich unter einen Fragezeichen gestellt wird (zwischen dem XIII. und dem XVI. Jahrhundert) — die Rumäner. Ein tiefer Kummer wird von der Tatsache hervorgerufen, dass die ungarischen Historiker die rassistische böswillige und reaktionäre These im Umlauf bringen, dass die Rumäner, auf dem Boden der eigentlichen „Herren“ Transylvaniens zugelassen, sich immer minderwertiger gezeigt hätten, sowohl ethnisch, als auch was das Niveau der ökonomischen sozial-politischen Entwicklung und der Kultur anbelangt, und dass die angebliche Sorge der führenden ungarischen Schicht aus der Zeit des Königs Stefan des Heiligen angefangen, bis in der „progressistischen“ Zeitspanne des österreich — ungarischen Dualismus jene war, sie durch Kultur emporzubringen, sie dem „Adoptivvaterland“ nützlich zu machen; damit verfolgt man die falsche Idee des Zurückbleibens des rumänischen Volkes und seiner angeblichen Unfähigkeit zum kulturellen Fortschritt zu begründen. Ein jeder Leser und umso mehr ein jeder Fachmann im guten Glauben versteht den schädlichen schwer zu qualifizierenden Charakter dieser Auffassungen, die, zusammengezählt offene Angriffe gegen das rumänische Volk bilden und ein Attentat der territorialen Ganzheit des sozialistischen Rumäniens sind, wobei offen und offiziell die These der politisch — geographisch — territorialen Zersplitterung des nationalen einheitlichen sozialistischen rumänischen Staats verbreitet wird.

Wie weit die ungarischen Historiker mit der Verleumdung, mit dem Fälschen und mit der Entstellung der Geschichte des rumänischen Volkes gegangen sind folgt auch aus der Art und Weise in der sie die Tatsachen vom 23. August 1944 behandeln und aufschreiben. Auf dieser Weise,

was für die berühmte französische Zeitschrift „Le Figaro“ (die Nummer vom 30. August 1944) „eine politische — militärische Revolution“ bedeutete, was für das rumänische Volk und für die internationale Historiographie ein Ereignis war, das den zweiten Weltkrieg wenigstens um 200 Tage kürzer machte, was für das rumänische Volk eine neue Etappe in der Geschichte des Vaterlandes einweihete und den Weg zur Erfüllung der Idealen, der Gerechtigkeits- und Freiheitswünsche des rumänischen Volkes, der völligen Erringung der Unabhängigkeit und der nationalen Souveränität eröffnete, war für die ungarischen Historiker nur ein Beschluss des Königs Mihai, um seinen Thron zu bewahren.

Der panoramische Blick auf die Funktionen und Fachgebiete der Geschichte als Schule des Lebens macht und mit Strenge auf dem sehr schädlichen und auf mehreren Gebieten gefährlichen Charakter der Anregungen zur Mystifizierung der Wahrheit, zur Fälschung und Entstellung der Wirklichkeit, die einige sogenannten Historiker durchnehmen, aufmerksam. Die logische normale Schlussfolgerung — auch nur aus der kurzen Darstellung der „Thesen“ und „Ideen“ die die ungarischen Historiker mit so viel Eifer, Leidenschaft und Hass fabrizieren und auftragen — ist jene, dass leider auch Menschen die mit der beruflichen Ethik, mit den elementarsten Forderungen des Benehmens des Historikers verstritten sind, sich mit dem Schreiben der Geschichte beschäftigen, und somit die Geschichte als Wissenschaft entehren. Es scheint als ob die ungarischen Historiker zum unerhörten Wachstum Rumäniens auf allen Meridianen der Erdkugel mit dem Versuch antworten, dessen Geschichte zu fälschen, sowie den ausserordentlichen Beitrag zur Entwicklung der menschlichen Zivilisation, die Rolle und den Platz des rumänischen Volkes in der Konstellation der Völker der Welt im Schatten zu setzen, ihre Taten zu vermindern und ihre Verdienste anzufechten.

Und noch immer die Geschichte, in ihrer Rolle als *magistra vitae*, hat bewiesen, und sie beweist es noch, dass sie gesetzmässig ein Potential besitzt, das nicht versehen werden kann, dass die Summe aller Ketzereien die die ungarische Historiographie bezeugt, die aktuellen Wirklichkeiten aus Rumänien die Geschichte eines Volkes dessen Wurzel tief im karpatisch — danubianisch-pon-tischen Raum stecken, nicht aufheben und nicht einmal vermindern können. Das ist so, als ob

man die Nacheinanderfolge von Tag und Nacht zu verhindern versuchen würde. Oder, synthetischer gesagt, die Wahrheit kann nicht ihren Weg umkehren. Wir „haben eine wunderbare Geschichte“ — zeigt Genosse Nicolae Ceaușescu — „wir können auf das, was das rumänische Volk und unsere Vorfahren vollbracht haben, stolz sein“¹⁴.

¹ Mihail Kogălniceanu, Cuvint introductiv la Cursul de istorie națională (24 noiembrie 1843) in Pagini din gândirea militară românească Bd. 3, Militärischer Verlag, Bukarest, 1985, S. 368.

² Apud Alesandru Dufu, Dimensiunea umană a istoriei, Meridiane Verlag București, 1986, S. 5.

³ Nicolae Ceaușescu, România pe drumul construirii societății socialiste multilateral dezvoltate, Bd. 21, Politischer Verlag, București, 1981, S. 97.

⁴ Mihail Kogălniceanu, Cuvint introductiv la Cursul de istorie națională (Iași, 24 noiembrie 1843), in Pagini din gândirea militară românească 1821—1916, Militärverlag, Bukarest, 1969, S. 39.

⁵ Nicolae Bălcescu, Scrieri militare alese Militärverlag, Bukarest, 1957.

⁶ Nicolae Ceaușescu, România pe drumul construirii societății socialiste multilateral dezvoltate, Bd. 13, Politischer Verlag, Bukarest, 1981, S. 73.

⁷ Publius Cornelius Tacitus, Opere, Bd. 1, Wissenschaftlicher Verlag Bukarest, 1958.

⁸ Adam Schaff, Geschichte und Wahrheit, Vorwort von Alexandru Boboc, aus dem Deutschen von Alexandru Boboc und Ion Mihăilescu übersetzt, Politischer Verlag, Bukarest, 1982, S. 6.

⁹ Nicolae Ceaușescu, România pe drumul construirii societății socialiste multilateral dezvoltate, Bd. 19, Politischer Verlag, Bukarest 1980, S. 414.

¹⁰ Ludovic Măgloș, Die Geschichte Ungarns, I. Teil, Brașov, 1901, S. 11.

¹¹ George Popoviciu, Istoria românilor bănățeni, Lugoj, 1904, S. VI.

¹² Ion Neculce, Istoria Țării Moldovei, Auflage Iorgu Iordan, Verlag Minerva, Bukarest, 1975.

¹³ Din trecutul „României Militare“, Bukarest 1939, S. 619.

¹⁴ Nicolae Ceaușescu, România pe drumul construirii societății socialiste, multilateral dezvoltate, Bd. 28, Politischer Verlag, Bukarest, 1985, S. 641.

EINE SCHÄDLICHE PRAXIS DER REVISIONISTISCHEN GESCHICHTSSCHREIBUNG: DIE FÄLSCHUNG DER GESCHICHTE DER RUMÄNISCHEN VOLKES

● Dr. LADISLAU GYÉMÁNT

Die gewaltige Durchsetzung der Kämpfe des rumänischen Volkes für soziale und nationale Emanzipation, ein Volk welches durch zeitweilige politische Grenzen getrennt wurde, im 18. Jahrhundert, aber welches immer in seiner Tendenz nach einer freien selbständigen Entwicklung auf dem Heimatsboden geeint war bildet eine Wirklichkeit, die mit der historischen Wahrheit übereinstimmt. Das in einer ersten Hypostase durch die Memoires von Inochentie Klein formulierte rumänische politische Programm aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts, findet seine höchste Klärung in dem „Supplex“ aus dem Jahr 1791, eine Krönung des politischen nationalen Kampfes der Rumänen aus Transsilvanien im 18. Jahrhundert.

Die Beweisführung des „Supplex“ stützt sich auf die historischen Beweise, dass das rumänische Volk parallel zu den allogenen Völkern gesehen, die viel später auf das rumänische Gebiet gekommen waren, hier schon seit längerer Zeit, früher schon hier waren und immer da stetig blieben. Das Problem der Herkunft war ein beliebtes Anliegen derer, die sich mit der Forschung der Geschichte schon aus dem Humanismuszeitalter beschäftigten.

Der rumänische Humanismus und das Werk von Cantemir haben das Gesichtspunkt der Herkunft, der Alte und Stetigkeit der Rumänen auf diesen Gebiet formuliert, Gesichtspunkt welchen auch Inochentie Klein verwenden wird für den Beweis des rumänischen gesetzlichen Programms, welches ein Schlüssel der Auffassungen der Generation der „Siebenbürgischen Schule“ die Vorkämpfer des „Supplex“ war. Diese historischen Wahrheiten haben einen weiten Echo auch in den Werken avisierter Forschern der Wirklichkeit aus Mittel und Süd-Ost Europa gefunden.

Im Jahr 1771, behauptete d'Anville in einem Studium über die Bildung der europäischen Staaten nach dem Zerfall des römischen Reiches, dass die Rumänen eine nord-danubische Herkunft hatten und, dass sie auch nach der aurelianischen Zurückziehung stetig auf seinen alten Herden waren.

Dieses Werk hat als Quelle für die gründliche Geschichte des Zerfalls des römischen Reiches

gedient, welches von Edward Gibbon, 1776—1781 veröffentlicht wurde und welches auch die Stetigkeit des rumänischen Volkes in seinen ursprünglichen Herd auch nach 271—275 unterstützte.

Die häufigen lateinischen Elemente der rumänischen Sprache und das Gewissen einer dakischen römischen Herkunft sind eloquente Beweise für eine solche Deszendenz. Derselbe Beweis wurde auch von einem Kenner der Wirklichkeiten aus dem Banat, Franz Grisellini, hervorgehoben, welcher in seinen Werk, das in Wien 1779 veröffentlicht wurde die Verwandtschaft der rumänischen Sprache mit der Italienischen und den anderen romanischen Sprachen beweist.

Im Gegenteil mit diesen Gesichtspunkten, die sich auf die wissenschaftliche Betrachtung der Wirklichkeit Stützen, fälscht Franz Josef Sulzer die Geschichte; in einer Geschichte des transalpinen Dakiens die 1781—1782 in Wien veröffentlicht wurde, indem er Hypothese der Herkunft der Rumänen als eine Mischung der römischen Kolonisten aus dem Süden der Donau mit der einheimischen Bevölkerung der Thraken und der Slaven, aus der eine römisch-slavische Sprache hervorging, in welche das letzte Element vorwiegend lancierte. Die Spracher dieser Sprache wären im Norden der Donau erst am Ende des 12 Jahrhunderts gekommen und nacher auch noch einmal nach dem Tatareneinfall dem Jahr 1241. Die ganze Konstruktion beweist seinen politischen Sinn, indem sie versucht die konstitutionell-juristische Lage der Rumänen aus Transsilvanien zu zeigen, die aber von der Ausübung seiner politischen Rechte ausgeschlossen waren. Anachronistisch sind auch die 53 Noten von Joseph Karl Eder, die eine Ausgabe des rumänischen Memorandums in Klausenburg, 1791 begleitet. Eders Gesichtspunkte bekommen eine scharfe Antwort in der „Allgemeinen Liberatur Zeitung“ aus Jena und Leipzig, wo seine Noten zu den „Supplex“ als ein Werk, dass wenig Ehre ihrem Verfasser machen betrachtet werden. In Göttingen im Jahr 1782 der Professor Michael Hissmann, ursprünglich aus Transsilvanien, kritisch Sulzers Werk rezensiert und unterstützt die Idee der rö-

mischen Herkunft und der Stetigkeit der Rumänen im Norden der Donau. Im 1791, einer der berühmtesten Historiker der Zeit, August Ludwig Schölzer, hebt in der Revue „Staatsanzeigen“ das Problem der Herkunft der Rumänen auf. Seine Stellungnahme determiniert die Spitzen der Sachsen aus Transsilvanien, ihm die Ausarbeitung eines Werks über die kritische Geschichte der Sachsen zu bewerben. Schölzer akzeptiert und, indem er das von den repräsentativsten Persönlichkeiten der sächsischen Kultur der Zeit zur Verfügung gestellte Material benützt, bringt er zum Ausdruck, zwischen den Jahren 1795–1797 die drei Bänder des bewerbten Werkes. Er betrachtet die Rumänen als die ältesten Bewohner dieses Teils, als Nachfolger der romanisierten Daker, aller Widrigkeiten der Zeit trotzend, waren die Daker hier, in Transsilvanien als die anderen Völker kamen.

Die Annahme der Idee, dass die Rumänen die ältesten Bewohner Transsilvaniens sind, von römischer Herkunft, immer auf diesen Boden, welchen sie vor anderen Völkern aus dem Fürstentum bewohnten, stetig, implizierte das Erkenntnis des unrechten, abusiven Charakters des nacher eingestellten Systems als die Rumänen aus dem politischen Leben ausgeschlossen wurden. Nach der Erscheinung der kritischen Noten, die von Eder 1791 formuliert wurden, wurden zwei rumänische Werke ausgearbeitet, welche mit neuen Argumenten die historische Auffassung des Memorandums aufnehmen und bekämpfen Punkt für Punkt die gegnerischen Behauptungen. Der rumänische Gesichtspunkt ist bereichert, als dokumentarische Grundlage und Argumentation und Interpretation durch das historische Werk der Spitzenrepräsentanten der „Siebenbürgischen Schule“ — Samuel Micu, Gheorghe Șincai, Petru Maior und Ion Budai-Deleanu — in den nächsten drei Jahrzehnte, die den „Supplex“ folgten. So behauptet sich die rumänische Problematik in den Anliegen der Zeitgenossen, der Umfang der Diskussionen, die vielfältigen Bereiche in denen sich die Gesichtspunkte konfrontieren, die geographische Ausbreitung der Debatte, praktisch zum Niveau des ganzen Erdteils, indem sie eine Atmosphäre bildeten, in welcher die Verneinung der Existenz eines rumänischen akuten Problems praktisch unmöglich war. Die feurigen historischen, philologischen, ethnographischen Debatten, die oft in einem gelehrten Mantel eingekleidet waren, die sonst in der Sphäre der politischen Publizistik ausgeweitet wurden, haben als Ergebnis die Imponierung als eine Notwendigkeit in das Gewissen der Öffentlichkeit aus Transsilvanien, aus den Fürstentümern, aus dem habsburgischen Reich, aus den anderen europäischen Ländern der Gesetzlichkeit und Stringenz der Lösung der rumänischen Problemen in den breiteren Rahmen des Prozesses für Emanzipation der Völker, die sich in der Phase der Kristallisation der modernen Nationen befanden. Es bildet sich so die geistige Grundlage, die günstige Atmosphäre für die beharrliche Wiederaufnahme auf allen Wegen, des Kampfes für die Durchführung der nationalen Objektivität, indem man eine Periode von grossen

Anhäuseren unter dem Aspekt des nationalen Gewissens eröffnete, welche die Revolution aus dem Führung des Jahres 1848 vorbereitete.

Die Debatte über die rumänische Problematik aus Transsilvanien hat mit verschiedener Intensität in einer Periode von fast zwei Jahrhunderten gedauert welche die Epoche des „Supplex“ von den heutigen Tagen trennt. Die wissenschaftliche Objektivität, die von der historischen Anlegung der Wahrheit gefragt wurde, wurde nicht nur einmal auf dem zweiten Plan, die der Richtungen und Interessen an der laufenden Politik, stammenden Tendenzen geschoben.

Ein neuerlicher Beispiel hat die sogenannte Geschichte Transsilvaniens gebildet, die voriges Jahr in Budapest veröffentlicht wurde und in dessen Seiten manche Thesen, bei denen wir aus früher bezogen hatten über die Leugnung, Alte, der Stetigkeit und der Priorität des rumänischen Volkes in Siebenbürgen über die Lage der Rumänen im Mittelalter und, an diesen festgebunden, die Gesetzlichkeit der rumänischen nationalen Bewegung aus dem 18. und 19. Jahrhundert wieder aufgenommen wurden.

Die Qualifizierung dieser Bewegung als „ein hegemonischer Traum der sich das historische Recht stützt“, der dem humanistischen Ideal des multinationalen Staats entgegengesetzt ist und die Apologie der noblen, reformistischen Bewegung, haben das Weg geöffnet für die Schätzung der rumänischen Revolution aus Transsilvanien aus dem Jahr 1848 als einen „prohabsburgischen Aufstand“, eine der Wahrheiten der Geschichte des rumänischen Volkes derart mystifizierend.

Die Ergebnisse der Forschungen unserer Historiographie, die von der gründlichen Monographie des Akademikers David Prodan, über den „Supplex“ und des Entstehungsprozesses der rumänischen modernen Nation ausgeht, beweist durch die Evidenz der Tatsachen die organische Würzelung der rumänischen Bewegung für Emanzipation aus Transsilvanien in der social-politischen und demographischen Revolution in der Uhrzeit — sichern eine Antwort bei den stringenten Problemen, die von der unversöhnlichen Krise der anachronistischen Strukturen des alten feudalen Regimes und des allgemeinen Prozesses in dem ganzen Zentrum des sud-östlichen Teils Europas aus der Zeit des Abschlusses des Bildungsprozesses und der Durchsetzung der modernen Nationen.

Es ist freilich eine Umdeutung der jahrtausendelangen Geschichte des rumänischen Volkes eine schädliche Aktion, welche nichts zusammen mit der objektiven Hervorhebung der historischen Wahrheit hat.

Im Lichte dieser Entwicklungen und Ergebnissen der neuen Forschungen erscheint die rumänische Revolution von 1848, als ein gesetzlicher Phänomen, der von ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Wirklichkeit aus der vorhergehenden Zeitspanne, eine natürliche Krönung des Kampfes des rumänischen Volkes für die Verteidigung und Durchsetzung seines nationalen Wesens.

VERGEBLICHE VERSUCHE DER FÄLSCHUNG DER RUMÄNISCHEN GESCHICHTE

● Dr. FLORIN CONSTANTINIU

Paul Valéry, der französische Schriftsteller, bezeichnete die Geschichte, d.h. die Erforschung der Vergangenheit, als „das gefährlichste Erzeugnis der Chemie des Gehirns“ und versuchte diese Behauptung damit zu begründen, dass „uns die Geschichte nichts lehrt, aber alles rechtfertigt.“ Diese strenge Verurteilung der Geschichte ist so überraschend — sie gehört zu den paradoxen Formulierungen, die Valéry bevorzugte — dass jedermann sogleich ihren Subjektivismus erkennt. Sie trifft nicht für die Geschichte zu, sondern für die Pseudo-Geschichte, die sich der Verfälschung der Vergangenheit widmet, um gewissen politischen Zwecken zu dienen. Diese Pseudo-Geschichte bemüht sich nicht, die Wahrheit zu suchen, deren Erkenntnis zur Annäherung und gegenseitigen Wertschätzung der Nationen beitragen könnte, sondern setzt Anti-Wahrheiten in Umlauf. Sie ist daher wirklich ein gefährliches Erzeugnis der Chemie des Gehirns: sie lehrt uns nichts und rechtfertigt alles.

In der rumänischen Historiographie bildete sich im Laufe der Zeit eine wahre Tradition des Militantismus, des Kampfes gegen die tendenziösen Auslegungen von Ereignissen oder Aspekten der nationalen Vergangenheit heraus. Zwei der bedeutendsten rumänischen Chronisten — Miron Costin und Constantin Cantacuzino — wenden sich in ihren Arbeiten mit unvergesslichen Worten gegen die Verfälschung der rumänischen Geschichte. Ersterer unterstreicht in seiner den Ursprüngen und der Einheit des rumänischen Volkes gewidmeten Schrift *De neamul moldovenilor* (Über das Volk der Moldauer) die Verantwortlichkeit derer, die sich herbeilassen, durch ihre „Lügenmärchen“ die Geschichte zu entstellen: „Für diese Lügenmärchen werden sie Rechenschaft ablegen müssen und für diese Schmach. Denn keineswegs ein Spass ist es, durch die Schrift ewige Schmach über ein Volk zu bringen, denn das Schreiben ist ein ewiges Ding. Wenn ich eines Tages jemanden schmähe, ist das schwer zu ertragen; wie viel schwerer wiegt es aber, wenn ich es für alle Ewigkeit tue? Ich werde Rechenschaft ablegen für alles, was ich schreibe“¹. Das ist wahrhaftig ein herrlicher Ausdruck für die moralische und politische Verantwortung, die der Rekonstruktion und Auslegung der Vergangenheit zukommt. Der Stolik Constantin Cantacuzino prangerte

seinerseits die „Übelwollenden“ an, die beim Erforschen der Geschichte Munteniens (der er eine Arbeit unter dem Titel *Istoria Tării Românești* widmete) bemüht sind, „ihre Taten zu schmälern und seine Bewohner übel zu verleumdern und zu lästern“².

Die rumänische Historiographie ist, angefangen von diesen bedeutenden Chronisten und bis heute, mit Verfälschungen und Entstellungen der nationalen Vergangenheit konfrontiert worden, deren politische Zielsetzung unschwer auszumachen war und ist. Das schlüssigste Beispiel dafür ist die Anfechtung der Kontinuität dakisch-romanischer und rumänischer Sesshaftigkeit nördlich der Donau und die damit verbundene Bestreitung der Tatsache, dass Transilvanien uralter rumänischer Boden ist.

Der politische Untergrund der „Kontroverse“ bezüglich der Kontinuität der Rumänen im Karpaten-Donau-pontischen Raum zeigt sich sogleich, wenn wir zu den Ursprüngen dieser Debatte zurückgehen. Vorauszuschicken ist aber, daß niemand bestreiten kann, dass es im Prozess historischer Erkenntnis gewisse Momente gibt, in denen die Unzulänglichkeit der Quellen eine Rekonstruktion bestimmter Aspekte aus der Geschichte der Menschheit verhindert, so dass sie „ungelöste Fragen“ der Historiographie bleiben. Um ein einziges Beispiel anzuführen, wollen wir an das sogenannte „Wunder von Dunkerque“ erinnern, d.h., um genauer zu sein, an die Beweggründe, für den berühmten „Haltbefehl“ (den Befehl für das Innehalten der deutschen Panzerfahrzeuge) Hitlers vom 24. Mai 1940, der die Rettung der britischen Landtruppen ermöglichte. Obwohl reichlich Material vorhanden ist und sogar die Möglichkeit genutzt wurde, deutsche Marschälle und Generäle zu befragen, wurden sechs verschiedene Erklärungen für die Beweggründe Hitlers erarbeitet. Ähnliche Beispiele könnten noch in grosser Anzahl angeführt werden; sie veranschaulichen die Schwierigkeiten, die dem Geschichtsforscher bei seinem Erkenntnisprozess entgegentreten.

Die sogenannten „kontroversen Fragen“ der Geschichte des rumänischen Volkes — seine Kontinuität im Karpaten-Donau-pontischen Raum, seine ethnische Einheit, die Bildung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates, die

Rolle der Rumänen in der Weltgeschichte — sind aber falsche Kontroversen, sie sind künstlich geschaffen, um politischen Zielsetzungen zu dienen, um das Recht des rumänischen Volkes auf sein nationales Territorium in Frage zu stellen oder zu verneinen. Wenn es keine politischen Gründe gäbe „diese kontroversen Fragen offenzuhalten“, so wären sie schon längst aus dem Bereich der Geschichtsschreibung verschwunden.

Wenn man also zu den Ursprüngen der Diskussion über die Kontinuität der Rumänen nördlich der Donau zurückgeht, so bemerkt man unschwer die enge Verbindung zwischen Geschichtsforschung und Politik. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat Inochentie Micu drei grundlegende Tatsachen zur Unterstützung seiner Forderung nach Gleichberechtigung für die transsilvanischen Rumänen mit den „politischen Nationen“ aus Transsilvanien (Ungarn, Sachsen, Szekler) angeführt: sie waren die ältesten Bewohner Transsilvaniens, sie waren, verglichen mit den bei bewohnenden Nationalitäten, in der Mehrzahl und sie erfüllten die meisten öffentlichen Aufgaben.³ Die von Inochentie Micu angeführten Argumente wurden zum Kern des politischen Kampfprogrammes für die nationale Emanzipation der transsilvanischen Rumänen. Die Gegner dieses Kampfes haben im Laufe der Zeit versucht, die Überzeugungskraft seiner Argumente zunichte zu machen. Da sich Inochentie Micu auf die Fortdauer der Rumänen in Transsilvanien berufen hatte, haben die Gegner der Gleichberechtigung für die transsilvanischen Rumänen und später die Gegner der Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien diese Fortdauer abzuleugnen versucht, indem sie behaupteten, dass bei der Ankunft der Ungarn in Transsilvanien im Inneren des Karpatenbogens keinerlei rumänische Bevölkerung existierte, da die Bewohner des romanischen Dakiens ausnahmslos von Kaiser Aurelian südlich der Donau übersiedelt wurden, von wo sie dann mit ihren Herden als nomadische Hirten ein paar Jahrhunderte später in das Gebiet nördlich der Donau zurückgekehrt seien, wobei sie Transsilvanien erst erreicht hätten, nachdem es unter die Oberherrschaft der ungarischen Könige gelangt sei!

Wenn es kein politisches Interesse gäbe, derartige Theorien künstlich „am Leben“ zu halten, so wären sie angesichts der historischen, archäologischen, linguistischen, ethnographischen, logischen Argumente, die in jahrzehntelanger Forschertätigkeit von der objektiven Geschichtsschreibung zusammengetragen wurden, schon längst in sich zusammengebrochen. Die Beweise für die Kontinuität der Rumänen nicht zu berücksichtigen, bedeutet entweder über eine völlig unzulängliche Informationsbasis zu verfügen, oder die Wahrheit ganz bewusst zu verfälschen.

Zwei Jahrhunderte lang war die Leugnung der Kontinuität der Rumänen nördlich der Donau, und vor allem in Transsilvanien, eine politische Form, die rumänischen Grenzen in Frage zu

stellen und die territoriale Integrität Rumäniens zu untergraben. Die Zeitschrift „Carpathian Observer“, herausgegeben von dem sogenannten „Committee of Transylvania“ aus Rochester (USA), das eine intensive revisionistische Tätigkeit entfaltet, hat eine *Transylvania and the theory of Daco-Roman-Rumanian Continuity* betitelte Beilage veröffentlicht, die den Zusammenhang zwischen Geschichte und Politik in der Diskussion über die Kontinuität der Rumänen offenbart. Die Organisatoren dieses „Committee of Transylvania“ sind Gegner des Vertrags von Trianon, der der Vereinigung Transsilvaniens mit Rumänien, so wie sie von der grossen nationalen Versammlung von Alba Iulia am 1. Dezember 1918 beschlossen wurde, internationale Anerkennung gezollt hat. Sie versuchen, die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, dass Ungarn durch diesen Vertrag „schweres Unrecht“ zugefügt worden wäre. Um das Recht des rumänischen Volkes aus Transsilvanien zu leugnen, greifen sie auf das alte Arsenal der Geschichtsverfälschungen zurück (in der zitierten Beilage wird ein Artikel von 1886 wieder abgedruckt, in dem behauptet wird, die Wiege der rumänischen Sprache sei in ... Dalmatien!). Für eine Wirkung, deren politische Zielsetzung augenfällig ist, bedienen sie sich verschiedener Verfahren zur Manipulation geschichtlicher Tatsachen, zur tendenziösen Auslegung der historischen Quellen.

Diese Verfälschung kann die verschiedensten Formen annehmen; zuweilen kann sie sehr grob werden, vor allem in Texten, in denen sich die Beschimpfungen des rumänischen Volkes häufen. Das ist beispielsweise der Fall der Arbeit „Histoire démythifiée de la Roumanie“ (Paris, 1979) aus der Feder des ungarischen Emigranten Balog Arpad, dessen Hass auf die Rumänen aus jeder Seite seines Werkes trieft. Zuweilen verkleidet sich die Verfälschung als „wissenschaftliche“, angeblich objektive Untersuchung, der jedes politische Interesse fremd ist. In diesem Sinne lässt sich etwa die Arbeit „Erdely története“ (Budapest 1986) anführen, die von einem Kollektiv ungarischer Historiker verfasst und von der Akademie der Wissenschaften der V. R. Ungarn veröffentlicht wurde. Trotz der Behauptung, dass die Untersuchung auf der Grundlage des historischen Materialismus erfolgte, werden alle Thesen der ungarischen Geschichtsschreibung nationalistischer, chauvinistischer Färbung, einschliesslich jener aus der Periode des horthystischen Regimes wieder aufgewärmt, um Transsilvanien den Charakter eines uralten rumänischen Bodens, eines untrennbaren Bestandteils des rumänischen Staates abzusprechen.

Überraschend sind die Übereinstimmungen der Standpunkte in der Transsilvanien-Frage zwischen ungarischen Emigranten aus den Vereinigten Staaten, Kanada oder Westeuropa, die ihre extrem rechtsgerichtete Einstellung keineswegs

unterschlagen, und Forschern aus einem sozialistischen Land, die behaupten, dem historischen Materialismus zu folgen.

Die Verfälscher der Geschichte des rumänischen Volkes befassen sich nicht nur mit der Frage der Kontinuität; es sind Arbeiten erschienen, in denen die ethnische Einheit der Rumänen geleugnet und behauptet wird, dass auf dem Gebiet des ehemaligen Dakien zwei ost-romanische Völker leben; es gibt Arbeiten, in denen unterstellt wird, dass der einheitliche rumänische Nationalstaat „ein Flickwerk heterogener Territorien ist, das sein Zustandekommen der Grossherzigkeit der Entente verdanke; es sind auch Arbeiten anzutreffen, in denen behauptet wird, dass die Rumänen niemals im Laufe ihrer Geschichte imstande waren eine Tat von europäischer oder universaler Geltung zu.

Allen diesen Verfälschern der Geschichte des rumänischen Volkes stellt unsere Geschichtsschreibung die Macht der geschichtlichen Wahrheit entgegen. Im Kampf gegen die „Lügenmärchen“ und die „Lästerungen“, die sich über die rumänische Vergangenheit im Laufe der Jahrhunderte ergossen haben, war die Wahrheit der mächtigste Bundesgenosse unserer Historiographie. Um ihre Thesen zu stützen, mussten die Gegner der Kontinuität und der Einheit des rumänischen Volkes bezeichnenderweise zu Entstellungen und Verfälschungen Zuflucht nehmen. Es genügt, die geschichtliche Wahrheit auszusprechen, um die Interessen des rumänischen Volkes zu verteidigen, denn zwischen diesen Interessen und der Wahrheit gibt es keinerlei Widerspruch. Die rumänischen Historiker haben es nicht nötig, ihre bedeutenden Chronisten zu diskreditieren, so wie es mit dem anonymen Notar des Königs Bela geschah und geschieht, der sich „herausgenommen“ hat zu schreiben, dass die ungarischen Stämme bei ihrer Ankunft in Transsilvanien die Rumänen vorgefunden haben, die hier in Wojewodaten organisiert lebten.

Die Verfälschung der Geschichte ist eine Quelle des Misstrauens und der Spannung in den Beziehungen zwischen den Staaten und den Völkern. Die Geschichte wird auf diese Weise von ihrem edlen Zweck, eine Führerin der Menschen zu sein, abgelenkt, sie hört auf, die *magistra vitae* zu sein, die die vieltausendjährige Erfahrung der Menschen in sich versammelt hat, sie kann nicht mehr zu einem besseren Kennenlernen und einer Annäherung der Völker beitragen. In einer Welt wie der heutigen, die unter der Bedrohung eines nuklearen Holocaustes lebt, die von diesem Albtraum befreit sein will, kann die Geschichte, wenn sie in den Dienst der Wahrheit gestellt wird, zu der Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit beitragen. „Unter den gegenwärtigen internationalen Bedingungen — die äusserst komplex sind — sagte Genose Nicolae Ceaușescu — besteht die höchste Aufgabe und Verantwortung der Historiker darin, durch das Studium der gesellschaftlichen Entwick-

lung, der geschichtlichen Ereignisse aus dem riesigen Schatz der in Jahrtausenden angesammelten Erfahrung jene Lehren und Schlussfolgerungen herauszuarbeiten, die die gegenwärtige und die zukünftige Tätigkeit bereichern und den Vormarsch der Völker auf dem Wege der Zivilisation, für Frieden und Fortschritt der gesamten Menschheit sichern.“⁵

Für Frieden und Fortschritt der Menschheit — das ist es, wozu die Geschichtswissenschaftler beitragen müssen, alle jene, die die Prinzipien des beruflichen Ethos mit Füßen treten, indem sie die Geschichte verfälschen, fügen den Bemühungen um die Abschaffung der Konflikt- und Spannungsherde aus dem internationalen Leben, den Bemühungen um die Schaffung einer Klimas des Vertrauens, der Achtung und der Zusammenarbeit zwischen allen Staaten unseres schwer geprüften Planeten ernsten Schaden zu. Diese Verfälscher der Geschichte müssen endlich begreifen, dass ihre unheilvolle Tätigkeit wissenschaftlich unfruchtbar und politisch schädlich ist. Unfruchtbar ist sie, weil sie bei Konfrontation mit der Wahrheit letztendlich zum Scheitern verurteilt ist; schädlich ist sie, weil sie die Atmosphäre mit Chauvinismus und Hass vergiftet. Die eindeutige Verurteilung derartiger Praktiken gehört zu den höchsten Pflichten eines jeden Historikers, der zu seinem noblen Beruf steht.

¹ Miron Costin, *Opere*, Aufgabe P. P. Panaitescu, Bukarest, 1958, S. 243.

² Stolnicul Constantin Cantacuzino, *Istoria Țării Românești*, in *Cronicari munteni*, Auflage M. Gregorian, Bd. 1, Bukarest, 1984, S. 8.

³ Was die politische Aktion von Inochentie Micu, siehe D. Prodan, *Snplex Libellus Valachorum*, 3. Auflage, Bukarest, 1984, S. 151.

⁴ Siehe Attila Kövari, *The Antecedents of Today's National Myth in Rumania, 1921—1965*, Jerusalem, 1983; Ferenc Feher und Agnes Heller, Hungary, 1956, Revisited, London, 1983.

⁵ Nicolae Ceaușescu, *România pe drumul construirii societății socialiste multilateral dezvoltate*. Bd. 20, Politischer Verlag, Bukarest, 1981, S. 336.

Athen: die Kolloquien der Internationalen Kommission für Militärgeschichte

Major Dr. MIHAIL E. IONESCU

Zwischen dem 16. und 31. August 1987 fanden in der griechischen Hauptstadt unter der Schirmherrschaft der Internationalen Kommission für Militärgeschichte die Arbeiten von zwei Kolloquien für Militärgeschichte statt. Auf dem ersten Kolloquium — es ist dies das XII. in der Reihe jener unter der Ägide der Internationalen Kommission für Militärgeschichte — wurde die Problematik unter dem Titel „Die nationalen bewaffneten Aufstände in den Mittelmeer — und Atlantikländern, 1789–1921“ erörtert. Es beteiligten sich Historiker aus 25 Ländern aller Kontinente; in Plenarsitzungen wurden 21 Mitteilungen vorgelegt. Geprüft wurden, aufgrund der Ereignisse in der genannten Zeitspanne, verschiedene Aspekte der revolutionären Vorgänge in den betreffenden Ländern. Dies bot Anlass zu einer vergleichenden Erörterung dieses für die Entwicklung gewisser Nationen äusserst wichtigen historischen Phänomens. So wurden die Ähnlichkeiten und Unterschiede hinsichtlich der sozialen Teilnehmerkräfte herausgestellt, die Initiator und Führer der nationalen Revolutionen waren, wie auch die Rolle des Militärwesens in deren Entfaltung, die Auswirkungen auf das Erziehungssystem in der Armee und auf ihre soziale Struktur, sowie die revolutionären Modalitäten der Kriegführung und ihr Einfluss auf die Kriegskunst jener Zeit u.s.w.

Die rumänische Kommission für Militärgeschichte legte auf diesem Kolloquium die Mitteilung „Das Jahrhundert der Revolutionen für nationale und soziale Emanzipation in der modernen Geschichte Rumäniens“ vor (Autor: Generalleutnant Dr. Ilie Ceaușescu.) Anhand eines reichen und mannigfaltigen Dokumentarmaterials hob der Autor die Hauptmerkmale der Zeitspanne 1784–1877 hervor, die er „das Jahrhundert der Revolutionen“ nannte. Diese Zeitspanne, die mit der Volksrevolution von Horea, Cloșca und Crișan aus Transsilvanien begann und mit dem Erlangen der staat-

lichen Unabhängigkeit des modernen Rumäniens zu Ende ging, ist ein Beweis dafür, dass beim Ausbau des rumänischen Programms für nationale Emanzipation die Revolution die Hauptrolle hatte. Die begeisterte Teilnahme der Volksmassen unter der Fahne der Revolution führte zu den grossen Erfolgen die die rumänische Nation im XIX. Jahrhundert verzeichnete. Es sind dies die Vereinigung von 1859 und die Unabhängigkeit von 1877, dauerhafte Grundlage zur Errichtung, in der folgenden Etappe, des vollständigen Rumäniens.

Das vierte Kolloquium mit dem Titel „Das erste Kolloquium für die Geschichte des Seewesens“ war eine echte Premiere in der Reihe der internationalen Versammlungen für Militärgeschichte. Die Debatten richteten sich auf einen bestimmten Abschnitt der Militärgeschichte, und zwar auf die Entwicklung des Seewesens. Die allgemeine Thematik der Debatten — an denen Vertreter der Nationalkommissionen aus 24 Ländern teilnahmen — war, „Die Anwendung der Dampfmaschinen beim Antrieb der Schiffe der nationalen Kriegsfлотten“. Vom wissenschaftlichen Standpunkt wurden bemerkenswerte Aspekte der Entwicklung der Kriegsfлотten verschiedener Staaten im vorigen Jahrhundert unterstrichen und spezifische Aspekte der Entfaltung der Seeoperation in der Zeit der verallgemeinerten Anwendung der Dampfmaschinen im Antrieb der Kriegsschiffe hervorgehoben. Die rumänische Mitteilung „Die Bedeutung und die Rolle der Kriegsflotte nach der Ansicht der Entscheidungsfaktoren aus Rumänien (1859–1916)“ (Autor: Major Dr. Mihail E. Ionescu) unterstrich die Mühe die der rumänische Staat — parallel mit anderen Prioritäten der Modernisierung der staatlichen Strukturen — daransetzte, eine Kriegsflotte auszubauen, die fähig ist, die Sicherheit der von Gewässern gebildeten Landesgrenzen zu gewährleisten.

Im Verlauf der Arbeiten der beiden Kolloquien erfolgten auch die Arbeitssitzungen des Leitungs-

büros der Internationalen Kommission für Militärgeschichte (Vorsitzender: Professor A. Corvisier – Frankreich), auf denen die allgemeine Thematik der Internationalen Konferenz für Militärgeschichte innerhalb des XVII. Internationalen Kongresses für Geschichtswissenschaften Madrid, 1990) festgelegt wurde. Auf Vorschlag der spanischen Nationalkommission kamen die Teilnehmer über das Thema „Der Einfluss des Militärdenkens auf die Art und Weise der Kriegführung in den letzten,

fünf Jahrhunderten“ überein. Später, auf den internationalen Treffen in den Jahren 1988–1989 sollen auch die Rahmenbedingungen der wissenschaftlichen Debatten hinsichtlich dieses umfangreichen Themas festgelegt werden.

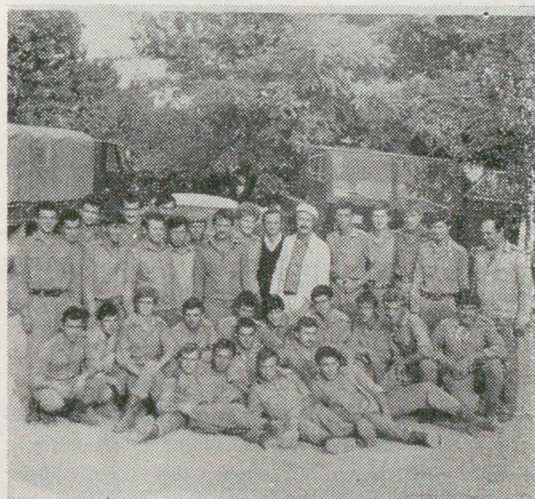
Die Behörden des Gastgeberlandes – das Verteidigungsministerium, das Kulturministerium, die Griechische Kommission für Militärgeschichte – sicherten der Entfaltung der wissenschaftlichen Arbeiten einen geeigneten Rahmen.

DAS MÜNZENSCHATZ AUS DEN XIV–XVII. JH. VON VADU,

eine bedeutende Entdeckung der rumänischen Militärarchäologie

Mit der am 9. September 1987 in der Festung Armanul Negru im Dorf Vadu, Gemeinde Corbu Kreis Constanța entdeckten Schatz eröffnen die archäologischen Forschungen des Zentrums für Militärgeschichte und Militärtheoretische Studien und Forschungen im Küstenabschnitt zwischen Sinoe und Kap Midia eine neue Perspektive der Wiederherstellung der Geschichte dieser Gebiete des Schwarzen Meeres in den XVI. und XVII. Jahrhunderten. Man erachtete lange Zeit dass hier die ehemalige berühmte Histria gewesen ist, bis der Französe Ernest Desjardins während seiner archäologischen Mission am unteren Donau (1868) die monumentalen Ruinen der heutigen Istria erforschte und die im 1914 unter der Führung von Vasile Pârvan angefangene Ausgrabungen diese Identifizierung bestätigten. Bis am zweiten Weltkrieg blieb das Dorf Vadu nur eine Quelle der zufälligen Entdeckungen von Skulpturen und antiken Inschriften. Unter diesen befand sich auch das berühmte histrianische Dekret dem Aristagoras dem Apaturios zu Ehren „aus der Zeit des Königs Burebista, als die Geten „Herrscher der Gegend und des Flusses“¹, bis hier bei Histria waren. Auch in den letzten Jahren geschahen solche historische Überraschungen; zum Beispiel wurde bei Vadu der dem Kaiser Antonius Pius (138–161)

zugeschriebenen febelhaften Marmorkopf entdeckt. Noch seit der Wiederaufnahme der Forschungen bei Histria, im Jahre 1949, das Kollektiv der grossen archäologischen Forschungen (Akademiker Emil Condurachi und seine Mitarbeiter) handelten auch in der Zone des Dorfes Vadu, wo eine erste und einheitliche Sondierung (1952) die Verschiedenheit des archäologischen Materials, seit der archaischen Epoche bis im Spätfudalismus feststellte². Nach der Bestätigung des Daseins und der Evolution auf dem Ghiurchioi genannten Plateau eines Dorfes der Inländer noch seit der ersten Eisenzeit und der Entdeckung einiger vorfeudalischen und modernen



Das Team der Ausgrabungstätte bei Vadu.

„Hütten“, rief Vadu kein besonderes archäologisches Interesse mehr hervor.

Eine von Grigore Tocilescu sogar im Dorf entdeckte und im 1884 publizierte Inschrift, sowie

eine andere in den Ruinen eines histrianischen Hofes gefundene Inschrift erlaubten die Identifizierung — bei Vadu — des antischen *vicus Celeris*, eine nach dem Namen des uralten Gründers einer villa aus dem I. Jh.u.z. ³ bezeichnete Niederlassung, wo sich das vicus entwickelte.

Und was nachdem folgte, blieb lange Zeit nicht bekannt. Wie Professor Radu Vulpe im 1938 behauptete: „ausser der verschiedenen besonders historischen Studien — unter denen wir erstens die Arbeiten der Herren N. Iorga, N. Bănescu, Gh. I. Brătianu erwähnen müssen — wurde keine spezielle Forschung in der näheren oder weiteren genug unbekannten Vergangenheit Dobroudschas“⁴

für Militärgeschichtlichen und Militärtheoretischen Studien und Forschungen im breiteren Rahmen der Frage der Grenzenverteidigung in den Ausgrabungsstätte von Berzovia (Mihail Zahariade), Giurgiu (Major Dan Căpătină), Chioar (Sergiu Iosipescu, Viorica und Traian Ursu) durchgeführt.

Die archäologischen Ausgrabungsstätte von Vadu — im Sommer 1981 von dem Zentrum für Militärgeschichtlichen und Militärtheoretischen Studien und Forschungen (wissenschaftlicher Forscher Sergiu Iosipescu) zusammen mit dem Museum für nationale Geschichte und Archäologie von Constanța (Musäographen G. Custurea und C. Chera) im Kampagne 1981—1983 — bestätigten das Spezifikum und die Komplexität des Themas in den Bedingungen der maritimen Grenzen. Das aerophotographische Studium des Gebietes und die Forschung des Terrains nebst einer kritischen Analyse der Quellen erlaubten sowohl die Wiederherstellung der antischen und modernen Landschaft des Gegendes ⁶, als auch die Orientierung der archäologischen Ausgrabungen.

Die archäologischen Ausgrabungen brachten sowohl die Überreste der Warenlager an Ufer des ehemaligen schiffbares Chenals als auch die Grundlage der Festung Armanul Negru zum Vorschein. Aus Kalkstein und sogar aus den von Histria gebrachten Steinblocks erbaut, widerspiegelt die Festung genau die Pläne des zentralen Schlosses von Cetatea Albă, eine Stiftung des Herrschers von Suceava, Stefan II.

Die Forschungen von Vadu wurden im umgebenden Gebiet ausgearbeitet und bewiesen das Dasein der Autochtonen in Armanul Negru in der Zeit der otomanischen Herrschaft auf der Höhe, suggestiverweise Gyaürköy genannt (Dorf der Christen) oder Gyaurkaraharman (der christliche Armanul Negru). Die in der Nähe entdeckten Münzen des grossen Wojewoden Mircea (1386—1418) wie auch die Ergebnisse der ersten archäologischen Ausgrabungen die hier wiederaufgenommen wurden verleihen dem Dorf Vadu die Eigenschaft eines Etalons der rumänischen Kontinuität an der Schwarzmeerküste.

Die Entdeckung am 9. September 1987 selbst im Innenraum der Festung Armanul Negru einer Münzenschatz aus den XIV—XVII. Jh. erklärt die Bedeutung der Handelsbeziehungen die mittels des hiesigen Hafens entwickelten. Das thesaurisierte Gold — 612 Gramm bevor der Reinigung der 176 Münzen — und ein Killo Silber — 71 Münzen — bilden einen ersten Beweis dafür. Die



Der Schatz von Vadu und das Gefäss in dem er bewahrt wurde.

durchgeführt. Eine auf geschriebenen Quellen begründete Investigation bildete trotzdem einen neuen Schritt in diesem Bereich: das Studie über der verschwundenen Stadt Karaharman — Armanul Negru ⁵ von Tudor Mateescu. Es war ein erster deutlicherer Umriss der Geschichte der ottomanischen Herrschaft über dem Gebiet Vadu, in erster Linie in den XVI—XVIII. Jh.

Unter den Auspizien dieses Niveaus des Kenntnis der lokalen Vergangenheit wurden die achäologischen Ausgrabungen wiederaufgenommen; sie wurden im Jahre 1976 unter Führung des Zentrums

Verschiedenheit der Münzen ist relevant: fast 150 venedischen Zechinen, 47 spanische Taler, 17 goldene Dukaten und 23 Taler aus der Städte und aus den Staaten des deutsch-römischen Reichs, 5 goldene Dukaten der Vereinigten Provinzen Niederlands, eine goldene Münze aus Hamburg, gegenüber nur 7 Goldmünzen der Sultane. Die Präponderanz der venedischen und spanischen Münzen — zweier ehemaligen Seemächte — beweisen die mediterrane Eröffnung des Handels des Schwarzen Meeres im XVII. Jh. Aber die Affluenz des venedischen Goldes, oder dessen aus Niederland, Nürnberg, Frankfurt und anderen Städte des deutschen Reiches an der Küste Dobroudschas besitzt eine rumänische historische Bedeutung und das weil der Hafen Armanul Negru stellt den Absatzmarkt der Erzeugnisse der rumänischen Länder am Schwarzen Meer dar, sie selbst einen bedeutenden Kettenring im internationalen Handelsverkehr an der Donau in Richtung des Schwarzen Meeres bildend.

Im Schatz von Vadu befindet sich einen Anfang der Erklärung der ökonomischen Gründen der Epoche Brincoveanu, der Beziehungen zu Italien und besonders zu Venedig. Man versteht derart den Mechanismus der grossen Geldsumme die Constantin Vodă Brincoveanu an der Zecca aus Venedig erlegte, ein bis im XVIII. Jh. erwähntes Kapital

Es wird gleichfalls die Behauptung — bis heute als eine überraschende erachtet — des Prediger-Mönchen Emilio Portelli von Ascoli Piceno bestätigt entsprechend dem Armanul Negru („Cară arman“) der wichtigste Hafen am westlichen Küste des Schwarzen Meeres war⁸. Sich auf dem alten Weg von Hirşova zur Donau befindend, indem er gleichzeitig die letzte süd-danubische Haltestelle war, lockte der Hafen die Seefahrer die hier die Erzeugnisse des ganzen rumänischen Bodens verwerteten.

Die allgemeinen historischen Schlussfolgerungen müssen den numismatischen und kunstvollen Wert des Schatzes nicht verringern. Die anwesenden Münzen widerspiegeln den kleinen aber bedeutenden Revolution der Technik der Münzenprägung am Beginn des XVII. Jh., einmal mit der Einführung der Walzen und der Stanzen statt der alten Praktik der Prägung mit dem Hammer. Die Gravierung der Münzenprägen wurde von dem Barock immer mehr beeinflusst, was kunstvolle Verwirklichungen höher Maisterschaft herbeiführ. Wenn gleich die venedische „standardisierte“ Zechinen eine monotone Reihe bilden — trotz der Tatsache dass sie die fast vollständige Folge der Dogen von Nicola

da Ponte (1578—1585) zu Alvise Contarini (1676—1684) einschliesst, dagegen stellen die deutsch-römischen Dukaten und Taler die Figuren der Kaiser aus der Zeit von Alexandru Lăpuşeanu, Mihai den Tapferen, Matei Basarab, Mihnea III. und Şerban Cantacuzino dar.

Eine Münze der Vereinigten Provinzen Niederlands aus der Zeit der ersten Vereinigung der rumänischen Länder und der von Radu Vodă Şerban (1602—1611) und Matei Basarab geführten Kämpfe schildert den stolzen Fusskämpfer mit dem Schwert in der rechten und mit Blitzen in der linken Hand, was eine symbolische Darstellung des schweren gegen das Königreich Spaniens für Unabhängigkeit geführten Kriegs ist. Im allgemeinen bleibt der Schatz von Vadu ein wunderbares Muster der Gravurkunst der XVI—XVII. Jh. und eine erst-rangige ikonographische Widerspiegelung der europäischen Geschichte. Dem Wert des Edelmettals kommt noch das historisch-archäologische, numismatische und künstlerische Wert hinzu, was dem am 9. September 1987 bei Vadu entdeckten Münzenschatz eine besondere Bedeutung im Kulturgut des rumänischen Volkes verliehte.

● SERGIU IOSIPESCU

¹ *Inscripțiile din Scythia Minor*, Bd. I. Ed. Dionisie M. Pippidi, Bukarest, 1983, S. 141, 142.

² *Şantierul Histria*, in SCIV, IV, 1—2/1953, S. 154—146.

³ Vasile Pârvan, *Histria, VII, Inscriptii găsite în 1916, 1921 şi 1922*, in AARMSI, S. III, T. II, 1928, S. 78, 79—81; Radu Vulpe, *Histoire ancienne de la Dobroudja*, in *La Dobroudja*, Bukarest, 1938, S. 196.

⁴ Radu Vulpe, *op. cit.*, S. 39—40.

⁵ Todor Mateescu, *Une ville disparue de la Dobroudja — Karaharman* in „Tarih Enstitüsü Der-gisi“, 20, 1971, S. 297—343.

⁶ Sergiu Iosipescu, *Dans la mer Noire pendant l'antiquité et le moyen âge, en louvoyant à la recherche de l'ancienne bouche sud du Danube*, in „Revue Roumaine d'Histoire“, XXI, 2/1982, S. 283—302.

⁷ Andrei Pippidi, *Călători italieni în Moldova şi noi date despre navigația în Marea Neagră în secolul XVII*, in AIIAI, XXII², 1985, S. 614—616.

DIE MILITAR GESCHICHTE DES RUMÄNISCHEN VOLKES

Die rumänische Historiographie verzeichnet einen neuen und beachtenswerten Ereignis, ein wahrer Kulturakt — die Erscheinung im Militärverlag des IV. Bandes des Werks — „Die Militärgeschichte des rumänischen Volkes“.

Gleich den vorigen Bänder, trägt auch dieser Band die Gyre zweier prestigereichen wissenschaftlichen Foren — die Rumänische Kommission für Militärgeschichte und das Zentrum für militärgeschichtliche und militärtheoretische Studien und Forschungen und ist von einem verdienstvollen Spezialistenkollektiv untergeschrieben von dem berühmten Historiker General-Leutnant Dr. Ilie Ceaușescu koordiniert.

Der Band wurde im Sinne der Ideen die in der Programme der RKP enthalten sind, der neuergeistigen Principien aus dem Werk des Genossen Nicolae Ceaușescu zusammengestellt: er realisiert und analysiert die vielfältige Entwicklung des rumänischen militärischen Phänomens in der Periode 1784—1878, eine Zeitspanne, die im wahren Sinne des Wortes „Das Jahrhundert der Revolutionen“ für nationale und soziale Freiheit des rumänischen Volkes benannt werden kann.

Der Band imponiert der Aufmerksamkeit des Lesers erstens durch die reiche und vielfältige Dokumentation, welche öffentliche und unveröffentlichte Quellen aus der Epoche, die Zeitpresse, Dokumenten, Studien, Artikeln, Anmerkungen die entlang der Jahren veröffentlicht wurden und die

bei der befugten Analyse beigetragen haben, Analyse die über die Entwicklung der militärischen Kraft, der spezifischen Züge und der militärischen Anstrengung, die vom rumänischen Volk entfaltet wurde für die Durchführung der Ideale für Fortschritt und nationale Freiheit hinweist.

Das Werk beginnt mit der historischen Bedeutung des Volksrevolution aus dem Jahr 1784 aus Siebenbürgen, die von Horea, Cloșca und Crășan geführt wurde, Ereignis welcher den „Jahrhundert der Revolutionen“ geöffnet hat.

Dieser grosse Aufstand hat die Systemkrise der feudalen Gesellschaftsordnung widerspiegelt, angleich mit der Notwendigkeit bestimmter ökonomischer und sozialen Änderungen, welche mit den nationalen Recht des rumänischen Volkes, sich in einen eigenen nationalen Rahmen zu entwickeln einstimmen.

Die Analyse des sozialen, nationalen und militärischen Charakters des Bauernaufstandes der Rumänen aus Siebenbürgen beweist eloquent, dass diese heftige Bewegung einen organisierten Charakter hatte, dass sie psychologisch vorbereitet wurde, dass sie ein Programm hatte und ein Heer von Tausenden Bauern; sie bereichert den Arsenal der nationalen militärischen Praxis mit zahlreichen Kriegselementen und markiert die Koordinaten der nationalen militärischen Doktrin.

In den nachfolgenden Jahrzehnten, bis 1821, charakterisiert sich das rumänische militärische Leben durch die Koexistenz, neben den militärischen Kräften die aus fürstlicher Initiative gegründet wurden, auch die Scharen von fürstlichen und bojarischen Höfen, die volkstümlichen Kampftraditionen, gewöhnlich auf teritoriellen Kriterien organisiert, wie es die „plăieși“, „potecași“, „panțirî“, Grenzsoldaten waren

Ein bedeutender Platz nimmt in diesen Band die Revolution aus dem Jahr 1821 ein, die von Tudor Vladimirescu geführt wurde — ein wichtiger Moment im Kampf für nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit, für die Kürzung der fremden Herrschaft und für die Durchsetzung der gesetzlichen Rechte des rumänischen Volkes.

Die Grundobjektive der Revolution wurden von Horea aufgenommen welche, wie N. Bălcescu sagt, „die Rechte der rumänischen Nation und den politischen und sozialen Programm der nächsten Revolution unterstützte — aber Tudors Revolution hat sich als eine zwingende Notwendigkeit, sein eigener militärischer Mittel — die Volksversammlung gegründet.

Das Heer der Revolution, gegründet auf einer umfangreichen sozialen Basis, auf moderne Prinzipien und weil es mit genügendem Kampfmateriell und Ausrüstung ausgestattet war, besass es die wichtigsten Waffen der Zeit: Infanterie, Kavallerie, Artillerie sowie auch manche Elemente von Genie und Dienste. Durch Übung und Disziplin aufgezogen, war die von Tudor Vladimirescu geführte Armee selbstbewusst und angeregt von der befreienden Mission die ihr zukam. Sie hat das bewaffnete Arm der Revolution dargestellt, eine lebendige Kraft beider Entfaltung der damaligen Ereignisse.

Durch fremden Einmischung überwältigt, konnte die Revolution aus 1821 nicht seine sozialen und nationalen Objektive durchführen.

In der danachfolgenden Zeitspanne, wurde die Generation von 1848, die in der Nähe und im Geiste der von Tudor Vladimirescu formulierten Ideale erwachsen war, von dessen Persönlichkeit beherrscht — er wurde zum Nationalsymbol — und zusammen mit den rumänischen patrio-

tischen Kräften haben sie konsequent für die Organisation und Verstärkung der Armee, gekämpft, welche an das Erwerben der „alten Rechte“: Einheit und Unabhängigkeit und bei den generalen Fortschritt des Landes beteiligt waren.

Der Band macht sichtbar die Tatsache, dass es den rumänischen Ländern, obwohl sie unter strenger türkisch-zaristischen Kontrolle lagen, doch gelungen ist die Umformung der Armee in einer Stütze einer oder anderen der militärischen Kräfte der Grossmächte zu vermeiden so dass die moderne rumänische Armee mit der Zeit eine besondere Selbständigkeit erworben hatte. Zum Beispiel, in der Zeitspanne bis zur rumänischen Revolution von 1848, hat die rumänische militärische Institution einen bedeutenden Entwicklungsprozess gekannt, so dass die allmähliche Kristallisation eines militärischen Korps mit hervorragendem nationalen Charakter durchgeführt wurde, welcher allmählich eine aktive Präsenz im Leben der rumänischen Gesellschaft wurde.

In diesem Teil des Bandes wurde analysiert und dargestellt die Gründung der eigenen Kommandoorgane: der Generalstab der Armee, die zentrale Administration (der spätere Kriegsministerium), der fürstliche Generalstab und der städtische Stab; die Belegschaft der Infanterie und Artillerie ist gewachsen; es wurden neue Waffen eingeführt; die Artillerie, das Feuerwehr, die Flottille, das Sanitätsdienst sowie auch die Anfänge der militärischen Justiz.

Gleichzeitig mit diesen Massnahmen wurden auch die militärischen Territorialformationen wiederorganisiert — „doroban-ți“, „cordonasi“, „potecași“ in dem Rumänischen Land Muntien und „slujitori“ und „plăiesi“ in der Rumänischen Land Moldau.

Gleiche Aufgaben wie die Territorialformationen aus den rumänischen Fürstentümern, hatten auch manche siebenbürgische Regimenter an der Grenze — einige aus diesen

bestanden in der Gesamtheit aus Rumänen.

In ähnlichen Bedingungen geschaffen, in derselben Zeitspanne stattfinden, gemeinsame Ziele verkündigend, hatte die rumänische Revolution von 1848—1849 einen einheitlichen Charakter in allen rumänischen Ländern; im Mittelpunkt der revolutionären Ereignisse befanden sich überall soziale und nationale Objektive, die bei den breitesten sozialen Klassen Interesse fanden, die den Hoffnungen für die Durchsetzung der rumänischen Nation entsprachen. Diese Ereignisse haben den mächtigen revolutionären Potenzial des rumänischen Volkes hervorgehoben, seine Empfänglichkeit zu den gründlichen Ideen des sozialen Fortschritts zu der Durchsetzung des nationalen Selbstbewusstseins.

In diesem Rahmen haben die Autoren einen breiten Raum der Vorstellung und Analysierung der Rolle der Armee reserviert, welche ein wichtiger Faktor in der Entfaltung der Revolution dargestellt hat.

Als Folge dafür wurden, ausser der ständigen Armee, neue militärische Strukturen geschaffen, die auf das territoriale Kriterium organisiert waren — die Regimenter von „panduri“ und Freiwillige in dem Rumänischen Land Muntien, die Nationalgarden — besonders im Rumänischen Land Siebenbürgen — Strukturen die den Grossteil der Armee darstellten, die imstande war einen populären Verteidigungskrieg zu entfalten.

Die Armee hat seine kriegerische Begabung während der Revolution gründlich probiert. Einen türkischen Einfall trotzend, haben die Truppen der bukarester Garnison in den Kampf aus 13./25. Sept. 1848 — ein neuer Ruhm- und Mutblatt in die Kampftradition des Volkes und der Armee eingeschrieben.

In den Westkarpaten haben die kriegerischen Bauern, von Avram Iancu geführt, eine aktive Resistenz gegen die reaktionären fremden Mächte organisiert und eine der drama-

tischen Epochen aus der Geschichte des Kampfes der Rumänen für nationale und soziale Emanzipation hatte damals stattgefunden.

Die grossen Ideale der rumänischen Revolution aus dem Jahr 1848 — 1849, für die breiten Volksmassen gekämpft hatten, wurden erst ein Jahrzehnt später verwirklicht, wann, am 21. Januar 1859 durch „die energische Akte der gesamten rumänischen Nation“ die Gründung des modernen nationalen Staates durchgeführt wurde, durch die Vereinigung der Moldau mit Muntien.

Der Band stellt im Vordergrund die quantitativen und besonders die qualitativen Transformationen die im Militärbereich stattfanden, die Tatsache, dass nach der Vereinigung von 1859 sich das nationale militärische System auf moderner Basis gebildet hat.

Die Vereinigung des militärischen Organismus bei nationaler Skala, die Modernisierung der Armee und die Herstellung eines komplexen Verteidigungssystems der Staatsgrenzen, hatten eine grosse Bedeutung für die Steigerung der Sicherheit und der Prestige des rumänischen Staates gehabt. Die Armee hat sich aktiv bei allen grossen sozialen und politischen Aktionen aus der rumänischen Gesellschaft beteiligt, hat den reformatorischen Programm von Al. I. Cuza unterstützt, indem sie einen starken Einfluss in allen Bereichen des ökonomischen, sozialen, politischen und geistigen Lebens ausübte.

Die Vereinigung der Provinzen, sowie auch die Reformen die einen bürgerlich — demokratischen Charakter hatten, haben neue und günstige Bedingungen für die Beschleunigung der Entwicklung des Lands auf dem Weg des Fortschritts geschaffen. In diesen Bedingungen hat sich noch schärfer die Notwendigkeit für die Eroberung der Staatsunabhängigkeit Rumäniens imponiert, ein Ideal welches während des Krieges aus 1877 durchgeführt wurde durch das heroische Kämpfen der rumänischen Armee.

In 8 Kapiteln, die in diesen Band dem Krieg für die Eroberung der Staatsunabhängigkeit aus 1877—1878 zugeschrieben wurden, sind in weiter Linie vorgestellt und analysiert die politischen und militärischen Vorbereitungen für die Erwerbung der Unabhängigkeit, die Aktionen die bis zum Eindringen auf dem Feldzug gemacht wurden, der Beitrag der rumänischen Armee bei den Schlachten um die Eroberung Plevnas, und Vidins und die internationale Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens.

Die grosse historische Akte der Eroberung der Unabhängigkeit war der Ausdruck des Freiheitwillens des gesamten rumänischen Volkes, welches als Siegel die Volksheldenmut hatte, die Hingabe bis zur Selbstlosigkeit aller die, welche mit der Waffe in der Hand gekämpft und im Krieg gefallen sind, aller die, die ohne zusehen ihre Spende gegeben hatten.

Die Einstimmigkeit mit welcher das rumänische Volk, belebt von der Heimatsliebe und die Sehnsucht nach Freiheit aktioniert hat, wurde in seiner sämtlichen Pracht von beachtenswerten Waffentaten der „dorobanți“, „rosiori“, „călărași“ und der Artilleristen hervorgehoben, welche unsterbliche Ruhmblätter in den Schlachten bei Grivița, Raho-va, Plevna und Smîrdan gemeisselt haben. Der heftige Echo des Unabhängigkeitskrieges ist auch in den Reihen der rumänischen Bevölkerung aus den Gebieten die noch unter fremden Herrschaft lagen hervorgehoben worden.

Die Freiwilligentruppen aus Siebenbürgen und Bukovina haben die Grenze überschritten, viele Gefahren überwindet, um sich den riesigen ökonomischen und militärischen Anstrengungen für die Eroberung der Unabhängigkeit anzuschliessen. All dieses bezeugt über die Massenzustimmung für die Unabhängigkeitsakte, sowie auch die Hoffnung der zukünftlichen Vervollkommnung der nationalen Einheit. Die Beteiligung der Rumänen aus den Gebieten die noch unter fremden Herrschaft

lagen —, „unter der rumänischen Fahne zum Kampfe für die Eroberung der Unabhängigkeit — verzeichnet der Generalsekretär der Partei, Genosse Nicolae Ceaușescu — bildete ein beeindruckendes Bild von nationaler Solidarität bei der Durchführung einer der wichtigsten Strebungen unseres Volkes“.

Der Band endet sich mit dem Schlussfolgerungenkapitel, bemerkenswert durch seinen würdigen und neuergeistigen Charakter. Die Qualität des Bandes wird durch einen reichen und vielfaltigen Bild — und Photomaterial, Karten, Schemas, Grafiks, bereichert, eine ausgesuchte Fachbibliographie zu diesen Problemen, ein Glossar der Fachtermini, eine Abkürzungenliste und ein Generalverzeichnis kommen hinzu.

Nach allen wissenschaftlichen Strengen abgefasst, zeichnet sich dieses Band durch das Reichtum der Ideen und Informationen, durch seine gutorganisierte Struktur, durch den umfangreichen Charakter in welchem die militärische Geschichte des Volkes aufgenommen wurde, durch die Objektivität und durch analytische Begabung aus, so dass es dem Leser das Mass der Heldentaten, die unsere Nationalgeschichte durchstreifen welche dem rumänischen Volk die Vornehmheit Würde und Männlichkeit, hohe moralische Tugenden verleihen, welcher während der Jahrhunderte durch ständige Anstrengung für die Durchsetzung der Idealen von Gerechtigkeit, Freiheit und Unabhängigkeit bewiesen werden.

Univ. Prof. Dr.
NICOLAE PETREANU

1918 BEI DEN RUMÄNEN DOKUMENTE

Die Erscheinung der sechs Bänder von Dokumenten — „1918 bei den Rumänen“, „Die Vollendung der nationalen

staatlichen Einheit des rumänischen Volkes. Ihr internationales Erkenntnis“*, bildet, ohne Zweifel, ein bemerkenswerter editoriales Ereignis, eine reelle Verwirklichung im Rahmen der heutigen rumänischen Historiographie, erscheint das Werk unter der Ägide der Generalen Direktion für die Staatsdokumente und ist von einem umfangreichen Kollektiv von Forscher und Mitarbeiter zusammengefasst, unter des Koordinierung der Historiker Mircea Mușat, Ion Ardeleanu und Vasile Arimia. Die schnelle Erschöpfung der Bänder aus den Fächern der Bruchhandlungen ist ein Beweis aufschluss für das ständige Interesse des lesenden Publikums aus unserem Land, einschliesslich die Fachleute, für das Lesen der historischen Dokumente, besonders der, die sich auf die Grundmomente der aufgeregten jahrtausende langen Geschichte des rumänischen Volkes beziehen.

Als Ergebnis einer ungeheuren Arbeit, die in den Atchiven Bibliotheken und Museen aus dem Land und Arsland durchgeführt wurde für Identifizierung, Wahl, Verbesserung und thematische Einigung der Dokumente, enthält das Werk 922 Stücke, die in chronologischer Ordnung veröffentlicht wurden (grössten Teils unbekannte Dokumente) manche in der einheitlichen Sprache in welcher sie redaktiert wurden

* „1918 bei den Rumänen“ Die Vollendung der nationalen staatlichen Einheit des rumänischen Volkes“. Externe Dokumente, 1. Band (1879—1916), 2. Band (1916—1918). Bukarest, 1983; „Die vollendung der nationalen staatlichen Einheit des rumänischen Volkes. Ihre internationale Anerkennung 1918. „Interne und externe Dokumente“. 3. Band (Aug. 1918—Junie 1919), 4. Band (Julie 1919—Oxt. 1919); 5. Band (Nov. 1919—Ian. 1920) 6. Band (Febr. 1920—Dec.1920), 1986.

sowie auch in rumänischen Sprache. Es wurden untersucht und ausgewählt Dokumente die aus England, Österreich, Belgien, Schweiz-Frankreich, B.R.D., D.D.R., Italien, Jugoslawien, Polen, Spanien, U.S.A., die Türkei, Ungarn stammen, sowie, auch aus unserem Land. Die

besondere Bedeutung der sechs Bänder von Dokumenten „1918 bei den Rumänen“, zählt fast 4000 Seiten und besteht besonders darin, dass in fast allen Fällen, sie die offizielle Meinung verschiedener Staaten, meistens europäische, darstellen, die Anerkennung der Richtigkeit der Lage des rumänischen Volkes und die Anstrengungen die dieser getan hat, nach der Eroberung der vollständigen Staatsunabhängigkeit für die Durchführung des höchsten Ziels — die Gründung des einheitlichen nationalen Staates. Die Dokumente — welche von Ausland stammen —, die meisten Berichte und diplomatische Korrespondenz, welche den Staats- und Regierungsführer, Minister, Diplomaten, militärische Persönlichkeiten, Presskorespondenten, und anderen weisen noch einmal, neben den internen Dokumenten, dass die Gründung des einheitlichen nationalen Staates im Jahre 1918, das heroische und historische Werk der Volksmassen, des gesamten rumänischen Volkes ist, und das natürliche Ergebnis der Hoffnungen, Anstrengungen, des jahrhundertelangen Kampfes des Volkes ist.

Die Entwicklung der in den Dokumente reflektierten Situation verfolgend, wieder spiegelt sich die Tatsache, dass die Gründung des einheitlichen nationalen Staates das Ergebnis eines langen Prozesses, der nacheinanderfolgenden Schlachten, der Arbeit und Mühe der ganzen rumänischen Nation war. Die Richtigkeit dieser mächtigen Realisierung war, ist und wird bewiesen sein durch seine Dauerhaftigkeit weil, für die Rumänen, hat sich im Jahr 1918 ein objektives

Bedürfnis der historischen Entwicklung verwirklicht.

Die Rumänen haben den Grossmächten nicht einmal das Recht, aber auch nicht Stütze verlangt, um sich das Ideal durchzuführen, sie haben nicht erwartet, dass die internationale Diplomatie oder die Friedenskonferenz aus Paris ihnen den Schicksal bestimmen soll sie haben selbst akioniert, sie haben gemacht was notwendig zu machen war. „Die Entfaltung der historischen Ereignisse — unterstreicht Genosse Nicolae Ceausescu — beweist kategorisch die Tatsache, dass die Vereinigung nicht das Ergebnis eines Zufalls, das Ergebnis einer einfachen günstigen Konjunktur der Vereinbarungen bei Tratativen war sondern das Ergebnis des entschlossenen Kampfes der breiten Volksmassen, im Akt von tiefer nationalen Gerechtigkeit, die Durchführung einer gesetzlichen Konkordanz zwischen der objektiven Wirklichkeit und die unveräusserlichen Rechte des rumänischen Volkes, einerseits war und von diesen Wirklichkeiten verlangter nationale Rahmen. Der Friedensvertrag der nachdem geschlossen wurde, hat nicht etwas anderes gemacht, als die existierende Situation, die gegründete Situation als Folge des Kampfes der Volksmassen aus Rumänien und Siebenbürgen, des gesamten Volkes zu verankern“.³

Die Texte der Dokumente der Bänder „1918 bei den Rumänen“ durchstreifend, versucht dich ein Gefühl von legitimen nationalem Stolz: der Kampf für Einheit und Unabhängigkeit des rumänischen Volkes, die Gründung des nationalen Staates waren von den Generationen der Zeit, von den politischen und diplomatischen Persönlichkeiten, sowie auch von der Friedenskonferenz anerkannt, und wurden verankert durch internationale Verträge; das rumänische Volk hat nichts von den Grossmächten bekommen, welche sich bei den Besprechungen vereinigt hatten, nach der Beendi-

gung der ersten Weltkonflagration.

Die ersten zwei Bänder und auch das Dritte und Vierte erfreuen sich, unter der Unterschrift der Editions-koodinatoren, von bedeutenden einführenden Studien — wertvolle Richter für den Leser bei einer gründlichen Verstehung der historischen Ereignisse, welche im revolutionären Jahr 1918 stattgefunden haben, sowie auch ein umfangreicher alphabetischen Anzeiger der Personen, Ortschaften und Ereignissen, einer Liste aller Dokumente in der rumänischen und englischen Sprache; einer reichen und bedeutungsvollen Ikonographie. Es ist schwer, wenn nicht unrecht oder unmöglich zu sagen welches der 922 Dokumente des Werks wichtiger, sinnvoller, mit mehreren historischen Bedeutungen ist, weil jedes sein besonderes Wert hat, im Ganzen geben sie ein einheitliches Bild über die ungeheueren Anstrengungen die von dem rumänischen Volk getan wurden, für die Gründung des einheitlichen nationalen Staates und dessen Anerkennung auf internationaler Ebene.

Ausser der Waffenstillstandverträge mit Wirkungen auf Rumänien und den Friedensverträgen, Stellen wir einige Dokumente zur Verfügung: 18, der Bericht des englischen Generalkonsul in Budapest, Sir Arthur Nicolson, über die politische Situation in Siebenbürgen (1891); 70, der Bericht von O. Czernin an L. Berchtold, über die geistige Lage aus Rumänien, über die habsburgische Politik zum Anziehen Rumäniens an ihrer Seite (Bukarest, 8. Januar, 1914); 237, der militärische Vertrag, der zwischen Rumänien und Antanta geschlossen wurde, was die Beteiligung Rumäniens in Kampf anbetrifft (Bukarest, 1916, 4/17 August); 316, Der Bericht des Generalen Feldmarschall, August von Mackensen, an Wilhelm II, welcher die Überzeugung, dass die rumänische Armee in einer beispieldhaften Disziplinlage sich befindet ausdrückt (1917,

13./26. Dezenber); 670, die Ausrufung des Kommando der rumänischen Truppen aus Siebenbürgen an die Bevölkerung aus Budapest (1919, 5. August); 695, das Protokoll Prozess, welcher beweist, dass aus der Essenration der rumänischen Soldaten an 400 Kinder und Hilflosen Personen verteilt wurde (1919, 20 August, Budapest); 816, Ansprache, die von Ion I. C. Brătianu bei der Sitzung der Abgeordnetenversammlung, über Rumäniens Politik während des Kreiges und bei der Friedenskonferenz gehalten wurde (1919, 16. Dezember); 832, 833, 834, 835, 836, 857, 883, Memoires der rumänischen Delegation bei der Friedenskonferenz über die Rechte der Rumänen und die legitime internationale Anerkennung des rumänischen einheitlichen Staats (1919—1920); 874, der Beschluss des Obersten alliierten Rats, durch den man zeigt, dass die wichtigsten alliierten Mächte sich für die Einigung Bessarabiens mit Rumänien aussprechen (1920, 3. März, London), 921, Studium welcher die Stetigkeit des rumänischen Elements in Bessarabien anbetrifft (1920) u.a.

So wie die Ausgabekoordinatoren unterstreichen: „Die Geschichte war nur eine einzige, die Taten waren Taten und sie haben so statgefunden, wie die Dokumente der Zeit beweisen. Aus diesen kann man für die Zukunft schlussfolgern, indem man aus der Geschichte ein Wiedergabespiegel der Wahrheit, ein Mittel für Kenntnis und Annäherung zwischen allen Völkern unseres Planeten macht“.

Indiskutabel „1918 bei den

Rumänen. Interne und externe Dokumente“ stellen einen prächtiges Erfolg der heutigen rumänischen Historiographie, der ein Kostbarer Schatz für die komplexe Forschung die immer mehr tiefer der Kreuzmomente der jahrtausendelangen Geschichte des Volkes untersucht — die Gründung des einheitlichen nationalen Staats im Jahre 1918.

**Oberstleutnant
AUREL PENTELESCU**

**DIE REPUBLIK
BEI DEN RUMÄNEN.
IDEAL
UND
VOLLENDUNG
Militärverlag Bukarest,
1987.**

**Hauptmann Dr.
Ştefan Păslaru**

Im Vorabend des Jahrestages der vier Jahrzehnten seit dem epochalen Ereignis vom 30. Dezember 1947 erschien bei dem Militärverlag ein neues Band bezüglich eines grossmütigen Themas: die Vollendung eines der gründlichen Ideals der rumänischen Nation — die Republik. Die 200 Seiten sowohl was die Information als auch was die Interpretation betrifft, bilden eine Referenzarbeit für jeden Forscher der behandelten Problematik; indem sie das wahrhafte Bild der Bedeutung des Ideals der Republik in der Geschichte der Rumänen, seine Vollendung, die revolutionären Änderungen auf dem

Baden zwischen den Karpaten, der Donau und dem Meer in den Jahren der Republik wiederherstellen.

Nach der *Evolution der Idee der Republik bei den Rumänen*, folgen in der Arbeit — gemäss einer logischer Reihe — noch drei grosse Kapitel. *Die Eingliederung der Armee in der Gesamtheit der revolutionären Umänderungen der rumänischen Gesellschaft vor der Errichtung der Republik* (23. August 1944 — Dezember 1947) behandelt den Hauptereignis des Lebens der rumänischen Gesellschaft — die Revolution von August 1944; die Anwesenheit der Armee in der für die Errichtung der Regierung am 6. März 1945; die Entfaltung des Umwandlungsprozesses der Armee nach dieser Ereignis. Das Kapitel *Politische und militärische Bedeutungen der Ausrufung der Republik* behandelt die Voraussetzungen der Ausrufung der Republik; der Plan der R.K.P. zur Abschaffung der Monarchie; der feierliche Eid der Armee gegenüber der Republik und dessen Widerhall in den Reihen der Militären. Der letzte Teil der Arbeit präsentiert *die qualitativen Änderungen im Leben des rumänischen Staates in den Jahren der Republik*: die Armee in der Volksrepublik; die tiefgreifenden revolutionären Umänderungen die im Inhalt und im Wesen des Staates seit dem IX. Parteitag durchgeführt wurden; die rumänische Armee in der durch den IX. Parteitag inaugurierten Epoche, die von Genosse Nicolae Ceauşescu verwirklichte Fundamentierung der Stelle und der Rolle der Armee in der rumänischen sozialistischen Gesellschaft.

Man soll als Schlussfolgerung die ausgewählte und vielfältige Lektüre, die der Arbeit eine kräftige Grundlage sicherte hervorzuheben, wie auch der reichen kritischen Apparat, die konzise und überzeugende Erörterung jeder behandelten Frage, all diese verleihen dem Band die Haupteigenschaften einer wissenschaftlichen Arbeit die Leser zu informieren und zu bilden.

MIRCEA SOREANU

GENERAL HENRI BERTHELOT UND RUMÄNIEN*

Die Memoiren des Generals Henri Berthelot — Chef der französischen Militärmission in den Jahren der Teilnahme des Landes am ersten Weltkrieg erschienen das erste Mal in diesem Jahr*, dank der Initiative des prestigevollen amerikanischen Geschichtlers Glenn E. Torrey, Professor am Emporia State University — Kansas, aus U.S.A., ein guter Kenner der Problematik der rumänischen Geschichte, besonders was die Teilnahme Rumäniens am ersten Weltkrieg betrifft**.

Die Memoiren sind von einem biographischen einleitenden Studie vorangegangen. Man gibt derart dem Leser eine Reihe von Hauptdaten der militärischen Persönlichkeit des Generals, was ein besseres Verstehen des Inhalts der Erinnerungen erleichtert. Das biographische Studie ist desto interessanter als bis jetzt das Leben des Generals H. Berthelot nicht einmal in Frankreich den Gegenstand einer biographischen Forschung bildete. Der amerikanische Ver-

fasser studierte nicht nur in den Archiven und Bibliotheken von U.S.A., sondern auch in Frankreich und Rumänien; er unterhaltete sich mit den Verwandten des französischen Generals und schliess einem Teil dessen Korespondenz in der Arbeit ein, was das Verstehen seiner Memoiren vollstündigt.

Die Missionen des Generals Berthelot in Rumänien fassen zwei Etappen um: Oktober 1916 — Mai 1918 und Oktober 1918 — Mai 1919 und beziehen sich auf die wichtigsten Fragen der Teilnahme unseres Landes am ersten Weltkrieg. Sich ständig in der Mitte der Ereignisse, nebst der politischen und Militärischen Führung des Staates und der rumänischen Armee befindend — mit dem Auftrag der rumänischen Armee beizustehen und sie zu beraten — kannte der General Berthelot unmittelbar die politischen und militärischen Evenements, die das rumänische Volk und seine Armee erlebte. Die Kämpfe entfalteten sich mit einer noch nie dagewesenen Hartnäckigkeit bis gegen Ende des Monats August 1917 als der rumänischen Truppen gelang die deutsch-österreichische Offensive einzudämmen; die Front von Moldau blieb derart fest auf derselben Stellung.

General Berthelot unterstreicht besonders die politischen und militärischen Bedingungen die zum Frieden zwischen Rumänien und den Zentralmächten, infolge des Friedensvertrags zwischen denen und Sowjetunion führten.

Der Wiedereintritt Rumäniens im Krieg im Herbst 1918 und die Denuntierung des Friedensvertrags mit den Zen-

tral-mächten führten zur Wiederaufnahme der Mission des Generals Berthelot in Rumänien. Nebst den Militäraspekten der Ereignissen stellen die Memoiren suggestiv und mit einer grossen wachrufen-der Kraft die Begeisterung der Volksmassen aus dem Land und aus Transsilvanien die die nationale Einheit verwirklichten dar. Der französische General wurde in allen transsilvanischen Städten im feierlichen Rahmen von den Rumänen empfangen: grosse bürgerlichen Versammlungen, Lieder und Volkstänzen; man tanzte überall das hora (rumänische Volkstanz) der Vereinigung; die transsilvanischen Rumänen drückten ihren Wunsch aus sich mit dem Land zu vereinigen.

Das Buch enthält auch mehrere gut und vernünftig ausgewählte Photos und Landkarten, wie auch eine Tabelle mit der Namenliste der französischen Militärmission in Rumänien.

Die angenehme Darstellungsweise, die Graphik und das wissenschaftliche Wert der Arbeit bieten dem Leser eine attraktive und nützliche Lektüre dar.

Oberstleutnant
ANGHEL FILIP

* Glenn E. Torrey, *General Henri Berthelot and Romania*, New York, 1987.

** Glenn E. Torrey, *Romania's Entry into the First World War: The Problem of Strategy*, in *The Emporia State Research Studies*, XXVI, 4, Spring, 1978, und *Romania in the First World War 1914—1919: An Annotated Bibliography*, in *The Emporia State Research Studies*, XXIX, 4, Spring, 1981.

Grundlegende Wahrheiten der Nationalgeschichte

(Fortsetzung von Seite 95)

eine andere Geschichte Transsilvaniens zu erzeugen. Sogar die rumänischen Bürger anderer ethnischen Herkunft verurteilten den tendenziösen und provokatorischen Charakter solcher Versuchen, die Einheit unserer sozialistischen Nation zu rissen. Ein Teilnehmer an der gemeinsamen Sitzung des Rates der Vertätigten Ungarischer und Deutscher Nationalität, erklärte am 27. Februar 1987: „Es ist überraschend und bedauerlich die Tatsache, dass manche politische und wissenschaftliche Kreisen und Persönlichkeiten aus einigen Nachbarländern behaupten die These, dei mit der revolutionären, materialist-wissenschaftlichen Konzeption unvereinbar ist, gemäss der die Parteien und Regierungen anderen Länder sollen mit den Fragen deer Nationalität eines oder anderes Landes beschäftigen.“²⁰

Es ist eine gust bekannte Wahrheit, dass solche pseudo-wissenschaftliche Versuche die Sache der Freundschaft und Vereinbarung zwischen den Völkern dienen, sind bewusst bestimmt um Animositäten zu schaffen oder zu vertiefen, um die aktuelle politisch-territoriale Lage Europas zu destabilisieren, das Chauvinismus, den nationalen Hass und die Erregung zur Aggression fördern.

Eine andere Geschichte, die sch von der wahrhaften unterscheidet, bildete ständig eine dem Scheitern verurteilte Beschäftigung, die immer ihre Verfasser disqualifizierten, indem sie die anachronischen Tendenzen der Domination eines Volkes über anderen Völkern zu permanentisieren, wie auch ihre Ergebnisse gegenüber den schädlichen Theorien bezüglich der „überlagenen Rassen“ oder der „Herrscher-völker“ hervorhob. Die unersättlichen Eroberungswünsche, der Beherrschung fremder Territorien — die solche sogenannte „Geschichte“ bedienen — werden jederzeit eine entschiedene und wohlverdiente Erwiderung seitens des rumänischen Volkes finden, so wie es entlang seiner ganzen Geschichte geschah.

Alle geschichtliche Taten beweisen also, ohne Leugungsmöglichkeit, das Transsilvanien war, ist und wird immer, einer untrennbaren Teil des rumänischen Bodens sein; es stellt eine ergänzende Komponente des unveräusserlichen Patrimoniums der rumänischen Nation. Diese grundlegende Wahrheit nicht anerkennen bedeutet der Wissenschaft und derer objektivität feindgesinnt zu sein, bewusst die Würde des

rumänischen Volkes zu beleidigen, sein geschichtliches einheitliches und ruhmvolle Dasein zuverneinen.

¹ Herodot, Istorii, Bd. II. Vukarest, 1964, S. 29.

² Nicolae Iorga, Originea, firea și destinul neamului românesc, în Enciclopedia României, Bd. I, Bukarest, 1938, S. 34.

³ Ion Horațiu Crișan, Începutul organizării statale și ostășești la geto-daci, în „File din istoria militară a poporului român”, Koordinator der Aufgabe Generalleutnant Dr. Ilie Ceaușescu, Bd. 11, Militärverlag, Bukarest, 1983, S. 13.

⁴ Herodot, IV, 93.

⁵ Nicolae Ceaușescu, România pe drumul construirii societății socialiste multilateral dezvoltate, Bd. 14, Politischer Verlag, Bukarest, 1977, S. 318.

⁶ Vasile Pârvan, Începuturile vieții romane la gurile Dunării, von Radu Vulpes gepflegt und vermehrte II. Auflage, Bukarest, 1974, S. 39.

⁷ Ion Horațiu Crișan, Ebenda, S. 23.

⁸ Heliade Rădulescu, Instituțiunile României. Tabel istoricu de la Traian până în zilele noastre, Druckerei Heliade et Co., Bukarest, 1863, S. 24.

⁹ Nicolae Iorga, Istoria românilor, Bd. II, Oamenii pământului până în anul 1000, Bukarest, 1936, S. 77.

¹⁰ Nicolae Ceaușescu, România pe drumul construirii societății socialiste multilateral dezvoltate, Bd. 24, Politischer Verlag, Bukarest, 1983, S. 14.

¹¹ A. A. de Gerando, La Transylvanie et ses habitants, Paris, 1845, S. 309.

¹² Alber Armand, Nouvelle Europe, Paris, 1936, S. 55.

¹³ Constantin C. Giurescu, Istoria Românilor, Bd. I, V. Auflage, Bukarest, 1946, S. 1.

¹⁴ N. Filipescu, Pentru România Mare, Bukarest, 1915, S. 40.

¹⁵ Revista pentru istorie, arheologie și filologie, 1 (1882), Bd. I, S. 134—146.

¹⁶ Nicolae Titulescu, Discursuri, Bukarest, 1967, S. 141—144.

¹⁷ Națiunea română. Geneză, afirmare, orizont contemporan, Bukarest, 1984, S. 51.

¹⁸ Gh. Platon, Transilvania și conștiința națională a românilor în secolul al XVIII-lea, în „Memoriile secției de științe istorice”, IV. Serie, Bd. IX, 1984, Verlag der Akademie der S.R.R., Bukarest, 1987, S. 61.

¹⁹ „Lumea”, Nr. 24 vom 11. Juni 1987.

²⁰ „Scinteia”, vom 28. Februar 1987.

UMSCHLAG I. „Einheit und Kontinuität“ (Gemälde von Valentin Tănase).

UMSCHLAG IV. Der Eintritt Mihai des Tapferen in Alba-Iulia (nach einem Gemälde von D. Stoica).

Rumänische Militären vervollständigen ihre Ausbildung für die Verteidigung der Unabhängigkeit und der Freiheit des sozialistischen Vaterlandes.

The work of President Nicolae Ceausescu about two of the historic achievements of the Romanian people: the Great Union of 1918 and the proclamation of the Republic on December 30, 1947. Foreign testimonies about the unitary evolution in the ancestors' hearth. ● Historical roots and premisses of the Romanians' Great Union in 1918 ● The Dacian people and State in contact with the big civilizations of the antiquity. ● „We are here from times of yore!": The making of the Romanian people: „The Romanian language is my motherland" ● The political organization of the Romanian people in the 3rd-9th centuries ● The settling down of foreign populations on the Romanian territory and their integration in the Romanian people's socio-economic life ● Hungarian historiography about chronicler Anonymus ● The setting up of the independent Romanian feudal states ● The Romanian people's ceaseless struggle for the defense of independence and the achievement of political unity ● The making of the Romanian centralized state in 1600 ● Revolution — the way for accomplishing the Romanian society's social and national progress in the modern epoch: ● The dramatic situation of the Romanian people in Transylvania during the Hungarian occupation; The same inhuman aims pursued through ever more ferocious methods and means. ● Oradea, October 12, 1918: The Declaration of national independence ● „The Great Union" ● in 1918: the will and victory of the entire Romanian nation ● Internal and international significance of the Great Union. Millenary interferences: Romanian civilization-world civilization ● The removal of Hitler domination and the liberation of Romania's north-western part ● The unity and brotherhood of all the homeland's life... ● 1947 - 1987. Res publica... ● Fundamental truths of national history. Historical sources testify that Transylvania's territory and inhabitants have always represented organic part of the Romanian people, hence they cannot be subject to any usurious deals, to any polemics, either to any discussions ● Great army commanders ● Great battles of the Romanian people for liberty, national unity and independence ● The Monuments of Struggle ● Maxims and thoughts about union and unity ● Attitudes. Stringent necessity: every man must be a keen connoisseur and firm defender of national history. „Historia magistra vitae". Noxious practices of Revisionist historiography: the distortion of the Romanian people's history. Futile attempts to distort the Romanian history ● Historians in dialogue. From the activity of the Romanian Commission for Military History ● History book.

● L'oeuvre du camarade Nicolae Ceausescu concernant deux accomplissements historiques du peuple roumain: La Grande Union de 1918 et la proclamation de la République le 30 décembre 1947 ● Témoignages étrangers concernant l'évolution unitaire du peuple roumain sur la terre des ancêtres ● Les racines et les prémisses historiques de la Grande Union des Roumains de 1918 ● Le peuple et l'Etat dace en contact avec les grandes civilisations de l'antiquité ● „Nous sommes ici de toujours!": La formation du peuple roumain: „La langue roumaine est ma patrie" ● L'organisation politique et étatique du peuple roumain aux III-IX siècles ● L'établissement des populations étrangères sur le territoire roumain et leur intégration dans la vie socio-économique du peuple roumain ● L'historiographie hongroise sur le chroniqueur Anonymus... ● La création des Etats feudaux roumains indépendants... ● La lutte ininterrompue du peuple roumain... ● La révolution — voie de réalisation du progrès social et national de la société roumaine dans l'époque moderne ● Une synonymie tragique: dualisme et horisme — occupation et terreur... ● Oradea, le 12 Octobre 1918: La déclaration d'indépendance nationale ● La Grande Union de 1918: La volonté et la victoire de la nation roumaine toute entière ● La signification interne et internationale de la Grande Union ● Interférences millénaires: civilisation roumaine, civilisation universelle ● La mise à l'écart de la domination hitlérienne et la libération du parti nord-ouest de la Roumanie ● L'indestructible lien: roumain — Roumanie ● 1947—1987. „Res publica — le fait des tous" ● Vérités fondamentales de l'histoire nationale. Les sources historiques attestent que le territoire et les habitants de la Transylvanie ont constitué et constituent une part organique du peuple roumain, par conséquent ils ne peuvent pas être l'objet d'une transaction usuaire, pas d'une polémique, même pas d'une discussion ● Grands commandants d'armée ● Grandes batailles du peuple roumain pour la liberté et l'unité nationale et l'indépendance ● Monuments du combat ● Aphorismes et réflexions sur l'union et l'unité ● Attitudes. Une nécessité impérieuse: chaque homme, un connoisseur profond et un défenseur ferme de l'histoire nationale. „Historia magistra vitae". Une pratique nocive de l'historiographie révisionniste: la falsification de l'histoire du peuple roumain; Tentatives vaines de falsifier l'histoire roumaine ● Historiens en dialogue ● De l'activité de la Commission Roumaine d'Histoire Militaire ● Le livre d'histoire.

Проявления товарища Николае Чаушеску относительно двух исторических событий румынского народа: Великое объединение 1918 года и провозглашение Республики 30-ого декабря 1947 года ● Иностранные свидетельства об едином развитии румынского народа на земле предков ● Корни и исторические предпосылки Великого Объединения румын 1918 года ● Дакийский народ и дакийское государство в контакте с цивилизациями античного мира ● „Мы здесь с древних времен". Образование румынского народа; „Румынский язык — моя родина" ● Государственно — политическая организация румынского народа III—IX веков ● Поселение иностранных населений на румынской территории и их интегрирование в социально — экономическую жизнь румынского народа ● Венгерская историография о летописце Анонимусе ● Образование румынских феодальных независимых государств ● Постоянная борьба румынского народа... ● Революция — путь о существования социального и национального прогресса румынского общества в современной эпохе ● Трагическое совпадение: дуализм и хортизм — оккупация и террор ● Драматическое положение румынского народа в Трансильвании в период венгерской оккупации; Те же бесчеловечные цели, преследуемые всё более ожесточёнными методами и средствами ● Орадя 12 октября 1918 года: Заявление о национальной независимости ● Великое Объединение 1918 года: воля и победа всей румынской нации ● Внутреннее и международное значение Великого объединения ● Тысячелетние интерференции: румынская цивилизация, мировая цивилизация ● Устранение гитлеровского господства и освобождение северо-западной части Румынии ● Единство и братство всех сынов родины ● Неразрывная связь: румын — Румыния ● 1947—1987 гг.: „Республика — несомненное дело" ● Фундаментальные истины национальной истории: Исторические источники свидетельствуют о том, что территория и жители Трансильвании были и есть неотъемлемой частью румынского народа, то-есть они не могут быть предметом никакой сделки, полемики, или дискуссии ● Великие полководцы ● Великие сражения румынского народа за свободу и национальное единство и независимость ● Памятники борьбы ● Крылатые слова и выражения об объединении ● Отношения. Острая необходимость: каждый человек — хороший знаток и твёрдый защитник национальной истории. „Historia magistra vitae"; Вредная практика ревизионистской историографии: фальсификация истории румынского народа ● Напрасные попытки фальсификации румынской истории ● Историки в диалоге ● Из деятельности румынской комиссии военной истории ● Историческая книга



Redakteuren

- ALEANDRU DUȚU
- JEAN GHELIUC
- MIHAIL E. IONESCU
- ION JIANU
- ILIE MANOLE
- NECULAI MOGHIOR
- IOAN TALPEȘ
- GHEORGHE VARTIC

Entwurf und
Technoredaktion

- CONSTANTIN DUMITRESCU

Umschlag

- GHEORGHE CĂLĂRAȘU

Illustration

- GHEORGHE CHIRU
 - VIRGIL ULIERU
-

